

Holzbau in Wettbewerben

Funktional. Wirtschaftlich. Nachhaltig.

Impressum

Herausgeber:

Holzbau-Offensive Baden-Württemberg
Ministerium für Ernährung,
Ländlichen Raum und Verbraucherschutz
Baden-Württemberg
Kernerplatz 10
70182 Stuttgart
www.mlr.baden-wuerttemberg.de
www.holzbauffensivebw.de

Bearbeitung:

Dipl.-Ing. Gerd Grohe, Freier Architekt BDA
Dipl.-Ing. Jana Mauser
kohler grohe architekten, Stuttgart

Redaktion:

Dipl.-Ing. Arch. Arnim Seidel
Informationsverein Holz e.V., Düsseldorf

Gestaltung, Satz, Layout:

Schöne Aussichten:
Oliver Iserloh, Dresden

Verfahrensbetreuungen:

kohler grohe architekten, Stuttgart



**Baden-Württemberg
Ministerium für Ernährung,
Ländlichen Raum und Verbraucherschutz**

Erschienen: Dezember 2025
ISSN 0466-2114

Die Wortmarke INFORMATIONSDIENST HOLZ
ist Eigentum des Informationsverein Holz e. V.,
Humboldtstraße 45, 40237 Düsseldorf,
www.informationsdienst-holz.de

Weitere holzbautechnische Informationen:
www.informationsdienst-holz.de

Anmerkung:

Wir legen Wert auf Diversität und Gleichbehandlung der Geschlechter. In diesem Zusammenhang weisen wir darauf hin, dass in der vorliegenden Publikation zugunsten einer besseren Lesbarkeit von Texten und Tabellen das generische Maskulinum sowie geschlechterneutrale und feminisierte Sprachformen Verwendung finden. In jedem Fall gelten die gewählten Sprachfassungen für alle Geschlechter.

Die technischen Informationen dieser Schrift entsprechen zum Zeitpunkt der Drucklegung den anerkannten Regeln der Technik. Eine Haftung für den Inhalt kann trotz sorgfältigster Bearbeitung und Korrektur nicht übernommen werden. Hinweise zu Änderungen, Ergänzungen und Errata unter: www.informationsdienst-holz.de

Vorwort

Wie werden Holzbau-Architekturwettbewerbe erfolgreich durchgeführt?

Holzbau ist zukunftsweisend: Er verbindet hohe architektonische Qualität mit dem Anspruch, Klima und Ressourcen zu schonen. Zahlreiche aus diesem nachwachsenden Rohstoff realisierte Bauten belegen: Sie werden von Planenden sowie von Nutzerinnen und Nutzern gleichermaßen geschätzt. Die Frage lautet: Wie gestalten wir Verfahren, die solche Ergebnisse verlässlich und effizient hervorbringen? Für den Holzbau sind vor allem interdisziplinäre Wettbewerbe mit Architekten und Ingenieuren hervorragend geeignet, denn der Holzbau erfordert bereits sehr früh in der konzeptionellen Phase die gebündelten Kompetenzen der Disziplinen. Wettbewerbe schaffen Transparenz, fördern Innovation und führen zu ganzheitlich tragfähigen Lösungen.

Doch die Ergebnisse können nur so gut sein, wie es das Verfahren zulässt. Die Durchführung des Wettbewerbs ist maßgeblich für ein gelungenes Projekt: Sie verlangt, um Qualität hervorzubringen, Verantwortung, Weitsicht, Erfahrung und Fachkompetenz – ja, ein gewisses Maß an Weisheit. Es gilt, zwischen einer präzisen Beschreibung von Bedarf und Nutzerwünschen und dem notwendigen kreativen Freiraum die Balance zu halten – von der Bedarfsfeststellung über die maßgeschneiderte Verfahrensstruktur bis hin zur Besetzung des Preisgerichts.

Der Holzbau profitiert besonders von frühzeitigen Entscheidungen: Eine konsequente Ausrichtung ermöglicht schlüssige, leistungsfähige Lösungen und setzt seine Stärken gezielt ein. Dazu braucht es ein klares Zielbild mit transparenten, messbaren Kriterien und Gewichtungen. Stimmige Leitplanken ermöglichen konsistente Bewertungen und geben den Teams Raum, ihre Stärken zu entfalten. Wünschen und Hoffen genügen nicht. Wer den Preis zum alleinigen Entscheidungskriterium erhebt und zugleich innovativen, nachhaltigen Holzbau erwartet, wird selten belohnt.

Dieser Leitfaden bündelt Erfahrungen und zeigt, wie Ausloberinnen und Auslober frühzeitig die richtigen Weichen stellen, Bewertungsmaßstäbe schärfen und das kreative Potenzial der Büros zur Entfaltung bringen – ohne die gestalterische Freiheit unnötig zu beschneiden. Nach dem Wettbewerbsverfahren muss nur noch das erfolgreiche Planungsteam gemeinsam beauftragt werden. Dann werden alle Vorteile des Bauens mit Holz wirtschaftlich und effizient genutzt.



Markus Müller

Präsident der
Architektenkammer Baden-Württemberg
(AKBW)



Stephan Engelsmann

Präsident der
Ingenieurkammer Baden-Württemberg
(INGBW)

Inhalt

Seite		Seite	
3	_ Vorwort	24	3 _ Grundlagen der Vergabeverfahren
6	1 _ Einleitung	24	3.1 _ Vergaberecht und Wettbewerbsrecht
8	2 _ Vergabeverfahren	25	3.1.1 _ Der Planungswettbewerb im Kontext des Holzbaus und sein Beitrag zu einer wirtschaftlichen und nachhaltigen Bauweise
9	2.1 _ VgV Verfahren mit vorgelagertem Planungswettbewerb	27	3.1.2 _ Vergabeverfahren für Architektur- und Ingenieurleistung
9	2.1.1 _ Der klassische Planungswettbewerb	29	3.1.3 _ Vergabegrundsätze
10	2.1.2 _ Ablauf, Verfahrensschritte und Besonderheiten	32	4 _ Besondere Aspekte der Planungswettbewerbe
10	2.1.3 _ Teilnahmewettbewerb im Holzbau	36	4.1 _ (A) Realisierung durch die Kommune
11	2.1.4 _ Offener oder nichtoffener Planungswettbewerb	36	4.1.1 _ Vorteile von Planungswettbewerben in der Kommunalentwicklung
12	2.1.5 _ Der zweiphasige Planungswettbewerb	36	4.1.2 _ Anforderungen an Planungswettbewerbe
13	2.1.6 _ Planungswettbewerbe: Förderung wirtschaftlicher und zeitgemäßer Holzbaukonzepte	38	4.1.3 _ Anwendung in der Praxis
16	2.2 _ VgV-Verfahren mit Lösungsvorschlägen	39	4.2 _ (B) Realisierung durch Investoren auf kommunalen Grundstücken
16	2.2.1 _ Ablauf, Verfahrensschritte und Besonderheiten	39	4.2.1 _ Wesentliche Merkmale der Konzeptvergabe
17	2.2.2 _ Bewertung des VgV-Verfahrens mit Lösungsvorschlägen	39	4.2.2 _ Verfahren der Konzeptvergabe
18	2.3 _ VgV-Verfahren ohne Planungswettbewerb	41	4.3 _ (C) Realisierung durch Investoren auf eigenem Grundstück
18	2.3.1 _ Ablauf, Verfahrensschritte und Besonderheiten	41	4.3.1 _ Vorteile eines Planungswettbewerbs für private Investoren
20	2.4 _ Eine Bewertung der Verfahrenstypen	42	5 _ Besondere Anforderungen und Herausforderungen bei der Entwicklung und Planung von Vorhaben unter Berücksichtigung von Holzbaulösungen
20	2.4.1 _ Kostenanalyse	42	5.1 _ Einbindung fachlicher Expertise im Bereich Holzbau in Wettbewerbsverfahren
22	2.4.2 _ Zeiteffizienz in Vergabeverfahren	42	5.2 _ Grundlegende Entscheidungen für den Holzbau
22	2.4.3 _ Optimierung und Mehrwert eines qualitätsvollen Wettbewerbsverfahrens	43	5.3 _ Strategische Offenheit und systemoffene Ausschreibung

Seite	
46	6 _ Berücksichtigung holzbauspezifischer Ansätze im Wettbewerbsprozess
47	6.1 _ Vorbereitung eines Planungswettbewerbs
47	6.2 _ Aufgabenstellung und Definition des Wettbewerbsgegenstands
47	6.3 _ Auswahl der Wettbewerbsbeteiligten
48	6.4 _ Wettbewerbsbekanntmachung
48	6.5 _ Bewerberauswahl bei nicht offenen Verfahren
48	6.6 _ Auslobung
48	6.7 _ Bearbeitungstiefe im Planungswettbewerb
48	6.7.1 _ Plandarstellungen und Piktogramme im Planungswettbewerb
48	6.7.2 _ Konzept Tragwerk
49	6.7.3 _ Plandarstellungen und Maßstäbe
49	6.7.4 _ Funktionaler Fassadenschnitt
49	6.7.5 _ Energiekonzept
49	6.7.6 _ Nachhaltigkeitsbewertung im Holzbau
49	6.7.7 _ Berechnungen und Vergleichswerte
49	6.7.8 _ Erläuterungsbericht
50	7 _ Wirtschaftlichkeit im Wettbewerb
50	7.1 _ Wirtschaftlichkeit im Holzbau
50	7.2 _ Kennwerte für wirtschaftliche Bauweisen
52	7.3 _ Wirtschaftliche Gebäudestrukturen im Holzbau
53	7.4 _ Vergleich von Holzbau und konventionellen Bauweisen
54	7.5 _ Wirtschaftlichkeit nachhaltigen Bauens

Seite	
56	_ Projektdokumentationen
8	_ Projekte Landesgartenschau Wangen im Allgäu
58	8.1 _ LGS Punkthäuser
66	8.2 _ LGS Sporthalle
74	8.3 _ LGS Wohnquartier
9	_ Städtebau
88	9.1 _ BiMA Petershausen-West, Konstanz
10	_ Wohnungsbau
94	10.1 _ Veilchenweg/Halde, Kirchheim unter Teck
100	10.2 _ Schafhof IVb, Kirchheim unter Teck
106	10.3 _ Jungerhalde West, Konstanz
11	_ Schulen
112	11.1 _ Grundschule Fuchshofstraße, Ludwigsburg
120	11.2 _ Edith-Stein-Schule, Ravensburg
126	11.3 _ Bildungshaus Winkelwiese, Tübingen
132	11.4 _ Johann-Peter-Hebel-Schule, Gundelfingen
138	11.5 _ Grundschule Kuppelnau
12	_ Büro, Verwaltung
146	12.1 _ GWG Geschäftsstelle, Tübingen
154	12.2 _ Umweltbank, Nürnberg
160	12.3 _ Dienstgebäude Beiertheimer Allee, Karlsruhe
13	_ Kliniken
166	13.1 _ NMK Gelenkbau, Tübingen
14	_ Hochschulen
172	14.1 _ HTWG, Konstanz
178	14.2 _ Forum Konstanz
15	_ Umbau, Erweiterung
186	15.1 _ Königstraße 1ab, Stuttgart
194	_ Glossar

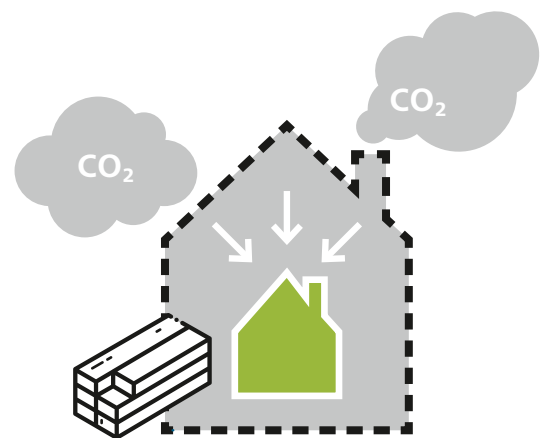
1_Einleitung

Steigende Baukosten, begrenzte Budgets und wachsende Anforderungen an Nachhaltigkeit und Energieeffizienz stellen Planungs- und Bauprojekte zunehmend vor komplexe Herausforderungen. Um wirtschaftlich tragfähige und zugleich qualitätsvolle Lösungen zu entwickeln, kommt der Wahl und Ausgestaltung des Vergabeverfahrens eine zentrale Bedeutung zu.

Planungswettbewerbe und andere qualifizierte Vergabeformen ermöglichen es, bereits in frühen Projektphasen fundierte Entscheidungen zu treffen, Kosten zu steuern und langfristige Einsparpotenziale zu identifizieren. Sie schaffen Vergleichbarkeit, fördern Transparenz und stellen sicher, dass Qualität, Wirtschaftlichkeit und Funktionalität gleichermaßen berücksichtigt werden. Durch den Wettbewerb unterschiedlicher Lösungsansätze lassen sich wirtschaftlich optimierte und technisch tragfähige Konzepte ermitteln – eine entscheidende Grundlage für effiziente Investitionen und nachhaltige Projektergebnisse.



Nachhaltiges Bauen



CO₂-Emissionen

Der Holzbau zeigt in besonderer Weise, wie sich durch geeignete Verfahren ökonomische und ökologische Ziele miteinander verbinden lassen. Seine hohe Vorfertigungstiefe, kurze Bauzeiten und der effiziente Einsatz nachwachsender Rohstoffe bieten messbare Vorteile, die in Wettbewerbsverfahren systematisch bewertet und genutzt werden können. Richtig angelegte Verfahren fördern die Entwicklung marktgerechter, reproduzierbarer und ressourcenschonender Lösungen, die über den Einzelfall hinaus Modellcharakter besitzen.

Diese Publikation zeigt, wie die unterschiedlichen Vergabeinstrumente – insbesondere Planungswettbewerbe – strukturiert eingesetzt werden können, um wirtschaftliche, funktionale und nachhaltige Ergebnisse zu erzielen. Sie erläutert die rechtlichen Grundlagen, beschreibt den Aufbau und Ablauf der Verfahren und gibt praxisnahe Hinweise zur Integration des Holzbaus in die Projektentwicklung.

Im Mittelpunkt steht dabei nicht die Frage, welches das günstigste Vergabeverfahren ist, sondern wie mit Hilfe der richtigen Verfahren die besten, wirtschaftlichsten und nachhaltigsten Lösungen gefunden werden können – hin zu einer nachhaltigen, ressourcenschonenden und zukunftsfähigen Baukultur.

2_Vergabeverfahren

Nur eine erfolgreiche Projektentwicklung und ein effizienter Planungsprozess schaffen die notwendigen Voraussetzungen für wirtschaftliche und nachhaltige Bauwerke. Dieser Prozess konkretisiert sich mit dem Vergabeverfahren, in dem der Auftraggeber die bestmögliche Lösung für die Planungsaufgabe sucht. Für öffentliche Auftraggeber stellt dabei die Vergabeordnung die Grundlage für alle Vergaben ab einer gewissen Größenordnung dar. Wichtig dabei ist das Verständnis, dass die Vergabeverfahren nicht nur für sich selbst stehen, sozusagen eine anzuwendende Formalität sind, sondern jedes Vergabeverfahren Bestandteil einer übergeordneten Vergabestrategie und einer zielgerichteten Projektentwicklung ist. Das Vergabeverfahren stellt in diesem Zusammenhang das Instrument dar, das zum Erreichen dieser Ziele führt. Zu klären ist also, welches Instrument am besten für die jeweilige Aufgabenstellung geeignet ist. In Zeiten von knappen finanziellen Mitteln und personellen Ressourcen stellt sich diese Frage in besonderer Weise.

In der Vergabeordnung kommen für Bauaufgaben in der Regel drei Verfahren in Frage: das VgV-Verfahren mit vorgeschaltetem Wettbewerb, das VgV-Verfahren mit integrierter Planung (Lösungsvorschlag) und das VgV-Verfahren ohne Planung. Im weiteren werden auch Vergabeinstrumente für Grundstücke bzw. private Auslober dargestellt

Gestaltungs-, Restrukturierungs- oder Neukonzeptionsmaßnahmen sowie Planungsaufgaben, die einen Entwurf erfordern und eine große Bandbreite an unterschiedlichen Lösungsmöglichkeiten zulassen, eignen sich besonders gut für die Durchführung eines Planungswettbewerbs.

Für kleinere, klar abgegrenzte Aufgabenstellungen kann alternativ ein Verhandlungsverfahren nach VgV mit Lösungsvorschlag in Erwägung gezogen werden.

Insbesondere bei der Suche nach geeigneten Fachplanern hat sich das Verhandlungsverfahren gemäß der VgV als zielführend erwiesen.

Die Vergabeverordnung selbst hebt den Planungswettbewerb als das geeignete Instrument für die Identifikation der besten Lösungen hervor und zeigt dabei eine klare Präferenz zwischen den drei möglichen Verfahren auf.

Die Wahl des passenden Vergabeverfahrens sollte stets in Abhängigkeit von der konkreten Aufgabenstellung und den spezifischen Anforderungen des jeweiligen Bauvorhabens getroffen werden.

Abb. 2.1:
Vergaberecht als Grundlage
der Projektentwicklung



2.1 _ VgV-Verfahren mit vorgelagertem Planungswettbewerb

2.1.1 _ Der klassische Planungswettbewerb

Planungswettbewerbe haben sich als bewährtes Verfahren in der kommunalen Bauplanung etabliert und bieten zahlreiche Vorteile. Sie gewährleisten eine Transparenz und Nachvollziehbarkeit, da ein Preisgericht die eingereichten Entwürfe anhand objektiver Kriterien bewertet. Zudem ermöglichen sie eine große Vielfalt an Lösungsvorschlägen, wodurch eine bestmögliche Auswahl getroffen werden kann. Ein weiterer Vorteil liegt in der frühzeitigen Einbindung von Entscheidungsträgern und Bürgern, was zu einer erhöhten Akzeptanz und Legitimation des Projekts führt. Darüber hinaus ermöglicht der interdisziplinäre Austausch zwischen Architekten, Stadtplanern, Tragwerksplanern und weiteren Fachingenieuren eine ganzheitliche Planung. Der klassische Architektenwettbewerb stellt dabei das geeignete Instrument für alle kommunalen Aufgabenstellungen und auch private Projektentwicklungen dar.

Der Planungswettbewerb gemäß der Richtlinie für Planungswettbewerbe 2013 (RPW) gilt als gängiges und besonders effektives Verfahren. Der Gesetzgeber formuliert in der Vergabeordnung deutlich, dass das VgV-Verfahren mit Wettbewerb zu bevorzugen ist und der Planungswettbewerb aufgrund der differenzierten Aufgabenbeschreibung und der großen Bandbreite als etabliertes, ausgewogenes und flexibles Instrument für die meisten Aufgabenstellungen sehr gut geeignet ist.

Ergänzend ist zu erwähnen, dass unterhalb der Schwelle, außerhalb der VgV, und für private Auslober, auch weitere Wettbewerbsformen wie kooperative Verfahren, wie z. B. Workshopverfahren möglich sind. Auch in VgV-Verfahren können kooperative Elemente angewendet werden. Dies ist unter Einhaltung der RPW (Richtlinien für Planungswettbewerbe) sowohl bei einphasigen als auch bei zweiphasigen Verfahren möglich.

2.1.2 _ Ablauf, Verfahrensschritte und Besonderheiten

Das klassische Verfahren gliedert sich in drei aufeinanderfolgende Schritte:

- Durchführung eines Teilnahmewettbewerbs zur Auswahl qualifizierter Teilnehmer.
- Umsetzung des eigentlichen Planungswettbewerbs nach den Vorgaben der RPW 2013.
- Durchführung eines Verhandlungsverfahrens nach VgV zur abschließenden Vergabe der Planungsleistungen.

Der Planungswettbewerb ist ein vorgelagerter Prozess zur Entwicklung wirtschaftlicher, nachhaltiger und qualitätsvoller Entwürfe. Erst nach Abschluss des Wettbewerbs erfolgt das Verhandlungsverfahren, in dem die eigentliche Vergabe der Planungsleistungen erfolgt. Dies ermöglicht eine umfassende Prüfung und Optimierung der Wettbewerbsbeiträge. Zudem können die Erkenntnisse aus der Preisgerichtssitzung in die Vergabeunterlagen einfließen.

Ein weiterer Vorteil liegt in der reduzierten Prüfungsanforderung für Eignungsnachweise, da nur die Preisträger am Verhandlungsverfahren teilnehmen. In Fällen, in denen kein separater Teilnahmewettbewerb durchgeführt wird, kann der Planungswettbewerb diese Funktion übernehmen.

2.1.3 _ Teilnahmewettbewerb im Holzbau

Der Teilnahmewettbewerb bietet die Möglichkeit, bereits in der Vorauswahl spezifische Holzbaukompetenzen zu berücksichtigen. Bewerber können ihre Qualifikation durch einschlägige Referenzprojekte sowie durch nachhaltige Material- und Konstruktionskonzepte mit besonderem Fokus auf Holzbaukompetenz und Expertise in Holzbaulösungen nachweisen. Die Erfahrungen aus bisherigen Vergabeverfahren zeigen, dass Planer zunehmend über eine hohe Expertise im Holzbau verfügen.

Typische Nachweise für die Qualifikation im Holzbau umfassen dabei die Dokumentation erfolgreich realisierter Holzbauprojekte, die Erfahrung mit aktuellen und etablierten oder auch funktional innovativen Holzkonstruktionen – zum Beispiel Hybridbauweisen und neuen Holzbauprodukten sowie Nachhaltigkeitskonzepten und einer ressourcenschonenden Materialauswahl.

2.1.4 _ Offener oder nichtoffener Planungswettbewerb

Ein Planungswettbewerb kann entweder offen oder nicht offen durchgeführt werden.

Offene Planungswettbewerbe sind für alle interessierten Planenden zugänglich und fördern somit eine breite Vielfalt an Lösungsvorschlägen. Aufgrund der hohen Teilnehmerzahl werden diese Verfahren häufig in zwei Phasen unterteilt. Dabei ist der offene Planungswettbewerb insbesondere bei Planungsleistungen mit erheblichem öffentlichen Interesse oder bei städtebaulichen und / oder freiraumplanerischen Projekten sinnvoll. Gerade im Bereich von Städtebau- und Freianlagen werden offene Wettbewerbe häufiger durchgeführt, da die zu erwartenden Teilnehmerzahlen geringer als bei Aufgaben

des Hochbaus sind. Bei Hochbauaufgaben sind 100 bis 200 Teilnehmer keine Seltenheit. Dies hat Auswirkungen auf die Organisation, Dauer und Kosten des Verfahrens.

Nicht offene Planungswettbewerbe stellen hingegen den Regelfall dar. Hier legt der Auslober und die Ausloberin nicht diskriminierende Auswahlkriterien fest. Die Zahl der teilnehmenden Planer wird begrenzt, um eine gezielte Steuerung der Qualität und Effizienz der Wettbewerbsbeiträge zu ermöglichen. Die Anzahl der Teilnehmenden sollte jedoch groß genug sein, um in einem breiten Spektrum an Beiträgen den optimalen Lösungsvorschlag zu finden. Dies ist zusätzlich in Abhängigkeit von der Komplexität der Aufgabenstellung zu betrachten.

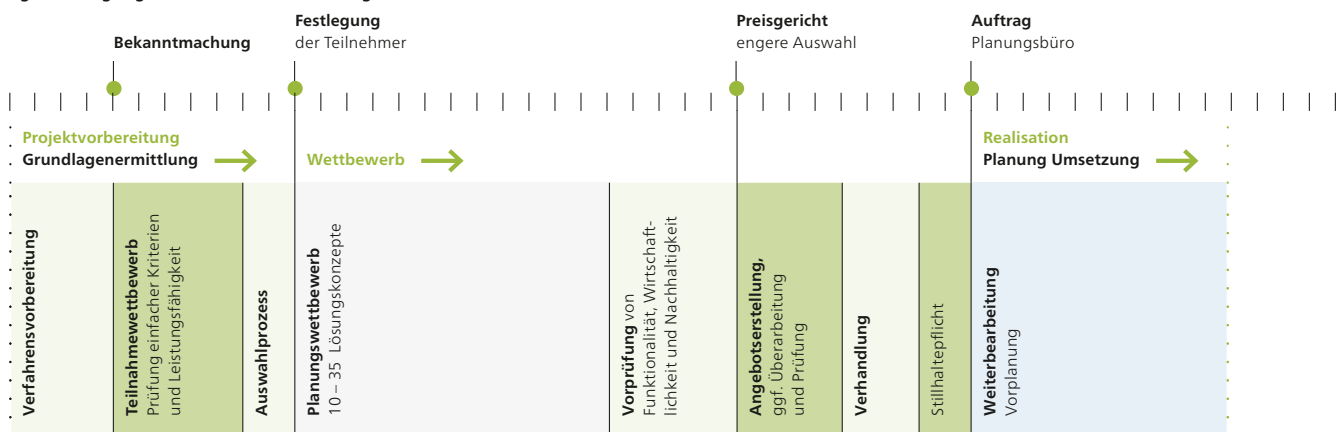
Abb. 2.2 (oben):

VgV mit vorgelagertem, nicht offenen Planungswettbewerb

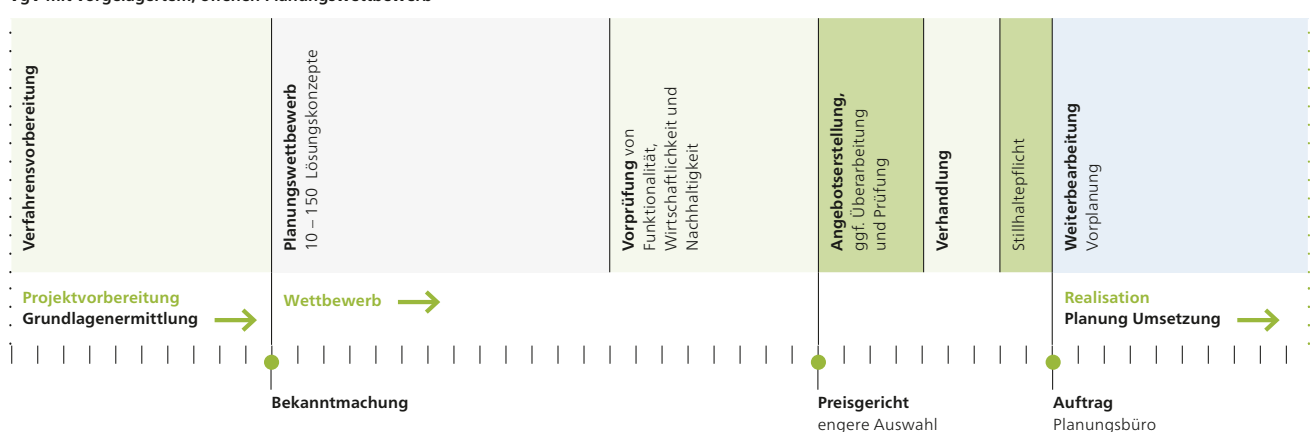
Abb. 2.3 (unten):

VgV mit vorgelagertem, offenen Planungswettbewerb

VgV mit vorgelagertem, nicht offenen Planungswettbewerb



VgV mit vorgelagertem, offenem Planungswettbewerb



2.1.5 _ Der zweiphasige Planungswettbewerb

Ein zweiphasiger Planungswettbewerb kann sowohl offen als auch nicht offen durchgeführt werden. In der Regel wird der Bearbeitungsaufwand für die Teilnehmer in der ersten Phase bewusst reduziert, um eine größere Beteiligung und Vielfalt an Lösungsvorschlägen zu ermöglichen. In der zweiten Phase tritt eine durch das Preisgericht der ersten Phase ausgewählte engere Teilnehmergruppe in einem vertieften Verfahren gegeneinander an – die Anonymität bleibt dabei weiterhin gewahrt. Sowohl die Aufgabenstellung als auch die Zusammensetzung des Preisgerichts bleiben über beide Phasen hinweg unverändert.

Ein zentraler Mehrwert des zweiphasigen Verfahrens liegt in der Möglichkeit, die Aufgabenstellung nach Abschluss der ersten Phase gezielt zu präzisieren. Erkenntnisse aus der Bewertung der ersten Entwürfe – etwa zu funktionalen Schwächen, wirtschaftlichen Optimierungspotenzialen oder besonderen Herausforderungen des Projekts – können genutzt werden, um die Anforderungen in der zweiten Phase gezielter zu formulieren.

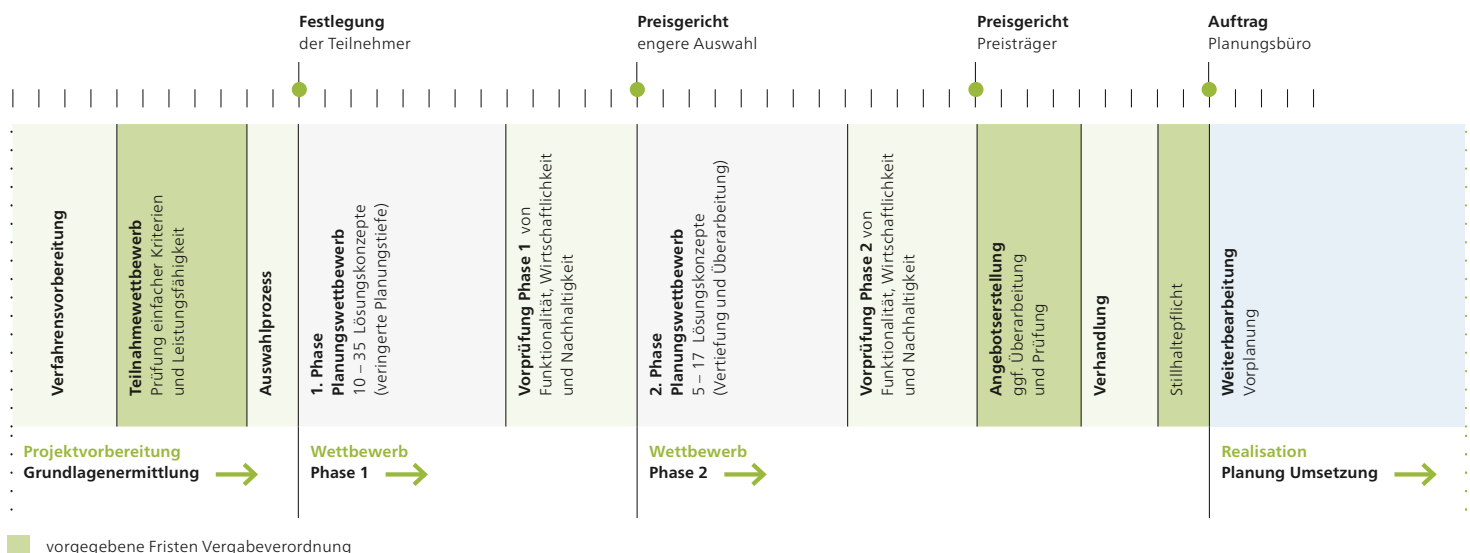
Die Übermittlung dieser zusätzlichen Hinweise erfolgt dabei unter Wahrung der Anonymität der Teilnehmer. Das bedeutet, dass Rückmeldungen und Präzisierungen neutral und gleichwertig an alle in die zweite Phase eingeladenen Büros gegeben werden, ohne Rückschlüsse auf die jeweiligen Entwurfsverfasser zuzulassen und ohne die Ideen unter den Teilnehmenden zu teilen.

Durch diese Vorgehensweise kann eine qualitative Weiterentwicklung der Konzepte gefördert werden. Die Teilnehmer erhalten die Chance, ihre Entwürfe im Sinne der Ausloberziele zu schärfen, was zu einer höheren Reife und Umsetzungsqualität der finalen Planungsvorschläge führt.

Zu beachten ist jedoch, dass zweiphasige Verfahren in der Regel mit einer längeren Verfahrensdauer verbunden sind, was im Projektzeitplan entsprechend zu berücksichtigen ist.

Bei komplexen Aufgabenstellungen bieten sich hier verschiedene Varianten an, welche die Planungstiefe optimieren oder interdisziplinäre und kooperative Ansätze integrieren.

Abb. 2.4.:
VgV mit vorgelagertem, nicht offenen zweiphasigen Planungswettbewerb



2.1.6 _ Planungswettbewerbe: Förderung wirtschaftlicher und zeitgemäßer Holzbaukonzepte

Holzbauprojekte profitieren in besonderem Maße von der strukturierten Vorgehensweise eines Planungswettbewerbs. Durch eine eindeutige Auslobung und die systematische Bewertung der eingereichten Entwürfe lassen sich wirtschaftliche, nachhaltige und technisch aktuelle und etablierte Holzbaulösungen gezielt identifizieren und fördern. Die Wettbewerbsstruktur schafft dabei optimale Voraussetzungen, um die besonderen Potenziale des Holzbaus von Anfang an nutzbar zu machen und den aktuellen, weitgehend geregelten Stand der Technik und Möglichkeiten im Holzbau „in die Breite“ zu bringen

Ein zentraler Vorteil liegt in der präzisen Aufgabenstellung, die bereits zu Beginn wirtschaftliche, ökologische und bautechnische Anforderungen berücksichtigt. So können realistische und umsetzbare Konzepte entstehen, die in ihrer Planungslogik auf Effizienz und Ressourcenschonung ausgerichtet sind.

Der Einsatz serieller und modularer Lösungen – typische Merkmale der modernen Holzbautechniken – kann im Rahmen des Wettbewerbs gezielt abgefragt und bewertet werden. Dies fördert konstruktive Lösungen, die sowohl kosteneffizient als auch zeitsparend in der Umsetzung sind.

Ein weiterer entscheidender Erfolgsfaktor ist die Einbindung von Fachkompetenz im Holzbau bereits im Wettbewerbsverfahren. Die Beteiligung erfahrener Architekten und Fachplaner, wie beispielsweise Tragwerksplaner, stellt sicher, dass sich die konstruktive Qualität und die Realisierbarkeit der eingereichten Entwürfe sachgerecht beurteilen lässt. Diese können sowohl als Teilnehmer innerhalb interdisziplinärer Planungsteams wie auch als Preisrichter oder sachverständige Berater im Preisgericht fungieren. Dadurch wird nicht nur die architektonische, sondern auch die technische und wirtschaftliche Machbarkeit der vorgeschlagenen Lösungen gewährleistet.

Durch diese integrale Herangehensweise entstehen Lösungen, die den Anforderungen an einen funktionalen, nachhaltigen und wirtschaftlichen Holzbau in besonderer Weise gerecht werden.

Mittels Planungswettbewerben werden hochwertige, fortschrittliche und bewährte Konzepte identifiziert, da die Vielzahl an Lösungsvorschlägen eine optimierte Auswahl ermöglicht. Ein mit fachlicher Expertise und der Expertise der Ausloberin ausgewähltes Preisgericht gewährleistet eine ausgewogene und belastbare Bewertung, die durch eine detaillierte Wirtschaftlichkeitsprüfung zur Sicherstellung langfristiger Kosteneffizienz ergänzt wird.

Die frühzeitige Einbindung von Politik, Gesellschaft und Fachberatern trägt zu einer höheren Akzeptanz und Umsetzbarkeit des Projekts bei. Schließlich wird durch den gezielten Einsatz ökologischer Bauweisen Wirtschaftlichkeit und in diesem Sinne auch Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung sichergestellt.

Eignung

Das Wettbewerbsverfahren eignet sich besonders für Planungsaufgaben, bei denen ein konzeptioneller Entwurfsansatz gefragt ist, der Funktionalität, Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit miteinander verbindet und den Aspekten an Qualität sowie gestalterischer und technischer Ausführung gerecht wird.

Wettbewerbsverfahren sind insbesondere dann das geeignete Instrument, wenn verschiedene Lösungswege möglich erscheinen und die Auswahl der geeignetsten Lösung im Mittelpunkt steht.

Vorteile

Ein Planungswettbewerb bietet zahlreiche Vorteile, insbesondere im Hinblick auf die wirtschaftliche und qualitative Optimierung von Bauprojekten. Aufgrund der im Vergleich zur „Mehrfachbeauftragung“ günstigen Kostenstruktur – es ist lediglich ein Preisgeld auszuloben – können eine ausreichende Anzahl von Entwürfen zugelassen und somit vielfältige Lösungsansätze generiert werden.

Das Verfahren stellt ein besonders wirkungsvolles Instrument zur frühzeitigen Optimierung der zu erwartenden Baukosten dar. Zugleich erlaubt es eine gleichzeitige Bewertung und Verbesserung der funktionalen Anforderungen, der architektonischen Qualität sowie der Aspekte der Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit.

Speziell für Holzbauvorhaben bietet der Planungswettbewerb den Vorteil, dass Holzbaukonzepte professionell und fundiert sachkundig bewertet werden können – insbesondere dann, wenn die entsprechende Fachkompetenz im Preisgericht vertreten ist.

Kosten

Für die Durchführung eines Planungswettbewerbs ist eine Anfangsinvestition erforderlich, die in der Regel abhängig von der Projektgröße zwischen 0,3 % und 1,5 % der Gesamtbaukosten liegt. Diese Investition amortisiert sich jedoch durch die im Verfahren erzielten Optimierungen vielfach – Erfahrungswerte zeigen bei durchschnittlichen Projektgrößen Einsparpotenziale in der Größenordnung bis zum Zehnfachen der Verfahrenskosten.

Voraussetzungen

Für die erfolgreiche Durchführung eines Planungswettbewerbs sind folgende Voraussetzungen wesentlich:

- eine präzise und nachvollziehbare Aufgabenstellung, die sowohl funktionale als auch wirtschaftliche und technische Anforderungen klar formuliert,
- ein qualifiziert besetztes Preisgericht, dessen Zusammensetzung der Aufgabenstellung entspricht – bei Holzbauvorhaben idealerweise ergänzt um Fachpersonen mit ausgewiesener Holzbaukompetenz, sowie
- eine sorgfältige fachliche Vorprüfung der eingereichten Entwürfe, um die Vergleichbarkeit und Qualität der Beiträge im Bewertungsprozess sicherzustellen.

Zeit

Nach der Preisrichtervorbesprechung beträgt der Zeitbedarf für den Wettbewerb ca. 6 Monate. Davor erfolgt die Erarbeitung der Aufgabenstellung (Auslobung) und danach das Verhandlungsverfahren.

Bei einem zweiphasigen Wettbewerb verlängert sich die Kernzeit des Wettbewerbs entsprechend auf ca. 8 – 10 Monate plus ggf. Beschlüsse in Gremien. Bei qualitativer Durchführung benötigt dann das VgV-Verfahren mit Lösungsvorschlag die selbe Zeit wie der Wettbewerb.

2.2 _ VgV-Verfahren

Bei spezifischen Planungsaufgaben, wie beispielsweise Sanierungsmaßnahmen ohne oder sehr geringe Bauwerkerweiterung, kann im Rahmen eines Verhandlungsverfahrens die Erstellung von Lösungsvorschlägen durch die teilnehmenden Bewerber oder Bieter gefordert werden. Dies erfolgt gegen eine angemessene Honorierung. Eine Besonderheit dieses Verfahrens ist die Vergütung der eingereichten Lösungsvorschläge gemäß der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI). Dies kann zu erhöhten Verfahrenskosten führen und begrenzt in der Regel die Anzahl der Teilnehmer auf drei bis fünf. Analog zum Wettbewerb trägt eine präzise Aufgabenstellung, die Beteiligung von Fachexpertise in der Jury und eine präzise Vorprüfung der Arbeiten zur Qualitätssicherung bei.

Abb. 2.5:
VgV mit Lösungsvorschlag

2.2.1 _ Ablauf, Verfahrensschritte und Besonderheiten

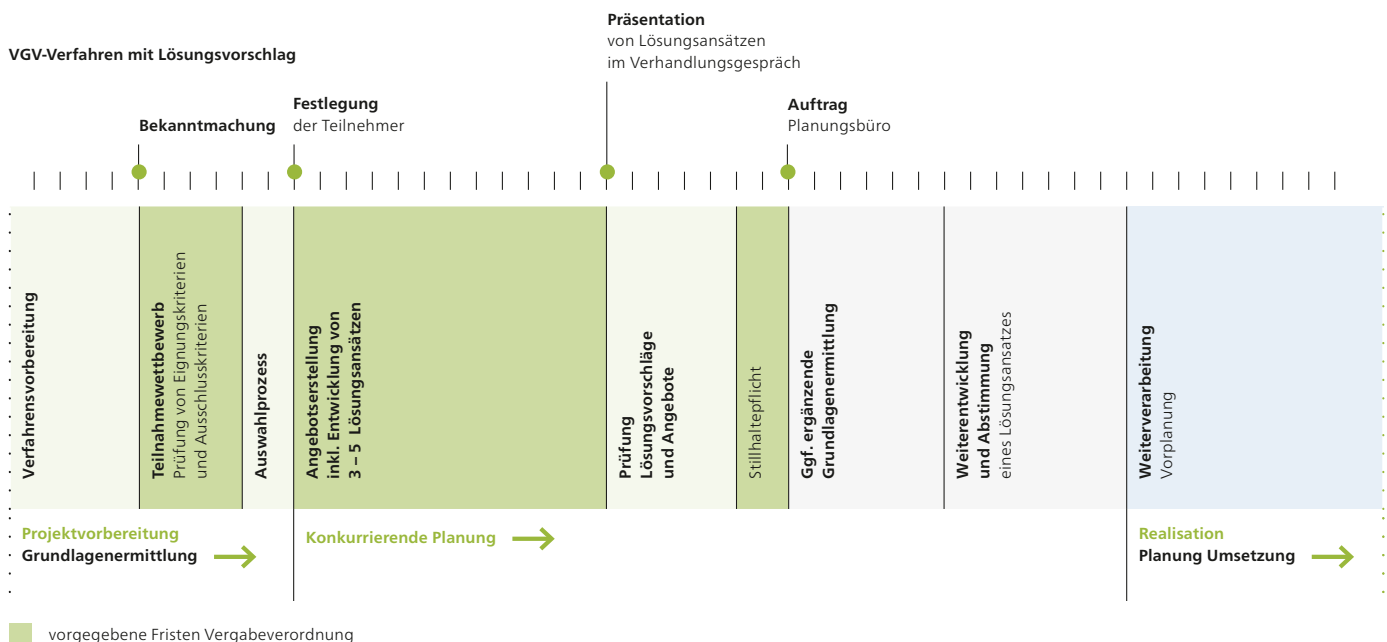
Das Verfahren gliedert sich in zwei aufeinanderfolgende Phasen:

1. Teilnahmewettbewerb:

Auswahl qualifizierter Bewerber anhand festgelegter Eignungskriterien.

2. Verhandlungsverfahren nach VgV:

Bewertung und Vergabe der Planungsleistungen unter Einbeziehung der erarbeiteten Lösungsvorschläge.



2.2.2 _ Bewertung des VgV-Verfahrens

Im Gegensatz zu einem herkömmlichen VgV-Verfahren ermöglicht dieses Verfahren eine differenziertere Beurteilung der Teilnehmer. Der Auftraggeber kann nicht nur die fachliche Eignung anhand von Referenzen bewerten, sondern auch die Qualität der eingereichten Lösungsvorschläge als Entscheidungsgrundlage heranziehen.

Eignung

Dieses Verfahren ist in erster Linie für kleinere Bauaufgaben mit begrenztem Lösungsspielraum geeignet. Typische Anwendungsfälle sind Sanierungsmaßnahmen, Maßnahmen im Bereich des Denkmalschutzes oder kleinere Erweiterungsbauten, wie beispielsweise die Erweiterung einer Mensa.

Vorteile

Auch für kleinere Bauvorhaben können durch dieses Verfahren qualitätsvolle und wirtschaftlich tragfähige Lösungsansätze erarbeitet werden. Die Vergabe erfolgt auf Grundlage der geprüften Qualität und Wirtschaftlichkeit der eingereichten Vorschläge, wodurch eine ausgewogene Entscheidungsfindung sichergestellt wird.

Kosten

Im Vergleich zu anderen Verfahren ist dieses Format kostenintensiv, da alle eingereichten Beiträge honoriert werden müssen. Dies entspricht einer Mehrfachbeauftragung.

Voraussetzungen

Für eine erfolgreiche Durchführung sind folgende Voraussetzungen zu erfüllen:

- Eine präzise und klare Aufgabenbeschreibung, die die Anforderungen und den Rahmen des Projekts eindeutig definiert,
- eine qualifiziert besetzte Fachjury, die über die notwendige Expertise verfügt, um die Vorschläge sachgerecht zu beurteilen,
- eine sorgfältige Vorprüfung der Ergebnisse, um die formale und inhaltliche Vergleichbarkeit sicherzustellen, sowie
- eine angemessene Gewichtung der Lösungsvorschläge, insbesondere mit einem Bewertungsanteil von mindestens 50 % innerhalb der Vergabematrix.

Zeit

Nach der Juryvorbesprechung (die grundsätzlich empfohlen wird) beträgt der Zeitbedarf für das VgV-Verfahren mit Planung ca. 4 – 6 Monate, abhängig von der Bearbeitungstiefe. Davor erfolgt die Erarbeitung der Aufgabenstellung (Auslobung) und danach das Verhandlungsverfahren. Zeitliche Einsparungen in der Bearbeitungszeit werden nach der Beauftragung zur Erreichung der Planungstiefe benötigt.

Bei qualitativer Durchführung benötigt das VgV-Verfahren mit Lösungsvorschlag dieselbe Zeit wie der Wettbewerb

2.3 _ VgV-Verfahren ohne vorgelagerten Planungswettbewerb

Das Verhandlungsverfahren wird in der Regel für die Auswahl geeigneter Fachplaner angewendet. Bei der Vergabe von Architektenleistungen kann dieses Verfahren genutzt werden, wenn beispielsweise Teilleistungen der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) ausgeschrieben werden sollen. Dazu zählen neben Architektenleistungen die Leistungen von Stadtplanern, Landschaftsarchitekten, Innenarchitekten und Fachplanern. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn der Auslober bereits selbst Leistungen erbracht hat oder die Leistungen eines anderen Büros übernehmen möchte.

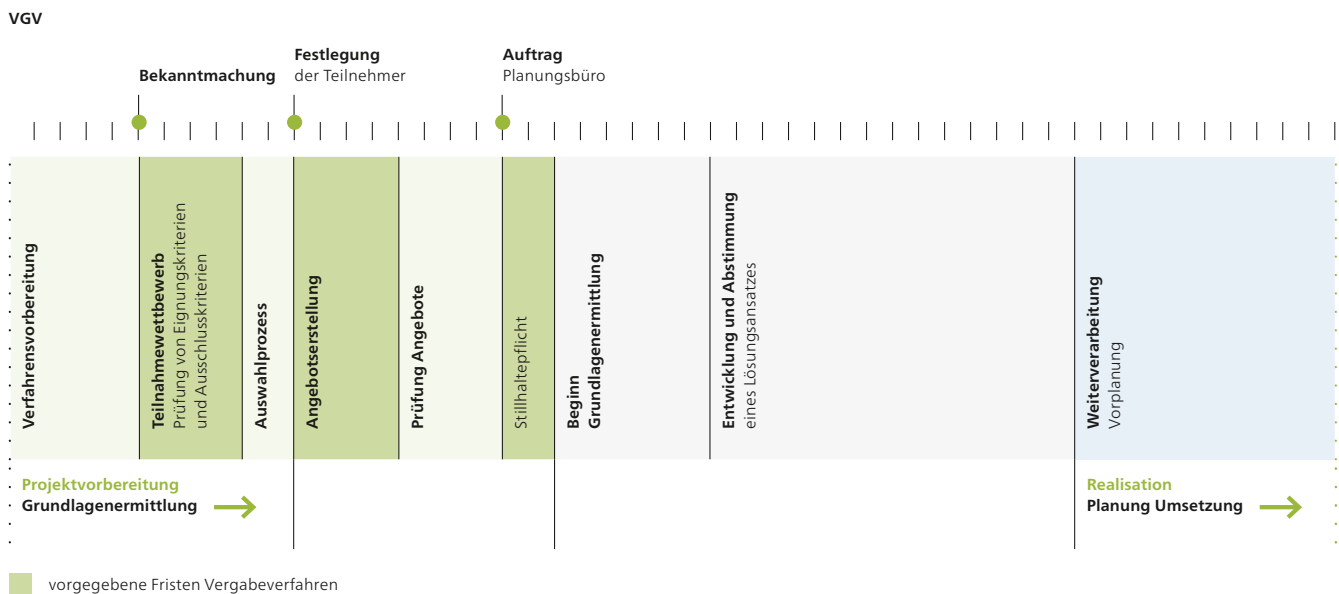
Abb. 2.6:
VgV-Verfahren
ohne vorgelagerten
Planungswettbewerb

2.3.1 _ Ablauf, Verfahrensschritte und Besonderheiten

Das Verhandlungsverfahren ohne Planungswettbewerb umfasst folgende Schritte:

1. Teilnahmewettbewerb:
Auswahl qualifizierter Bewerber anhand festgelegter Eignungskriterien.
2. Verhandlungsverfahren nach VgV:
Verhandlung und abschließende Vergabe der Planungsleistungen.

Im Rahmen des Teilnahmewettbewerbs bestimmt der Auslober eine zuvor festgelegte Anzahl an Bewerbern, die anhand der in der öffentlichen Bekanntmachung definierten Kriterien ausgewählt werden. Die ausgewählten Bieter reichen daraufhin ein Erstangebot



ein. Anschließend verhandelt der öffentliche Auftraggeber mit den Bietern über die Inhalte der Erstangebote und aller Folgeangebote – mit Ausnahme der endgültigen Angebote – mit dem Ziel, diese inhaltlich zu verbessern. Dabei darf über den gesamten Angebotsinhalt verhandelt werden, mit Ausnahme der vom Auftraggeber in den Vergabeunterlagen festgelegten Mindestanforderungen und Zuschlagskriterien.

Im Gegensatz zum Verhandlungsverfahren mit vorgelagertem Planungswettbewerb basiert die Vergabeentscheidung hier auf den bisher erbrachten Leistungen der Bieter sowie auf projektbezogenen Nachweisen. Diese beinhalten unter anderem Referenzen, das vorgeschlagene Projektteam, das Honorarangebot sowie die Eindrücke aus den Verhandlungsgesprächen. Konkrete Lösungsvorschläge oder Alternativen sind in diesem Verfahren nicht Bestandteil der Auswahlkriterien und werden erst nach der Beauftragung der Planungsleistungen erarbeitet.

Eignung

Ein Verhandlungsverfahren nach VgV ohne vorgeschalteten Planungswettbewerb ist insbesondere dann geeignet, wenn bereits eine belastbare und inhaltlich weit entwickelte Planung vorliegt. Dies kann beispielsweise der Fall sein, wenn die Leistungsphasen 1 bis 4 bereits erbracht wurden.

Auch bei Kleinstaufgaben ohne gestalterischen Anspruch, bei denen keine Bandbreite an Lösungsmöglichkeiten zu erwarten ist, bietet sich dieses Verfahren an. In solchen Fällen erfolgt die Auswahl der Planenden ausschließlich auf Basis ihrer fachlichen Eignung und Referenzen aus realisierten Projekten, ohne dass aktuelle Lösungsansätze oder planerische Varianten präsentiert werden müssen.

Zeit

Der Zeitbedarf für das VgV-Verfahren beträgt ca. 6 Monate. Davor erfolgt die Aufgabeklä rung. Die zeitliche Einsparung der Planungsphase wird nach der Beauftragung erforderlich, so dass nach der Berücksichtigung aller erforderlichen Zeiten alle Verfahren die gleiche Zeit benötigen.

2.4 _ Eine Bewertung der Verfahrenstypen

Die Wahl des passenden Vergabeverfahrens beeinflusst maßgeblich Qualität, Wirtschaftlichkeit und Effizienz eines Bauprojekts. Dabei sind verschiedene Faktoren wie Kosten, Zeitaufwand und der erzielte Mehrwert für die langfristige Entwicklung zu berücksichtigen.

2.4.1 _ Kostensteuerung

Die frühzeitige Optimierung im Rahmen des geeigneten Planungsverfahrens wirkt sich unmittelbar positiv auf die Wirtschaftlichkeit des Gesamtprojekts aus. Dies gelingt durch eine qualitativ hochwertige Planung, die präzise Bedarfsermittlung sowie eine spätere effizientere bauliche Umsetzung.

Bei der Auswahl des passenden Planungsverfahrens sollten daher nicht primär die

Verfahrenskosten im Vordergrund stehen. Ausschlaggebend ist vielmehr das Potenzial zur Reduzierung der Baukosten sowie zur Sicherstellung einer nachhaltigen und qualitätsvollen Realisierung durch das Verfahren.

Ein strukturiertes und gut vorbereitetes Verfahren schafft die Grundlage dafür, bereits in einer frühen Projektphase die entscheidenden Weichen für eine wirtschaftlich tragfähige und zukunftsfähige Bauausführung zu stellen.

Einsparungen durch Reduzierung von Planungsleistungen oder Umfang führen meist zu Qualitätsverlusten, Änderungen und Nachträgen. Besonders bei komplexen Vorhaben sind eine detaillierte Betrachtung und eine fundierte Planung unerlässlich, um eine geeignete Lösung zu finden. Vereinfachte Planungsaufgaben ohne abgestimmte Rahmenbedingungen können zu grundlegenden Fehlern führen, die später aufwändig korrigiert werden müssen.

Tab. 2.1:
Honorare und Preisgelder im Vergleich (Beispielrechnung)

	Vergabeverfahren mit Lösungsvorschlag	keine öffentlichen Vergabeverfahren		Wettbewerb mit Verhandlungsverfahren	
	Mehrfachbeauftragung ohne Auftragsversprechen	Mehrfachbeauftragung mit Auftragsversprechen	Ideen- wettbewerb	nicht offener Wettbewerb	offener Wettbewerb
Teilnehmerzahl	3 – 5	7 – 15	10 – 20	15 – 35	10 – 150
Honorar (HOAI 2013)	40.000 € pro Teilnehmer	70.000 € x 1,5 Preisgeld	70.000 € x 1,25 Preisgeld	70.000 € Preisgeld	70.000 € Preisgeld
Preisgeld / Honorar	120.000 – 200.000 €	105.000 €	87.500 €	70.000 €	70.000 €
Bemerkungen	Honorar entspricht HOAI erforderlich, da kein RPW-Wettbewerb und kein Auftrags- versprechen	in Anlehnung an RPW	Zuschlag zur Preissumme, da kein Auftrags- versprechen		im Hochbau erhöhte Verfahrenskosten durch größere Teilnehmerzahl
Weitere Verfahrenskosten (Betreuung, Preisgericht, Gutachten, Modelle, Ausstellung, Broschüre, Spesen)					

Jede Aufgabenstellung ist individuell und erfordert das richtige Verfahren. Die Ziele sind dabei klar zu definieren und die Angemessenheit ist für jede Planungsaufgabe neu zu bewerten. Das größte Sparpotenzial liegt dabei in der Optimierung der Aufgabenstellung und der Planung im Wettbewerb – nicht durch Einschränkung des Instruments, sondern durch dessen gezielte Anwendung.

Kostenbeeinflussung in den frühen Leistungsphasen eines Bauprojekts

Das Potenzial, die Projektkosten maßgeblich zu beeinflussen, ist insbesondere in den frühen Leistungsphasen gegeben. Bereits in LPh 0 (Bedarfsermittlung) und LPh 1 (Grundlagenermittlung) werden die Weichen für den weiteren Projektverlauf gestellt. In LPh 2

erfolgt die parallele Untersuchung von Lösungsalternativen hinsichtlich Wirtschaftlichkeit, Funktionalität, Qualität und Nachhaltigkeit.

Gerade zu Beginn eines Projekts müssen grundlegende Entscheidungen getroffen werden, obwohl die Erkenntnisse über das Projekt noch begrenzt sind. Dies stellt ein Risiko dar, da die Beeinflussbarkeit der Kosten mit fortschreitender Planung deutlich abnimmt.

Eine effektive Lösung besteht in der parallelen Untersuchung der Aufgabenstellung im Rahmen eines Wettbewerbsverfahrens. Durch die Auswertung und Überarbeitung der Wettbewerbsergebnisse kann eine fundierte Grundlage geschaffen werden, um anschließend in die Entwurfsphase (LPh 3) überzugehen.

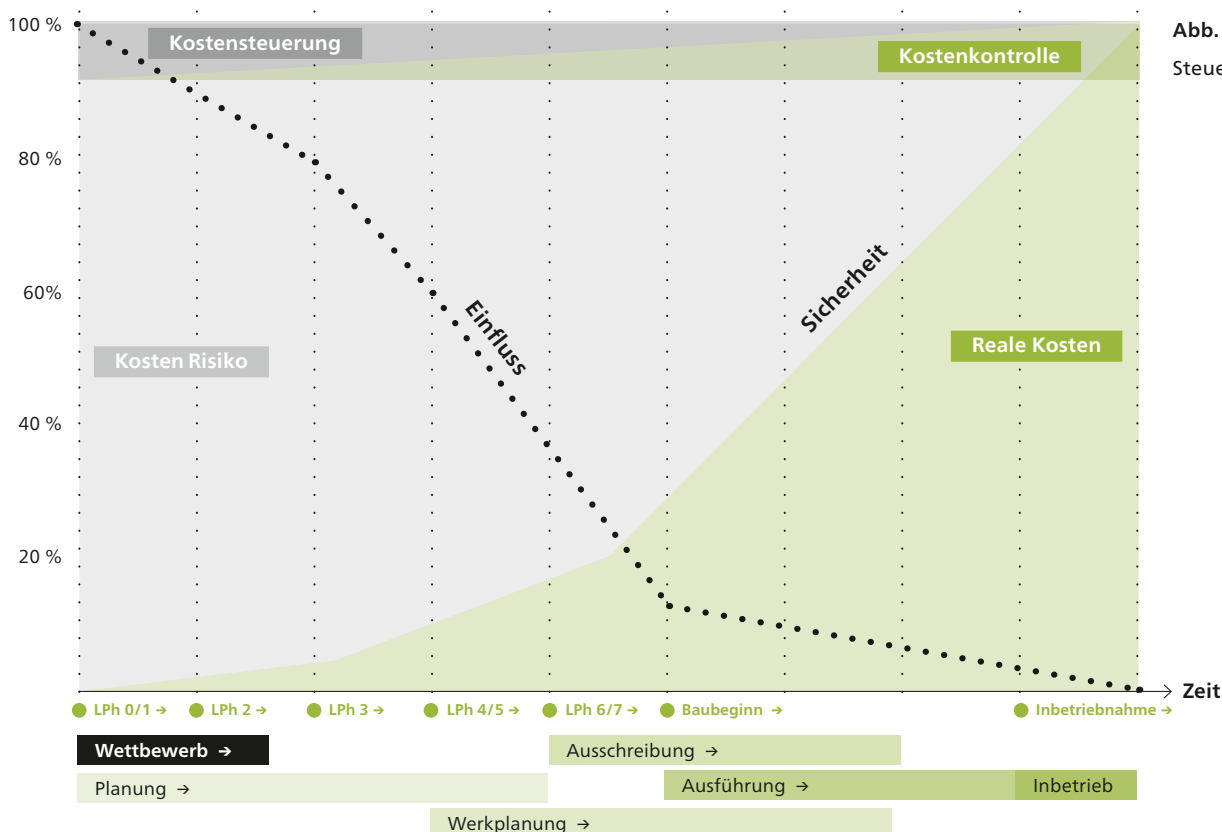


Abb. 2.7:
Steuerung der Kosten

2.4.2 _ Zeiteffizienz in Vergabeverfahren

Eine strukturierte Planung der Verfahrensschritte ermöglicht eine effiziente Durchführung und verhindert unnötige Verzögerungen im Projektverlauf. Anhand der frühzeitigen Definition der Projektziele sowie eine klare und transparente Kommunikation aller Beteiligten untereinander lassen sich Planungs- und Entscheidungsprozesse deutlich beschleunigen.

Dabei ist zu betonen, dass die Dauer eines Verfahrens in erster Linie nicht vom gewählten Verfahrenstyp abhängt – denn grundsätzlich sind alle Verfahren zeitlich vergleichbar –, sondern vielmehr von der Qualität der Verfahrensvorbereitung, der Zielklarheit und der Abstimmung im Projektteam. Ein gut strukturiertes Verfahren mit eindeutiger Aufgabenstellung, realistischer Zeitplanung und optimierter Koordination kann unabhängig vom Format zügig und effizient durchgeführt werden.

2.4.3 _ Optimierung und Mehrwert eines qualitätsvollen Wettbewerbsverfahrens

Ein durchdachtes Vergabe- und Planungsverfahren leistet einen entscheidenden Beitrag zum Erfolg eines Bauprojekts. Besonders Wettbewerbe bieten nicht nur eine tragfähige Entscheidungsgrundlage, sondern zusätzlich vielfältige Optionen zur Optimierung der Projektentwicklung – sowohl inhaltlich als auch wirtschaftlich. Die folgenden Elemente sind dabei von besonderer Bedeutung:

Detaillierte und transparente Ausschreibung

Eine klar formulierte und umfassende Ausschreibung ist die Grundlage für ein erfolgreiches Verfahren. Diese beinhaltet eine präzise Definition der Anforderungen, die Berücksichtigung relevanter Rahmenbedingungen sowie realistische Vorgaben zu Kosten, Terminen und Zielen. Dank dieser Klarheit wird sichergestellt, dass die teilnehmenden Büros die Aufgabe korrekt verstehen und lösungsorientiert bearbeiten können.

Fachkundige Vorprüfung

Die Vorprüfung der eingereichten Entwürfe erfolgt nach einheitlichen und nachvollziehbaren Kriterien. So wird eine nachvollziehbare, vergleichbare und inhaltlich geprüfte Entscheidungsgrundlage für das Preisgericht gewährleistet. Die fachliche Güte der Vorprüfung trägt entscheidend zur Qualität der Diskussion im Preisgericht bei – insbesondere bei komplexen Themen wie Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit oder technischer Umsetzbarkeit.

Zusammensetzung des Preisgerichts

Ein interdisziplinär besetztes Preisgericht – bestehend aus Architekten, Fachplanern, Nutzervertretungen und sachkundigen Beratern – gewährleistet eine ausgewogene Beurteilung der Entwürfe. Die objektive und fachlich begründete Bewertung ermöglicht eine nachvollziehbare Auswahl des besten Konzepts.

Einbindung von Politik und Gesellschaft

Die Einbindung politischer Entscheidungsträger sowie ggf. von Nutzergruppen oder der Öffentlichkeit schafft Transparenz und fördert die Akzeptanz des Vorhabens. Über den Verlauf des Planungswettbewerbs wird ein demokratischer Meinungsbildungsprozess angestoßen, der die Umsetzung erleichtert.

Ausreichende Lösungsbandbreite

Planungswettbewerbe fördern den kreativen Wettbewerb zwischen Planungsbüros und eröffnen eine große Bandbreite möglicher Lösungsansätze. Dies erlaubt eine echte Auswahl zwischen alternativen funktionalen, gestalterischen, konstruktiven und wirtschaftlichen Konzepten. Die Anzahl der Teilnehmenden und damit der Umfang der Lösungsbandbreite steht im engen Zusammenhang mit der Komplexität der Aufgabenstellung.

Wirtschaftliche und nachhaltige Entscheidungsgrundlage

Anhand der systematischen Bewertung der eingereichten Beiträge auf der Grundlage definierter Kriterien – insbesondere hinsichtlich Kosten, Funktionalität, Qualität und Nachhaltigkeit – lässt sich eine angemessene, langfristig tragfähige Entscheidung treffen. So wird nicht nur die geeignetste Lösung identifiziert, sondern auch das am besten geeignete Projektteam für die spätere Realisierung gefunden.

3 _ Grundlagen der Vergabeverfahren

3.1 _ Vergaberecht und Wettbewerbsrecht

Die öffentliche Hand nimmt im Rahmen der Beschaffung und Projektentwicklung eine zentrale Vorbildfunktion für nachhaltiges Bauen ein. Eine nachhaltigkeitsorientierte Beschaffungsmaßnahme kann erhebliche Lenkungswirkungen entfalten und die Entwicklung umweltfreundlicher Technologien und Lösungen gezielt fördern, wie etwa durch die Realisierung von Bauvorhaben in Holzbaulose. Öffentliche und private Auftraggeber haben mit der Wahl und der konkreten Ausgestaltung des Vergabeverfahrens wesentlichen Einfluss auf die Qualität, Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit eines Bauvorhabens.

Das öffentliche Vergaberecht bildet hierbei die rechtliche Grundlage. Öffentliche Auftraggeber sind verpflichtet, die vergaberrechtlichen Vorgaben einzuhalten, zumal daran häufig Fördermittel gebunden sind. Der Gesetzgeber gibt über die Vergabeordnung einen großen Teil der Vergabeverfahren vor und stellt damit die Instrumente, die zur Projektentwicklung genutzt werden können, zur Verfügung. Öffentlichen Auftraggebern wird damit ein breiter Werkzeugkasten an die Hand gegeben, der bewährte Handlungsmöglichkeiten bietet und zur Erreichung der gesteckten Ziele genutzt werden kann. Entscheidend sind hierbei die zielführenden und präzise formulierten Fragestellungen und Rahmenbedingungen sowie die Entwicklung einer ausreichenden Anzahl von Lösungsvorschlägen für eine spezifische Planungsaufgabe. Die im Weiteren vorgestellten Vergabeverfahren können sowohl öffentliche als auch private Auftraggeber für ihre Projektentwicklung nutzen.

Abb. 3.1:
Vergabegrundsätze



3.1.1 _ Der Planungswettbewerb im Kontext des Holzbaus und sein Beitrag zu einer wirtschaftlichen und nachhaltigen Bauweise

Planungswettbewerbe stellen das zentrale Instrument zur Identifikation wirtschaftlich tragfähiger und funktional überzeugender Lösungen für Bauaufgaben dar. Gerade im Holzbau, bei dem sowohl Materialkosten als auch Anforderungen an holzbaugerechte Konstruktionen eine besondere Rolle spielen, ermöglichen Wettbewerbe eine erprobte Bewertung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der vorgeschlagenen Entwürfe.

Jede Bauaufgabe ist mit erheblichen Investitionen verbunden. Daher liegt der Fokus bei der Durchführung von Planungswettbewerben insbesondere auf der systematischen Prüfung der Wirtschaftlichkeit der vorgeschlagenen Lösungen – etwa durch die Betrachtung von Baukosten, Folgekosten, Lebenszykluskosten sowie der bautechnischen und logistischen Umsetzbarkeit. Planungswettbewerbe erlauben dabei nicht nur den Vergleich alternativer Konzepte unter ökonomischen Gesichtspunkten, sondern fördern zudem Lösungen, die in sich schlüssige, marktverfügbare und ressourcen-effiziente Bauweisen bieten. Dabei steht die nachhaltige Gesamtkonzeption mit integrativem Ansatz im Mittelpunkt.

Die wirtschaftlich überzeugendsten Entwürfe zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:

- plausible, konstruktiv effiziente Lösungen im Sinne des Holzbaus, die eine kostenoptimierte Realisierung ermöglichen,
- ein effizienter Materialeinsatz, insbesondere beim Einsatz von Holz,
- die Minimierung von Betriebskosten durch nachhaltige und wartungsarme Konstruktionslösungen, sowie
- die Langlebigkeit der Baukonstruktion und intelligente Lösungen zur Reduktion von Folgekosten.

Der Planungswettbewerb als Innovationsmotor für wirtschaftlichen Holzbau

Insbesondere im Holzbau eröffnen Planungswettbewerbe die Chance, konventionelle und etablierte Konstruktionsmethoden zu prüfen und ihre Wirtschaftlichkeit frühzeitig zu analysieren. Die Bewertung der Holzbaukompetenz erfolgt durch gezielte Fragestellungen im Auslobungstext und eine differenzierte Betrachtung der Bearbeitungstiefe. Ökonomisch tragfähige Ansätze werden identifiziert und konsequent weiterverfolgt.

Die ganzheitliche, technisch fundierte Bewertung:**Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit und technische Qualität**

Neben der wirtschaftlichen Tragfähigkeit spielen auch ökonomische, ökologische und technische sowie funktionale Aspekte eine zentrale Rolle. Planungswettbewerbe ermöglichen die Bewertung von:

- Nachhaltigkeit, etwa durch den Einsatz flexibler, nutzungsneutraler Strukturen und des Holzanteils am Gesamtprojekt und weiterer wettbewerbsrelevanter Nachhaltigkeitsaspekte,
- der technischen Qualität, insbesondere der konstruktiven Detaillierung, der Dauerhaftigkeit von Holzbaulösungen durch konstruktiven Holzschutz, sowie
- der Materialeffizienz und der intelligenten Kombination verschiedener Baustoffe im Sinne einer Ressourcenoptimierung.

Kriterien für die Wettbewerbsbewertung

Die Auswahl der besten Konzepte erfolgt im Rahmen von Planungswettbewerben anhand z. B. folgender gleichrangiger Qualitätskriterien:

- die Wirtschaftliche Tragfähigkeit und Effizienz der vorgeschlagenen Systeme,
- die Marktverfügbarkeit und bautechnische Umsetzbarkeit,
- Lebenszykluskosten und Instandhaltungsaufwand, sowie
- die nachhaltige Materialwahl und konstruktive Qualität im Holzbau.

Somit stellen Planungswettbewerbe ein leistungsfähiges Instrument dar, das die wirtschaftliche und nachhaltige Entwicklung von Bauprojekten in hohem Maße fördert. Planungswettbewerbe bieten die Möglichkeit, die Qualität und Wirtschaftlichkeit von Holzbaulösungen frühzeitig zu prüfen und so eine gründliche und belastbare Entscheidungsgrundlage für die Umsetzung zu schaffen.

3.1.2 _ Vergabeverfahren für Architektur- und Ingenieurleistung

Nationale und EU-weite Vorschriften

Die Verfahrensarten im Wettbewerbsrecht unterscheiden sich grundsätzlich hinsichtlich ihrer Struktur und Ausschreibungsart. Dabei kann es sich um nationale oder europaweite Ausschreibungen handeln. Die Wahl der Verfahrensart hat erhebliche Auswirkungen auf das zu erwartende Ergebnis und sollte daher mit Bedacht sowie in Abstimmung mit der jeweiligen Aufgabenstellung gewählt werden.

Je nach Auftragsvolumen kommen unterschiedliche Verordnungen zur Anwendung. Die Unterschwellenvergabeordnung (UVgO) gilt für Vergaben unterhalb der EU-Schwellenwerte, während die Vergabeordnung (VgV) für Vergaben oberhalb der EU-Schwellenwerte Anwendung findet. Überschreiten Planungsleistungen den EU-Schwellenwert, werden in der Regel im Verhandlungsverfahren mit Teilnahmewettbewerb oder in Ausnahmefällen im wettbewerblichen Dialog vergeben. Für Verfahren im Unterschwellenbereich empfiehlt sich die Orientierung an der Veröffentlichung der Bundesarchitektenkammer mit dem Titel „Vergabe von Planungsleistungen unterhalb des VgV-Schwellenwertes“.

Die Wahl der Vergabeart

Die Wahl der Vergabeart ist maßgeblich vom geschätzten Netto-Auftragswert abhängig, der zwingend zu dokumentieren ist. Die Verantwortung für die Wahl des geeigneten Verfahrens liegt bei den zuständigen Dienststellen. Es ist nicht zulässig, einen Auftrag in kleinere Einheiten aufzuteilen, um sich einer öffentlichen oder EU-weiten Ausschreibung zu entziehen.

Wertgrenzen und EU-Schwellenwerte

Die Wertgrenzen, die eine EU-weite Ausschreibung erforderlich machen, sind als sogenannte EU-Schwellenwerte festgelegt. Aufträge im Oberschwellenbereich sind grundsätzlich europaweit auszuschreiben. Aufträge, die unterhalb der EU-Schwellenwerte liegen, sind hingegen grundsätzlich auszuschreiben. Sollte der Aufwand einer öffentlichen Ausschreibung jedoch in einem unverhältnismäßigen Verhältnis zur Auftragshöhe stehen, können Vergabestellen auf eine freihändige Vergabe oder eine beschränkte Ausschreibung zurückgreifen.

Die Vergabe von Planungsleistungen

Planungsleistungen oberhalb der EU-Schwellenwerte

In der Regel werden Planungsleistungen, die den EU-Schwellenwert von 221.000 € (Stand 2024) überschreiten, im Verhandlungsverfahren vergeben. Wettbewerbe gelten hierbei als das geeignetste Instrument, um Qualität, Funktionalität und Wirtschaftlichkeit optimal zu steuern.

Planungsleistungen unterhalb der EU-Schwellenwerte

Für beschränkte Ausschreibungen mit und ohne Teilnahmewettbewerb, die für Netto-Auftragswerte zwischen 20.000 und 100.000 € möglich sind, muss der Auftraggeber mindestens drei Bieter zur Angebotsabgabe auffordern. Die erforderlichen Nachweise zur Eignung oder zur Prüfung von Ausschlussgründen können auch nach dem Versand der Angebotsaufforderung eingereicht werden.

Temporär können abweichende Grenzwerte zur Erleichterung der Vergaben gelten.

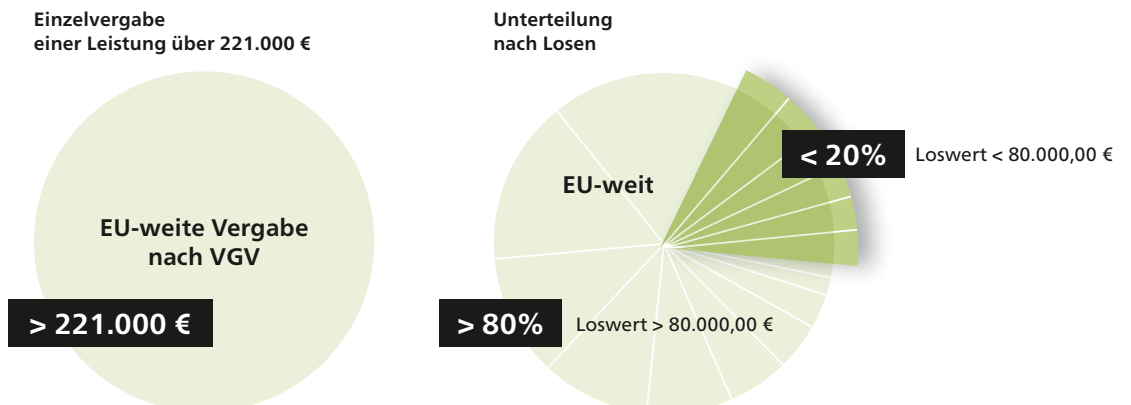
Bei einem Netto-Auftragswert zwischen 100.000 und 221.000 € ist ein vorausgehender Teilnahmewettbewerb verpflichtend.

Besondere Regelungen zur Losvergabe

Für die Vergabe von Losen bestehen besondere Vorgaben. Wird eine Planungsleistung oder ein Bauvorhaben in mehrere Lose aufgeteilt, ist der geschätzte Gesamtwert aller Lose maßgeblich für die Anwendung der VgV. Dies gilt insbesondere dann, wenn gleichartige Leistungen betroffen sind.

In bestimmten Fällen können öffentliche Auftraggeber von der Anwendung der Vergabeverordnung abweichen. Dies ist unter anderem dann möglich, wenn der geschätzte Nettowert einzelner Lose bei Dienstleistungen unter 80.000 € liegt. Voraussetzung hierfür ist, dass die Summe der Nettowerte aller betroffenen Lose 20 Prozent des Gesamtwertes aller Lose nicht überschreitet. In diesem Fall entfällt die Verpflichtung zur EU-weiten Ausschreibung für die betreffenden Lose.

Abb. 3.2:
20/80-Regelung bei
der EU-weiten Vergabe



3.1.3 _ Vergabegrundsätze

Die Vergabe öffentlicher Aufträge folgt klaren rechtlichen Rahmenbedingungen und Grundsätzen, die Transparenz, Wettbewerb und Wirtschaftlichkeit gewährleisten. Insbesondere bei der Vergabe von Planungsleistungen spielen Qualitätskriterien eine entscheidende Rolle. Der Leistungswettbewerb stellt sicher, dass die besten Konzepte identifiziert und gefördert werden. Durch eine gezielte Anpassung der Zuschlagskriterien an die jeweilige Aufgabenstellung kann die Qualität und Nachhaltigkeit der Bauprojekte optimiert werden.

Vergabegrundsätze

Unabhängig von der gewählten Verfahrensort gelten grundlegende Vergabeprinzipien, die sicherstellen, dass öffentliche Aufträge fair, wirtschaftlich und transparent vergeben werden.

Wettbewerbsprinzip: Die wettbewerbliche Vergabe als zentrales Element der öffentlichen Auftragsvergabe gewährleistet, dass möglichst viele geeignete Bieter die Chance auf die Beauftragung erhalten. Dies fördert Innovation und Wirtschaftlichkeit im Beschaffungsprozess.

Wirtschaftlichkeitsgebot:

Architektenleistungen werden im Leistungswettbewerb vergeben. Zuschlagskriterien sind die Qualität der zu erwartenden Leistung, z. B. die Organisation, Qualifikation und Erfahrung des Projektteams sowie Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Kosteneffizienz. Der Zuschlag wird auf das wirtschaftlichste Angebot erteilt, das diese Kriterien bestmöglich erfüllt.

Verhältnismäßigkeit:

Die Anforderungen und Zuschlagskriterien eines Vergabeverfahrens müssen angemessen und erforderlich sein. Sie dürfen den Wettbewerb nicht unzulässig einschränken und müssen in einem ausgewogenen Verhältnis zum Auftragsgegenstand stehen.

Transparenzgebot:

Vergabeverfahren sind so zu gestalten, dass sie für alle Beteiligten nachvollziehbar und überprüfbar sind. Dies beinhaltet die transparente Information der Bieter über Eignungsnachweise, Zuschlagskriterien und Vertragsbedingungen.

Diskriminierungsverbot:

Alle Teilnehmer an einem Vergabeverfahren sind gleich zu behandeln. Jede Form der Bevorzugung oder Benachteiligung bestimmter Bieter ist unzulässig.

**Berücksichtigung
mittelständischer Interessen**

Öffentliche Auftraggeber sind verpflichtet, die Interessen kleiner und mittlerer Unternehmen zu berücksichtigen. Eine Zusammenfassung unterschiedlicher Planungsdisziplinen oder die Kombination von Bau- und Planungsleistungen in einem einzigen Auftrag ist nur in seltenen Ausnahmefällen zulässig.

Das Gesetz zur Mittelstandsförderung (MFG BW) macht es sich zum Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen zu erhalten und zu stärken, Wettbewerbsnachteile auszugleichen sowie die wirtschaftliche Anpassung an technologische Veränderungen zu fördern.

**Leistungswettbewerb
und Planungsqualität**

Architektenleistungen werden grundsätzlich im Leistungswettbewerb vergeben. Dabei steht die Entwicklung des geeignetsten Planungskonzepts im Vordergrund. Das wesentliche Zuschlagskriterium ist die Qualität der zu erwartenden Leistung, die sich an gestalterischen, funktionalen, konstruktiven, ökologischen sowie ökonomischen Aspekten bemisst. Auch das Honorar kann, neben diesen allgemeinen Qualitätskriterien, als Zuschlagskriterium zur Ermittlung des wirtschaftlichsten Angebots Berücksichtigung finden.

Die Anforderungen an die Bewertungskriterien sollten jedoch differenziert und an die jeweilige Aufgabenstellung angepasst werden. Dabei kann der Einsatz von Holzbauweisen in Wettbewerben besondere Beachtung finden, wobei Kriterien wie der Anteil an Holz, die konstruktive und technische Qualität, die Wirtschaftlichkeit der Verwendung sowie die Dauerhaftigkeit, aber auch die Erfahrung des Planungsteams im Holzbau bewertet werden.

Auswahl der geeigneten Konzepte im Rahmen des Wettbewerbsverfahrens

Die Auswahl der geeigneten Konzepte erfolgt anhand definierter Beurteilungskriterien.

Ein Beispiel hierfür ist der Wunsch des Auftraggebers nach einem hohen Vorfertigungsgrad, um eine verkürzte Bauzeit und eine wirtschaftliche Errichtung der Gebäude zu ermöglichen. Dies reduziert notwendige Interimsmaßnahmen und fördert die Wirtschaftlichkeit des Projekts.

Die Qualität des geplanten Bauvorhabens wird im Rahmen des Preisgerichts durch verschiedene Beurteilungskriterien bewertet. Dazu zählen unter anderem:

- Die Qualität des städtebaulichen und freiräumlichen Konzepts,
- die Qualität des architektonischen und gestalterischen Konzepts,
- die Erfüllung der funktionalen Anforderungen und des Raumprogramms,
- Nachhaltigkeit in Bezug auf Funktionalität, Wirtschaftlichkeit, Umwelteigenschaften und Lebenszykluskosten, sowie
- konstruktives Konzept, Vorfertigung, Bauzeit

Auf Basis dieser Beurteilungskriterien werden die eingereichten Arbeiten durch das Preisgericht bewertet und eine Rangfolge der Lösungen erstellt, die in ihrer Gesamtheit die Anforderungen am besten erfüllen. Das Ergebnis des Planungswettbewerbs oder die fachliche Bewertung der Lösungsvorschläge dienen als fundierte Grundlage für die Auswahl des geeigneten Planungspartners.

4_Besondere Aspekte

Projektentwicklung und Aufgabentypologie

Planungswettbewerbe sind ein zentrales Instrument der Projektentwicklung. Sie dienen der Identifikation wirtschaftlich tragfähiger, nachhaltiger und funktional überzeugender Lösungen für konkrete Bauaufgaben. Die Rahmenbedingungen eines Planungswettbewerbes werden dabei nicht nur durch die Wahl der Verfahrensform bestimmt, sondern wesentlich auch durch die Eigentumsverhältnisse des betreffenden Grundstücks.

Als wesentlicher Einflussfaktor gilt, ob der Planungswettbewerb von einem öffentlichen oder privaten Akteur – beispielsweise einer Kommune, einem privaten Investor oder einer Genossenschaft – ausgelobt wird, und ob sich das Grundstück in öffentlichem oder privatem Eigentum bzw. Besitz befindet.

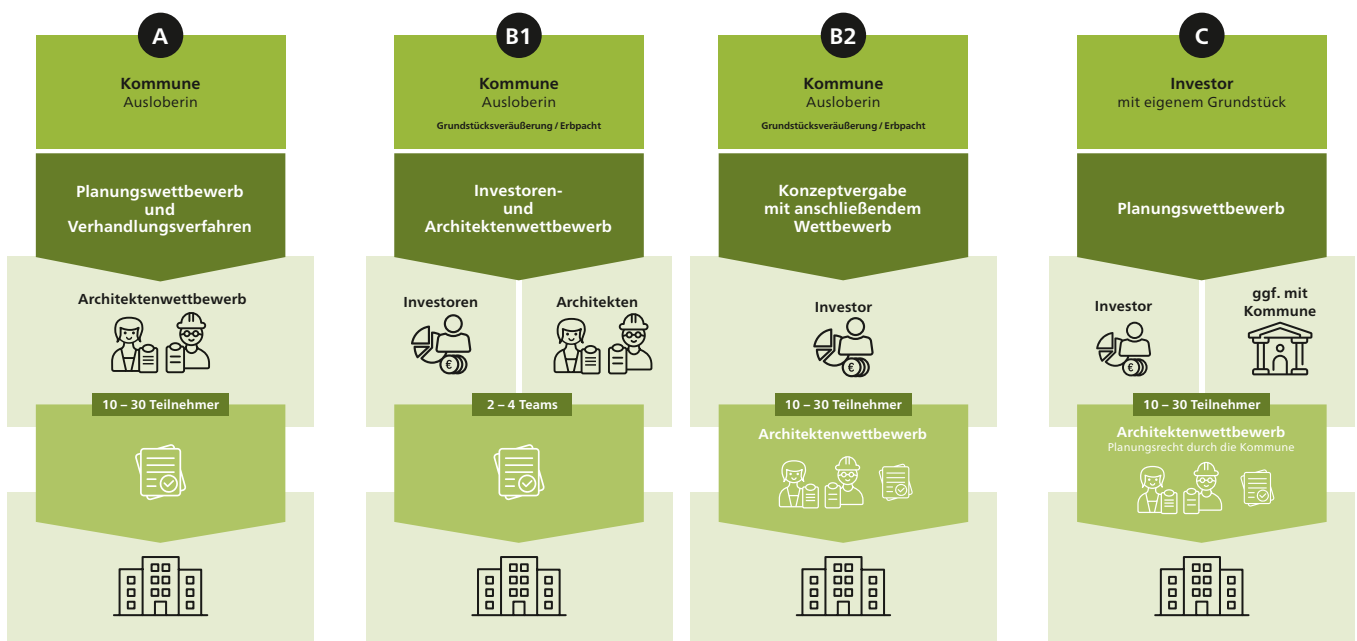
Diese Faktoren beeinflussen den Gestaltungsspielraum des Verfahrens, die Auswahl- und Bewertungskriterien sowie die Anforderungen an die Teilnehmenden.

Projektentwicklung umfasst dabei mehr als die reine Vergabe von Planungsleistungen. Sie beinhaltet auch die gezielte Vergabe von Grundstücken zur Entwicklung bestimmter Nutzungen oder Gebäude durch Projektträger bzw. Investoren. Darüber hinaus sichert sie die Qualität von Nutzungen und Gebäuden, die auf eigenen Grundstücken von Projektträger oder Investoren realisiert werden sollen.

Auf dieser Grundlage lassen sich drei wesentliche Modelle unterscheiden, die jeweils unterschiedliche Ansätze zur Organisation, Bewertung und Vergabe von Planungsleistungen ermöglichen. Diese Modelle spiegeln die spezifischen Anforderungen und Zielsetzungen des jeweiligen Bauvorhabens wider und bieten differenzierte Wege zur Ermittlung der besten planerischen Lösung.

Die Verwendung von Holzbauweisen kann dabei entweder als verbindliche Vorgabe oder als Bewertungskriterium in die Wettbewerbsverfahren integriert werden.

Abb. 4.1:
Übersicht Typologien



(A) Realisierung durch die Kommune

Wenn eine Kommune ein Grundstück in ihrem Eigentum für ein Bauvorhaben nutzt, bietet sich der klassische Architekturwettbewerb – bestehend aus einem Teilnahmewettbewerb, einem Planungswettbewerb und einem anschließenden Verhandlungsverfahren nach VgV – als besonders zielführende, wirtschaftliches und bewährtes Verfahren an.

Gerade bei öffentlichen Bauvorhaben wie Kindertagesstätten, Schulen, Sporthallen, Feuerwehrhäusern, Verwaltungsgebäuden oder kommunalem Wohnungsbau profitieren Kommunen von der Vielfalt der eingereichten Lösungsvorschläge sowie von der strukturierten und abgestimmten Beteiligung aller relevanten Akteure. Durch die Qualitätssicherung im Rahmen des Preisgerichts sowie eine ausgewogene und gründliche fachliche Bewertung werden nachhaltige, funktionale und wirtschaftliche Konzepte im Sinne der Projektentwicklung gezielt gefördert.

Städtebauliche Aspekte können dabei entweder im Vorfeld durch ein separates städtebauliches Verfahren geklärt oder integriert in den Planungswettbewerb mitbearbeitet werden.

Ein vorgezogenes städtebauliches Verfahren oder ein zweiphasiges Verfahren bietet sich bei großen Plangebieten, komplexen nicht vollständig zu klärenden Rahmenbedingungen oder bei besonders großem öffentlichen Interesse an.

In der Regel können allerdings städtebauliche Aspekte zusammen mit der Entwicklung der Hochbauten betrachtet werden.

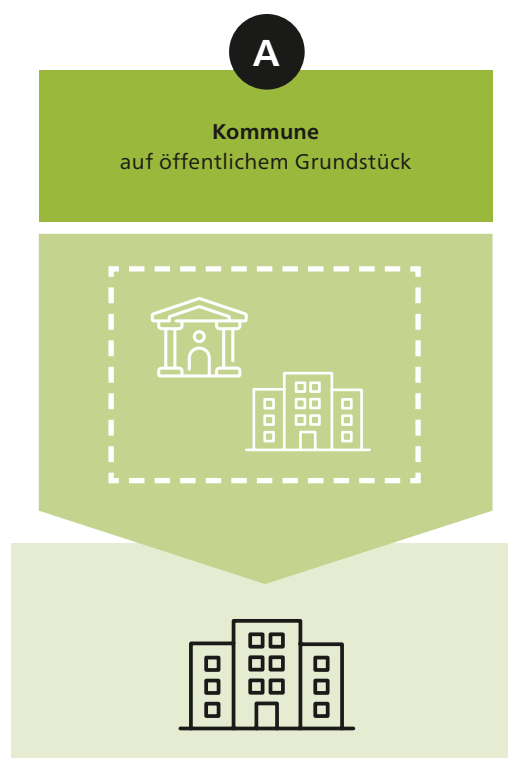


Abb. 4.2:
Typologie A –
Kommune auf
öffentlichem Grund

(B) Konzeptverfahren – Realisierung über Investoren und Architekten

Varianten der Konzeptvergabe

Verfügt eine Kommune über ein eigenes Grundstück, beabsichtigt jedoch nicht, selbst als Bauherrin aufzutreten, bieten sich zwei grundsätzliche Wege zur Konzeptvergabe an: eine Konzeptvergabe mit Investor und Architekt gemeinsam oder die Konzeptvergabe mit anschließenden Planungswettbewerb.

Konzeptvergabe mit Investor und Architekt gemeinsam

Bei dieser Form der Konzeptvergabe treten Teams aus Investoren und Architekten an. Die Bewertung erfolgt anhand eines Nutzungskonzepts, das bereits wesentliche architektonische und wirtschaftliche Eckpunkte enthält. Die Entscheidung richtet sich nach der Gesamtqualität des Konzepts, inklusive

städtebaulicher Einbindung, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit. Dieses Verfahren erlaubt der Kommune eine belastbare Auswahl. Die Bearbeitungstiefe im Konzeptverfahren ist abhängig von der Komplexität und Bedeutung der Aufgabenstellung.

Konzeptvergabe mit anschließendem Planungswettbewerb

Alternativ kann zunächst ein Investor über ein Auswahlverfahren bestimmt werden, wobei der Schwerpunkt auf dem Nutzungskonzept, den Investitionsbedingungen und der langfristigen städtebaulichen Zielsetzung liegt. Nach Auswahl des Investors erfolgt in einem zweiten Schritt ein Planungswettbewerb, für den architektonische Entwürfe erarbeitet und in diesem bewertet werden. Diese zweistufige Vorgehensweise erlaubt es, Investorenbindung und architektonische Qualität zu entkoppeln, gleichzeitig jedoch beide Aspekte strukturiert zu sichern.

Dieses Verfahren ist insbesondere für Projekte mit einem überdurchschnittlich hohen städtebaulichen und gestalterischen Anspruch geeignet. Es ermöglicht der Kommune, gezielt Einfluss auf die architektonische Qualität sowie auf die inhaltliche Ausgestaltung der Nutzungen zu nehmen. Angesichts der derzeit angespannten Lage auf dem Investorenmarkt bietet sich dieses zweistufige Verfahren besonders für anspruchsvolle Planungsaufgaben an: Zunächst erfolgt eine Konzeptvergabe, anschließend wird ein Planungswettbewerb durchgeführt. Auf diese Weise kann die Kommune die Bandbreite an Lösungsansätzen aktiv mitgestalten und sicherstellen, dass eine erforderliche Vielfalt an Konzepten und Alternativen berücksichtigt wird.

Bei beiden Verfahren ist es von Vorteil den Kaufpreis vorzugeben.

Abb. 4.3:
Typologie B –
Investor auf
öffentlichem Grundstück



(C) Investor auf eigenem Grundstück

Investoren, die auf dem eigenen Grundstück ein Bauvorhaben realisieren möchten, benötigen für ihr Projekt häufig eine bauplanungsrechtliche Genehmigung durch die Kommune. Insbesondere bei städtebaulich sensiblen Lagen oder größeren Projekten ist eine qualitätvolle Gestaltung und Integration in den städtischen Kontext von zentraler Bedeutung.

In diesem Zusammenhang kann die Kommune zur Sicherung der städtebaulichen und architektonischen Qualität ein wettbewerbliches Verfahren – beispielsweise einen städtebaulichen oder hochbaulichen Wettbewerb – als Voraussetzung für die Planungs freigabe oder eine Bebauungsplanänderung vorgeben. Durch diese Vorgehensweise wird eine transparente und nachvollziehbare Entscheidungsgrundlage geschaffen, die eine breite fachliche und politische Akzeptanz gewährleistet.

Dabei bietet sich der Planungswettbewerb als ein wirkungsvolles Instrument an, um das Vorhaben zu optimieren und tragfähige, konsensfähige Lösungen zu erarbeiten. Das Verfahren fördert die Entwicklung qualitativ hochwertiger Entwürfe, die sowohl den wirtschaftlichen Interessen der Investoren als auch den städtebaulichen, funktionalen und gestalterischen Anforderungen der Kommune gerecht werden.

Das Wettbewerbsverfahren trägt dazu bei, Zielkonflikte frühzeitig zu erkennen und aufzulösen, Planungssicherheit zu schaffen und den Dialog zwischen Investor, Verwaltung und Öffentlichkeit zu strukturieren. Gleichzeitig stärkt es das Vertrauen in die bauliche Entwicklung und leistet einen Beitrag zur baukulturellen Qualität der Kommune.



Abb. 4.4:
Typologie C –
Investor auf
eigenem Grundstück

4.1 _ (A) Realisierung durch die Kommune

Die Umsetzung von Bauvorhaben durch die öffentliche Hand erfolgt überwiegend im Rahmen von Planungswettbewerben. Diese Verfahren haben sich als Instrument zur Qualitätssicherung und wirtschaftlichen Optimierung bewährt. Sie bieten sowohl Vorteile als auch Herausforderungen, die im Rahmen der Wettbewerbsorganisation berücksichtigt werden müssen.

4.1.1 _ Vorteile von Planungswettbewerben in der Kommunalentwicklung

Planungswettbewerbe tragen wesentlich zur nachhaltigen und transparenten Entwicklung kommunaler Bauvorhaben bei. Zentrales Argument stellt dabei die Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Entscheidung im Verfahren dar. Ein unabhängiges Preisgericht, bestehend aus Bauherrenvertretung, Fachleuten, potenziellen Nutzern und Beratern, bewertet die eingereichten Beiträge anhand objektiver und klar definierter Kriterien. Dies stellt eine nachvollziehbare Entscheidungsfindung sicher und ermöglicht eine begründbare Auswahl der besten Lösung.

Ein ausschlaggebender Vorteil ist die Förderung von Vielfalt und alternativen Lösungsansätzen, die durch die Wettbewerbsstruktur ermöglicht wird. Die Beteiligung unterschiedlicher Architekturbüros und Planer führt zu einer großen Bandbreite an vorgeschlagenen Lösungen. Dadurch erhöht sich die Wahrscheinlichkeit erheblich, eine wirtschaftliche, nachhaltige und zugleich funktionale Lösung zu identifizieren, die optimal auf die spezifischen Anforderungen des jeweiligen Projekts abgestimmt ist.

Ein ergänzender strategischer Vorteil von Planungswettbewerben liegt in der interdisziplinären Zusammenarbeit verschiedener Fachdisziplinen. Im Rahmen einer integralen Planung entwickeln Experten aus den Bereichen Architektur, Stadtplanung und Ingenieurwesen gemeinsam ganzheitliche Lösungen, die technische Machbarkeit, Nachhaltigkeit und Funktionalität gleichermaßen berücksichtigen. Diese interdisziplinäre Herangehensweise ermöglicht es, alle relevanten Aspekte bereits in frühen Planungsphasen zu integrieren.

Nicht zuletzt tragen Planungswettbewerbe zur Effizienzsteigerung der Planungsprozesse bei. Durch präzise formulierte Aufgabenstellungen und gut ausgearbeitete Entwürfe lässt sich die Notwendigkeit nachträglicher Änderungen reduzieren. So werden Verzögerungen im Planungsverlauf vermieden und die Gesamtdauer eines Projekts signifikant verkürzt.

4.1.2 _ Anforderungen an Planungswettbewerbe

Wettbewerbsvorbereitung als Teil der Projektentwicklung

Trotz ihrer zahlreichen Vorteile sind Planungswettbewerbe an bestimmte Voraussetzungen gebunden, die für eine erfolgreiche Durchführung erfüllt sein müssen. Sie erfordern insbesondere eine sorgfältige Vorbereitung sowie die strukturierte und koordinierte Durchführung.

Die gründliche Wettbewerbsvorbereitung als Teil der Projektentwicklung bildet das Fundament für eine belastbare und zukunfts-fähige Planung. Sie schafft klare Rahmenbedingungen und integriert den Planungswettbewerb als wesentlichen Bestandteil der Projektentwicklung. Zwar ist damit ein zeitlicher Aufwand verbunden; dieser zahlt sich jedoch in Form einer stringenten und zielgerichteten weiteren Planungsgrundlage aus.

Der präzisen Formulierung der Auslobung und Aufgabenstellung kommt dabei eine tragende Funktion für das Gesamtkonzept zu – denn je klarer die Fragestellung, desto treffsicherer und qualitativ hochwertiger die eingereichten Lösungsvorschläge. Die Auslobung bietet zudem ein wirksames Instrument, um relevante Akteure – etwa Fachämter, die Politik oder weitere Stakeholder – frühzeitig in den Prozess einzubinden.

Diese sorgfältige Herangehensweise verbessert nicht nur die Qualität des Verfahrens, sondern ermöglicht es, geeignete, tragfähige und wirtschaftlich optimierte Planungslösungen zu entwickeln. Der anfängliche Mehraufwand zahlt sich langfristig für die gesamte Projektentwicklung aus, da potenzielle Nachbesserungen, Anpassungsbedarfe und Umsetzungskonflikte signifikant minimiert werden.

Insofern sind die gründliche Vorbereitung und Durchführung eines Planungswettbewerbs eine Investition in die Qualität, Verlässlichkeit und Effizienz der späteren Realisierung – und somit in den nachhaltigen Erfolg des gesamten Projekts.

Eine weitere Herausforderung besteht in der Koordination der verschiedenen Beteiligten. Die enge Abstimmung zwischen Fachplanern, politischen Entscheidungsträgern und der Öffentlichkeit erfordert eine klare Struktur sowie eine transparente Kommunikationsstrategie. Nur so können die unterschiedlichen Interessen und Anforderungen effektiv integriert und Missverständnisse vermieden werden.

Auch die finanziellen Aspekte sind ein zentraler Punkt. Die Organisation eines Wettbewerbs sowie die Bereitstellung von Wettbewerbshonoraren und Preisgeldern erfordern eine entsprechende Budgetierung. Diese Investition mag zunächst hoch erscheinen, führt jedoch in der Regel zu erheblichen Einsparungen, die die anfänglichen Aufwendungen bereits in einem frühen Projektstadium um ein Vielfaches übertreffen. Durch optimierte und wirtschaftlich ausgerichtete Konzeptvorschläge können Mehrkosten sowie spätere Korrekturen weitgehend vermieden werden. Insbesondere die frühen Leistungsphasen erweisen sich dabei als zentrale Stellschraube für die Steuerung des Prozesses.

Der Wettbewerb sollte also gezielt als Planungsinstrument zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit und zur Förderung nachhaltiger Projektentwicklung genutzt werden.

4.1.3 _ Anwendung in der Praxis

Laut Architektenkammer Baden-Württemberg wurden im Jahr 2022 rund 86 % der erfassten Planungswettbewerbe durch öffentliche Auftraggeber durchgeführt. Im Jahr 2023 wurden in Deutschland insgesamt 366 Planungswettbewerbe von öffentlichen Auftraggebern ausgelobt, darunter Bund, Länder und Kommunen. Diese Wettbewerbe betrafen insbesondere Bauprojekte in den Bereichen Bildung, öffentliche Infrastruktur, Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, Wohnungsbau sowie die Gestaltung von öffentlichen Freiräumen und Plätzen. Darüber hinaus kamen sie bei städtebaulichen Aufgabenstellungen zur Anwendung, etwa zur Entwicklung neuer Quartiere, zur Nachverdichtung oder zur Transformation bestehender Stadtstrukturen.

Bildungseinrichtungen wie Kindergärten, Schulen und Hochschulen zählen zu den häufigsten Anwendungsbereichen von Planungswettbewerben. Ebenso werden Einrichtungen der öffentlichen Infrastruktur, so Sporthallen, Feuerwehren und Verwaltungsgebäude, vielfach über Wettbewerbsverfahren realisiert. Auch Gesundheits- und Sozialeinrichtungen wie Krankenhäuser und Seniorenheime profitieren von der durchdachten Planung und architektonischen Qualität, die durch Wettbewerbe gewährleistet wird. Ein weiterer bedeutender Bereich ist der Wohnungsbau, insbesondere der soziale Wohnungsbau und kommunale Quartiersentwicklungen.

Anhand der Durchführung von Planungswettbewerben können hier nachhaltige, funktionale und wirtschaftliche Konzepte erarbeitet werden, die langfristig zu einer positiven Stadtentwicklung beitragen. Schließlich spielen Freiräume und öffentliche Plätze eine zentrale Rolle in der städtischen Planung. Parks, Grünanlagen und urbane Begegnungsräume profitieren erheblich von einer qualitätsvollen Gestaltung, die durch Wettbewerbsverfahren gewährleistet wird.

Planungswettbewerbe nach RPW (Richtlinien für Planungswettbewerbe) sind ein bewährtes Instrument zur Sicherstellung qualitätsvoller, nachhaltiger und wirtschaftlicher Lösungen für diese Bauaufgaben. Die Entscheidung über die beste Lösung erfolgt auf Basis eines strukturierten Bewertungsverfahrens, dem sowohl gestalterische als auch funktionale und wirtschaftliche Kriterien zugrunde liegen.

4.2 _ (B) Realisierung durch Investoren auf kommunalen Grundstücken

Kommunen können im Rahmen der Stadtentwicklung, des Wohnungsbaus oder der Entwicklung anderer Nutzungen Kooperationen mit Investoren und Genossenschaften eingehen. Eine bewährte Methode stellt die Konzeptvergabe dar, die es ermöglicht, kommunale Grundstücke nicht nach dem Höchstgebot, sondern auf Basis inhaltlicher Kriterien zu vergeben. Obwohl dieses Verfahren nicht in der VgV geregelt ist, gewinnt es zunehmend an Bedeutung. Mittels Konzeptvergabe können Kommunen als Eigentümer Grundstücke im Erbbaurecht oder durch Verkauf vergeben, dabei weiterhin Einfluss auf die Nutzung und die qualitative Umsetzung nehmen.

Wichtig für die Verfahrensauswahl ist eine aktuelle Einschätzung der Marktsituation für Projektträger und Investoren.

4.2.1 _ Wesentliche Merkmale der Konzeptvergabe

Die Konzeptvergabe zeichnet sich durch eine qualitätsorientierte und nachhaltige Herangehensweise an die Grundstücksvergabe aus. Neben wirtschaftlichen Aspekten werden auch ökologische, soziale und städtebauliche Kriterien berücksichtigt. Eine zentrale Rolle spielt die qualitative Bewertung der Nutzungskonzepte, die über eine rein ökonomische Betrachtung hinausgeht.

Im Vergleich zu herkömmlichen Ausschreibungsverfahren erfolgt die Vergabe nicht nach Höchstgebot, sondern durch eine ganzheitliche Bewertung verschiedener Faktoren.

Dazu gehören:

- Die architektonische Qualität und städtebauliche Einbindung,
- die ökologische Nachhaltigkeit und energetische Effizienz,
- soziale Aspekte, z. B. Wohnungsbau für unterschiedliche Zielgruppen, sowie
- zukunftsweisende Bau- und Wohnkonzepte, z. B. genossenschaftliche Modelle.

Ein weiteres tragendes Merkmal der Konzeptvergabe ist die langfristige Einflussnahme der Kommune. Durch Vergaben im Erbbaurecht oder durch städtebauliche Verträge kann die Kommune sicherstellen, dass die geplanten Projekte ihren stadtentwicklungspolitischen Zielen entsprechen und langfristig die gewünschte Qualität sichern.

Besonders bewährt haben sich Konzeptvergaben mit festgelegtem Verkaufspreis, bei denen die Vergabeentscheidung ausschließlich anhand qualitativer Kriterien erfolgt. Sollte der Kaufpreis Berücksichtigung finden, ist eine untergeordnete Priorisierung in der Vergabematrix empfehlenswert.

4.2.2 _ Verfahren der Konzeptvergabe

Die Konzeptvergabe stellt ein effektives Instrument zur nachhaltigen Stadtentwicklung dar. Sie ermöglicht es Kommunen, langfristige städtebauliche Ziele zu verfolgen und eine hohe Bauqualität sicherzustellen. Durch die Integration wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Kriterien trägt sie zur Entwicklung vielfältiger, zukunftsfähiger Quartiere bei.

Die Konzeptvergabe kann in zwei unterschiedlichen Verfahren durchgeführt werden:

(B1) Kooperation von Investoren mit Architekten

Teilnahmewettbewerb:

Auswahl geeigneter Investoren und Planungsteams basierend auf Referenzen.

Erstellung und Bewertung der Konzepte:

Investoren und Planungsteams erstellen Planungskonzepte, diese werden fachlich vorgeprüft. Anschließend bewertet eine Fachjury die eingereichten Nutzungskonzepte und Planungskonzepte nach vordefinierten Kriterien.

Verhandlungsverfahren

mit den Preisträgern: nach Verhandlung mit den besten Bietern und Verifizierung der Angebote wird eine Vergabeentscheidung getroffen.

Bei größeren und bedeutenderen Grundstücken und Entwicklungen hat sich die Durchführung der Konzeptvergabe als Investorenwettbewerb bewährt. Hierbei werden die Regelungen analog zu den Richtlinien für Wettbewerbe angewendet. Dadurch profitieren sowohl die Auslober durch eine höhere Qualität, als auch die teilnehmenden Investoren und Architekten durch die fachliche und anonyme Auswahl und die Bereitstellung von Preisgeldern, die häufig im Grundstückspreis Berücksichtigung finden. Diese Vorgehensweise eignet sich besonders bei einer großen Präsenz und Interesse von Projektentwicklern und Investoren.

(B2) Auswahl eines Investors mit nachfolgendem Planungswettbewerb

(B.2.1) Auswahl des Investors

Teilnahmewettbewerb:

Auswahl geeigneter Investoren anhand von Nutzungskonzepten und Referenzen.

Verhandlungsverfahren:

Detaillierte Bewertung der Konzepte, finale Vergabeentscheidung. Vertragliche Regelung des weiteren Prozesses.

(B.2.2) Planungswettbewerb in Abstimmung mit der Kommune

Abstimmung der Auslobung

mit dem Investor: Auswahl von Planungsteams, Festlegung des Terminplans, des Preisgerichts und Anpassung der Auslobung an das vorgelegte Konzept des Investors.

Planungswettbewerb: Durchführung des Planungswettbewerbs auf Grundlage des Nutzungskonzeptes des Investors.

Verhandlungsverfahren

mit den Preisträgern: Verhandlung mit den Preisträgern des Wettbewerbs und finale Vergabeentscheidung durch den Investor. Diese Vorgehensweise eignet sich besonders bei einer geringen Präsenz und Interesse von Projektentwicklern und Investoren.

4.3 _ (C) Realisierung durch Investoren auf eigenem Grundstück

Private Investoren, die Bauvorhaben auf eigenen Grundstücken realisieren, sind nicht zwingend an formalisierte Wettbewerbsverfahren gebunden. Dennoch kann ein Planungswettbewerb nach RPW ein wertvolles Instrument sein, insbesondere wenn eine Nutzungsänderung oder eine Anpassung des Bebauungsplans erforderlich ist. Deshalb geben Kommunen häufig die Durchführung von konkurrierenden Verfahren vor oder empfehlen diese.

4.3.1 _ Vorteile eines Planungswettbewerbs für private Investoren

Ein Planungswettbewerb bietet privaten Investoren zahlreiche Vorteile. Einer der wesentlichen Vorteile ist die Optimierung der Qualität und Wirtschaftlichkeit. Anhand eines Wettbewerbs werden hochwertige, wirtschaftlich effiziente und innovative Planungen identifiziert, die eine bestmögliche Nutzung des Grundstücks ermöglichen. Die Vielfalt an Entwürfen erlaubt es, die optimale Lösung hinsichtlich Funktionalität, architektonischer Qualität und Kosten und auszuwählen.

Darüber hinaus erhöht ein Planungswettbewerb die Akzeptanz des Projekts in Politik und öffentlicher Wahrnehmung. Die frühzeitige Einbindung der Kommune stellt sicher, dass städtebauliche Vorgaben, soziale Interessen und nachhaltige Entwicklungskonzepte berücksichtigt werden. Dies kann anschließende Genehmigungsverfahren erleichtern und Widerstände in der Öffentlichkeit minimieren.

Ein weiterer wesentlicher Vorteil ist die transparente Entscheidungsgrundlage für alle Beteiligten. Die objektiven Bewertungskriterien des Wettbewerbsverfahrens gewährleisten eine transparente, belastbare und nachvollziehbare Entscheidungsgrundlage zur Auswahl der optimalen Lösung. Dies reduziert Unsicherheiten, erleichtert die Abstimmung mit Behörden und trägt zu einer fundierten und verlässlichen Entscheidungsfindung bei.

Besonders bei der Entwicklung von Konversionsflächen oder neuen Quartieren empfiehlt sich ein kooperatives Verfahren oder ein Wettbewerb mit kooperativen Elementen, bei dem Investoren gemeinsam mit der Kommune hervorragende und zukunftsweisende Lösungen entwickeln können. Dieser kooperative Ansatz ermöglicht es, architektonische Qualität mit wirtschaftlicher Effizienz zu verbinden und ein tragfähiges städtebauliches Konzept zu entwickeln.

5_Besondere Anforderungen

Besondere Anforderungen und Herausforderungen bei der Entwicklung und Planung von Vorhaben unter Berücksichtigung von Holzbaulösungen

5.1 _ Einbindung fachlicher Expertise im Bereich Holzbau in Wettbewerbsverfahren

In den letzten Jahren hat sich die Expertise im Holzbau erheblich weiterentwickelt. Heute kann ein Großteil der Architekten und Fachplaner im Rahmen von VgV-Verfahren nachweisen, über umfassende Kompetenzen im Holzbau zu verfügen. Dies unterstreicht nicht nur die zunehmende Bedeutung, sondern auch die Akzeptanz von Holz als nachhaltigem Baustoff.

Die frühzeitige Entscheidung für eine Umsetzung des geplanten Vorhabens in Holzbauweise – idealerweise bereits vor Beginn der Planungsphase – ist hierbei entscheidend. Diese frühe Festlegung ermöglicht es, zentrale Aspekte wie Machbarkeit, Wirtschaftlichkeit und technisch-konstruktive Anforderungen von Beginn an mit einzubeziehen. Besonders bei Bauvorhaben in Holzbauweise ist eine sorgfältige Anpassung an die spezifischen Eigenschaften des Baustoffs unerlässlich.

Das Erfordernis nachträglicher Umplanungen wird deutlich reduziert, wenn bereits in der Konzeptionsphase eine Entscheidung zugunsten einer holzbaubasierten Lösung getroffen wird. Durch die frühzeitige Integration von Holzbaukompetenz und fachlicher Expertise

können die Planung und Logistik optimiert sowie die Potenziale der Präzision in der Vorfertigung und Montage bestmöglich ausgeschöpft werden. Dadurch wird nicht nur die bauliche Qualität gewährleistet, sondern auch die Wirtschaftlichkeit des Projekts langfristig sichergestellt.

5.2 _ Grundlegende Entscheidungen für den Holzbau

Öffentliche Auftraggeber haben die Möglichkeit, Bauvorhaben gezielt in Holzbauweise zu realisieren – insbesondere dann, wenn diese zur Erreichung von Klimaschutz-, Nachhaltigkeits- oder ökologischen Zielsetzungen beitragen. Eine solche Grundsatzentscheidung kann entweder auf politischer Ebene, etwa durch einen Beschluss des Gemeinderats im Rahmen eines Klimanotstands, oder auf verwaltungstechnischer Ebene, beispielsweise durch eine Nachhaltigkeitsstrategie und eine Energieleitlinie, getroffen werden. In vielen Kommunen existieren bereits entsprechende Beschlüsse, die eine Entscheidung zugunsten von Lösungen in Holzbauweise unterstützen und auf eine ressourcenschonende Bauweise abzielen.

Erfahrungen zeigen, dass politische Gremien eher bereit sind, eine generelle Grundsatzentscheidung für den Holzbau zu treffen, anstatt in jedem Einzelfall über den Einsatz dieses Baustoffs zu entscheiden. Dies führt zu einer erheblichen Beschleunigung des Vergabe- und Planungsprozesses, da Vorhaben in Holzbauweise nicht individuell genehmigt werden müssen, sondern bereits in den übergeordneten Beschaffungsrichtlinien berücksichtigt sind.

Darüber hinaus führt eine verbindliche Entscheidung zugunsten von Holzbaulösungen zu einer systematischen Integration von Nachhaltigkeitskriterien in die Entwicklung öffentlicher Bauvorhaben.

Dabei stellt die Berücksichtigung von Holzbaukompetenz in Wettbewerbsverfahren einen wesentlichen Faktor für die erfolgreiche Umsetzung von nachhaltigen Bauprojekten dar. Die frühzeitige Weichenstellung für den Holzbau erhöht die Planungs- und Umsetzungssicherheit und reduziert das Risiko von Umplanungen.

Öffentliche Auftraggeber können durch Grundsatzentscheidungen zur Holzbauweise die Vergabe- und Planungsprozesse erheblich vereinfachen und eine nachhaltige Bauweise als Standard etablieren.

5.3 _ Strategische Offenheit und systemoffene Ausschreibung

Alternativ zur expliziten Festlegung auf holzbaubasierte Lösungen kann eine strategische Offenheit hinsichtlich der Baustoffwahl im Planungswettbewerb verankert werden. Dies bedeutet, dass der Wettbewerb keine explizite Vorgabe zur Holzbauweise enthält, sondern stattdessen Nachhaltigkeits-, Produktions- oder Komfortkriterien formuliert, die indirekt auf den Holzbau als optimale Lösung hinweisen. Diese Methode ermöglicht eine ergebnisoffene Herangehensweise, die dennoch Anreize für nachhaltige Bauweisen schafft und unterschiedliche Materialien flexibel kombiniert.

Durch eine geschickte Kombination der verschiedenen Bauweisen und die Nutzung ihrer jeweiligen bautechnischen Vorteile können innovative und wirtschaftliche Gebäude entstehen. Insbesondere der zunehmende Einsatz von holzbasierten Hybridkonstruktionen eröffnet ein breites Spektrum an konstruktiven Möglichkeiten. Allerdings führt die uneinheitliche Definition des Begriffs „Holz-Hybridbauweise“ häufig zu stark variierenden Holzanteilen in Wettbewerbsentwürfen.

Um sicherzustellen, dass der gewünschte Anteil an Holzbaukonstruktionen innerhalb eines Vorhabens in der Praxis umgesetzt wird, kann in Ausschreibungen eine Bewertung des Holzbauanteils in tragenden und nichttragenden Bauteilen vorgesehen werden. So lässt sich ein gezielter Anreiz schaffen, möglichst viele Bauteile aus Holz zu realisieren. Zudem besteht die Möglichkeit, in Wettbewerben durch gezielte Formulierungen Impulse für den Holzbau zu setzen. Beispielsweise kann die Bewertung explizit die materialgerechte Verwendung von Holz berücksichtigen und damit eine wirtschaftliche, nachhaltige und ressourcenschonende Planung fördern.

Blitzlicht 1:**Gängige Praxis:****Was bedeutet eigentlich Holzhybridbau?**

Der Holzhybridbau ist in der Planung inzwischen selbstverständlich – viele Projekte nutzen die Kombination verschiedener Materialien in der Konstruktion, um unterschiedlichsten Anforderungen gerecht zu werden. Zahlreiche Kombinationen sind mittlerweile vielfach erprobt und bieten eine breite Typologie an Lösungsansätzen, die hinsichtlich der Aspekte der Wirtschaftlichkeit, Spannweite, Vorfertigung, Brandschutz, Bauphysik und Nachhaltigkeit optimiert sind.

Ein gängiger Ansatz ist die geschossweise Mischung. Dabei wird das Untergeschoss in der Regel in Massivbauweise ausgeführt, insbesondere aufgrund der erdberührten Bauteile. Auch das Erdgeschoss kann massiv gebaut werden, etwa bei Räumen mit größeren Spannweiten oder besonderen bauphysikalischen Anforderungen. Aufstockungen im Gebäudebestand hingegen erfolgen oft in leichter Holzbauweise, um statische und konstruktive Vorteile zu nutzen.

Die sektionale Mischung findet beispielsweise bei Hanglagen Anwendung, bei denen erdberührte Bauteile sowohl im Erd- als auch im Obergeschoss auftreten können. Aussteifende Kerne – etwa für Erschließung und Technik – sowie tragende Wände bestehen hier häufig aus mineralischen Baustoffen. Ergänzend kommen vorgelagerte, witterungsrobuste Erschließungsstrukturen wie Laubengänge aus Stahlbeton oder Stahl zum Einsatz.

Ein weiterer Typus ist die Trennung zwischen Tragstruktur und Gebäudehülle. Hierbei wird ein Stahlbetonskelettbau mit einer Gebäudehülle kombiniert, die entweder tragend oder

nichttragend ausgeführt ist. Die Hülle kann aus leichten Holzrahmenbauelementen oder aus massiven Brettsperrholzplatten bestehen. In dieser Variante ist der Holzanteil in der Regel eher gering.

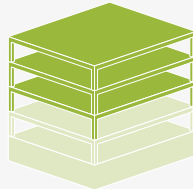
Bei der Mischung von Bauteilen werden vertikale Tragstrukturen aus Holz mit Decken aus Stahlbeton kombiniert – oder umgekehrt. Auch aussteifende und trennende Wände aus Stahlbeton sind in solchen Konzepten üblich und tragen zur statischen Stabilität bei.

Verbundbauteile ermöglichen eine differenzierte Reaktion auf besondere Anforderungen. Aufgelöste Strukturen, bei denen Primär- und Sekundärstruktur gezielt eingesetzt werden, eignen sich besonders für größere Spannweiten und spezielle Lasten. Sie erfordern jedoch einen höheren Deckenaufbau. Die Materialwahl – ob Holz oder mineralisch – erfolgt dabei abhängig von den jeweiligen Rahmenbedingungen. Kompakte Strukturen hingegen bestehen meist aus flächigen Tragstrukturen wie Brettsperrholz- oder Brettstapeldecken, die mit einer Schicht aus Stahlbeton in unterschiedlichen Ausführungen ergänzt werden.

Ein zunehmend wichtiger Aspekt ist die Rezyklierbarkeit. Additive Fügungen von Bauteilen und Elementen ermöglichen bei entsprechender Detaillierung eine spätere Trennung und Wiederverwendung. Dies unterstützt das Konzept der Kreislaufwirtschaft und trägt langfristig zur Ressourcenschonung bei. Darüber hinaus leisten elementierte oder modular konzipierte Trag- und Raumstrukturen einen wesentlichen Beitrag zur Wirtschaftlichkeit von Gebäuden.

**Geschossweise
Mischung**

> massives Unter-,
bzw. Erdgeschoss



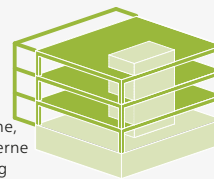
> Aufstockung

**Sektionale
Mischung**

> Erdberührende Bauteile
(Hanglage)



> Verkehrsbereiche,
Erschließungskerne
z.B. Laubengang

**Trennung
zwischen
Tragstruktur
und Gebäude**

> Massive Tragstruktur
leichte Fassade,
z.B. aus Holzrahmenbau
oder massiven
Holzbausystemen

**Mischung
von Bauteilen**

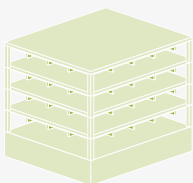
> Decken



> Trennwände

**Verbundbauteile**

> aufgelöste Strukturen
Primär- und
Sekundärstruktur
aus Holz,
bzw. mineralisch



> kompakte
Strukturen
Holz-Beton-
Verbunddecke,
bzw. massive
Holzdecke
mit Schüttung

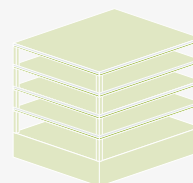
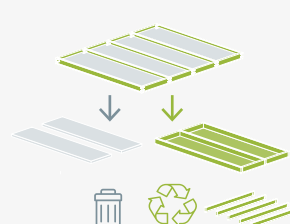
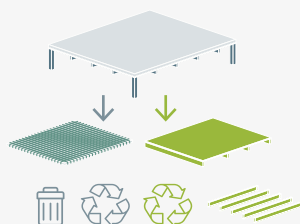
**Rezyklierbarkeit**

Abb. 5.1:
Holzhybridbau

Literaturverweise:

- > INFORMATIONSDIENST HOLZ
holzbau handbuch
Reihe 1, Teil 1, Folge 5
„Holzkonstruktionen
in Mischbauweise“
- > Hybridbau – Holzaußenwände,
DETAIL PRAXIS,
Birkhäuser, München, 2019

6_Holzbauspezifische Ansätze

Berücksichtigung holzbauspezifischer Ansätze im Wettbewerbsprozess

Die systematische Einbindung holzbauspezifischer Konzepte in Planungswettbewerbe trägt wesentlich zur Förderung nachhaltiger Bauweisen bei. Mittels einer

präzisen Vorbereitung, einer klaren Wettbewerbsaufgabe und der sachkundigen Auswahl der Beteiligten lässt sich sicherstellen, dass Holzbaulösungen unter Berücksichtigung technischer und funktionaler Anforderungen geprüft und entwickelt werden.

Abb. 6.1:
Planungsphasen und
Holzbaukriterien



6.1 _ Vorbereitung eines Planungswettbewerbs

Eine sorgfältige Vorbereitung ist entscheidend für den Erfolg eines Wettbewerbs. Bereits in dieser Phase werden grundlegende Weichen gestellt, die die Qualität der eingereichten Entwürfe beeinflussen. Um Holzbaulösungen als zentrales Kriterium zu etablieren, sind spezifische Aspekte entlang des gesamten Verfahrens zu berücksichtigen.

6.2 _ Aufgabenstellung und Definition des Wettbewerbsgegenstands

Bereits in der Definition und Erarbeitung der Aufgabenstellung sollte geprüft werden, inwiefern sich die Anforderungen mit modernen Holzbaulösungen umsetzen lassen. Die Vorbesprechung mit dem Preisgericht trägt dazu bei, wesentliche Aspekte der Aufgabenstellung zu reflektieren, zu präzisieren und abzustimmen. Potenzielle Zielkonflikte sollten frühzeitig erkannt und in die Ausschreibungsunterlagen integriert werden, um eine realistische Grundlage zu schaffen. Die Festlegung der Rahmenbedingungen, insbesondere im Hinblick auf Aspekte der Nachhaltigkeit und technische Anforderungen, gewährleistet eine zielgerichtete Auslobung. Eine frühzeitige Abstimmung mit Holzbaupexperten fördert zudem eine praxisgerechte Wettbewerbsdurchführung.

Zu den zentralen Parametern gehören die Vorgaben zur Bauweise, die Nachhaltigkeits- und Energiestandards sowie weitere technisch-funktionale Spezifikationen, zeitliche Rahmenbedingungen sowie Qualitätsstandards und Umweltaspekte. Die strukturierte Definition dieser Anforderungen sorgt für Transparenz und ermöglicht eine nachvollziehbare, sachgerechte und praxisnahe Bewertung der Wettbewerbsbeiträge.

6.3 _ Auswahl der Wettbewerbsbeteiligten

Die Zusammensetzung des Preisgerichts sowie die Auswahl sachverständiger Berater beeinflussen den Erfolg des Wettbewerbs maßgeblich. Gerade bei komplexen Bauvorhaben ist die Einbindung von Tragwerksplanern, Experten für Gebäudetechnik oder Energieeffizienz sinnvoll. Diese Sachverständigen haben zwar kein Stimmrecht, leisten jedoch wertvolle fachliche Beratung. Eine gezielte Auswahl der Beteiligten stellt sicher, dass die Holzbaukompetenz innerhalb des Preisgerichts gestärkt wird und eine tragfähige Entscheidungsfindung erfolgt. Bei interdisziplinären Wettbewerben sind die entsprechenden Experten im Fachpreisgericht vorgesehen.

6.4 _ Wettbewerbsbekanntmachung

Die Bekanntmachung des Wettbewerbs erfolgt über nationale bzw. europäische Plattformen und sollte die präzise Beschreibung der Wettbewerbsziele enthalten. Eine gut formulierte Wettbewerbsbeschreibung hilft, qualifizierte Teilnehmer zu gewinnen und die Qualität der eingereichten Entwürfe zu steigern. Besondere Bedeutung kommt der klaren Beschreibung der vorgesehenen Bauweise, der holzbauspezifischen Aspekte und der Nachhaltigkeitsanforderungen zu.

6.5 _ Bewerberauswahl bei

nicht offenen Verfahren

Bei nicht offenen Wettbewerben sind eindeutige und nicht diskriminierende Auswahlkriterien erforderlich. Bewerber müssen Nachweise ihrer Fachkunde, Zuverlässigkeit und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit erbringen. Die Auswahlkriterien sollten einerseits für qualifizierte Büros transparent und nachvollziehbar sein, andererseits jedoch keine unzulässigen Einschränkungen bewirken. Insbesondere darf die Teilnahme von kleineren und jüngeren Büros durch die Wahl der Auswahlkriterien nicht unzulässig eingeschränkt werden. Um diesen Büros die Teilnahme zu ermöglichen, bieten sich verschiedene Förder- und Zugangsmodelle an. Die flexible Nachweisführung ermöglicht es zudem, Wettbewerbserfolge oder Auszeichnungen einzubringen. Die gezielte Gestaltung der Auswahlkriterien gewährleistet gleichzeitig die Entstehung eines vielseitigen Teilnehmerfeldes sowie die Qualität und Vielfalt der Beiträge.

6.6 _ Auslobung

Die Qualität der Auslobung beeinflusst maßgeblich die Wettbewerbsbeiträge. Eine präzise und verständliche Beschreibung der Anforderungen des Holzbaus ist entscheidend, um tragfähige, funktional effiziente und zukunftsweisende Lösungsvorschläge zu fördern. Eine gründlich vorbereitete Auslobung motiviert die Teilnehmer zur Entwicklung funktionaler und wirtschaftlicher Holzbaukonzepte, legt frühzeitig nachhaltige Bauweisen fest und reduziert spätere Planungsunsicherheiten.

6.7 _ Bearbeitungstiefe im Planungswettbewerb

6.7.1 _ Plandarstellungen und Piktogramme im Planungswettbewerb

Um die Entwürfe detailliert darzustellen und ihre Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten, werden umfassende Plandarstellungen und Piktogramme eingesetzt. Diese dienen nicht nur der Visualisierung, sondern auch der präzisen Bewertung durch das Preisgericht. Die Anforderungen an Maßstab und Detailtiefe variieren je nach Bauaufgabe und Wettbewerbsart.

6.7.2 _ Konzept Tragwerk

Bei interdisziplinären Wettbewerben ist es sinnvoll, Tragwerkskonzepte und eine erste Bemessung des Tragwerks ausarbeiten und darstellen zu lassen. Diese können dann durch die im Fachpreisgericht beteiligten Tragwerksplaner auf Plausibilität, Wirtschaftlichkeit und Marktverfügbarkeit beurteilt werden. Gleichzeitig lassen sich Konzepte zur Verfertigung durch Elementierung und Raummodule beurteilen.

6.7.3 _ Plandarstellungen und Maßstäbe

Die Darstellung von Planungs- und Bauvorhaben erfolgt in unterschiedlichen Maßstäben, die je nach Detaillierungsgrad und Planungsphase variieren. Im Realisierungswettbewerb werden Grundrisse, Schnitte und Ansichten im Maßstab 1:200 dargestellt, während konstruktive Details üblicherweise im Maßstab 1:50 präsentiert werden. Diese Abstufung gewährleistet eine gründliche und differenzierte Betrachtung der Entwürfe.

6.7.4 _ Funktionaler Fassadenschnitt

Ein Fassadenschnitt im Maßstab 1:50 enthält wesentliche Konstruktionsdetails wie Materialarten, Wandaufbauten, transparente und opake Fassadenflächen sowie Maßnahmen zur Gebäudetechnik. Besonders im Holzbau kommt diesem Maßstab eine wichtige Rolle zu, da hier konstruktive Lösungen, energetische Aspekte und Nachhaltigkeitsansätze detailliert dargestellt werden können.

6.7.5 _ Energiekonzept

Ein aussagekräftiges Energiekonzept ist ein integraler Bestandteil eines Wettbewerbsbeitrags und umfasst Wärme-, Kälte-, Licht-, Luft- und Stromkonzepte. Schemazeichnungen und Piktogramme helfen dabei, die Energiebilanz anschaulich darzustellen. Die Berücksichtigung von Sommer- und Winterstrategien spielt eine zentrale Rolle bei der nachhaltigen Gebäudebilanz. Wenn möglich und sinnvoll, können Vorab-Energiekonzepte als Leitlinie vorgegeben werden.

6.7.6 _ Nachhaltigkeitsbewertung im Holzbau

Neben energetischen Aspekten werden ökologische Nachhaltigkeitskriterien einbezogen. Wichtige Kennwerte sind das Global Warming Potential (GWP) der verwendeten Materialien, die Ökobilanzierung der Gesamtkosten unter Berücksichtigung des Lebenszyklus und weiterer Nachhaltigkeitskriterien. Ebenso entscheidend ist die Flexibilität der Struktur des Gebäudes, um auf zukünftige Nutzungsänderungen reagieren zu können.

6.7.7 _ Berechnungen und Vergleichswerte

Zur objektiven Bewertung der Entwürfe werden unter anderem Kennzahlen wie das Verhältnis von Nettofläche zur Bruttogeschossfläche, das Kompaktheitsmaß (A/V-Verhältnis) und der Fensterflächenanteil analysiert und plausibilisiert. Diese Kennwerte liefern wichtige Hinweise auf Effizienz, Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit und werden im Rahmen der konzeptionellen Bewertung durch fachliche Expertise und externe Beratung qualifiziert beurteilt.

6.7.8 _ Erläuterungsbericht

Der Erläuterungsbericht ergänzt die grafischen Darstellungen durch textliche Beschreibungen zu Städtebau, Architektur, Bauweise, konstruktive Konzepte, Nachhaltigkeitsstrategie und Energiekonzept. Die Gliederung sollte den Beurteilungskriterien des Preisgerichts entsprechen, um eine strukturierte und nachvollziehbare Bewertung der Wettbewerbsbeiträge zu ermöglichen.

7_Wirtschaftlichkeit

Wirtschaftlichkeit im Wettbewerb

Im Planungswettbewerb sind nicht nur architektonische und städtebauliche Qualitäten entscheidend. Für öffentliche Auftraggeber ist insbesondere die wirtschaftliche Umsetzbarkeit der Planung ein entscheidendes Bewertungskriterium. Ein erfolgreicher Wettbewerbsbeitrag muss daher sowohl funktional als auch nachhaltig sowie qualitativ überzeugen, während er gleichzeitig eine realisierbare und kosteneffiziente Lösung für das jeweilige Bauvorhaben darstellt. Nur so kann das wirtschaftliche Potenzial des Instruments Wettbewerb genutzt werden.

7.1 _ Wirtschaftlichkeit im Holzbau

Die Wirtschaftlichkeit des Holzbaus hat sich durch technologische Fortschritte, digital gestützte Vorfertigung und standardisierte Konstruktionen erheblich verbessert. Eine frühzeitige Entscheidung für Lösungen in Holzbauweise kann langfristige Kostenvorteile bieten, indem Planungsprozesse optimiert, aufwendige Umplanungen vermieden und die Marktgegebenheiten berücksichtigt werden.

Die Einbindung von Fachdisziplinen, insbesondere der Tragwerksplanung, trägt dazu bei, die Wettbewerbsbeiträge qualitativ zu verbessern und die Wirtschaftlichkeit von Holzbauprojekten zu steigern.

7.2 _ Kennwerte für

wirtschaftliche Bauweisen

Zur Bewertung der Wirtschaftlichkeit eines Gebäudes sind verschiedene Kennzahlen von zentraler Bedeutung. Diese ermöglichen eine fundierte Analyse der Flächeneffizienz und der langfristigen Betriebskosten.

Ein grundlegender Kennwert ist der Brutto-rauminhalt (BRI), der das gesamte Volumen des Gebäudes beschreibt. Dieser Wert gibt Aufschluss über den Materialeinsatz sowie die Heiz- und Kühlbedarfe des Bauwerks. Bei der Prüfung ist auf eine ausreichende und plausible Konstruktionshöhe und Konstruktionsfläche zu achten.

Ein zentraler Aspekt bei der Bewertung der Wirtschaftlichkeit eines Gebäudes ist die Analyse der Flächenkennwerte. Die Bruttogrundfläche (BGF) umfasst die gesamte Geschossfläche eines Gebäudes, einschließlich aller Wände, und bildet die Basis für zahlreiche Wirtschaftlichkeitsberechnungen – insbesondere in Relation zur tatsächlich nutzbaren Fläche (NUF).

Im Wettbewerb sind bei dem Nachweis des Raumprogramms durchaus auch Abweichungen gegeben, dies wäre bei einer Wirtschaftlichkeitsprüfung mitzuprüfen. Beispielsweise wäre bei einer günstigen BGF zu prüfen, ob die tatsächlich nutzbare Fläche auch nachgewiesen ist. So zeigt eine Planung mit einer geringen BGF und einer deutlich unterschrittener Nutzfläche (NUF) eine ungünstige Wirtschaftlichkeit auf. Parallel dazu sind in diesem Zusammenhang die Erschließungsflächen und Konstruktionsflächen zu analysieren, um die Wechselbeziehungen der genannten Aspekte zu erkennen. Deshalb stellt der Wert BGF/NUF als abstrakter Kennwert einen wichtigen Indikator für Wirtschaftlichkeit dar.

**Wirtschaftlichkeit und Funktionalität:
Zwei eng verbundene,
aber unterschiedliche Kriterien**

Während die Wirtschaftlichkeit eines Gebäudes vor allem durch das Verhältnis von NUF zu BGF – also durch die Flächeneffizienz im Sinne von Kosten pro nutzbare Quadratmeter – sowie der Kompaktheit der Verkehrsflächen und der effizienten Konstruktion bestimmt wird, ist die Funktionalität stark abhängig von einer sinnvollen Anordnung, Erschließung und Flexibilität der Räume.

Ein Gebäude kann wirtschaftlich effizient erscheinen, aber funktional unzureichend sein, wenn z. B. die Wegeführung unpraktisch oder die Räume nicht nutzungsgerecht angeordnet sind. Ein wirtschaftlicher Entwurf zeichnet sich auch dadurch aus, dass die Verkehrsflächen funktional angemessen, aber möglichst kompakt gehalten werden, um den Anteil der nutzbaren Flächen zu maximieren.

Im Rahmen einer ganzheitlichen Betrachtung der Wirtschaftlichkeit stellen die Unterhaltungs- und Lebenszykluskosten ergänzend zu prüfende Faktoren dar.

Ein weiteres zentrales Kriterium ist die Gebäudehülle. Ein kompaktes Bauvolumen mit einer geringen Hüllfläche reduziert die Energieverluste und trägt damit wesentlich zur Energieeffizienz und zur langfristigen Kostensenkung im Betrieb bei.

Durch eine kompakte, flächeneffiziente und funktional durchdachte Planung lassen sich Baukosten senken, Betriebskosten optimieren und gleichzeitig Nachhaltigkeitsziele erreichen.

7.3 _ Wirtschaftliche Gebäudestrukturen im Holzbau

Die Holzbauweise basiert auf durchdachten Gebäudestrukturen, die Tragfähigkeit, Materialeffizienz und flexible Nutzungsmöglichkeiten in Einklang bringen. Im Fokus steht dabei die ganzheitliche Planung von Tragwerk, Nutzung und technischer Ausstattung.

Optimierte Spannweiten und Raumstrukturen

Wirtschaftliche Spannweiten sind entscheidend für die Material- und Kosteneffizienz. Durch die kluge Kombination von Räumen mit unterschiedlichen Spannweiten lassen sich Raumstrukturen entwickeln – ohne die Wirtschaftlichkeit zu beeinträchtigen.

Konsequente Lastabtragung und Tragstruktur

Eine klare, durchgehende Lastabtragung reduziert konstruktive Komplexität und Materialeinsatz. Konsequente Tragwerkskonzepte sorgen für Stabilität, Langlebigkeit und einfache Anschlussdetails.

Materialeffizienz und Hybridbauweisen

Der konstruktive Materialeinsatz steht im Zeichen der Ressourcenschonung. Hybridkonzepte ermöglichen den gezielten Einsatz verschiedener Baustoffe – Holz, Beton oder Stahl – jeweils dort, wo sie ihre Stärken optimal ausspielen.

Flexibilität und Nutzungsneutralität

Eine wirtschaftliche Tragstruktur sollte auf zukünftige Nutzungsänderungen vorbereitet sein. Flexible Grundrisse und modulare Systeme sichern langfristige Anpassungsfähigkeit und steigern den Gebäudewert.

Integrierte Sicherheits- und Technikkonzepte

Ein abgestimmtes Brandschutzkonzept und die Berücksichtigung der Gebäudeklasse sind integraler Bestandteil der Planung. Ebenso wichtig ist eine sinnvolle Integration der Gebäudetechnik, die ohne aufwändige Eingriffe in die Tragstruktur auskommt.

Effiziente Fertigung und Montage

Ein durchdachtes Elementierungs- und Vorfertigungskonzept reduziert Bauzeiten, steigert die Präzision und minimiert Baustellenrisiken. Ergänzt wird dies durch ein passendes Aussteifungs- und Gründungskonzept, das die Gesamtkonstruktion wirtschaftlich und sicher macht.

7.4 _ Vergleich von Holzbau und konventionellen Bauweisen

Die Wirtschaftlichkeit des Holzbaus ist im Vergleich zu konventionellen Bauweisen nicht grundsätzlich nachteilig. Vorfertigung, verkürzte Bauzeiten und reduzierte Lohnkosten bieten Einsparpotenziale. Moderne Holzbausysteme ermöglichen zudem Flexibilität und Wiederverwendbarkeit von Bauteilen.

Ein frühzeitiger Entscheid zugunsten des Holzbaus – unter Berücksichtigung regionaler Gegebenheiten – kann wirtschaftliche Vorteile bringen. Wettbewerbsverfahren sind ein geeignetes Instrument, um diese Potenziale zu identifizieren und qualifiziert zu bewerten.

Großvolumige Wohnbauten in Holz- und Holzhybridbauweise nehmen europaweit zu. Getrieben durch technologische Fortschritte und wachsende Akzeptanz seitens öffentlicher wie privater Bauherren entstehen zunehmend Projekte dieser Größenordnung.

Leitfaden:

„Holzbau findet Stadt“

Das Bauen mit Holz kann Städten und Gemeinden helfen, ihre Klimaziele zu erreichen. Werden die Weichen früh gestellt, lassen sich klimafreundliche Holzbauquartiere einfacher umsetzen. Die Ruhr-Universität Bochum und die RWTH Aachen University haben dazu einen Leitfaden veröffentlicht.

Informationen:

<https://tinyurl.com/3mbsw495>



PDF-Download:

<https://tinyurl.com/bdhkcr3p>



[1] Vgl. BBSR (2024):

„Siedlungen und Stadtquartiere in Holzbauweise“, sowie Wüest Partner (2025): „Holzbau vs. Massivbau – Vergleich von Kosten und ökologischen Kennzahlen“.

<https://tinyurl.com/mvf3yszk>



7.5 _ Wirtschaftlichkeit nachhaltigen Bauens

Die Frage „Kann man sich nachhaltiges Bauen mit Holz leisten“ greift zu kurz. Viel entscheidender ist: Können wir es uns leisten, nicht nachhaltig zu bauen? Angesichts der zunehmenden Auswirkungen des Klimawandels und sichtbarer Klimafolgen ist diese Frage klar zu beantworten.

Die häufig geäußerte Annahme, Holzbau sei grundsätzlich ein Kostentreiber, lässt sich nicht belastbar belegen. Tatsächliche Mehrkosten resultieren oftmals aus spezifischen Rahmenbedingungen einzelner Projekte: eine hohe Marktauslastung, begrenzte regionale Kapazitäten, unzureichend angepasste Planungsprozesse oder die Anwendung nicht geeigneter Standards. Viele Vorhaben tragen zusätzlich Modell- und Innovationslasten.

Gleichzeitig entwickelt sich der Holzbaumarkt dynamisch weiter und professionalisiert sich. Durch Standardisierung, systemische Bauweisen und serielle Fertigung sinken die Kosten spürbar. Zahlreiche Studien attestieren dem Holzbau bereits heute eine hohe Wettbewerbsfähigkeit – in bestimmten Segmenten sogar wirtschaftliche Vorteile.

Darüber hinaus bietet der Holzbau strukturelle Stärken: verkürzte Bauzeiten ermöglichen eine frühere Nutzung und reduzieren Zwischenfinanzierungskosten; schlankere Bauteile schaffen mehr vermietbare Fläche; die hohe Aufenthaltsqualität steigert die Nutzerzufriedenheit. Nicht zuletzt werden die Folgekosten des Klimawandels bislang nicht den Bauprojekten selbst zugerechnet, sondern externalisiert – sie werden von der Gesellschaft und zukünftigen Generationen getragen.

Nachhaltiges Bauen ist nicht nur ökologisch geboten, sondern auch ökonomisch sinnvoll. Die Entscheidung, nicht nachhaltig zu bauen, ist langfristig weder finanziell noch gesellschaftlich tragbar.

Blitzlicht 2:

Darf der Baustoff Holz in öffentlichen Ausschreibungen überhaupt vorgegeben werden?

Grundsätzlich steht es öffentlichen Auftraggebern frei, Bauvorhaben in Holzbauweise umzusetzen. Zwar sind sie gemäß Vergaberecht verpflichtet, produktneutral auszu-schreiben, gleichzeitig besitzen sie das Recht zur Leistungsbestimmung. Dieses umfasst die grundsätzliche Entscheidung über das „Ob“ und das „Was“ der zu beschaffenden Leistung.

Ein Verstoß gegen die produktneutrale Ausschreibung ist bei einer Vorgabe der Verwendung des Materials Holz nach einschlägiger Rechtsauffassung ausgeschlossen. Holz ist kein spezifisches Produkt, keine bestimmte Produktionsweise, Herkunft oder Typisierung, sondern ein allgemein verfügbarer Baustoff.

Als sachlich gerechtfertigte Gründe für die Festlegung des Bedarfs können insbesondere Klima-, Nachhaltigkeits- und Umweltaspekte angeführt werden. Diese Gründe sind durch den öffentlichen Auftraggeber nachvollziehbar zu dokumentieren – wie bei jeder anderen Bedarfsfestlegung auch.

Neben vergaberechtlichen Aspekten sind haushaltsrechtliche Gesichtspunkte zu beachten. Öffentliche Auftraggeber sind verpflichtet, wirtschaftlich und sparsam zu handeln. Die Wirtschaftlichkeitsbewertung muss dabei nicht ausschließlich auf betriebswirtschaftlichen Aspekten wie Beschaffungspreis und Folgekosten beruhen. Vielmehr können auch qualitative Faktoren – etwa die Qualität der eingesetzten Materialien oder Nachhaltigkeit – in die Bewertung einfließen.

8_ Dokumentationen

Der Holzbau gewinnt in der aktuellen Baupraxis zunehmend an Bedeutung. Als nachhaltiger, ressourcenschonender und klimafreundlicher Baustoff überzeugt Holz durch hohe Vorfertigung, kurze Bauzeiten und die Nutzung regional verfügbarer Rohstoffe. Damit bietet der moderne Holzbau nicht nur ökologische, sondern auch wirtschaftliche Vorteile.

Besonders die öffentliche Hand kann durch gezielte Vorgaben in Vergabeprozessen und Planungswettbewerben den Einsatz von Holz fördern und damit eine Vorreiterrolle für klimafreundliches Bauen übernehmen.

Um wirtschaftliche und nachhaltige Ergebnisse zu erzielen, müssen Vergabeverfahren als Teil einer gezielten Projektentwicklung verstanden werden.

Die nachfolgenden Projektdokumentationen ergänzen die Publikation zum Thema Holzbau in Wettbewerben und zeigen auf, wie Holzbauweisen systematisch und praxistauglich in Planungswettbewerben berücksichtigt werden können. Anhand ausgewählter Beispiele aus unterschiedlichen Realisierungsformen – kommunale Bauvorhaben, Konzeptvergaben sowie Projekte privater Investoren – werden verschiedene Nutzungstypologien wie Städtebau, Wohnungsbau und Bildungsbauten vorgestellt.

Die Projektdokumentationen verstehen sich als Typologie und Nachschlagewerk praxisrelevanter Referenzprojekte und Wettbewerbsverfahren, die nicht nur der Qualitätssicherung dienen, sondern auch Wissenstransfer, materialgerechte Planung und regionale Wertschöpfung fördern.

Projektdokumentationen

8 _ Projekte Landesgartenschau Wangen im Allgäu

- 58 8.1 _ LGS Punkthäuser
- 66 8.2 _ LGS Sporthalle
- 74 8.3 _ LGS Wohnquartier

9 _ Städtebau

- 88 9.1 _ BiMA Petershausen-West, Konstanz

10 _ Wohnungsbau

- 94 10.1 _ Veilchenweg/Halde,
Kirchheim unter Teck
- 100 10.2 _ Schafhof IVb, Kirchheim unter Teck
- 106 10.3 _ Jungerhalde West, Konstanz

11 _ Schulen

- 112 11.1 _ Grundschule Fuchshofstraße,
Ludwigsburg
- 120 11.2 _ Edith-Stein-Schule, Ravensburg
- 126 11.3 _ Bildungshaus Winkelwiese, Tübingen
- 132 11.4 _ Johann-Peter-Hebel-Schule,
Gundelfingen
- 138 11.5 _ Grundschule Kuppelnau

12 _ Büro, Verwaltung

- 146 12.1 _ GWG Geschäftsstelle, Tübingen
- 154 12.2 _ Umweltbank, Nürnberg
- 160 12.3 _ Dienstgebäude Beiertheimer Allee,
Karlsruhe

13 _ Kliniken

- 166 13.1 _ NMK Gelenkbau, Tübingen

14 _ Hochschulen

- 172 14.1 _ HTWG, Konstanz
- 178 14.2 _ Forum, Konstanz

15 _ Umbau, Erweiterung

- 186 15.1 _ Königstraße 1ab, Stuttgart

Wettbewerbsgebiete

8.1



8.2



8.3



9.1



10.1



10.2



10.3



11.1



11.2



11.3



11.4



11.5



12.1



12.2



12.3



13.1



14.1



14.2



15.1



8_1 Realisierungswettbewerb Punkthäuser Auwiesen, Wangen im Allgäu

Die Stadt Wangen im Allgäu war im Jahre 2024 Ausrichterin der Landesgartenschau Baden-Württemberg. Im Rahmen dieser Veranstaltung sollte in den Auwiesen ein neues, attraktives Wohngebiet entstehen.

Ausloberin

Volksbau Wangen
GmbH & Co. KG,
Landesgartenschau
Wangen im Allgäu 2024
GmbH

unter Mitwirkung der
Stadt Wangen im Allgäu

Verfahrensart

einstufiger, nichtoffener
Realisierungswettbewerb
mit vorgeschaltetem
Auswahlverfahren, anonym

Teilnehmer

30 Teilnehmer,
davon 6 vorab ausgewählt

Dauer

Dezember 2018 – Juli 2019

Typologie

(B) Realisierung
durch Investoren auf
kommunalen Grundstücken

Holzbauvorgaben

Bindende Vorgaben:
mindestens zu 50%
Holzbauweise,
hoher Vorfertigungsgrad,
kurze Bauzeit,
wirtschaftliche Errichtung
der Gebäude

Disziplinen

Architektur

Auf dem ca. 4.000 m² großen dreieckigen Wettbewerbsgrundstück beabsichtigten die Auslober eine Neubebauung, sogenannte Punkthäuser mit Wohnnutzung. Vor dem Hintergrund der Landesgartenschau sollten die zu planenden Gebäude einen wichtigen Ausstellungsbeitrag zu den Themen Innovation im Holzbau, nachwachsende Rohstoffe, Klimaschutz, Nachhaltigkeit sowie zukunftsorientierte Bauformen darstellen.

Unter anderem war die Bebauung zu mindestens 50 % in Holzbauweise oder in Hybridbauweise vorzusehen. Aus statischen bzw. brandschutztechnischen Gründen konnten in Teilen alternative Bauweisen zum Einsatz kommen. Diese waren begrenzt auf 50 % des jeweiligen Bauteils (tragende Außenwände, tragende Innenwände, Decken, Dach). Die Differenzierung der Fassaden und Bauteile sowie der nachvollziehbare Umgang mit Materialien war Teil der Aufgabe; dabei wurde es positiv gesehen, wenn sich die Holzbauweise in der Fassadengestaltung widerspiegelt.



Abb. 8.1.0.1:
Schwarzplan
Wettbewerbsgrundstück

3. Preis

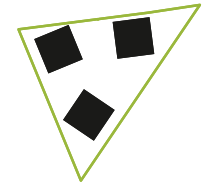
Ludescher + Lutz Architekten ZT, Bregenz (A)

Klare Struktur mit regionaler Verankerung

Holztragwerk mit Ortbetonkern – flexibel und effizient.

Der Entwurf besteht aus drei unterschiedlich hohen, quadratischen Baukörpern, die das Grundstück fassen und eine gemeinsame Mitte mit Erschließungsfunktion bilden. Über großzügige Lobbys und Loggien sind die Häuser klar strukturiert erschlossen. Die Baukörper sind so kompakt wie möglich gehalten. Es gruppieren sich vier bis sechs Wohnungen um ein Treppenhaus mit Luftraum, das Blickverbindungen und Tageslichteinfall zwischen den Geschossen ermöglicht. Rund 80 % der Tragstruktur bestehen aus Holz: Um einen stabilisierenden Ortbetonkern legt sich ein regelmäßiger Kranz

aus massiven Holzstützen und Unterzügen. Die Stützen stehen direkt übereinander, sodass zugunsten der Grundrissflexibilität auf aussteifende Wände verzichtet werden kann. Kreuzlagenholzdecken mit etwa 6,50 m Spannweite und Splittschüttung sorgen für Masse und Schallschutz; sichtbare Holzunterseiten prägen die Innenräume. Fassadengliedernde Vordächer aus Lärchenschindeln erinnern an Allgäuer Klebdächer, bieten konstruktiven Witterungsschutz und verleihen der vertikalen Struktur eine feingliedrige, regionale Identität – ganz ohne chemischen Holzschutz. Die kompakten Vier-Spanner-Grundrisse erlauben eine wirtschaftliche Umsetzung in Holzbauweise.



3. Preis

Ludescher + Lutz
Architekten ZT GmbH,
Bregenz (A)



Abb. 8.1.3.1:
Fassadenansicht Detail



Abb. 8.1.3.2:
Grundriss Regelgeschoss

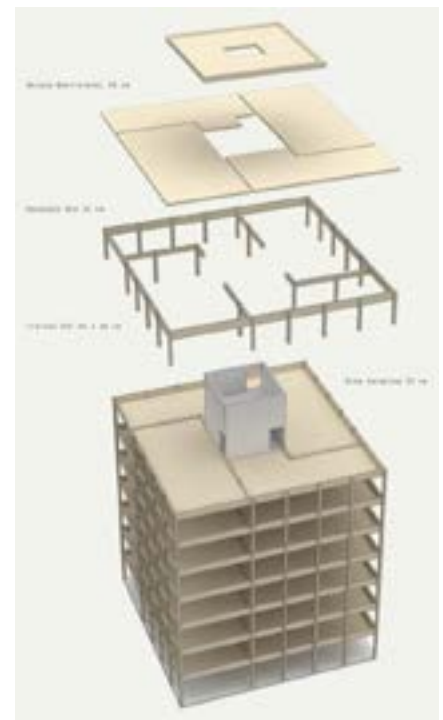
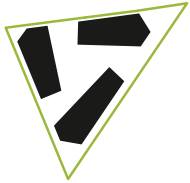


Abb. 8.1.3.3:
Konstruktionsweise

2. Preis

a + r Architekten, Stuttgart



2. Preis

a + r Architekten GmbH,
Stuttgart

Vermittlung zwischen Bautypologien mit gemeinschaftlichem Innenhof

Demontierbare Hybridbauweise mit vorgefertigten Holz- und Betonelementen.

Der Entwurf besteht aus drei länglichen Baukörpern, die geschickt zwischen Punkt- und Zeilenhaustypologie vermitteln und gemeinsam einen geschützten Innenhof als Treffpunkt für die Bewohner bilden. Die städtebauliche Einbindung der östlich angrenzenden Bestandsbauten gelingt nahtlos und stärkt die quartiersartige Struktur. Gemeinschaftsflächen an der nördlichen Spitze eröffnen übergreifende Nutzungsmöglichkeiten im Quartierskontext.

Abb. 8.1.2.1:

Grundriss Erdgeschoss



Die Wohnungen sind funktional geschnitten, Ecklagen profitieren von großzügigen Wohnräumen mit Loggien. Außenliegende, gut belichtete Treppenhäuser erschließen die Zwei- bis Drei-Spanner effizient und wirtschaftlich.

Vorgefertigte Elemente aus Brettsperholz und Beton übernehmen gemeinsam die Lasten. Untergeschoss und Treppenhäuser bestehen aus Beton-Halbfertigteilen, die Außenwände aus hochgedämmtem Holzfachwerk mit senkrechter Lattenbekleidung. Im Erdgeschoss ergänzt eine rautenförmige Struktur die Fassade und dient gleichzeitig als Rankgerüst. Auf die Holzwände werden Hybriddecken aus Brettstapelholz und Beton gelegt. Die tragenden Wandachsen sind so angeordnet, dass wirtschaftliche Spannweiten entstehen.

Besonderer Wert liegt auf Demontierbarkeit und Recyclingfähigkeit aller Bauteile, um Nachhaltigkeit über die Lebensdauer hinaus zu sichern.

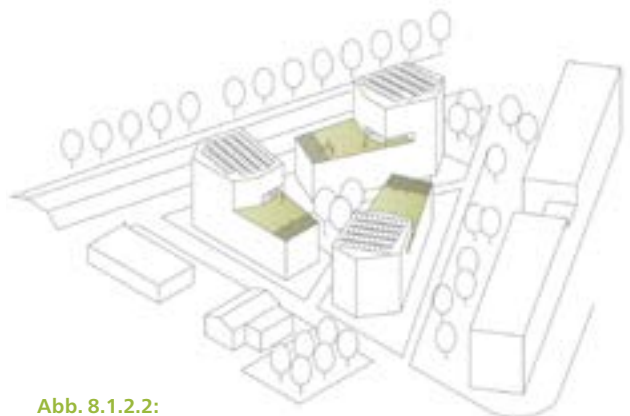


Abb. 8.1.2.2:

Neue Typologie aus Blockrand und Punkthaus

Abb. 8.1.2.3:

Ansicht Nord / Entrée



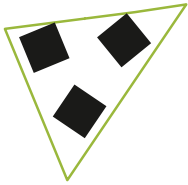
Abb. 8.1.2.4a und b:

Fassadenansichten und Fassadenschnitt



1. Preis

Rogg Architekten, Konstanz



1. Preis

Rogg Architekten
BDA DWB, Konstanz

Massivholzbau mit hohem Vorfertigungsgrad und plastischer Fassadengestaltung.

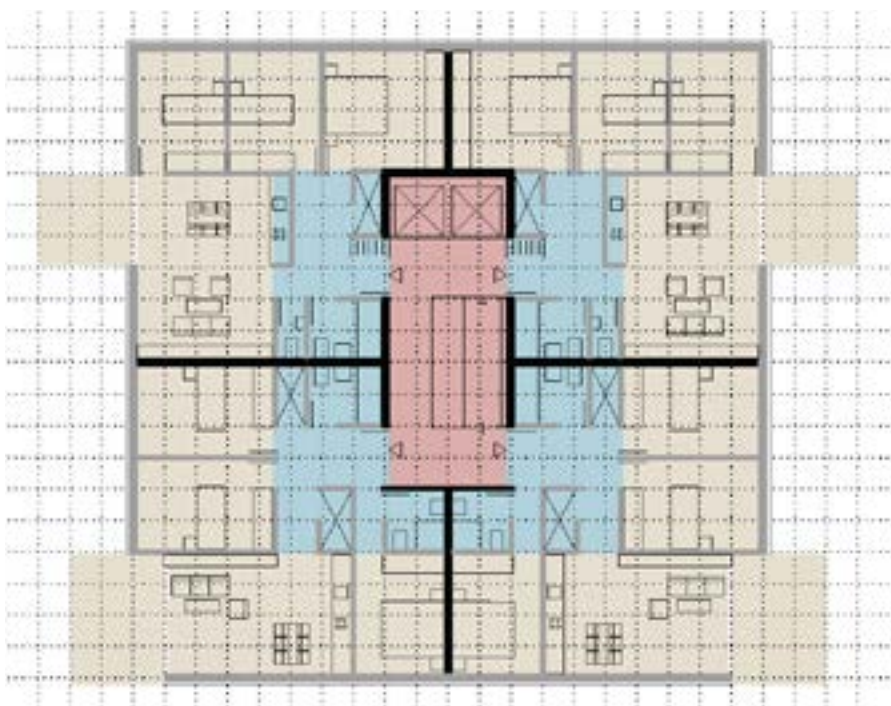
Der Entwurf sieht freistehende, achtgeschossige Punkthäuser an der nördlichen Spitze der Auwiesen vor. Eine geringe überbaute Fläche sorgt für hohe städtebauliche Effizienz. Die quadratischen Solitäre orientieren sich an angrenzenden Baufuchten und schaffen eine prägnante Gesamterscheinung.

Die Gebäude unterliegen einer klaren räumlichen und konstruktiven Struktur. Um den zentralen Erschließungskern mit Aufzuganlagen sind Funktionsräume vorgesehen, die wiederum von Wohn- und Schlafräumen umgeben sind. In diese Struktur können sich vielfältige Wohnungstypologien und Wohnungsgrößen einfügen.



Abb. 8.1.1.1:

Konstruktive Struktur und Gebäudekonzept



Kompakte Punktbauten im Grünen

Die Gebäude bestehen ab Erdgeschoss aus einer Massivholzkonstruktion in Brettspertholz. Die Fassaden mit unterschiedlich großen Fenstern, Holzlatten und kontrastierendem Betonsockel erzeugen eine lebendige, plastische Erscheinung. Sichtbare Holzelemente unterstreichen den gestalterischen Anspruch. Die Untergeschosse, das Erdgeschoss. Die zentralen Erschließungskerne bestehen aus Stahlbeton. Der Einsatz von Holz liegt im mittleren bis oberen Bereich. Der hohe Vorfertigungsgrad ermöglicht schnelle Bauabläufe und verkürzt die Bauzeit erheblich.

Abb. 8.1.1.2:

Grundrisse Erdgeschoss



Realisierung Rogg Architekten, Konstanz

Punkthäuser Auwiesen, Wangen

Architektur

Rogg Architekten
BDA DWB, Konstanz

Projektpartner

Projektsteuerung:

pro.b, Berlin

Freianlagen:

Iohrer.hochrein, München

Bauleitung:

frm Architekten, Konstanz

Tragwerk:

merz kley partner GmbH,
Dornbirn (A)

Brandschutz:

FIRE & TIMBER. ING,
München

Bauphysik:

EGS-plan, Stuttgart

HLS:

Bisanz Ingenieurbüro
für energieeffiziente
Gebäudeplanung, Stuttgart

ELT:

Elektroplan Bernauer,
Moos-Iznang

Holzbau:

Merkle Holzbau,
Bissingen an der Teck

Bauzeit

2021 – 2024

Unter dem Leitbild „Wohnen für Alle“ realisieren die Volksbau Wangen und die Stadt Wangen im Allgäu ein zukunftsweisendes Wohnprojekt auf dem Auwiesengelände – einem zentralen Bestandteil der Landesgartenschau 2024. Entstanden sind drei moderne Punkthäuser in nachhaltiger Holzhybridbauweise, die bezahlbaren Wohnraum, ökologische Bauqualität und architektonische Vielfalt verbinden.

Das Projekt „Wohnen für Alle“ geht auf einen 2019 ausgelobten Architekturwettbewerb zurück, aus dem das Büro rogg architekten als Sieger hervorging. Der Baubeginn erfolgte im März 2021, die Fertigstellung und Bezugsbereitschaft im Rahmen der Landesgartenschau 2024.

Auf dem rund 3.500 m² großen Grundstück wurden drei leicht zueinander gedrehte Punkthäuser mit 7 und 8 Geschossen errichtet. Die Anordnung schafft spannungsreiche Freiräume, Plätze und Grünflächen mit hoher Aufenthaltsqualität. Insgesamt entstanden 97 Wohnungen mit etwa 7.500 m² Wohnfläche.



Abb. 8.1.R.1:
Außenansicht

Die Gebäude sind in Holzhybridbauweise ausgeführt: Ein massiver Betonkern mit Treppenhaus und Aufzug wird von Wohnungen in Holzbauweise umgeben. Brettsperrholzdecken spannen vom Kern zu den tragenden Holz-Pfosten-Riegel-Fassaden, die durch abwechslungsreiche Fensterformate und Balkoneinschnitte ein lebendiges Erscheinungsbild erhalten.

Das Projekt erfüllt hohe ökologische Standards als KfW-Effizienzhaus 40 Plus und ist mit Photovoltaikanlagen auf den Dächern ausgestattet, die über ein Mieterstrommodell betrieben werden. Damit leistet es einen wichtigen Beitrag zu nachhaltigem Bauen, Klimaschutz und zukunftsorientierter Stadtentwicklung.



Abb. 8.1.R.2:
Vorfertigung Tafелеlemente



Abb. 8.1.R.3:
Tafелеlemente auf der Baustelle

Fotos:
Foto-Grafikalelier de Maddalena, Tübingen
Philipp Diercksen, Rogg Architekten
Alexander Kälber, Pforzheim

8_2 Realisierungswettbewerb Sporthalle, Wangen im Allgäu

Der Landkreis Ravensburg plante den Neubau einer Sporthalle mit schulischer Mehrzwecknutzung für die Berufliche Schule Wangen. Anlass war die Landesgartenschau 2024, bei der sich der Landkreis mit einem nachhaltigen und städtebaulich wirksamen Projekt einbringen wollte.

Ausloberin

Landkreis Ravensburg –
Eigenbetrieb IKP
unter Mitwirkung der
Landesgartenschau
Wangen im Allgäu 2024
GmbH und der
Stadt Wangen im Allgäu

Verfahrensart

einstufiger, nichtoffener
Realisierungswettbewerb
mit vorgeschaltetem
Auswahlverfahren, anonym

Teilnehmer

30 Teilnehmer,
davon 7 vorab ausgewählt

Dauer

Februar – September 2020

Typologie

(A) Realisierung
durch Kommune

Holzbauvorgaben

Offene Vorgaben:
mindestens zu
50 % Holzbauweisen,
Einsatz nachwachsender,
recyclebarer und
regionaler Materialien,
Ressourcenschonung,
Wirtschaftlichkeit
in Bau und Betrieb

Disziplinen

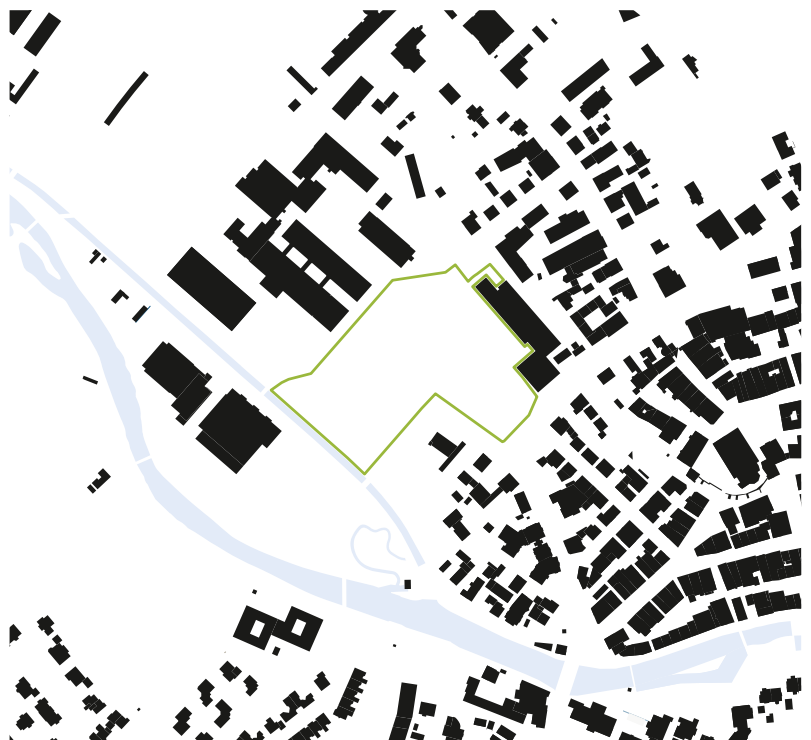
Architektur
Tragwerk (empfohlen)
Landschaftsarchitektur
(empfohlen)

Die neue Halle sollte nicht nur den dringenden Bedarf an Sport- und Veranstaltungsflächen für die Schule decken, sondern auch zur Aufwertung des städtischen Umfelds beitragen. Verlangt wurde qualitätvolle Architektur mit städtebaulich sinnvoller Anordnung als angemessene Antwort auf die vielfältige Nutzung der Sport- und Mehrzweckhalle. Der zu planende Neubau übernimmt im Dialog der Schulen und Stadthallen eine wichtige Funktion und ist zur Stadt orientiert gelegen. Von den Teilnehmern wurden Entwurfs-

konzepte erwartet, die mit einem möglichst geringen Einsatz von Energie und Ressourcen eine höchstmögliche Gesamtwirtschaftlichkeit, Behaglichkeit, Gebrauchstauglichkeit und Architekturqualität erzielen. Die Beiträge sollten auf den Grundsätzen des nachhaltigen Bauens basieren sowie im Sinne einer Optimierung der Lebenszykluskosten Rücksicht auf die Kosten des laufenden Betriebs nehmen. Besonderer Wert wurde auf nachwachsende, recyclebare und regionale Materialien gelegt.

Abb. 8.2.0.1:

Schwarzplan
Wettbewerbsgrundstück



2. Preis

D'Inka Scheible Hoffmann Lewald Architekten, Fellbach

Gute innere Organisation mit konstruktiver Qualität

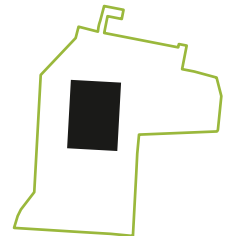
Effiziente Tragwerkslösung in Holz-Stahl-Hybridbauweise mit Tageslichtqualität.

Der kompakte Baukörper überzeugt durch klar strukturierte Grundrisse, funktionale Raumabfolgen und ein durchdachtes Tragwerkskonzept. Das zentrale Foyer zwischen Café und Sporthalle verbindet Innen- und Außenräume und stärkt die Orientierung.

Die Hallenkonstruktion basiert auf einem regelmäßigen Raster mit wirtschaftlichem Tragwerksentwurf. Die Holzfachwerkträ-

ger kombinieren Holz und Stahl, nutzen die gesamte Höhe des Tragwerks effizient und ermöglichen eine gleichmäßige Tageslichtversorgung über fünf Oberlicht-Laternen. Holz prägt den Charakter des Gebäudes innen wie außen – als sichtbares Tragwerk, rhythmische Struktur und bestimmendes Fassadenmaterial.

Die kompakte Form, das günstige A/V-Verhältnis und der ressourcenschonende Holzeinsatz versprechen ein nachhaltiges, energieeffizientes und wirtschaftliches Gebäude über den gesamten Lebenszyklus.



2. Preis

D'Inka
Scheible
Hoffmann
Lewald
Architekten
Partnerschaft mbB,
Fellbach

Abb. 8.2.3.1:

Ansicht Nord-Ost

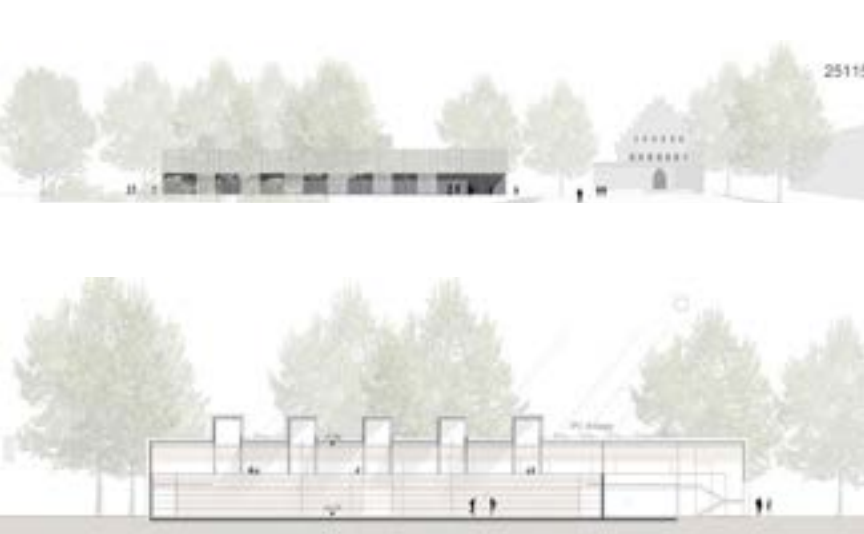


Abb. 8.2.3.2:

Längsschnitt

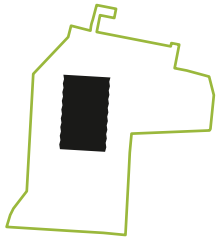


Abb. 8.2.3.3:

Grundriss Erdgeschoss

2. Preis

herrmann+bosch architekten, Stuttgart



Subtler Solitär mit starker Verankerung im Stadtraum

2. Preis

herrmann+bosch
architekten GbR,
Stuttgart

Vorgefertigter Holzbau mit klar lesbarem Tragwerk.

Der Entwurf positioniert einen kompakten Baukörper, der sich sensibel entlang der bestehenden Platanenhalle einfügt und städtebaulich stimmig in das Umfeld integriert. Zwischen Stadthalle, Schulflügel und Neubau entstehen klare Freiräume mit Blickbeziehungen zur Altstadt. Die Anordnung ermöglicht großzügige Flächen für den Festplatz und schützt den wertvollen Baumbestand.

Der Haupteingang liegt an der Schulachse und führt über eine offene Raumabfolge aus Cafeteria, Foyer und Halle. Die Dreifachsporthalle öffnet sich zum Außenraum, erhält über nordorientierte Sheddächer gleichmäßiges Tageslicht und überzeugt durch die funktionale Zuordnung der Nebenräume. Die Erschließung der dienenden Bereiche sowie der Umkleiden und Gymnastikräume im Obergeschoss ist kompakt organisiert. Lufträume und gezielte Blickbezüge schaffen räumliche Qualität.

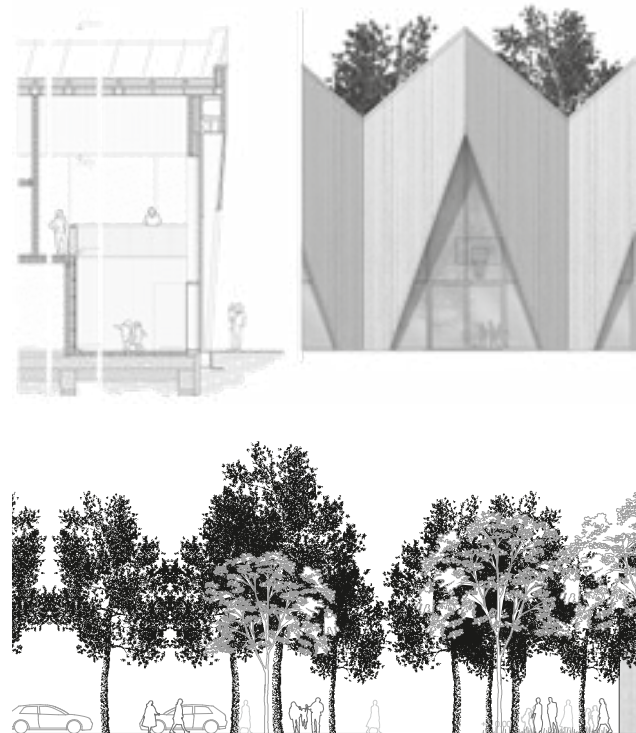
Abb. 8.2.2.1:

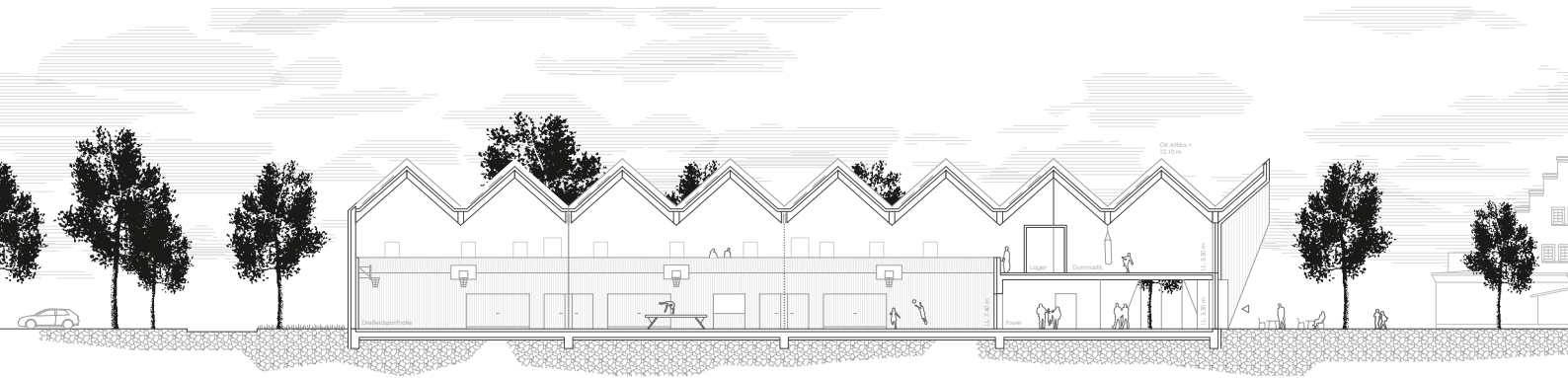
Perspektive Vorplatz Stadthalle



Abb. 8.2.2.2:

Detail: Fassadenschnitt





Das Tragwerk basiert auf einem wirtschaftlichen, vollständig vorgefertigten Holzbau in regelmäßigem Raster. Die Halle ist als Faltwerk aus Holz konzipiert, das durch gereimte Giebelformen hohe Effizienz erreicht. Die zweigeschossigen Bauteile bestehen aus Holzelementen mit Decken aus Brettspertholz, Brettstapeln oder als Hybriddecken in Kombination mit Stahlbeton. Stützen, Träger und Wandscheiben aus Brett-schichtholz bilden ein klar lesbares Tragwerk.

Die modellierte Holzfassade zeigt ein ausgewogenes Spiel aus offenen und geschlossenen Flächen. Mit ihrer ruhigen Materialität verweist sie auf die regionale Holzbaukultur des Allgäus und verzichtet bewusst auf ein modisches Erscheinungsbild.

Abb. 8.2.2.5:

Längsschnitt

Abb. 8.2.2.6:

Grundriss Erdgeschoss



Abb. 8.2.2.4:

Perspektive Innenraum Sporthalle

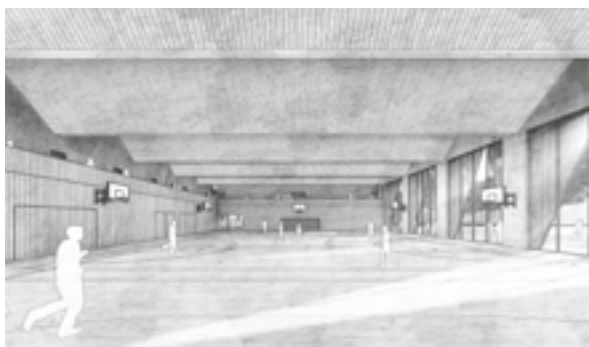
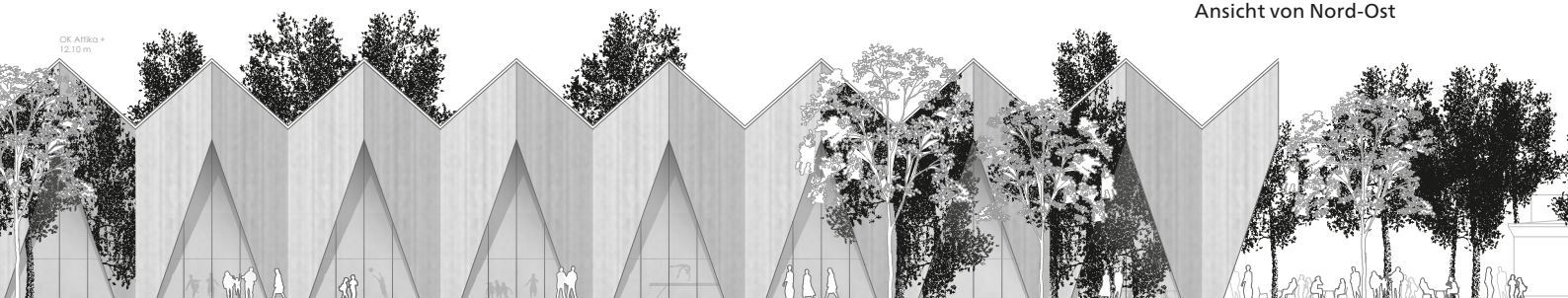
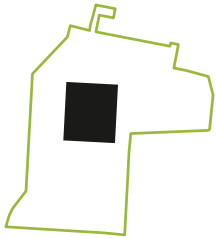


Abb. 8.2.2.3:

Ansicht von Nord-Ost



1. Preis**Steimle Architekten, Stuttgart**

Kompakte Sporthalle mit städtebaulicher Präsenz

1. PreisSteimle Architekten GmbH,
Stuttgart**Hybridbauweise mit hoher Vorfertigung
und markanter Holzarchitektur.**

Der Entwurf überzeugt durch einen kompakten, nahezu quadratischen Baukörper, der funktional nutzbare Außenräume schafft und sich städtebaulich präzise einfügt. Das dreiseitig transparente Foyer im Norden verbindet Stadtmitte, Festplatz, Stadthalle und Schule zu einer lebendigen Campus-Situation. Im Süden integriert die Platzgestaltung die bestehende Straße harmonisch in den Stadtraum.

Die Cafeteria schließt direkt an das Foyer an und lässt sich flexibel nach außen erweitern. Über einen zentralen Flur wird die dreizügige Sporthalle erschlossen, flankiert von Umkleiden und verglasten Gymnastikräumen. Prallwände und umlaufende Fensterflächen mit textilem Sonnenschutz sorgen für gute Belichtung und Atmosphäre.

Die Fassade lebt von einem präzisen Spiel aus offenen und geschlossenen Flächen. Eine vorgelagerte Lärchenholzkonstruktion verleiht dem Baukörper eine markante, sachliche Ästhetik und hohe konstruktive Qualität.

Die Hybridbauweise aus Stahlbeton und Holz ist wirtschaftlich, leistungsfähig und konstruktiv schlüssig. Holz wird für Fassadenstützen und Dachtragwerk eingesetzt und erlaubt eine hohe Vorfertigung mit transportgerechten Elementen. Beton dient für Gründung, Kerne und Decken über dem Erdgeschoss. Die klare Struktur gewährleistet eine langlebige, energieeffiziente und wirtschaftliche Bauweise.

Abb. 8.2.1.1:

Perspektive

Vorplatz Stadthalle



Abb. 8.2.1.2:

Isometrie Städtebau

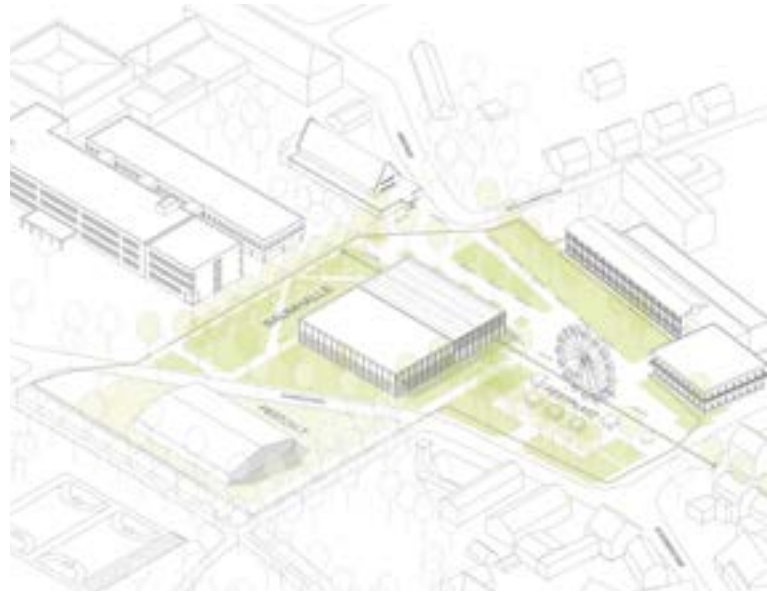


Abb. 8.2.1.3:

Schnitt Quer

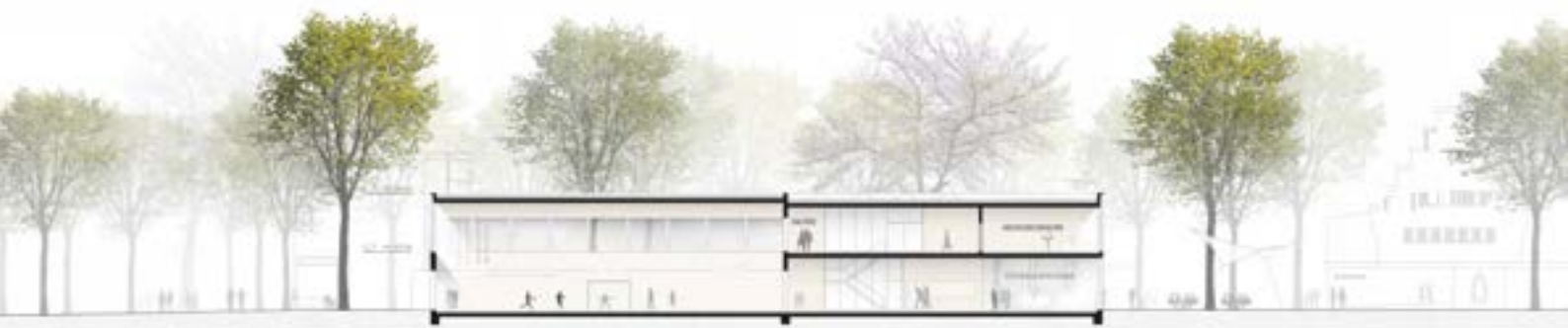


Abb. 8.2.1.4:

Detail Fassade Foyer

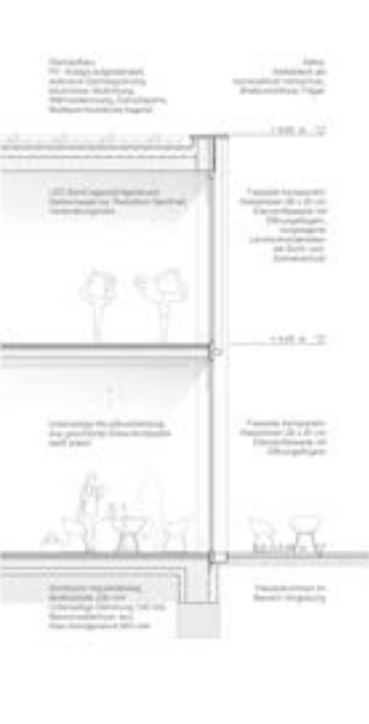


Abb. 8.2.1.5:

Grundriss Erdgeschoss



Realisierung

Steimle Architekten, Stuttgart / Überlingen

Sporthalle, Wangen im Allgäu

Architektur

Steimle Architekten BDA,
Stuttgart / Überlingen

Bauleitung

vdo Architekten GmbH,
Weingarten

Tragwerk

merz kley partner GmbH,
Dornbirn (A)

Holzbau:

Pollmeier Massivholz
GmbH & Co. KG,
Amt Kreuzburg
(Buchenfurnierschichtholz
Baubuche)

Bauzeit

2021 – 2024

Projektdaten

Fertigstellung: 2024

LPh: 1 – 8

BGF: 4.600 m²

BRI: 20.100 m³

Leitbild des Entwurfs ist die städtebauliche Neuordnung des Areals mit minimalen Eingriffen. Der Neubau der Kreissporthalle ersetzt die abgängige Halle am selben Standort. Die Dreifachsporthalle mit zwei großen Gymnastikräumen im Obergeschoss sowie einer Cafeteria mit Foyer im Erdgeschoss wurde im Oktober 2024 eröffnet. Sie dient dem Schul- und Vereinssport und wird täglich von rund 1.400 Schülern und Schülerinnen genutzt.

Der nahezu quadratische Baukörper übernimmt eine Scharnierfunktion im Stadtgefüge und setzt Maßstäbe für zukunftsorientiertes, ressourcenschonendes Bauen im öffentlichen Bereich. Die streng geometrische Gliederung lebt vom Wechsel geschlossener und offener Fassadenflächen. Die Halle ist nicht unterkellert. Im Süden zeigt sie sich im Bereich der Prallwände geschlossen, darüber durchge-

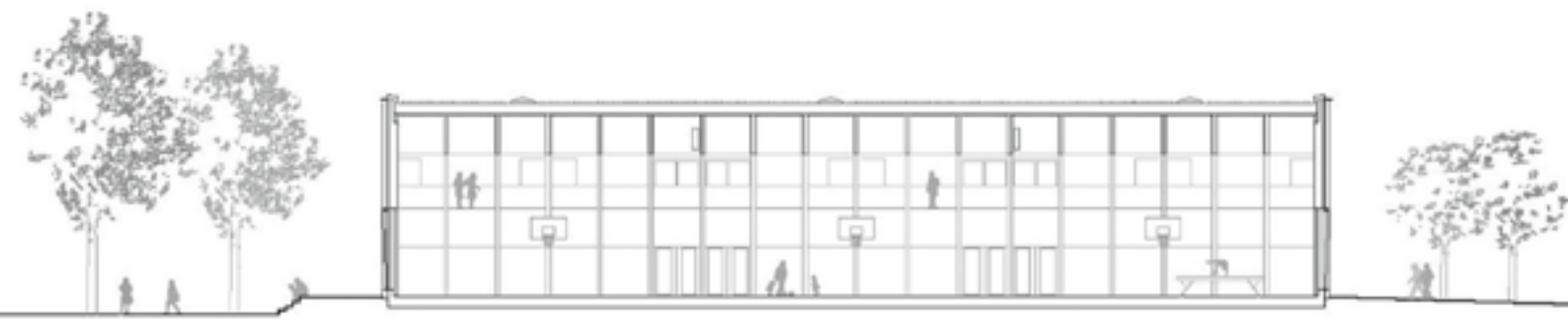
hend verglast. Sechs große Tore ermöglichen eine Öffnung zum Festplatz der Gemeinde.

Im Norden öffnet sich das Foyer mit Cafeteria durch großzügige Verglasung zum Außenraum. Die Gymnastikräume im Obergeschoss sind mit durchscheinenden Holzrahmenelementen verkleidet, die Licht durchlassen und vor Einblicken schützen. Vertikale, konisch zulaufende Lamellen wechseln sich in ihrer Neigung ab und werden von gebäudehohen, außenliegenden Lisenen gegliedert. Diese sowie das Tragwerk und Teile der Einrichtung sind grün gestrichen und aus Holz gefertigt. Lediglich der aussteifende Kern mit Umkleiden, Technikräumen, Küche und Treppenhäusern besteht aus Beton.

Abb. 8.2.R.1:

Vorplatz Stadthalle





Die Sporthalle überzeugte bereits im Wettbewerbsverfahren durch ihre kompakte Bauweise (BGF) ihr geringes Gebäudevolumen (BRI) sowie eine hohe Flächeneffizienz (NUF/BGF, bzw. VF/NF). Diese Kennwerte sind Ausdruck einer durchdachten Planung und spiegeln sich direkt in der Wirtschaftlichkeit sowie den zu erwartenden Bau- und Betriebskosten wider.

Auf Grundlage der vorliegenden Entwurfsunterlagen und der zugehörigen Kostenschätzung lag der Neubau der Sport- und Mehrzweckhalle bereits im Rahmen des Wettbewerbs deutlich unter dem in der Auslobung vorgegebenen Kostenrahmen. Dies bestätigt die ökonomische Qualität des Entwurfs und unterstreicht das Potenzial für eine ressourcenschonende und kosteneffiziente Umsetzung.

Abb. 8.2.R.2:

Schnitt

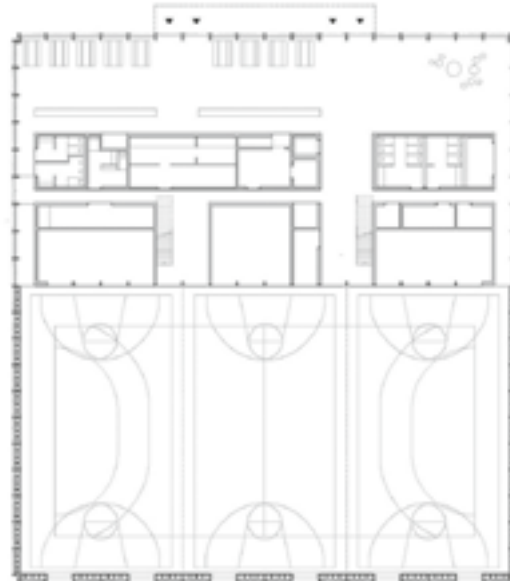
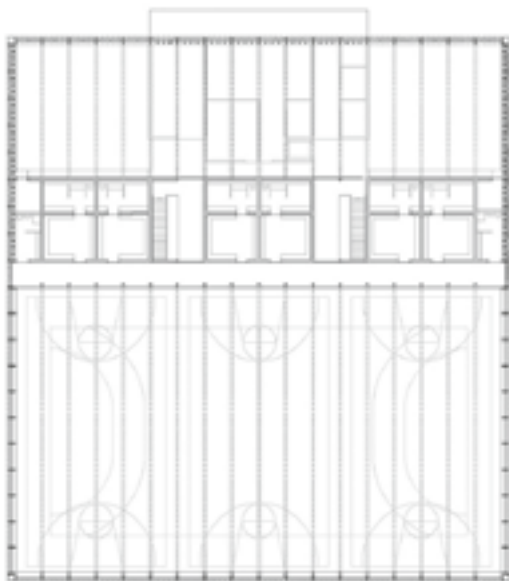


Abb. 8.2.R.3:

Grundriss EG und OG

Abb. 8.2.R.4 (links):

Sporthalle Innenansicht

Abb. 8.2.R.5 (rechts):

Cafeteria mit Foyer



8_3 Architekten- und Investorenwettbewerb Wohnbebauung Auwiesen, Wangen im Allgäu

Ausloberin

Stadt Wangen im Allgäu
unter Mitwirkung der
Landesgartenschau
Wangen im Allgäu 2024
GmbH

Verfahrensart

nicht offener
Architekten- und
Investorenwettbewerb
mit vorgeschaltetem
Auswahlverfahren,
anonym

Teilnehmer

für jedes Los maximal
30 Bewerbungsgemeinschaften
aus Architekten
und Investoren

Dauer

Dezember 2018 – August 2019

Im Rahmen der Landesgartenschau Baden-Württemberg 2024 plante die Stadt Wangen im Allgäu die Entwicklung eines neuen Wohnquartiers in den Auwiesen direkt am Rand der Gartenschau. Es sollte ein zukunftsorientiertes Stadtviertel mit hoher sozialer Durchmischung, Familienfreundlichkeit und innovativen Wohnformen entwickelt werden. Besonderer Wert wurde auf den experimentellen Einsatz nachwachsender Rohstoffe und eine hochwertige architektonische Gestaltung gelegt, die den Grün- und Landschaftsraum integriert.



Abb. 8.3.0.1:
Schwarzplan
Wettbewerbsgrundstück

Die vier Baufelder (1.900 m² bis 6.700 m²) wurden in zwei Lose aufgeteilt und zum Festpreis an Investoren, Bauträger oder Wohnungsunternehmen vergeben. Bewerbungen konnten für ein Los oder für beide Lose eingereicht werden, die Bewertung erfolgte jeweils separat. Die Stadt legte großen Wert auf ein starkes Bekenntnis zur Baukultur und erwartete von den Teams aus Investoren und Architekten ein detailliertes Planungskonzept.

Vor dem Hintergrund der Landesgartenschau sollte die Neukonzeption einen Beitrag zu Innovationen im Holzbau, nachwachsenden Rohstoffen, Klimaschutz, Nachhaltigkeit und zukunftsorientierten Bauformen leisten. Mit Ausnahme der Tiefgarage war die Neubebauung mind. zur Hälfte in Holzbauweise oder Holzhybridbauweise zu realisieren. Die Ausloberin wünschte sich einen hohen Vorfertigungsgrad zur Kürzung der Bauzeit sowie eine wirtschaftliche Errichtung der Gebäude.

Typologie:

(B) Realisierung durch Investoren auf kommunalen Grundstücken

Holzbauvorgaben

Bindende Vorgaben:

mindest zu 50 %

Holzbauweise,

hoher Vorfertigungsgrad,

kurz Bauzeit,

wirtschaftliche Errichtung

der Gebäude

Disziplinen

Architektur, Investor

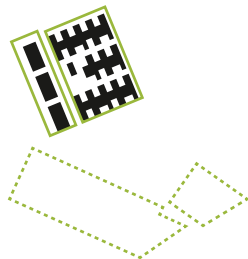
Los 1

Baufeld 1 und 2

Abb. 8.3.0.2:

Schwarzplan

Los 1 – 1. Preis



Los 2

Baufeld 3 und 4

Abb. 8.3.0.5:

Schwarzplan

Los 1 – 1. Preis

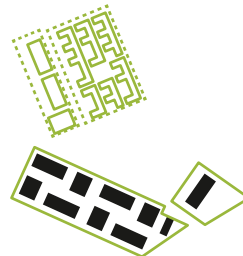


Abb. 8.3.0.3:

Schwarzplan

Los 1 – 2. Preis

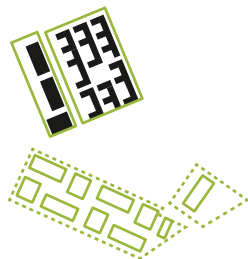


Abb. 8.3.0.6:

Schwarzplan

Los 1 – 2. Preis

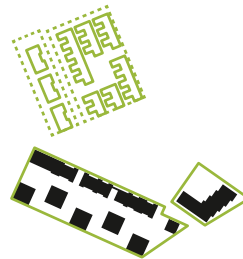


Abb. 8.3.0.4:

Schwarzplan

Los 1 – 3. Preis

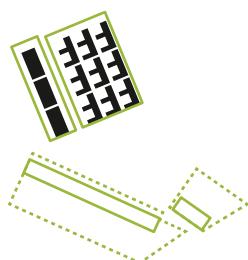
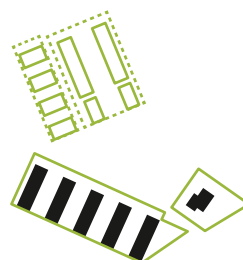
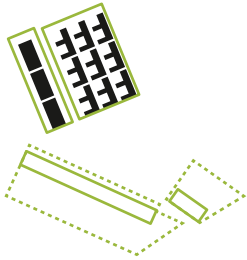


Abb. 8.3.0.7:

Schwarzplan

Los 1 – 3. Preis





Los 1 — 3. Preis

Reisch Projektentwicklung, Ravensburg und
Florian Nagler Architekten, München

Rhythmische Hof- und Reihenhausstruktur

3. Preis

Reisch Projektentwicklung
GmbH & Co. KG,
Ravensburg und
Florian Nagler
Architekten GmbH,
München

Modulare Holzbauweise und ressourcenschonende Details für ein energieeffizientes Nullenergiequartier.

Der Entwurf entwickelt auf Basis des Rahmenplans eine kompakte Hofhaustypologie für das Baufeld 1 mit südwestorientierten, zweigeschossigen Holzbaukörpern, die im Baufeld 2 durch drei schlanke Reihenhauszeilen mit Nord-Süd-Ausrichtung ergänzt werden.

Die Kombination aus massivem Sockel und leichten Holzaufbauten schafft eine rhythmische, harmonische Struktur. Tragwerk und Hülle sind konsequent in Holzbauweise konzipiert: einschalige Starkholzwände aus verleimtem Brettsperrholz mit hinterlüfteter Schalung, Decken aus Brettsperrholz oder – im Mehrgeschossbau – als Hybriddecken mit Stahlbeton. Dächer aus Starkholzplatten benötigen keine Zusatzdämmung und sind teils mit PV-Anlagen belegt. Fenster aus Lärchenholz und einfache konstruktive Details unterstützen den ressourcenschonenden Ansatz. Ziel ist ein energieeffizientes, weitgehend in Holz errichtetes Nullenergiequartier.

Abb. 8.3.L1-3.1:

Grundriss Baufeld 2 –
Reihenhauszeilen

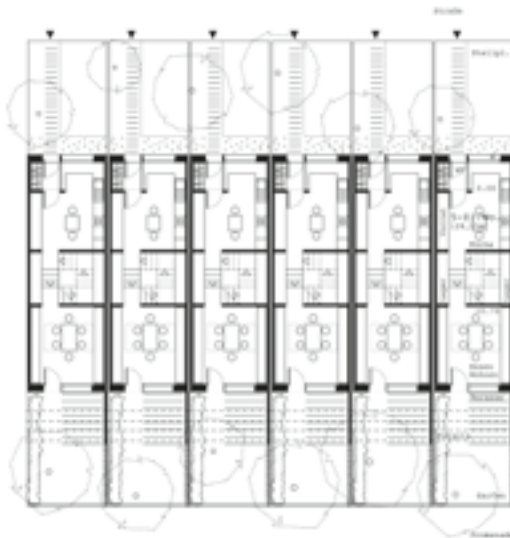


Abb. 8.3.L1-3.2:

Ansicht Baufeld 2 – Reihenhauszeilen



Abb. 8.3.L1-3.3:

Baufeld 1 – Detail Fassadenansicht und Fassadenschnitt

Abb. 8.3.L1-3.4:

Baufeld 1 – Ansicht Nord-Ost – Hofhäuser



Abb. 8.3.L1-3.5:

Grundriss Baufeld 1 – Hofhäuser

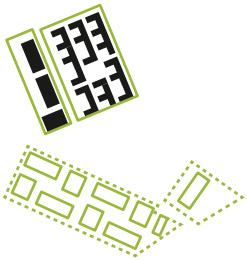


Abb. 8.3.L1-3.6:

Baufeld 1 – Ansicht Süd-West – Hofhäuser

Los 1 — 2. Preis

Josef Hebel Bauunternehmung, Memmingen und
Feuerstein Hammer Pfeiffer, Lindau



2. Preis

Josef Hebel GmbH & Co. KG
Bauunternehmung,
Memmingen
und
Feuerstein Hammer Pfeiffer
PartG mbB, Lindau

Nachhaltige und wirtschaftliche Wohnformen durch holzbaugerechte Typologien.

Der Entwurf für Los 1 überzeugt durch ein klares städtebauliches Konzept, das Bestandsgebäude sinnvoll integriert und einen eigenständigen Quartierplatz schafft. Die Setzung der Baukörper stärkt die Raumkanten und schafft eine gute Verbindung zum Landschaftsraum.

Besonders hervorzuheben ist die konsequente Umsetzung der Holzbauweise. Die Gebäude sind klar gerastert, die Spannweiten wirtschaftlich und die Grundrisse holzbaugerecht. Die Ketten- und Townhäuser sind vollständig in Holz konzipiert: sichtbare Brettsper Holzdecken, hochwärme gedämmte Holz ständerwände und einfache, handwerkliche Konstruktionen ermöglichen regionale Wertschöpfung.

Abb. 8.3.L1-2.1:

Blick auf den
Quartiersplatz im Baufeld 1



Im mehrgeschossigen Wohnbau wird aus brandschutztechnischen Gründen die Erschließungszone in Stahlbeton ausgeführt, während die angrenzenden Wohneinheiten als reiner Holzbau mit entsprechendem Brandwiderstand geplant sind. Auch hier kommen sichtbare Brettsper Holzdecken und Holz ständerwände zum Einsatz.

Insgesamt zeigt der Entwurf eine hohe gestalterische und wirtschaftliche Qualität im Holzbau.

Abb. 8.3.L1-2.2:

Baufeld 1 – Ansicht Nord-Ost



Abb. 8.3.L1-2.3:

Grundrisse Erdgeschoss (oben)
Grundriss Obergeschoss (unten)



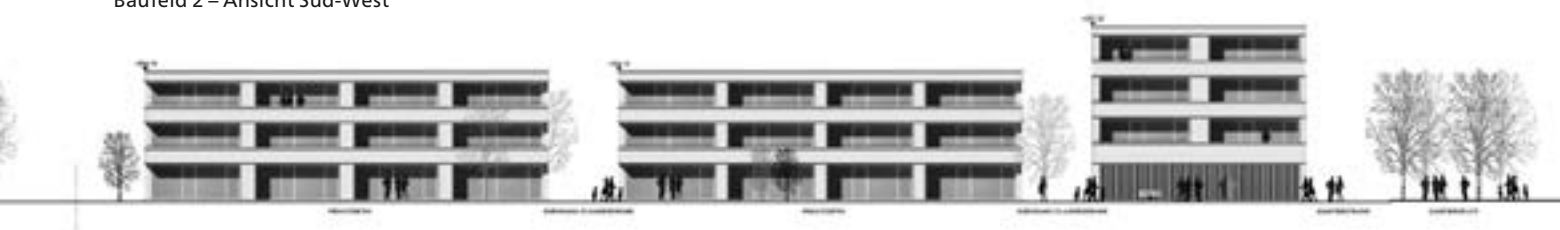
Abb. 8.3.L1-2.4:

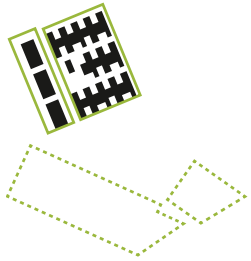
Lageplan



Abb. 8.3.L1-2.5:

Baufeld 2 – Ansicht Süd-West





Los 1 — 1. Preis Siedlungswerk, Stuttgart und a+r Architekten, Stuttgart

Holzbau mit vielfältigen Wohnformen und hoher Ausführungsqualität

1. Preis

Siedlungswerk GmbH,
Stuttgart
und
a+r Architekten GmbH,
Stuttgart

Holzbaugerechte Konstruktion mit modularer Struktur und regionaler Wertschöpfung für nachhaltiges, wirtschaftliches Wohnen.

Der Entwurf für Los 1 überzeugt durch ein klares städtebauliches Konzept und vielfältige Wohnformen. Besonders hervorzuheben ist die klare Umsetzung der Holzbauweise:

Sowohl Hofhäuser als auch Geschosswohnungsbauten sind als reine Holzbauten geplant und überschreiten deutlich den geforderten Holzanteil von 50 %. Die Konstruktion ist klar gerastert, wirtschaftlich und holzbaugerecht. Das Tragwerk besteht aus Brettspertholzdecken auf Holzmassivwänden und Unterzügen mit Spannweiten bis



Abb. 8.3.L1-1.1:
Grundriss Erdgeschoss



Abb. 8.3.L1-1.2:
Vertikale Grüne Raumkante und Nachbarschaftshof

Abb. 8.3.L1-1.3:
Ansicht Nord-West



ca. sechs Meter. Die Deckenuntersicht kann in Sichtqualität ausgeführt werden. Für den Schallschutz sind gebundene Splittschüttungen und schwimmender Estrich vorgesehen. Die Wände bestehen ebenfalls aus Brettspertholz, Unterzüge über Öffnungen aus Brettschichtholz. Stahl und Beton werden weitestgehend vermieden.

Lediglich das Untergeschoss und die Treppenhäuserkerne der Geschosswohnungsbauten sind aus Stahlbeton, um den Brandschutzanforderungen zu entsprechen. Diese werden im Holzbau über Abbrandnachweise erfüllt. Zur Vermeidung kritischer Fassadendurchdringungen sind die Balkone als freistehende Stahlkonstruktionen geplant.

Besonderer Wert wird auf Demontierbarkeit und Recyclingfähigkeit gelegt. Der Entwurf zeigt, wie ein wirtschaftlicher, nachhaltiger und gestalterisch hochwertiger Holzbau zu realisieren ist.

Abb. 8.3.L1-1.4:

Grüne Raumkante –
Blick aus Auwiesenpark



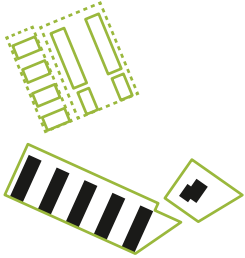
Abb. 8.3.L1-1.5:

Detail: Ansicht Süd Auwiesenpark / Vertikale Grüne Raumkante zur Gartenschau



Los 2 — 3. Preis

GWG Gesellschaft für Wohnungs- und Gewerbebau BW, Stuttgart und WOLFF GRUPPE, Stuttgart



3. Preis

GWG Gesellschaft
für Wohnungs-
und Gewerbebau
Baden-Württemberg AG,
Stuttgart
und
WOLFF GRUPPE GmbH,
Stuttgart

Vor Ort gefertigte Holzmodule mit recyclingfähiger Gebäudehülle für emissionsarme, wirtschaftliche Umsetzung.

Für die Baufelder 3 und 4 schlagen die Verfasser zwei klar definierte Gebäudetypologien in Holzbauweise vor. Ein höheres Punktgebäude auf Baufeld 4 setzt einen städtebaulichen Akzent, während fünf zeilenförmige Baukörper auf Baufeld 3 einen durchlässigen Übergang zum Naturraum schaffen. Die Konstruktion erfolgt überwiegend in Holzmodulbauweise mit vor Ort produzierten Elementen, um Emissionen zu

reduzieren und lokale Betriebe einzubinden. Die Tragstruktur besteht aus Brettsperrholzplatten auf Holzmassivwänden, ergänzt durch Massivbauweise in Tiefgaragen und Treppenhäusern. Vorgehängte Faserzementfassaden und raumhohe Verglasungen sorgen für hohe Gestaltungsqualität, Brandschutz und Tageslicht. Die Bauweise ist demontierbar, recyclingfähig und wirtschaftlich durch modulare Planung und kurze Bauzeiten.

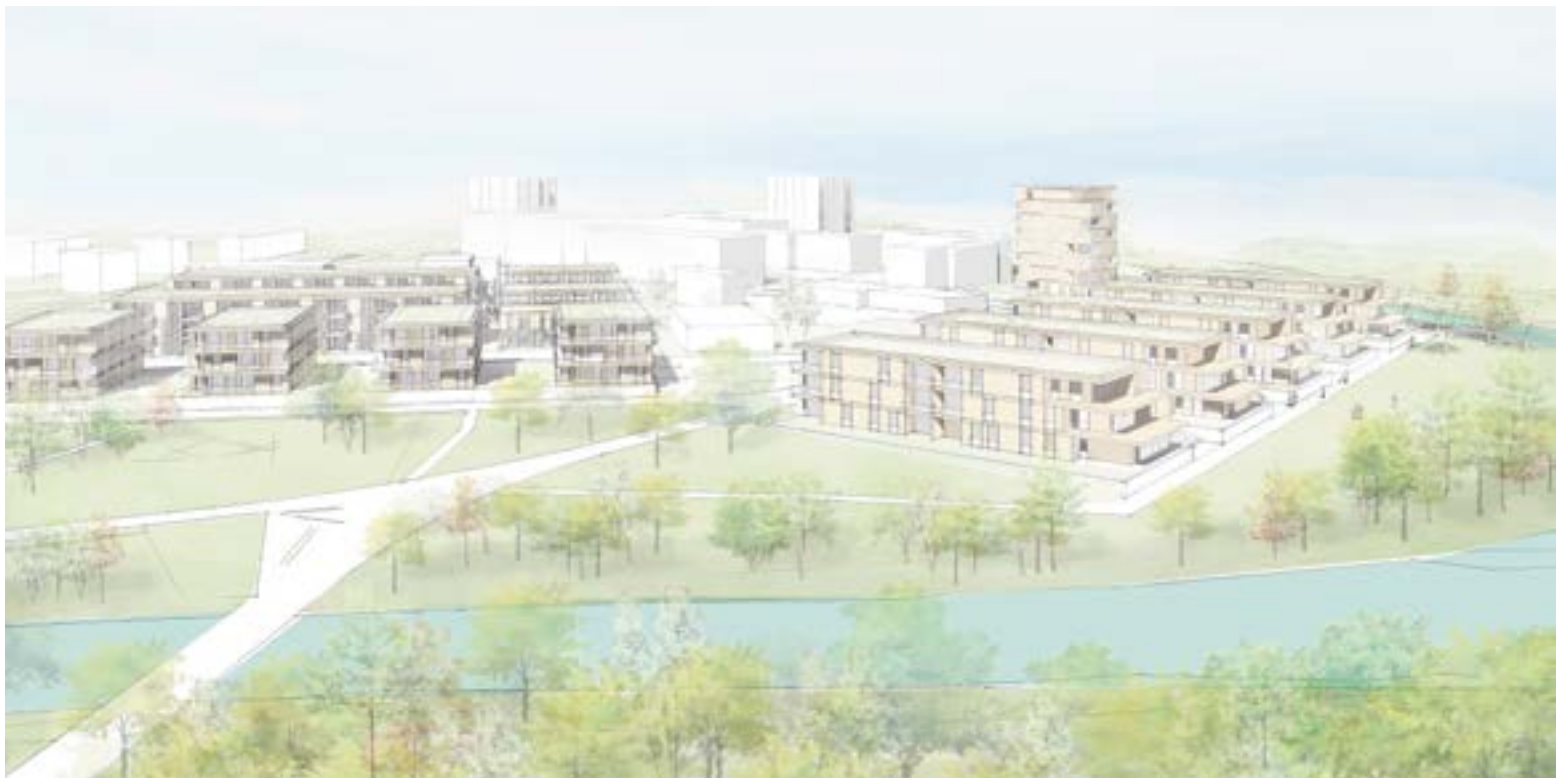


Abb. 8.3.L2-3.1:

Perspektive

Abb. 8.3.L2-3.2:

Vertiefung Typologie: Wachsende Grundrisse

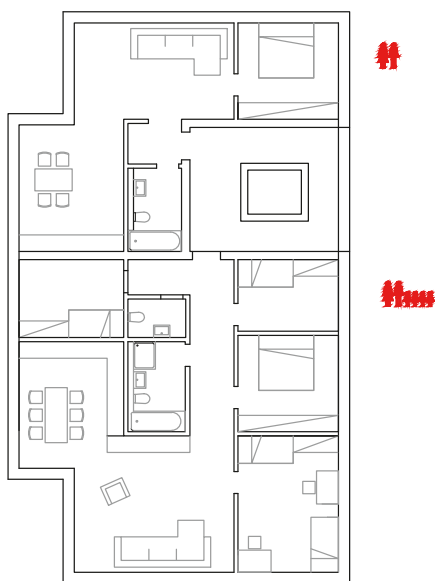


Abb. 8.3.L2-3.3:

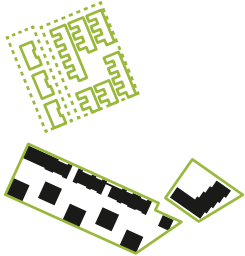
Perspektive Hohes Punkthaus Baufeld 4



Abb. 8.3.L2-3.4:

Perspektive

Los 2 — 2. Preis

Gapp Objektbau, Öpfingen und
herrmann + bosch Architekten, Stuttgart

2. Preis

Gapp Objektbau
GmbH & Co. KG, Öpfingen
und
herrmann + bosch
Architekten GbR, Stuttgart

**Holz-Beton-Verbundkonstruktion
mit modularen Grundrissen und
begrünter Fassade für hohe
Wohnqualität, Rückbaubarkeit und
zukunftsfähige Energieversorgung.**

Die Arbeit überzeugt durch eine städtebaulich präzise Anordnung: Im Baufeld 3 orientieren sich die Geschosswohnungsbauten sinnvoll nach Süden und verzahnen sich gut mit dem Landschaftsraum. Ein höherer Baukörper

im Westen bildet mit dem angrenzenden Gebäude aus Baufeld 1 eine markante Torsituation und betont den Quartiersplatz mit Kita. Zur Straße hin schaffen zurückgesetzte Eingangsbereiche und Fahrradstellplätze einen lebendigen Raum. Punktförmige Häuser im Süden ergänzen die Durchlässigkeit zum Freiraum. Die Punkthäuser sind als 3-Spanner funktional organisiert und bieten gut belichtete Treppenhäuser.

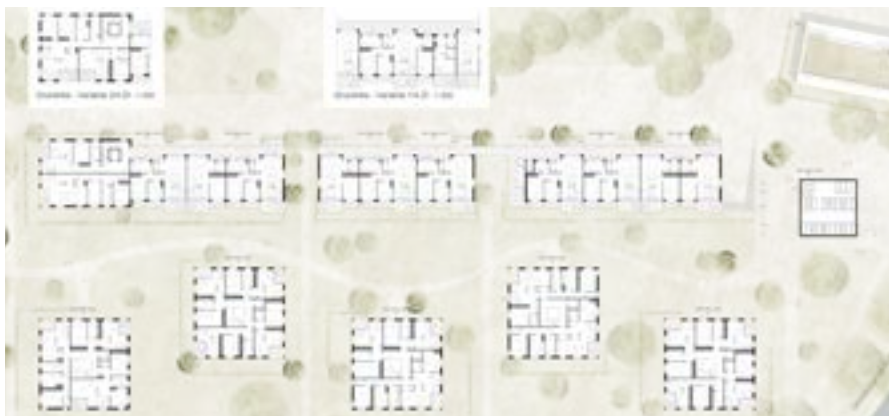
Abb. 8.3.L2-2.1:

Grundriss
Obergeschoss –
Baufeld 4



Abb. 8.3.L2-2.2:

Grundrisse
Obergeschosse
Baufeld 3 –
Riegel & Radhaus



Die Gebäude werden in Holzrahmenbauweise mit hochwärmegedämmten Außen- und Innenwänden errichtet. Die Holz-Beton-Verbundkonstruktion mit holzbaugerechten Spannweiten ist für den mehrgeschossigen Wohnbau geeignet. Untergeschosse und wenige Treppenhäuser bestehen aus Stahlbeton. Die Konstruktion erfüllt hohe Anforderungen an Brand- und Schallschutz und sorgt für ein behagliches Raumklima.

Die Gebäude sind auf Nachhaltigkeit und Rückbaubarkeit ausgelegt: unbehandeltes Holz kann recycelt oder thermisch verwertet werden. Wiederkehrende Grundrisstypen und standardisierte Bauelemente ermöglichen eine wirtschaftliche Planung, kurze Bauzeiten und Kosteneffizienz. Begrünte Dächer und Fassaden verbessern das Mikroklima, fördern Biodiversität und tragen zur städtischen Resilienz bei. PV-Anlagen und Fernwärme sichern eine zukunftsfähige Energieversorgung.

Abb. 8.3.L2-2.3:
Perspektive

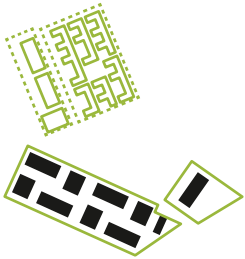


Abb. 8.3.L2-2.4 (unten):
Detail: Fassade Riegel



Los 2 — 1. Preis

Josef Hebel Bauunternehmung, Memmingen und
Feuerstein Hammer Pfeiffer, Lindau



Modulares Holzbaukonzept für eine optimierte Quartiersstruktur

1. Preis

Josef Hebel GmbH & Co. KG
Bauunternehmung,
Memmingen
und
Feuerstein Hammer Pfeiffer
PartG mbB, Lindau

Holzbauweise als Schlüssel zur nachhaltigen Quartiersentwicklung – kompaktes Ensemble mit modularer Konstruktion.

Die Verfasser schlagen ein kompaktes Ensemble aus acht Baukörpern vor, die in einem klaren Raster angeordnet sind und eine geschlossene Quartiersfigur bilden. Drei unterschiedliche Gebäudetypen erzeugen ein spannendes Wechselspiel aus engen und weiten Zwischenräumen.

Reihenhäuser mit Südorientierung und Geschosswohnungsbauten mit Ost-West-Ausrichtung bieten funktionale Grundrisse und gut belichtete Erschließungen. Die differenzierte Höhenentwicklung und die Fassadengestaltung mit Holzschalungen und großzügigen Verglasungen sorgen für hohe gestalterische Qualität. Neben den dreigeschossigen zeilenartigen Baukörpern, durchmischen viergeschossige Punktbebauungen das Baufeld 3.

Abb. 8.3.L2-1.1:

Lageplan





Die Tragstruktur ist wirtschaftlich und holzbaugerecht. Im mehrgeschossigen Wohnbau wird die Erschließungszone aus Brandschutzgründen in Stahlbeton ausgeführt, während die angrenzenden Wohneinheiten als reiner Holzbau mit hohem Brandwiderstand geplant sind. Punktbauten mit größeren Spannweiten

erhalten eine Stahlbetonkonstruktion, deren Hülle aus vorgefertigten Holzständer-elementen besteht. Die modulare Planung, hohe Vorfertigung und einfache Konstruktion ermöglichen kurze Bauzeiten, regionale Wertschöpfung und eine nachhaltige, wirtschaftliche Realisierung.

Abb. 8.3.L2-1.2:

Blick in einen Wohnhof
im Baufeld 3

Abb. 8.3.L2-1.3:

Baufeld 1 – 4: Skizzen Gebäudekonstruktion

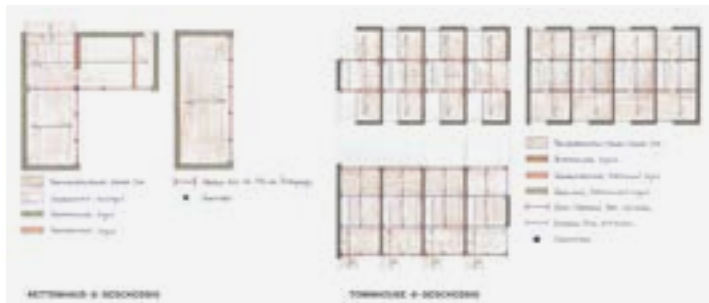


Abb. 8.3.L2-1.4:

Baufeld 3 und 4: Skizzen Gebäudekonstruktion

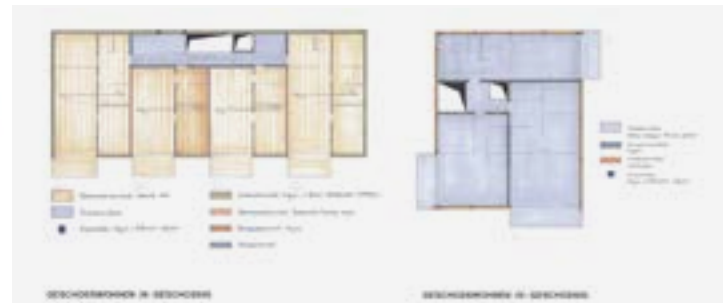


Abb. 8.3.L2-1.5:

Baufeld 3: Ansicht Nord



Abb. 8.3.L2-1.6:

Baufeld 3: Ansicht West



9_1 Städtebaulicher Wettbewerb mit Realisierungsteil

Wohnungsbau Petershausen-West, Konstanz

Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) hat gemeinsam mit der Stadt Konstanz einen städtebaulichen Wettbewerb mit Realisierungsteil ausgeschrieben, um ein rund 4 ha großes Wohngebiet in Petershausen-West zukunftsfähig zu entwickeln. Ziel war die Schaffung von bezahlbarem und nachhaltigem Wohnraum auf einer Teilfläche von 7.900 m² – mit besonderem Fokus auf ressourcenschonende Bauweisen, hohe Wohnqualität und klimafreundliche Freiraumgestaltung. Die Wettbewerbsergebnisse lieferten wertvolle Impulse für eine sozial ausgewogene, wirtschaftliche und ökologische Quartiersentwicklung.

Ausloberin

Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) in Abstimmung mit der Stadt Konstanz

Verfahrensart

Einstufiger, nicht offener städtebaulicher Wettbewerb, mit Realisierungsteil

Teilnehmer

20 Teilnehmer, davon 7 vorab ausgewählt

Dauer

April – Oktober 2022

Typologie

(A) Realisierung durch Kommune

Holzbaumvorgaben

Offene Vorgaben: Einsatz nachwachsender, regionaler Materialien, Holz- / Massiv- oder Holzhybridbauweise bzw. modulare, serielle oder konventionelle Bauweise

Disziplinen

Architektur, Landschaftsarchitektur

Im Fokus stand eine behutsame Innenentwicklung, die sowohl Wohnqualität als auch Freiraumgestaltung berücksichtigte. Durch den Rückbau der bestehenden Zeilenbauten wurde eine wirtschaftliche und nachhaltige Quartiersentwicklung mit einer maximalen Kaltmiete von 10 €/m² ermöglicht.

Die Planung sollte dabei durch geeignete bauliche und technische Maßnahmen ein optimiertes Verhältnis von Investitionskosten zu Nutzungskosten gewährleisten. Dabei war eine ressourcenschonende Bauweise zu prüfen, wobei verschiedene Bauformen wie Holz-, Hybrid- oder Massivbau zum Einsatz kommen konnten. Ergänzend waren nachhaltige Konzepte wie „Urban Mining“ und „Cradle to Cradle“ zu integrieren, um CO₂-Emissionen zu reduzieren und einen nachhaltigen Lebenszyklus der Gebäude sicherzustellen.

Ein weiteres Ziel stellte die Schaffung hochwertiger Freiflächen dar, die die soziale Interaktion fördern und das Wohnumfeld aufwerten sollten. Dabei wurde besonders auf eine klimaneutrale und wirtschaftliche Umsetzung geachtet, um langfristig einen positiven Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.



Abb. 9.1.0.1:

Lageplan Wettbewerbsgrundstück

3. Preis

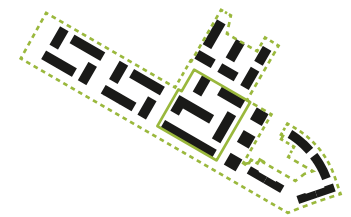
Krehl Girke Architekten, Konstanz mit
Gnädinger Landschaftsarchitekten, Singen

Zentraler Quartiersplatz und vielfältige Wohnstruktur

Robuste Massivbauweise mit klarer Blockstruktur für langlebige, sozial durchmischte Wohnformen und hohe Aufenthaltsqualität.

Der drittplatzierte Entwurf überzeugt durch eine klare städtebauliche Struktur, die die vorhandene Bebauung sinnvoll integriert und dem Quartier eine neue Identität verleiht. Die Blockstrukturen fassen die Zeilenbauten und schaffen ein kohärentes Gefüge. Ein zentraler

Quartiersplatz mit Café und Mobility Hub sowie gut gegliederte Innenhöfe fördern soziale Interaktion und Aufenthaltsqualität. Die Bandbreite an Wohnungstypen ermöglicht eine vielfältige und durchmischte Bewohnerschaft. Die Gebäude in Massivbauweise sind robust, langlebig und bieten Potenzial für energetische Effizienz. Die klare Struktur und Materialwahl unterstützen eine wirtschaftliche Umsetzung.



3. Preis

Krehl Girke Architekten,
Konstanz
mit
Gnädinger
Landschaftsarchitekten,
Singen / Hohentwiel

Abb. 9.1.3.2:

Grundriss Erdgeschoss

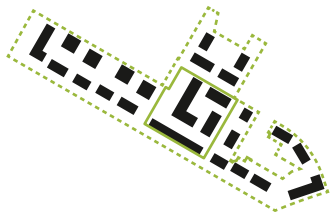


Abb. 9.1.3.1:

Detail: Fassadenschnitt und Ansicht

2. Preis

Thomas Schüler Architekten Stadtplaner, Düsseldorf mit
KRAFT.RAUM. Landschaftsarchitektur, Düsseldorf



Eigenständige Quartiersstruktur mit zentralem Treffpunkt

2. Preis

Thomas Schüler
Architekten Stadtplaner,
Düsseldorf
mit
KRAFT.RAUM
Landschaftsarchitektur
und Stadtentwicklung,
Düsseldorf

Hybride Holz-Beton-Bauweise mit hoher Vorfertigung für klimaneutrale Plusenergiehäuser und wirtschaftlich nachhaltige Umsetzung.

Der zweitplatzierte Entwurf entwickelt eine eigenständige Quartiersidentität durch einen zentralen Platz als sozialen Treffpunkt. Die Baustrukturen des Bestands werden weiterentwickelt und in Hofstrukturen integriert, während Punkthäuser im Westen eine Durchlässigkeit zu den Zeilenbauten schaffen. Die Kombination aus Hof-, Punkt- und Riegelbauten ermöglicht vielfältige Wohnformen und fördert eine individuelle Adressbildung. Die Höhenstaffelung zwischen fünf und sieben Geschossen sorgt für Maßstäblichkeit, ein siebenstöckiger Baukörper dient als Orientierungspunkt.

Das Quartiershaus bildet den Auftakt des Stadtumbaus und setzt mit vier unterschiedlich hohen Gebäudeteilen einen städtebaulichen Akzent. Die Planung basiert auf wiederkehrenden Maßen und Standards, was eine elementierte Bauweise und hohe Vorfertigung ermöglicht. Die Tragstruktur besteht aus Stahlbetonstützen und Kernen, die Gebäudehülle aus hochwärmegedämmten Holzfassadenelementen. Die Holz-Verbund-Bauweise reduziert den Betonanteil und erfüllt Brandschutzanforderungen.

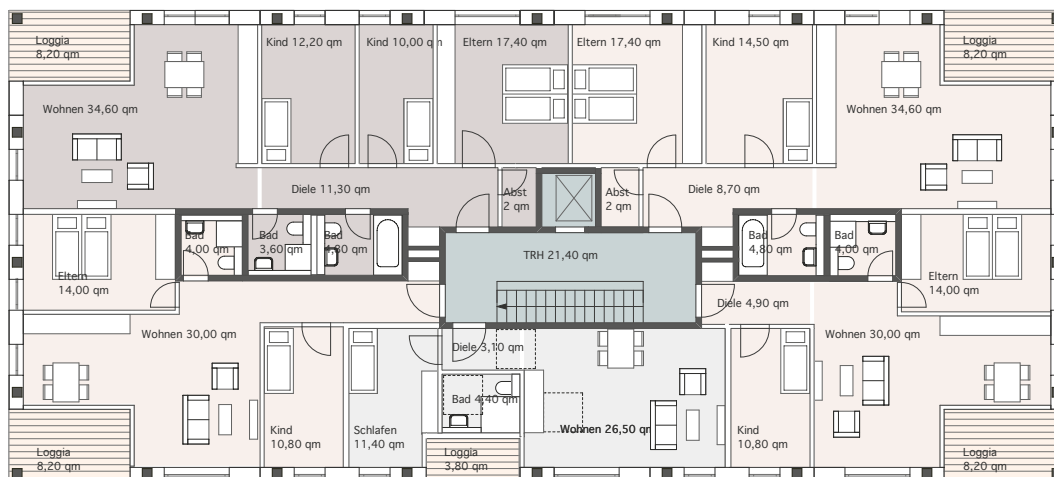
Angestrebt wird eine klimaneutrale Versorgung mit Plusenergiehäusern, PV-Dach- und Fassadensystemen, Wärmepumpen und Lüftung mit Wärmerückgewinnung. Die hybride Holzbauweise verbindet ökologische Qualität mit wirtschaftlicher Effizienz.

4 Zimmer, WF 99,60 qm
95,50 qm + 1/2 Loggia = 4,10 qm

3 Zimmer, WF 86,00 qm
81,90 qm + 1/2 Loggia = 4,10 qm

Abb. 9.1.2.1:

Exemplarischer Grundriss –
Typologie



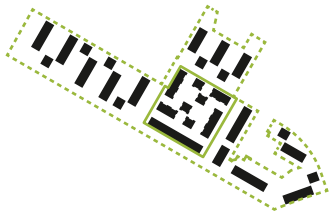
3 Zimmer, WF 70,20 qm
66,10 qm + 1/2 Loggia = 4,10 qm

2 Zimmer, WF 47,10 qm (barrierefrei)
45,30 qm + 1/2 Loggia = 1,80 qm

3 Zimmer, WF 67,50 qm
63,40 qm + 1/2 Loggia = 4,10 qm

1. Preis

Steimle Architekten, Stuttgart / Überlingen mit
Planstatt Senner, Überlingen



1. Preis

Steimle Architekten GmbH,
Stuttgart / Überlingen
mit

Planstatt Senner GmbH,
Überlingen

Abb. 9.1.1.1:

Grundriss Erdgeschoss

Kreislauffähige Hybridkonstruktion mit hoher Vorfertigung für ressourcen- schonendes, sozial orientiertes Wohnen im Bestandskontext.

Der prämierte Entwurf überzeugt durch eine maßstäbliche Weiterentwicklung des Bestandsquartiers und fügt sich harmonisch in die Umgebung ein. Neue Baukörper ergänzen die Siedlungsstruktur und schaffen durch gezielte Setzungen und gut proportionierte Freiräume räumlichen Mehrwert. Die Verschränkung der Baukörper ermöglicht helle Wohnungen, differenzierte Adressbildung



Behutsame Quartiersverdichtung mit modularer Holzbauweise

und eine behutsame Verdichtung mit hoher Akzeptanz. Ein zentraler Innenhof bildet das Herzstück der Freiraumgestaltung und fördert nachbarschaftliche Begegnungen. Die modulare Holzbauweise der aufgelösten Blockstruktur ermöglicht eine ressourcenschonende und wirtschaftliche Umsetzung.

Das Tragwerk basiert auf heimischem Holz und CO₂-optimiertem Beton. Die modulare Systembauweise erlaubt einen zerstörungsfreien Rückbau im Sinne der Kreislaufwirtschaft. Die tragende Holzkonstruktion liegt geschützt innerhalb der Gebäudehülle, wodurch auf chemischen Holzschutz verzichtet werden kann. Laubengänge aus Recyclingstahl mit Kammerbeton erfüllen die Brandschutzanforderungen. Die leichte Holzbauweise reduziert das Gebäudegewicht und spart Material bei Gründung und Tragstruktur. Die hohe Vorfertigung ermöglicht eine kurze, emissionsarme Bauzeit.

Die wirtschaftliche Umsetzung wird durch kompakte Gebäudeformen, reduzierte Heizvolumina, optimierte Fassaden und eine CO₂-neutrale Energieversorgung mit PV-Anlagen, Wärmepumpen und Wärmerückgewinnung unterstützt. Die klare Struktur, Wiederholung von Elementen und flexible Grundrisse sichern langfristige Nutzbarkeit und Kosteneffizienz.

Abb. 9.1.1.2:

Hohe Dichte durch
Hinzufügen von Gartenhäusern



Abb. 9.1.1.3:

Sanierung der Zeilenbauten und
Hinzufügen von Gartenhäusern



Abb. 9.1.1.4:

Ersatzneubauten mit Tiefgarage
an bestehendem Laubengang



Abb. 9.1.1.5:

Ersatzneubauten ersetzen
bestehende Zeilenbauten



Abb. 9.1.1.6:

Detail Ansicht Straße



Abb. 9.1.1.7:

Detail Ansicht Hof



Abb. 9.1.1.8:

Perspektive – Lebendige Stadtbausteine



Abb. 9.1.1.9:

Ansicht Nord-West (Park)



10_1 Realisierungswettbewerb Wohnungsbau Veilchenweg/Halde, Kirchheim unter Teck

Der Eigenbetrieb Städtischer Wohnbau Kirchheim unter Teck plante die Erweiterung seines Wohnungsbestands zur Schaffung von gefördertem sozialen Wohnraum.

Der Realisierungswettbewerb für den Wohnungsbau in Kirchheim unter Teck zeigte beispielhafte Ansätze für zukunftsfähiges Bauen. Im Fokus standen nachhaltige Bauweisen, soziale Wohnraumförderung und eine hohe architektonische Qualität.

Die prämierten Entwürfe lieferten wertvolle Impulse für eine ressourcenschonende, wirtschaftliche und sozial ausgewogene Quartiersentwicklung.

Ausloberin

Eigenbetrieb

Städtischer Wohnbau

Kirchheim unter Teck

Verfahrensart

Einstufiger, nicht offener

Realisierungswettbewerb

mit vorgeschaltetem

Auswahlverfahren, anonym

Teilnehmer

20 Teilnehmer,

davon 6 vorab ausgewählt

Dauer

März – September 2024

Typologie

(A) Realisierung

durch die Kommune

Holzbaumvorgaben

Verbindliche Vorgabe

zur Umsetzung

in modularer oder

elementierter

Holzbauweise mit

hoher Vorfertigung

Disziplinen

Architektur,

Landschaftsarchitektur

(empfohlen)

Das Baugrundstück im Wohngebiet „Ötlinger Halde I“ sollte nachhaltig entwickelt und in modularer oder elementierter Holzbauweise realisiert werden, um eine kosteneffiziente und ressourcenschonende Wohnbebauung mit kurzer Bauzeit zu ermöglichen. Die Planung hatte sich dabei sensibel an einer Einfügung in das bestehende Quartier sowie den Vorgaben der sozialen Wohnraumförderung Baden-Württembergs zu orientieren.

Die Vorgabe der Baukonstruktion aus Holz setzte auf einen hohen Vorfertigungsgrad, um eine schnelle und wirtschaftliche Umsetzung zu gewährleisten. Die Bauweise sollte ökologische und nachhaltige Prinzipien aufweisen, besonders durch CO₂-Speicherung, zirkuläres Bauen und den Einsatz nachwachsender, regionaler Materialien. Von dem Gebäude wurde eine hohe baubiologische Qualität erwartet, die für ein angenehmes Raumklima sorgt und als beispielhaftes Modell für nachhaltiges Bauen dient. Tafelelemente oder Raummodule sollten einen hohen Vorfertigungsgrad aufweisen, um Bauzeit und

Kosten zu optimieren. Die Architektur musste flexibel, nutzerfreundlich und zukunftsfähig sein, um sich an unterschiedliche Wohnbedürfnisse anzupassen. Bereits in der Planungsphase waren Maßnahmen für eine effiziente Realisierung zu gewährleisten.

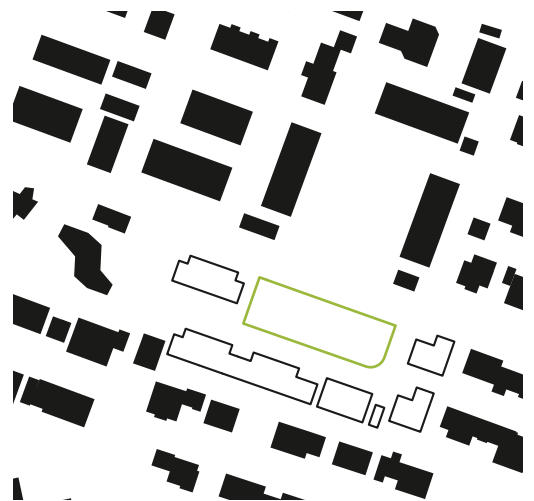


Abb. 10.1.0.1:

Schwarzplan

Wettbewerbsgrundstück

3. Preis

Knoop & Rödl Architekten, München

Klar strukturiertes Wohnkonzept mit flexiblem Raummodell

Reduzierte Modultypen und vorgefertigte Hybridkonstruktion für wirtschaftliche Umsetzung.

Der kompakte Baukörper wird im Osten gezielt erhöht, um einen städtebaulichen Akzent zu setzen und eine visuelle Verbindung zum Anger am Veilchenweg herzustellen. Dies stärkt die Quartiersidentität und verleiht dem Gebäude Präsenz.

Die Umsetzung erfolgt in vorgefertigter Holzmodulbauweise mit reduzierter Modultypenzahl zur Minimierung von Kosten und Bauzeit. Auch die Bäder sind als Raumzellen

geplant. Laubengang und Treppenhaus bestehen aus freistehenden Stahlbetonfertigteilen, die eine üppige Begrünung ermöglichen. Die Südfassade ist durch Vor- und Rücksprünge rhythmisiert, die Nordfassade bewusst ruhig gehalten. Diagonale Schalungen und Rankhilfen betonen die Holzbauweise und schaffen eine lebendige, gartennahe Gestaltung. Auf einen Keller wurde zugunsten einer einfachen, wirtschaftlichen Umsetzung verzichtet.

3. Preis

Knoop & Rödl Architekten
PartGmbH, München

Abb. 10.1.3.1:

Ansicht Süd / Garten

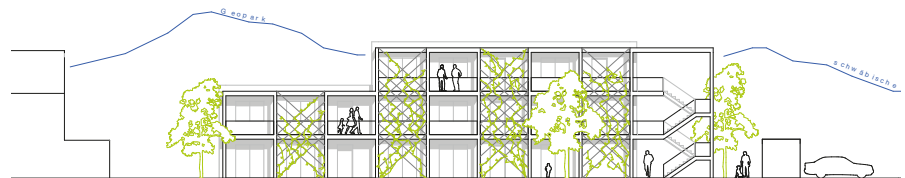


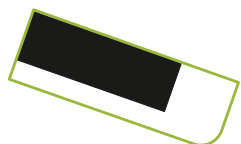
Abb. 10.1.3.2:

Perspektive – Blick vom Veilchenweg

2. Preis

larob.studio für Architektur, Stuttgart

Kompakte Bauweise mit effizienter Flächennutzung



2. Preis

larob.studio für Architektur
Partnerschaft
von Architekten mbB,
Stuttgart

Elementierte Bauweise mit durchgesteckten Grundrissen und Holzfassade.

Der Entwurf überzeugt durch ein klar strukturiertes, dreigeschossiges Gebäude mit innovativer Dachgestaltung. Private Freibereiche wie Balkone und Loggien lockern die Kubatur auf und schaffen attraktive Aufenthaltsqualitäten. Zwei geschickt platzierte Kaskadentreppen sorgen für eine effiziente vertikale Erschließung. Die durchgesteckten Wohnungsgrundrisse ermöglichen gute Belichtung und Querlüftung. Die variablen Wohnungsgrößen bieten Flexibilität.

Der Baukörper fügt sich in Größe und Farbgebung harmonisch in die Umgebung ein. Die pastellfarbene Holzfassade schafft eine visuelle Verbindung zur Nachbarschaft, ohne die Eigenständigkeit des Gebäudes zu verlieren. Durch die Platzierung wird eine städtebauliche Lücke geschlossen und die Qualität des öffentlichen Raums verbessert.

Die elementierte Holzbauweise mit großformatigen Decken-, Wand- und Fassadenelementen ermöglicht eine ressourcenschonende, zeiteffiziente und wirtschaftliche Umsetzung. Holz als primärer Baustoff unterstreicht den ökologischen Anspruch und trägt zur CO₂-Reduktion bei. Die Rasterstruktur erlaubt flexible Grundrissgestaltungen, die sich an unterschiedliche Lebenssituationen anpassen lassen.

Das Projekt in Kirchheim/Teck kombiniert innovative Bau- und Energiekonzepte und setzt ein Zeichen für nachhaltigen, geförderten Wohnungsbau mit hoher sozialer und ökologischer Qualität.

Abb. 10.1.2.1:

Gebäudeaxonometrie –
Elemente

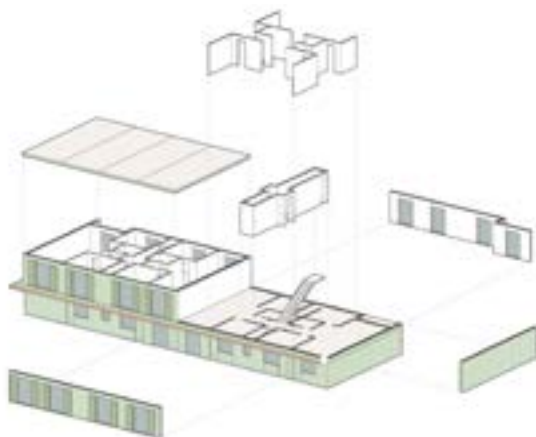


Abb. 10.1.2.2:

Querschnitt



Abb. 10.1.2.3:

Ansicht Süd

Abb. 10.1.2.4:

Perspektive

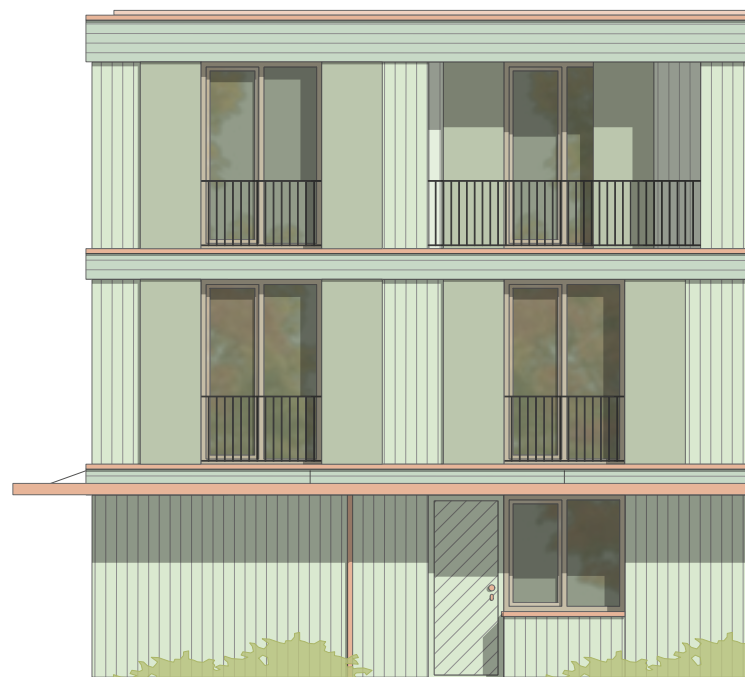
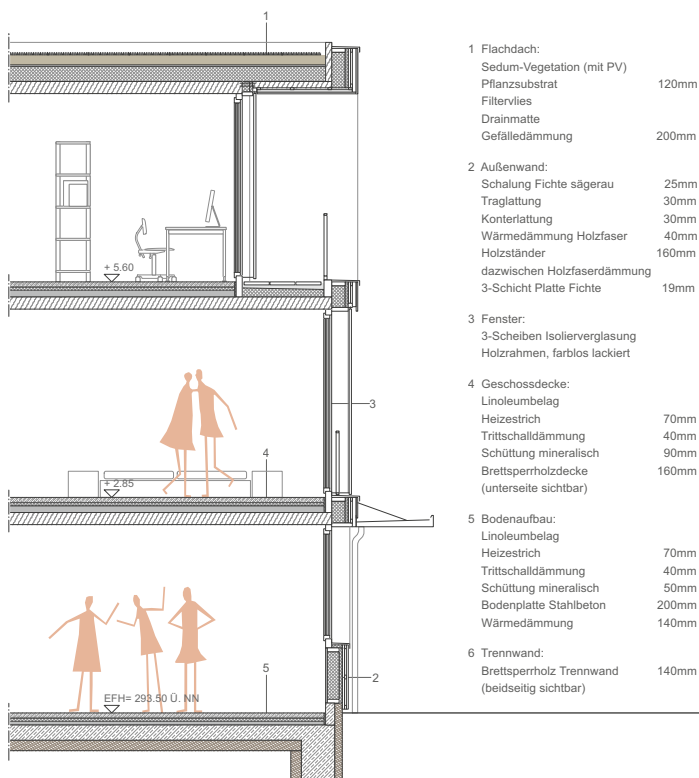


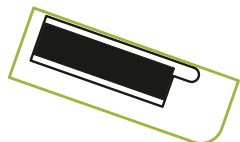
Abb. 10.1.2.5:

Detail: Fassadenschnitt und Ausschnitt Fassadenansicht

1. Preis

BUERO BB Scheffler Bickel Bertsch, Stuttgart

Durchdachte Modularität und soziale Integration



1. Preis

BUERO BB

Scheffler Bickel Bertsch

Architektenpartnerschaft

mBB, Stuttgart

Elementierte Modulbauweise mit reduzierter Typenzahl und begrünten Hybridstrukturen.

Der Entwurf überzeugt durch eine ruhige, dreigeschossige Gebäudestruktur, die das Grundstück klar besetzt und mit einer markanten Südkante einen prägnanten Abschluss zur Platzfläche bildet. Die modular konzipierte Holzbauweise wird durch eine leichte Stahlkonstruktion ergänzt und schafft funktionale

sowie gestalterische Qualitäten. Im Norden entsteht durch die Laubengangerschließung eine gemeinschaftsfördernde Zugangszone, während die südlichen Balkone als private Rückzugsorte dienen. Das gewählte Rastermaß erlaubt flexible Grundrisse und eine wirtschaftliche Umsetzung. Die durchgesteckten Wohnbereiche und Tageslichtbäder sorgen für hohe Wohnqualität.

Abb. 10.1.1.1:

Detail: Fassadenschnitt

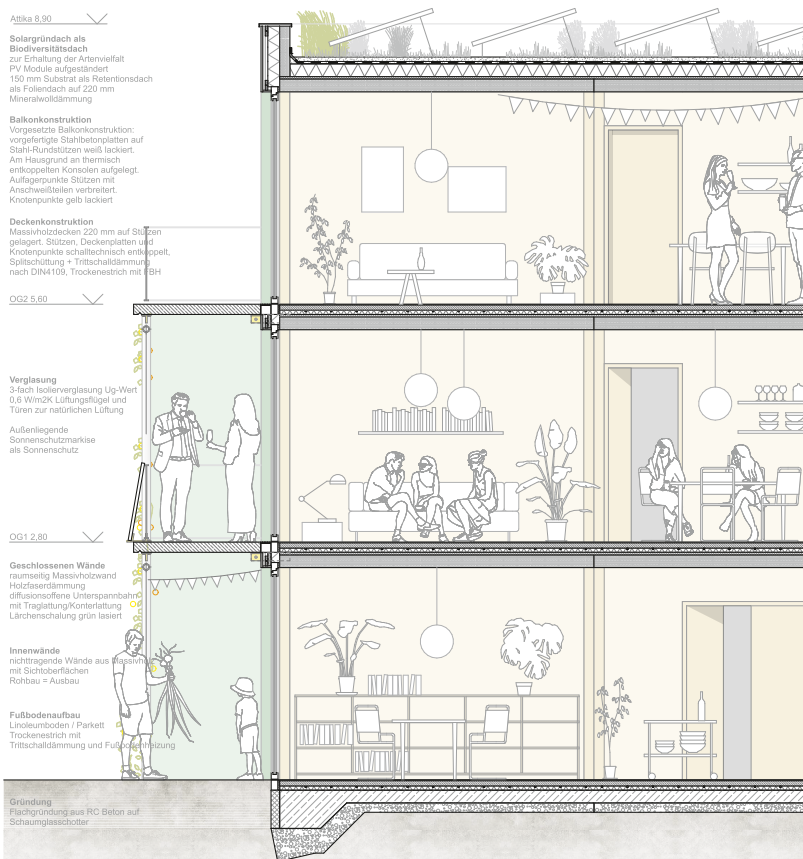


Abb. 10.1.1.2:

Außenperspektive



Abb. 10.1.1.3:

Ansicht Nord



Statt eines Modulbaus wird eine elementierte Bauweise mit nur sechs unterschiedlichen Primärelementen vorgeschlagen, die schneller und kosteneffizienter umsetzbar ist. Die tragende Struktur besteht aus sortenreinen Holzelementen mit reversiblen Verbindungen. Die Decken aus CLT-Platten sind zweiachsig tragfähig und benötigen keine Unterzüge. Die Stützen sind statisch differenziert, die Wände

zwischen den Stützen flexibel einsetzbar. Die Wohnungstrennwände sind zweischalig und schallschutzoptimiert. Die Aussteifung erfolgt über günstig angeordnete Wandscheiben. Die Fugen sind brandschutzgerecht verschlossen. Die Struktur ist erweiterbar und passt sich veränderten Anforderungen ohne Umbauten an.



Abb. 10.1.1.4:

Grundriss Erdgeschoss

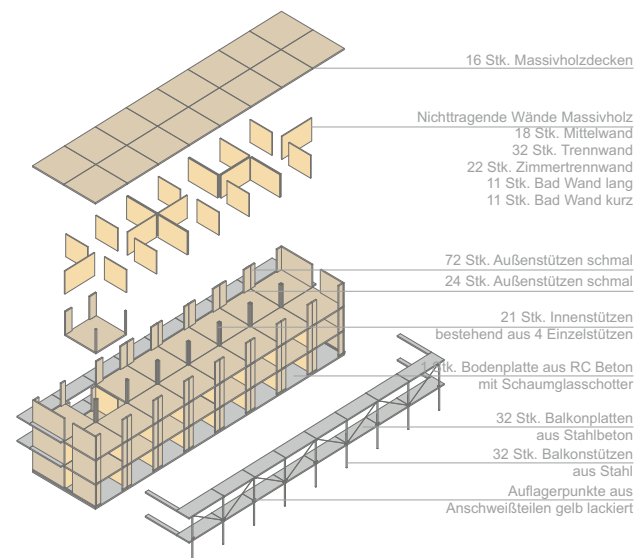


Abb. 10.1.1.5:

Modulbau

10_2 Realisierungswettbewerb Wohnungsbau Schafhof IV B, Kirchheim unter Teck

Der Realisierungswettbewerb führte zu innovativen Lösungen für sozialen und bezahlbaren Wohnraum. Die prämierten Entwürfe zeichnen sich durch nachhaltige Bauweisen, hohe Wohnqualität und eine funktionale Integration in die städtebauliche Umgebung aus. Sie bieten wertvolle Ansätze für die Weiterentwicklung des Quartiers und setzen ein klares Zeichen für zukunftsorientierten Wohnungsbau in Kirchheim unter Teck.

Ausloberin

Eigenbetrieb
Städtischer Wohnbau
Kirchheim unter Teck

Verfahrensart

Einstufiger, nicht offener
Realisierungswettbewerb
mit vorgeschaltetem
Auswahlverfahren, anonym

Teilnehmer

25 Teilnehmer,
davon 7 vorab ausgewählt

Dauer

Juli 2024 – Januar 2025

Typologie

(A) Realisierung
durch Kommune

Holzbauvorgaben

Hoher Vorfertigungsgrad,
kurze Bauzeit,
wirtschaftliche Errichtung,
modulare oder
elementierte Holzbauweise

Disziplinen

Architektur und
Landschaftsarchitektur

Der Eigenbetrieb Städtischer Wohnbau Kirchheim unter Teck plante im Wohngebiet „Schafhof IV B“ den Neubau von sozialem Wohnraum. Das Ziel war die Entwicklung eines kostengünstigen, ökologischen und schnell realisierbaren Wohngebäudes in modularer oder elementierter Holzbauweise. Neben Wohnnutzung war ein ergänzender Quartiersbegegnungsraum zur Förderung der sozialen Interaktion vorzusehen. Die Beiträge sollten sich sensibel in die bestehende Wohnstruktur integrieren und dabei die Bedürfnisse wirtschaftlich benachteiligter Bewohner mit Wohnberechtigungsschein berücksichtigen.

Besonderes Augenmerk lag dabei auf der Holzbauweise: Sie sollte einen hohen Vorfertigungsgrad ermöglichen, regionale Materialien nutzen und eine nachhaltige sowie reversible Konstruktion bieten. Die Konstruktion sollte dabei diffusionsoffen, feuchteregulierend und zirkulär gedacht werden. Der Baustoff Holz wurde hierbei aufgrund seiner baubiologischen und bauphysikalischen Eigenschaften, der CO₂-Speicherung, seiner Rückbaubarkeit und pädagogischen Mehrwerts als Vorgabe

im Verfahren berücksichtigt. Im Wettbewerb waren auch thermische Aspekte wie Speicherefähigkeit und sommerlicher Wärmeschutz zu untersuchen unter Abstimmung auf die Fassadengestaltung, die Fensteranteile sowie die Materialwahl. Die Entscheidung zwischen Modulbau und Elementbau sollte unter wirtschaftlichen, technischen und zeitlichen Gesichtspunkten getroffen werden. Die elementierte Bauweise hatte Kriterien der Effizienz und Nachhaltigkeit zu folgen.

Abb. 10.2.0.1:

Schwarzplan
Wettbewerbsgrundstück



3. Preis

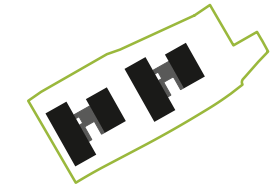
BANKWITZ beraten planen bauen, Kirchheim unter Teck mit Wiederkehr Landschaftsarchitekten, Nürtingen

Effiziente Wohnstruktur mit hoher Aufenthaltsqualität

Elementierter Holzrahmenbau mit reduzierter Bauteilvielfalt für flexible Wohnnutzung.

Der Entwurf überzeugt durch vier klar strukturierte Baukörper, die sich durch Staffellungen sensibel in die Topografie einfügen. Die kompakte Anordnung nutzt das Grundstück effizient und schafft trotz dichter Bebauung private Zugänge mit hoher Aufenthaltsqualität. Die Wohnungsgrundrisse sind funktional und gut belichtet, das Erschlie-

Bungskonzept ist effizient. Die elementierte Holzrahmenbauweise mit großformatigen Wand-, Decken- und Fassadenelementen ermöglicht kurze Bauzeiten und hohe Präzision. Brettspertholzdecken und Holzrahmenwände bilden die tragende Struktur, ergänzt durch eine vorgestellte Stahlkonstruktion für Balkone und Laubengänge. Die reduzierte Bauteilvielfalt und Vorfertigung sichern eine wirtschaftliche, nachhaltige Umsetzung.



3. Preis

BANKWITZ beraten planen bauen GmbH,
Kirchheim unter Teck
mit
Wiederkehr Landschaftsarchitekten PartmbB,
Nürtingen

Abb. 10.2.3.1:

Perspektive Blick von der Straße ins Quartier



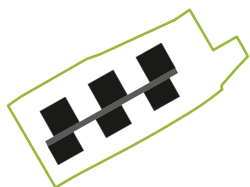
Abb. 10.2.3.2:

Ansicht Süd



2. Preis

**Harter + Kanzler & Partner Architekten, Freiburg mit
w+p Landschaften, Offenburg**



Topografiebezogene Wohnstruktur mit grünen Zwischenräumen

2. Preis

Harter + Kanzler & Partner
Architekten PartGmbH,
Freiburg
mit
w+p Landschaften GmbH,
Offenburg

Vorgefertigte Holzbauweise mit Hybrid- decken und ökologischer Materialwahl für ressourcenschonende Wohnformen.

Der Entwurf überzeugt durch eine präzise städtebauliche Anordnung mit sechs versetzt angeordneten Baukörpern entlang eines gemeinsamen Laubengangs. Die Staffelung der Gebäude folgt der Topografie und schafft differenzierte Raumbezüge sowie eine enge Verbindung zum angrenzenden Landschaftsraum. Die grünen Zwischenräume fördern Aufenthaltsqualität und Durchlässigkeit.

Die Grundrisse sind klar strukturiert, das Hanggeschoss wird intelligent für Nebenräume und Gemeinschaftsflächen genutzt.

Die Konstruktion erfolgt oberhalb der erdberührten Bauteile vollständig in vorgefertigter Holzbauweise. Transportfähige Module werden entlang des Laubengangs aus Betonfertigteilen gestapelt. Die Holztafelbauweise mit Hybriddecken sorgt für Speichermasse und Schallschutz. Holz als dominierendes Material schafft ein angenehmes Raumklima und eine wohnliche Atmosphäre. Alle Wohnungen erhalten Tageslicht aus mindestens zwei Richtungen, Bäder profitieren über Oberlichtschlitze ebenfalls davon.

Die elementierte Bauweise mit wenigen wiederverwendbaren Bauteilen ermöglicht eine schnelle, wirtschaftliche Umsetzung.

Abb. 10.2.2.1:

Perspektive –
Straßenseitig zu den
Schafhofäckern



Abb. 10.2.2.2:

Querschnitt

Die vorgestellte Stahlkonstruktion für Balkone und Laubengänge schützt die wasserführende Ebene der Fassade. Die ökologische Materialwahl, die Berücksichtigung von Grauer Energie und die Fassadenbegrünung unterstreichen den nachhaltigen Anspruch des Projekts.

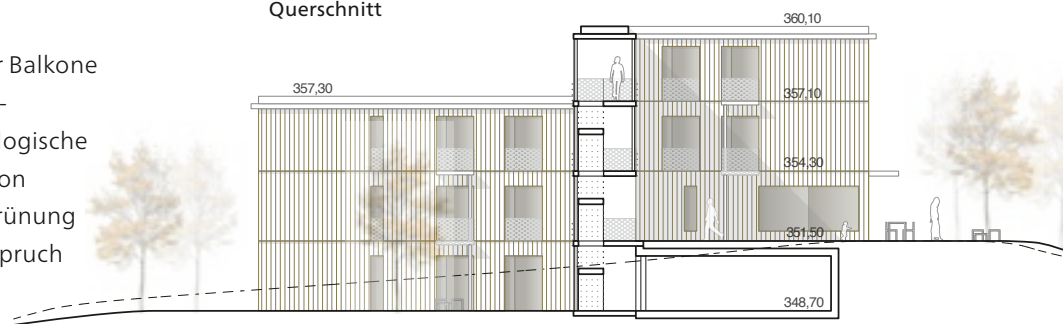


Abb. 10.2.2.3

Ansicht Nord

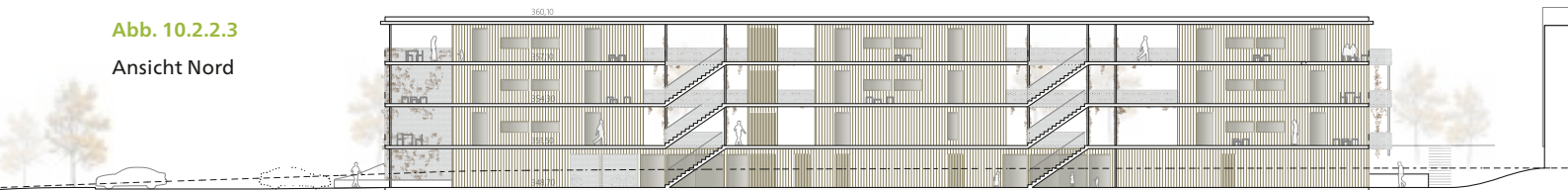


Abb. 10.2.2.4:

Grundriss 1. Obergeschoss



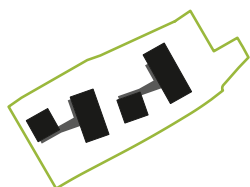
Abb. 10.2.2.5:

Grundriss 2. Obergeschoss



1. Preis

dreiegeneinen architektur, Berlin mit
SCHULERUNDWINZ LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, Balingen



1. Preis

dreiegeneinen
niggel – savic – sevilgen
und partner mbB, Berlin
mit
SCHULERUNDWINZ
LANDSCHAFTSARCHITEKTEN,
Balingen

**Präzise städtebauliche Einbindung,
hoher Vorfertigungsgrad und
ökologische Materialwahl für
sozial orientierte Wohnformen.**

Der Entwurf überzeugt durch eine sensible städtebauliche Setzung: Zwei einander zugewandte Gebäudepaare fügen sich harmonisch in die Nachbarschaft ein. Die Gliederung entlang des Straßenverlaufs schafft abwechslungsreiche Außenräume und klare Adressbildung. Im Zentrum entsteht ein gemeinschaftlicher Platz mit angrenzendem Gemeinschaftsraum und bildet einen sozialen Treffpunkt für das Quartier.

Die Wohnungen bieten große Nutzungsflexibilität und unterstützen vielfältige Wohnbedürfnisse. Großzügige Räume, gut möblierbare Zimmer und der Verzicht auf Flure sorgen für hohe Wohnqualität. Einheitliche Bäder und modulare Grundrisse steigern die Wirtschaftlichkeit.

Die Gebäude basieren auf einem stringenten Modulsystem mit einem Rastermaß von 3,45 m. Brettsperrholzelemente bilden die tragende Struktur, ergänzt durch Splittschüttung zur Verbesserung der Bauakustik. Die Decken sind holzsichtig und weiß lasiert, die Wände mit Gipskarton beplankt. Sockelgeschosse aus vorgefertigten Betonbauteilen bieten Stabilität und ermöglichen barrierefreie Zugänge. Die Modulgrenze liegt in den Decken mit vorgefertigten Brettsperrholzplatten als Abschluss und tragender Unterseite.

Die Holzmodule bestehen aus heimischer Weißtanne mit farblich differenzierter Fassade, die dem Quartier eine ruhige, markante Identität verleiht. Der hohe Vorfertigungsgrad – inklusive fertiger Oberflächen und Anschlüsse – ermöglicht eine zeiteffiziente, ressourcenschonende Umsetzung bei hoher Präzision. Die Kombination aus modularer Bauweise, standardisierten Elementen und nachhaltigen Materialien gewährleistet eine wirtschaftliche Realisierung und langfristige ökologische Qualität.

Abb. 10.2.1.1:

Schnitt Quer Baukörper B



Abb. 10.2.1.2:

Schnitt längs mit Blick nach Norden – Baukörper A-D



Abb. 10.2.1.3:

Detail: Fassadenschnitt + Fassadenansicht am Platz – mit Keller



Abb. 10.2.1.4:

Detail: Fassadenschnitt und Fassadenansicht am Feld – mit Gartengeschoss



Abb. 10.2.1.1.5:

Grundriss Obergeschoss 1+2



Abb. 10.2.1.6:

Gartengeschoss



10_3 Städtebauliches Workshopverfahren Quartier Jungerhalde West, Konstanz

Die Stadt Konstanz plante gemeinsam mit der WOBak die Entwicklung des Quartiers Jungerhalde West als nachhaltiges Modellprojekt für geförderten Wohnungsbau in Holzbauweise. Das ca. 2 ha große Gebiet sollte bezahlbaren Wohnraum schaffen und ökologische, wirtschaftliche sowie soziale Aspekte in einem ganzheitlichen Konzept vereinen. Rund ein Drittel der Grundstücksfläche blieb dabei unbeplant, um die Pufferzone zwischen Bebauung und Landschaft zu erhalten.

Ausloberin

Stadt Konstanz
in Zusammenarbeit mit
der WOBak Städtische
Wohnungsbaugesellschaft
mbH Konstanz

Verfahrensart

Städtebauliches
Workshopverfahren

Teilnehmer

7 gesetzte Teilnehmer

Dauer

Juli – September 2021

Typologie

(A) Realisierung
durch Kommune

Holzbauvorgaben

Erfüllung des
„Holzbau-Offensive
Förderprogramms“,
flächensparender
Wohnungsbau,
hohe ökologische und
energetische Standards,
Holzbauweise

Disziplinen

Architektur,
Landschaftsarchitektur

Das Quartier am Ortsausgang Allmannsdorf soll als innovatives, zukunftsweisendes Wohngebiet das soziale Miteinander in den Mittelpunkt stellen. Die Leitidee 'Smart wachsen: Qualität statt Quadratmeter' aus dem Projekt 'Zukunftsstadt Konstanz' bildete die Grundlage für die Entwicklung des flächeneffizienten und nachhaltigen Quartiers. Das städtebauliche Konzept sollte energetische, ökologische und soziale Standards erfüllen und gleichzeitig multifunktionale Freiräume schaffen.

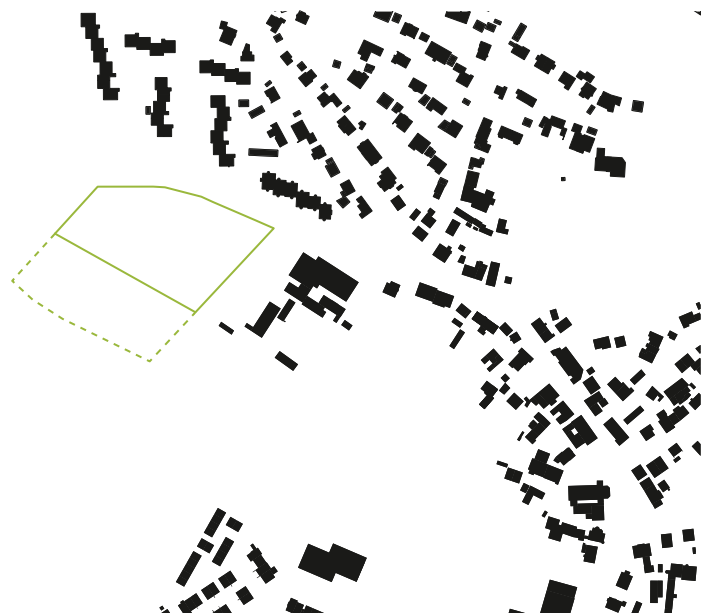
Vorgesehen war eine sozial gemischte Bewohnerstruktur mit 50 % gefördertem Wohnungsbau, 40 % im mittleren Preissegment und 10 % für Baugemeinschaften. Ergänzt werden sollte die Bebauung durch ein Feuerwehrgerätehaus

mit zusätzlicher Wohnnutzung. Im Rahmen der Holzbau-Offensive Baden-Württemberg lag der Fokus auf nachhaltigen Materialien, energieeffizienter Bauweise und ressourcenschonenden Konzepten. Flexible Grundrisse, hochwertige Freiraumgestaltung und eine prägnante städtebauliche Struktur sollten das Quartier als Modellprojekt beispielhaft entwickeln.

Das Workshopverfahren brachte innovative Entwürfe hervor, die architektonische Qualität mit sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit vereinen. Die Ergebnisse bieten der Stadt Konstanz eine fundierte Grundlage für die weitere Entwicklung – wirtschaftlich, zukunftsfähig und nachhaltig.

Abb. 10.3.0.1:

Schwarzplan
Wettbewerbsgrundstück



3. Rang

D'Aloisio Architekten, Konstanz mit
Planstatt Senner, Überlingen
und merz kley partner, Dornbirn (A)

Innovativer Quartiersauftakt

Holzbau mit rückbaubaren Elementen und robusten Hybridstrukturen für eine flexible Wohnnutzung. Mit integrierter Feuerwehr und Mobilitätsangeboten.

Der drittplatzierte Entwurf überzeugt durch die innovative Kombination von Feuerwehr und Mobilitätsangeboten als markanter Quartiersauftakt – eine zukunftsweisende Idee mit funktionalen Herausforderungen in der Umsetzung. Positiv hervorzuheben sind die qualitätsvollen Außenräume, sensible Übergänge zur Umgebung und ein nachhaltiges Regenwassermanagement. Die

innere Achse fördert Nachbarschaft und Orientierung. Der Wohnbau ist als reiner Holzbau konzipiert, ergänzt durch Stahlbeton in erdberührten Bereichen und Treppenhäusern. Die Konstruktion mit rückbaubaren Holzrahmenelementen und integrierten Stahlstützen erlaubt spätere Anpassungen. Balkone und Laubengänge sind als robuste, wirtschaftliche Stahlbetonkonstruktionen ausgeführt.



3. Rang

D'Aloisio Architekten BDA,
Konstanz
mit
Planstatt Senner GmbH,
Überlingen
und
merz kley partner GmbH,
Dornbirn (A)
Tragwerksplanung

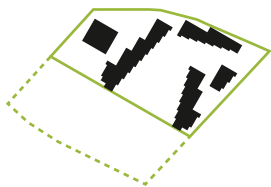


Abb. 10.3.3.1:

Schnittansicht Süd

2. Rang

**Beer Bembé Dellinger, Greifenberg/München mit
NUWELA, Julian Numberger & Michael Wenzel**



2. Rang

Beer Bembé Dellinger
Architekten und
Stadtplaner GmbH,
Greifenberg/München
mit
NUWELA,
Numberger Wenzel
Stadtplanung und Land-
schaftsarchitektur PartG,
München

Großmaßstäbliche Quartiersstruktur

Holzbau mit differenzierter Fassaden- gestaltung und ökologischer Materialwahl.

Der zweitplatzierte Entwurf überzeugt durch eine klare, großmaßstäbliche Struktur. Die Bebauung orientiert sich an der Mainaustraße und bildet eine markante Raumkante, die das Quartier nach Norden abschließt. Nach Süden öffnet sich das Areal zu großzügigen Freiflächen und schafft einen harmonischen Übergang zum Landschaftsraum. Die gemeinschaftlich nutzbare 'Allmende' bildet eine identitätsstiftende Mitte mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten.

Die Anordnung der Feuerwehr am Rand des Quartiers sowie die gute Erschließbarkeit der Wohnhöfe werden funktional und städtebaulich positiv bewertet. Die Staffelung der Fassaden erzeugt eine abwechslungsreiche Silhouette und unterstützt die Maßstäblichkeit innerhalb des Quartiers.

Abb. 10.3.2.1:

Ausschnitt Typologie
Wohnungsgrundrisse



Abb. 10.3.2.2:

Schnittansicht A-A





Abb. 10.3.2.3:
Lageplan

Trotz der Vielgeschossigkeit setzt der Entwurf konsequent auf Holzbau. Die Konstruktion nutzt kleine Spannweiten für Decken aus Massivholzplatten, Außenwände in Holzständerbauweise mit Cellulose-Dämmung und tragende Innenwände aus feuerwiderstandsfähigem Brettsperrholz. Nichttragende Wände sind mit Holzfasern zur Schallreduktion gefüllt. Die sichtbaren Holzdecken und mineralisch weiße Wandoberflächen schaffen eine warme Atmosphäre.

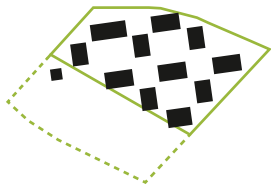
Die hochwertige Ausführung der Holzfassaden unterstreicht den Anspruch an eine langlebige, gestalterisch überzeugende Architektur. Die Konstruktion ist einfach rückbaubar, wirtschaftlich und für weitreichende Vorfertigung geeignet. Sie vereint ökologische Qualität mit funktionaler Robustheit und ist ein Beispiel für nachhaltiges, zukunftsfähiges Bauen.

Abb. 10.3.2.4:
Perspektive



1. Rang

**Krehl Girke Architekten, Konstanz mit
GNÄDINGER Landschaftsarchitekten, Singen/Hohentwiel**



1. Rang

Krehl Girke Architekten,
Konstanz mit
GNÄDINGER
Landschaftsarchitekten,
Singen/Hohentwiel

Offenes Quartier mit grünem Anger

Serielle Hybridbauweise mit Holzmodulen und Recyclingbeton für energieeffiziente, sozial ausgewogene Wohnstrukturen.

Der prämierte Entwurf überzeugt durch eine ausgewogene Balance zwischen Bebauung und Freiraum, eine klare städtebauliche Struktur und eine konsequent nachhaltige Bauweise. Die offene Quartiersgestaltung fügt sich harmonisch in die Umgebung ein und

setzt mit der Renaturierung des südlichen Landschaftsraums ein starkes landschaftsplanerisches Zeichen. Zentrales Element ist ein „grüner Anger“, der mit sechs umliegenden Wohnhöfen eine identitätsstiftende Mitte bildet und Nachbarschaft sowie Orientierung fördert. Die Feuerwehr ist funktional getrennt am Ortsrand positioniert und erhält eine eigene Zufahrt.

Abb. 10.3.1.1:

Perspektive Pufferzone



Abb. 10.3.1.2:

Lageplan

Die vorgeschlagenen Typologie beinhaltet Geschosswohnungsbauten als Laubengangtypen sowie relativ feinkörnige 3-4-Spanner. Die kompakte Bauweise sorgt für ein günstiges A/V-Verhältnis, Frischluftschneisen unterstützen die Klimaregulation. Nachhaltigkeit zeigt sich in der Verwendung von Recyclingbeton für erdberührte Bauteile und Holzmodulen für die Obergeschosse. Die Parkierung ist ins Gelände integriert, Bodenversiegelung wird minimiert. Ein dezentrales Regenwassermanagement mit Rasenmulden und Retentionsflächen unterstützt die natürliche Wasserregulierung. Die serielle Elementbauweise ermöglicht eine wirtschaftliche Umsetzung bei hoher Planungsflexibilität und sozial ausgewogenem Nutzungsmix.



Abb. 10.3.2.3:

Modularität und Flexibilität

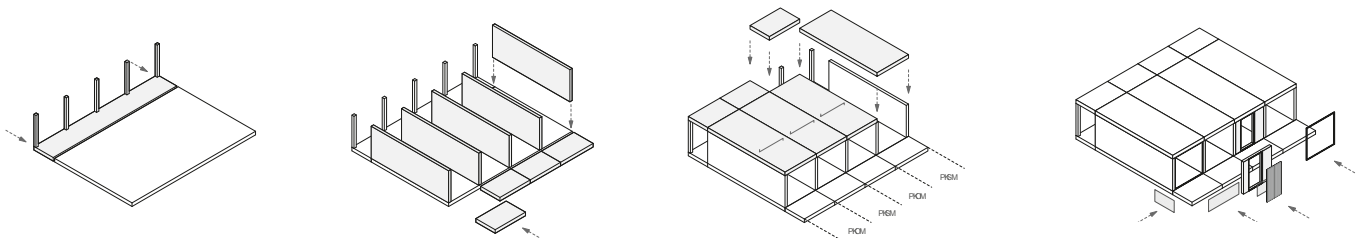


Abb. 10.3.2.4:

Schnittansicht C-C



11_1 Realisierungswettbewerb Grundschule Fuchshofstraße, Ludwigsburg

Der Realisierungswettbewerb für die Grundschule Fuchshofstraße in Ludwigsburg führte zu innovativen Konzepten für eine nachhaltige Bildungsarchitektur.

Die prämierten Entwürfe überzeugten durch klare Lernbereiche, funktionale Flexibilität und ressourcenschonende Holzbauweisen.

Ausloberin

Stadt Ludwigsburg

Verfahrensart

Einstufiger, nicht offener Realisierungswettbewerb mit vorgeschaltetem Auswahlverfahren, anonym

Teilnehmer

30 Teilnehmer, davon 5 vorab ausgewählt

Dauer

Mai – Oktober 2017

Typologie

(A) Realisierung durch Kommune

Holzbauvorgaben

Zeiteffiziente Errichtung, Holzbauweise, hoher Vorfertigungsgrad

Disziplinen

Architektur, Tragwerksplanung (empfohlen)

Die Stadt Ludwigsburg plante in der Oststadt den Neubau einer 5,5-zügigen Grundschule in zwei Bauabschnitten. Die städtebauliche Einbindung sollte dabei sensibel in das bestehende Umfeld erfolgen, mit differenzierten Freiflächen für Vorplatz, Anlieferung, Lehrerparkplätze und Pausenbereiche. Ziel des Verfahrens stellte die Entwicklung eines nachhaltigen und funktionalen Schulbaus dar, der pünktlich zum Schuljahr 2020/2021 in Betrieb gehen sollte.

Aufgrund des engen Zeitrahmens wurde verlangt, die Schule in elementierter Holzbauweise mit hohem Vorfertigungsgrad zu errichten. Die Konstruktion sollte auf dem Cradle-to-Cradle-Prinzip basieren und auf nachwachsende Rohstoffe wie Holz setzen. Für Schall- und Wärmedämmung kamen

zellulose- oder naturbasierte Materialien zum Einsatz, während mineralische und synthetische Dämmstoffe zu vermeiden waren. Die Gebäudehülle sollte den EU-Niedrigstenergie-Gebäudestandard erfüllen, der seit 2019 für öffentliche Neubauten gilt.

Die Baustoffe waren unter Berücksichtigung geringer CO₂-Emissionen, hoher Dauerhaftigkeit und möglichst niedriger grauer Energie auszuwählen. Die Konstruktion musste auf Langlebigkeit und Rückbaubarkeit ausgelegt sein. Die Kombination aus ökologischen Materialien, hoher Vorfertigung und energieeffizienter Bauweise sollte somit eine ressourcenschonende, wirtschaftliche und zukunftsfähige Lösung für den Bildungsbau ermöglichen.



Abb. 11.1.0.1:

Schwarzplan

Wettbewerbsgrundstück

3. Preis

Hascher Jehle Architektur, Berlin

Nachhaltige Lernarchitektur

Flexibles Holzbau-Raster und umgekehrtes Verbundsystem für energieeffiziente und ressourcenschonende Konstruktion.

Der dritte Preisträger überzeugt mit einem U-förmigen Baukörper, der einen geschützten, westlich orientierten Schulhof mit hoher Aufenthaltsqualität schafft. Die Anordnung fördert Orientierung und gliedert das Schulareal sinnvoll. Umlaufende Laubengänge dienen als zweite Rettungswege und sorgen zugleich für natürliche Verschattung. Die Konstruktion

basiert auf einem wirtschaftlichen Holzraster mit hohem Vorfertigungsgrad. Besonders innovativ ist das umgekehrte Holz-Beton-Verbundsystem, das durch thermische Speichermasse zur Energieeffizienz beiträgt. Die vorgefertigte Holzskelettkonstruktion in Elementbauweise ermöglicht flexible Raumaufteilungen und eine schnelle Montage. Nachhaltigkeit zeigt sich in der Verwendung ökologischer Materialien, verschraubten statt verleimten Verbindungen und Recyclingbeton. Das integrale Konzept reduziert Ressourcenverbrauch und schafft ein zukunftsfähiges Lernumfeld.



3. Preis

Hascher Jehle
Assoziierte GmbH,
Berlin

Abb. 11.1.3.1:

Perspektive



2. Preis

AV1 Architekten, Kaiserslautern



2. Preis

AV1 Architekten GmbH,
Kaiserslautern

Holzmodulbau mit vorgefertigten Elementen für flexible Raumkonzepte und energieeffiziente Umsetzung.

Dieser Entwurf überzeugt mit einer modularen Anordnung klar ablesbarer Lernhäuser, die eine flexible, zukunftsfähige Schulstruktur ermöglichen. Die differenzierte Gebäudeform schafft abwechslungsreiche Freiräume mit hoher Aufenthaltsqualität und erlaubt eine einfache Erweiterung in späteren Bauphasen. Die Nord-Süd-Ausrichtung der Klassenräume

sorgt für optimale Tageslichtverhältnisse und reduziert die sommerliche Aufheizung, was sowohl dem Raumklima als auch der Energieeffizienz zugutekommt. Offen gestaltete Mehrzweckbereiche sind funktional sinnvoll platziert und unterstützen vielfältige pädagogische Konzepte.

Die geplante Holzmodulbauweise in Kombination mit vorgefertigten Fassadenelementen ermöglicht eine wirtschaftliche, zeiteffiziente Umsetzung. Die reduzierte Fassadengestaltung verleiht dem Schulbau eine klare architektonische Identität. Die Konstruktion basiert auf einem modularen System mit hohem Vorfertigungsgrad, das eine schnelle Montage und hohe Ausführungsqualität gewährleistet. Die Verwendung von Holz sowie die Integration ökologischer Dämmstoffe und langlebiger Materialien unterstreichen den nachhaltigen Anspruch. Die Struktur erlaubt eine flexible Raumnutzung und Anpassung an zukünftige Anforderungen. Insgesamt entsteht ein funktionales, nachhaltiges und identitätsstiftendes Schulgebäude mit hoher architektonischer und pädagogischer Qualität.



Abb. 11.1.2.1:

Lageplan

Abb. 11.1.2.2:

Ansicht Nord

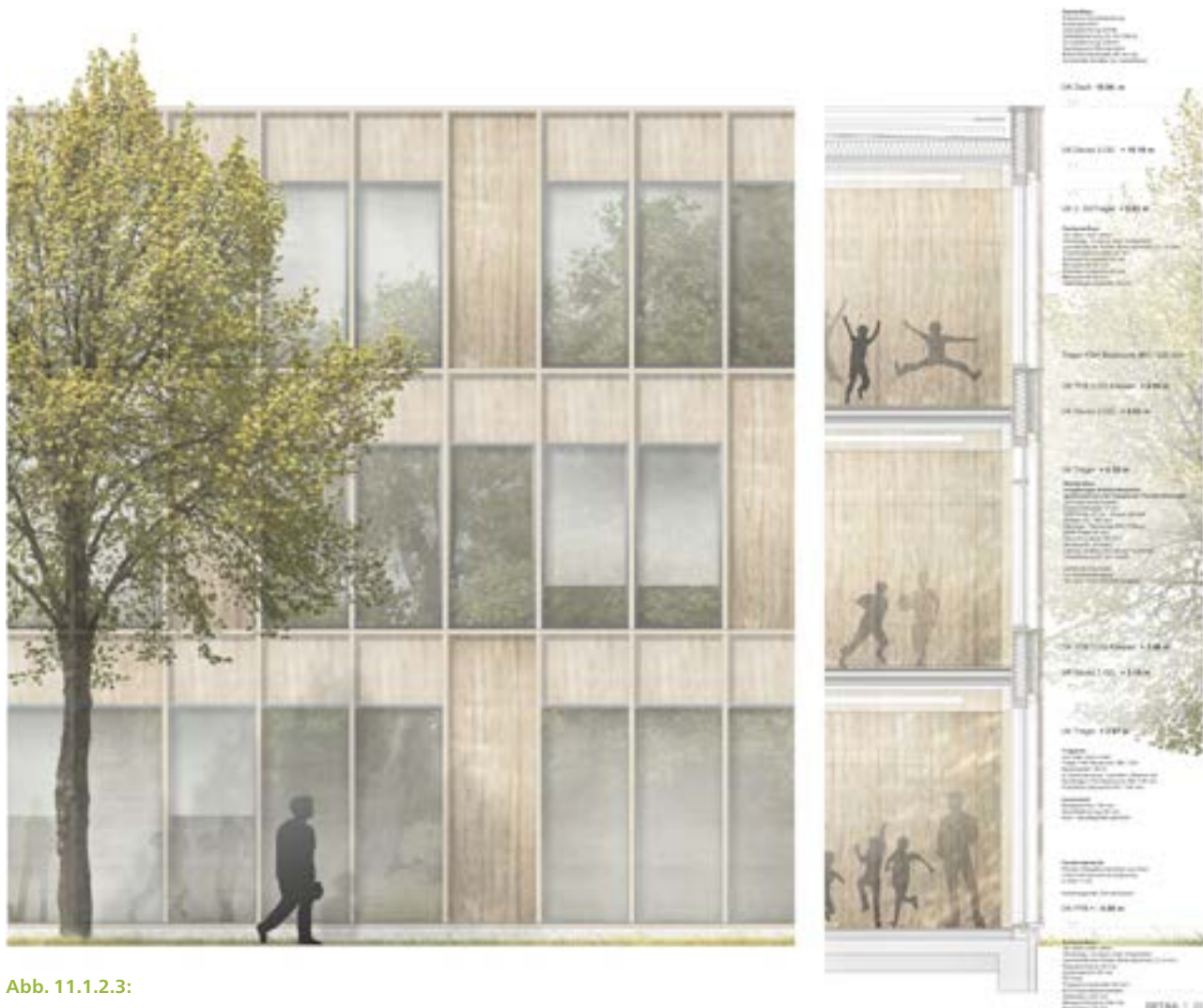


Abb. 11.1.2.3:

Detail: Fassadenschnitt und Ansicht

Abb. 11.1.2.4:

Ansicht West



1. Preis

VON M, Stuttgart



1. Preis

VON M GmbH, Stuttgart

Holz-Elementbau mit vorgefertigten Stützen und nachhaltigem Energiekonzept für flexible, zukunftsfähige Lernräume.

Der prämierte Entwurf überzeugt durch eine klare städtebauliche Setzung: Ein dreigeschossiger, längsgerichteter Baukörper nimmt die Fluchten der Nachbarbebauung auf und fügt sich harmonisch ins Umfeld ein. Die zurückversetzte, transparente Mitte setzt einen markanten Akzent und schafft eine einladende Adresse. Der Haupteingang führt in eine großzügige Halle mit zentraler Treppe. Verwaltung und Lehrerbereiche sind funktional im Süden angeordnet. In den Obergeschossen ermöglichen flexibel organisierte Jahrgangcluster vielfältige pädagogische Konzepte. Lerninseln, Rückzugsnischen und begrünte Innenhöfe fördern differenzierte Lernumgebungen und Naturbezug.

Abb. 11.1.1.1:

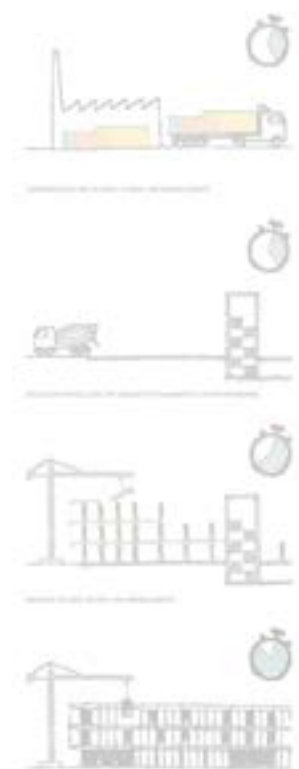
Konzept Cluster



Abb. 11.1.1.2:

Zeitanspruch der verschiedenen Bauphasen

Die Konstruktion basiert auf einem Holz-Elementbau mit vorgefertigten kreuzförmigen Holzstützen, Deckenelementen und nichttragenden Trennwänden. Der hohe Vorfertigungsgrad ermöglicht eine schnelle, wirtschaftliche Umsetzung und flexible Anpassung an zukünftige Nutzungen. Die Elemente sind transportoptimiert und ohne Sondertransporte montierbar. Das Material- und Fassadenkonzept betont den ökologischen Anspruch und bietet Raum für Mitgestaltung. Das Energiekonzept kombiniert Erdsonden, Fernwärme und Photovoltaik und erfüllt hohe Nachhaltigkeitsstandards. Die Konstruktion erlaubt eine spätere Erweiterung im zweiten Bauabschnitt.



Vorfabrikation der Stützen, Decken und Wandelemente

Zeitgleiche Erstellung der Stahlbeton-Fundamente und Treppenkerne

Montage Stützen, Decken und Wandelemente

Fassadenmontage und Nichttragender Innenausbau



Abb. 11.1.1.3:
Ansicht Süd



Abb. 11.1.1.4:
Detailschnitt
Wettbewerb

Realisierung VON M, Stuttgart

Grundschule Fuchshofstraße, Ludwigsburg

Architektur

VON M GmbH,
Stuttgart

Bauherrschaft:

Stadt Ludwigsburg

Landschaftsarchitektur:

Koeber

Landschaftsarchitektur

GmbH, Stuttgart

Tragwerksplanung:

Werner Sobek AG,
Stuttgart

TGA:

IWP Ingenieurbüro
für Systemplanung GmbH,
Stuttgart

Holzbau:

müllerblaustein
HolzBauWerke GmbH,
Blaustein

Bruttogrundfläche (BGF):

6.850 m² mit Fluchtbalkon
8.820 m²

Bauzeit:

Mai 2020 – Dezember 2022
Fertigstellung: Januar 2023

Förderungen:

Landesschulbauförderung
KfW-Förderung

Mit der Grundschule Fuchshofstraße ist den VON M Architekten die konsequente Umsetzung ihres prämierten Konzepts gelungen. Der Entwurf folgt dem Cradle-to-Cradle-Prinzip und setzt auf eine vorgefertigte, ressourcenschonende Holzhybridbauweise – ökologisch wie ökonomisch überzeugend.

Die Leitidee „Bücherregal auf der Spielwiese“ steht für eine inspirierende, kindgerechte Lernumgebung. Drei auskragende Deckenplatten schaffen Raum zur Aneignung, ein überdachter Eingangsbereich bietet Schutz und fördert Begegnung. Die zentrale Treppenhalle ist lichtdurchflutet und dient als



Abb. 11.1.R.1 (oben):

zentrale Treppenhalle
als Veranstaltungs- und
Gemeinschaftsraum

Abb. 11.1.R.2:

Clustermitte und Lerninseln



Abb. 11.1.R.3:

Grundriss Erdgeschoss (Planung)

Abb. 11.1.R.4:

Leitbild

„Bücherregal auf der Spielwiese“

Gemeinschaftsraum, ergänzt durch eine direkt vom Hof zugängliche Mensa.

Kreuzförmige Holzstützen strukturieren den Grundriss und tragen die Konstruktion. Pro Geschoss gruppieren sich Lern-Cluster um belichtete räumliche Mitten, die als ideale Zentren fungieren. Umlaufende Laubengänge dienen als Fluchtwege und sind mit Drahtseilgeflecht gesichert.

Materialwahl und Farbkonzept unterstreichen die naturnahe Atmosphäre: Linoleumböden mit Kakaoschalen, sägeraue Betonoberflächen, lasiertes Holz und offene Heraklitdecken. Individuell gefertigte Möbel fördern Gemeinschaft und wurden kostenbewusst umgesetzt. Die Farbgestaltung verzichtet bewusst auf geschlechtsspezifische Codierungen.

Bereits im Wettbewerbsverfahren zeigten sich wirtschaftliche Vorteile durch das langfristig funktionale und wirtschaftlich tragfähige Erweiterungskonzept.

Dieses Konzept ermöglichte nicht nur eine flexible Anpassung an zukünftige Nutzungsanforderungen, sondern überzeugte auch durch seine Effizienz in Planung und Umsetzung. Die wirtschaftlichen Vorteile spiegeln sich in belastbaren Kennwerten wider und unterstreichen die Nachhaltigkeit und Kostensicherheit des Gesamtentwurfs.



Fotos: Zoëy Braun

Abb. 11.1.R.5:

Überdachter Pausenbereich als Pufferzone zwischen Innen und Außen

Abb. 11.1.R.6 (unten):

Mensa

11_2 Realisierungswettbewerb Neubau der Edith-Stein-Schule, Ravensburg

Der Wettbewerb für den Neubau in Ravensburg brachte zukunftsweisende Konzepte für eine nachhaltige und funktionale Bildungsarchitektur hervor. Die ausgezeichneten Entwürfe bieten unterschiedliche, aber durchweg überzeugende Ansätze, die sowohl den städtebaulichen Kontext als auch die nachhaltigen Anforderungen reflektieren. Die prämierten Arbeiten demonstrieren, wie eine moderne Schule als kommunikativer, inspirierender und nachhaltiger Lernort gestaltet werden kann. Besonders der kluge Umgang mit der Holzbauweise, die funktionale Raumorganisation und die Integration in das städtebauliche Umfeld wurden als wesentliche Aspekte positiv bewertet.

Ausloberin

Landkreis Ravensburg –
Eigenbetrieb IKP

Verfahrensart

Einstufiger, nicht offener
Realisierungswettbewerb
mit vorgeschaltetem
Auswahlverfahren, anonym

Teilnehmer

30 Teilnehmer,
davon 7 vorab ausgewählt

Dauer

Juni 2021 – Januar 2022

Typologie

(A) Realisierung durch
Kommune

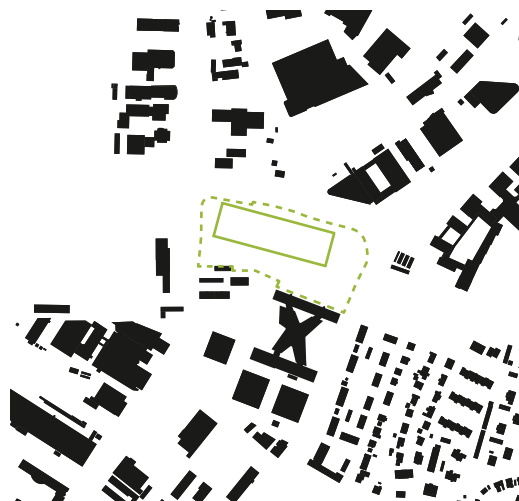
Holzbauvorgaben

Zeiteffiziente Errichtung,
Holz- oder
Holzhybridbauweise,
hoher Vorfertigungsgrad

Disziplinen

Architektur,
Landschaftsarchitektur
(empfohlen)

Der Landkreis Ravensburg plante den Neubau der Edith-Stein-Schule als nachhaltiges, wirtschaftliches Schulgebäude mit ca. 8.250 m² Nutzfläche. Der Entwurf sollte sich städtebaulich in das Umfeld einfügen und bestehende Strukturen integrieren. Eine zentrale Grünfuge sollte den Neubau mit dem entstehenden Schulcampus vernetzen.



Der Neubau der Schule war in Holz- oder Hybridbauweise mit hohem Vorfertigungsgrad zu realisieren. Regionale, nachwachsende Materialien standen dabei im Fokus. Das Ziel war die Entwicklung eines energieeffizienten Baus mit Passivhauskomponenten, Low-Tech-Lösungen, Hybridlüftung und dezentraler Warmwasserbereitung. Die Holzbauweise sollte sichtbar sein und zur Identität beitragen. Die Planung erfolgte nach dem Leitfaden für nachhaltiges Bauen. Die Verwendung ökologischer Baustoffe gemäß 'ÖkoBauKriterien' war verpflichtend.

Abb. 11.2.0.1:

Schwarzplan
Wettbewerbsgrundstück

3. Preis

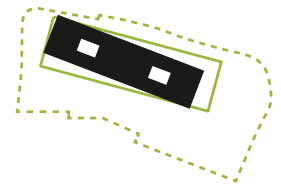
Beer Bembé Dellinger Architekten & Stadtplaner, Greifenberg

Selbstbewusste Schularchitektur mit klarer Raumorganisation

Holzskelettbau mit hoher Vorfertigung und nachhaltigem Klimakonzept für gesunde Lernumgebungen.

Der drittplatzierte Entwurf überzeugt mit einem klar gegliederten, viergeschossigen Baukörper, der sich selbstbewusst in den Stadtraum einfügt. Die lineare Organisation ermöglicht eine effiziente Raumnutzung und gute Orientierung. Zentrales Element ist die offene Treppenkaskade, die alle Ebenen visuell verbindet. Umlaufende Balkone dienen

als Fluchtwege und verschatten die Fassaden, was zur Reduktion sommerlicher Wärmelasten beiträgt. Die Konstruktion basiert auf einem wirtschaftlichen Holzskelettbau mit hohem Vorfertigungsgrad. Die Schulräume werden natürlich belüftet, ergänzt durch Nachtauskühlung über Lichthöfe. Begrünte Dächer dienen als Retentionsflächen, eine PV-Anlage ist vorgesehen. Der kompakte Baukörper reduziert Hüllflächen und Kosten. Die Holzbauweise fördert Nachhaltigkeit, CO₂-Bindung und ein gesundes Raumklima.



3. Preis

Beer Bembé Dellinger
Architekten und
Stadtplaner GmbH,
Greifenberg

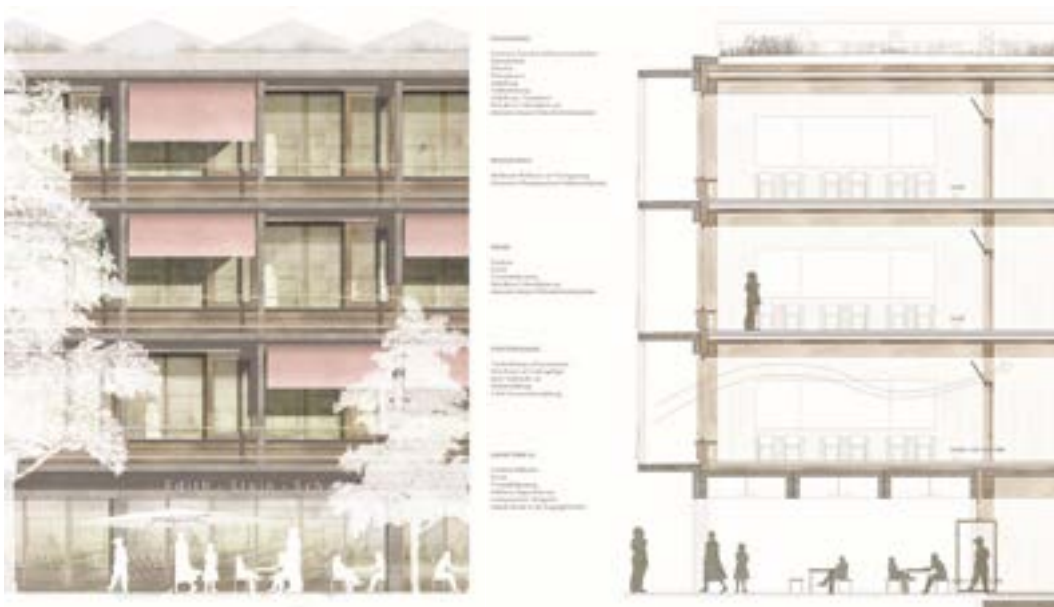


Abb. 11.2.1.1:

Detail: Fassadenansicht
und Fassadenschnitt

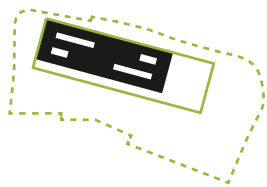


Abb. 11.2.1.2:

Längsschnitt West-Ost

2. Preis

Kamm Architekten, Stuttgart



Kompakte Schularchitektur mit vielseitigen Freiräumen

2. Preis

Kamm Architekten
PartmbB, Stuttgart

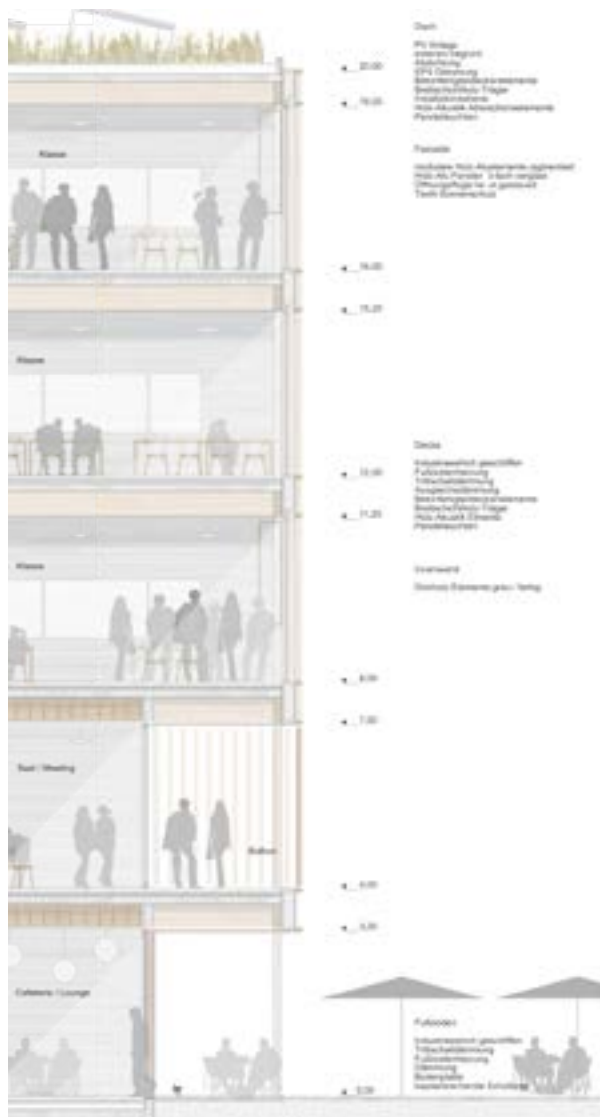
Abb. 11.2.2.1:

Detail: Fassadenschnitt,
und Ansicht

Hybride Holz-Modulbauweise mit nachhaltigem Energiekonzept für flexible, CO₂-neutrale Lernwelten.

Der zweitplatzierte Entwurf überzeugt mit einem klar strukturierten, fünfgeschossigen Baukörper, der sich zur Ulmer Straße öffnet und großzügige Freiflächen im Süden schafft. Die Anordnung nutzt die Topografie geschickt

und ermöglicht eine spätere Erweiterung. Zentrales Element ist die innenliegende Agora als kommunikatives Herzstück, die alle Nutzungsbereiche verbindet. Die Verwaltung ist funktional im Erdgeschoss untergebracht, während die oberen Geschosse flexibel nutzbare Unterrichtsbereiche bieten, die moderne pädagogische Konzepte unterstützen.



Konstruktiv basiert der Entwurf auf einer Holzskelettbauweise mit Holz-Beton-Verbunddecken. Die hybride Modulbauweise mit Brettschichtträgern und Betonfertigteildecken erfüllt hohe Anforderungen an Brand- und Schallschutz. Die Fassaden sind durch wiederkehrende Holzelemente strukturiert, Holzfenster sorgen für gute Belichtung und Belüftung. Begrünte Lernterrassen schaffen Aufenthaltsqualität und ökologische Mehrwerte.

Die kompakte Bauweise reduziert Hüllflächen und spart Ressourcen. Der hohe Vorfertigungsgrad ermöglicht eine kurze Bauzeit. Die Konstruktion ist CO₂-neutral, benötigt wenig graue Energie und strebt den KfW-40-Standard an. Extensiv begrünte Dächer und eine PV-Anlage zur Eigenstromnutzung ergänzen das nachhaltige Gesamtkonzept. Die differenzierte Fassadengestaltung und der gezielte Einsatz von Holz fördern Identität, Wohlbefinden und eine zukunftsfähige Lernumgebung.

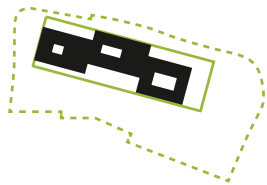


Abb. 11.2.2.2:
Ansicht Nord



Abb. 11.2.2.3:
Grundriss Ebene 0
Pausenhof 1

1. Preis Muffler Architekten, Tuttlingen



1. Preis

Muffler Architekten
PartG mbB, Tuttlingen

Städtebaulich eingebettetes Schulensemble

Holzhybridbau mit vorgefertigten Rippendecken und teilvorgefertigter, ökologischer Gestaltung für nachhaltige Lernräume.

Der prämierte Entwurf überzeugt durch ein klar gegliedertes, städtebaulich sensibel eingebettetes Ensemble, das sich harmonisch in das Gebiet Kammerbühl einfügt. Die Neubauten nehmen bestehende Bezüge auf und schaffen hochwertige öffentliche Räume mit hoher Aufenthaltsqualität. Herzstück ist der „Marktplatz“, der Verwaltung, Lernbereiche und Fachräume verbindet. Die Wegeführung ist logisch und unterstützt eine intuitive

Abb. 11.2.1.1:

Perspektive Eingangsbereich



Orientierung. Die dreigliedrige Anordnung unterschreitet die kritische Höhe von 22 m dabei deutlich, was sich in Hinblick auf eine geplante Holzbauweise als vorteilhaft erweisen wird (Gebäudeklasse IV).

Die Konstruktion basiert auf einem wirtschaftlichen Holzhybridsystem mit teilvorgefertigten Holz-Verbund-Rippendecken und Stahlbeton-Randunterzügen. Die klare Holzstruktur mit Fassaden- und Raumstützelementen sowie die differenziert gegliederte Fassade mit vertikalen Lisenen, Brüstungen und Fensterbändern prägen das Erscheinungsbild. Auskragende Vordächer bieten konstruktiven Witterungsschutz und integrieren Sonnenschutzsysteme. Die Stahlbeton-treppenhäuser übernehmen die Aussteifung.

Materialwahl und Gestaltung folgen ökologischen Prinzipien. Holz als regionaler, nachwachsender Baustoff trägt zur CO₂-Reduktion bei und schafft eine warme, behagliche Atmosphäre. Die einfache Gebäudestruktur, natürliche Materialien und gezielte Lichtführung fördern eine klare, ruhige Architektur mit starker Identität und hoher Nachhaltigkeit.

Abb. 11.2.1.2:

Ansicht Süd



Abb. 11.2.1.3:

Perspektive

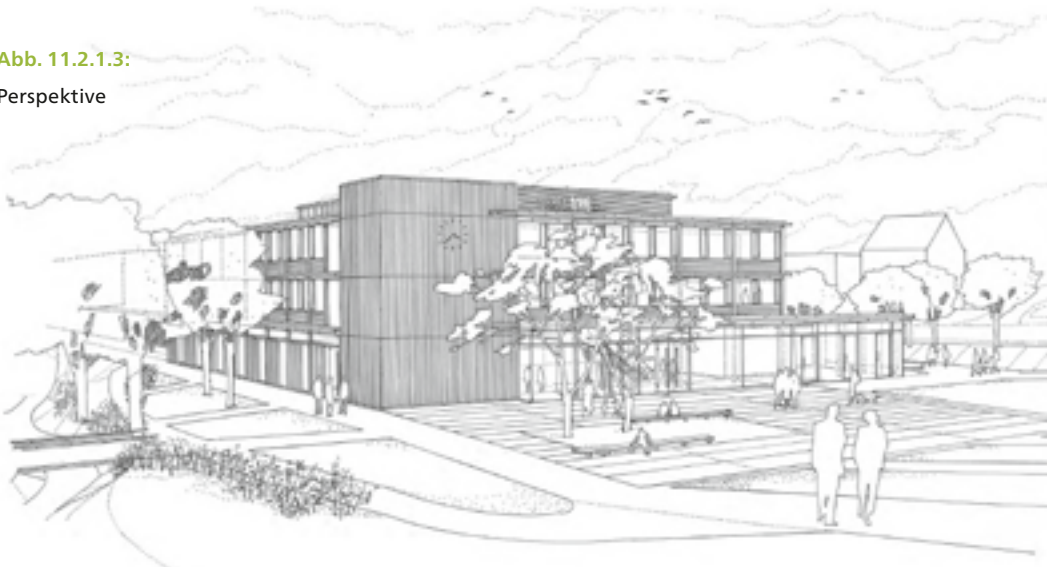


Abb. 11.2.1.4:

Grundriss Ebene 0

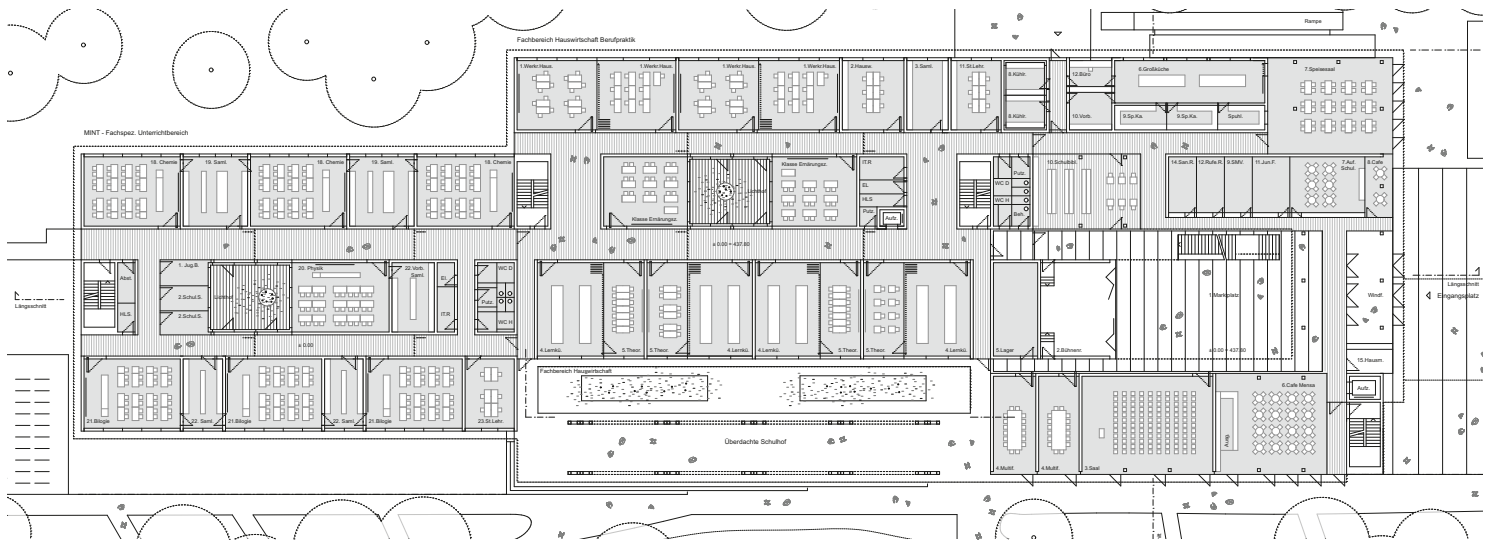


Abb. 11.2.1.5:

Detail Fassadeansicht
und Fassadenschnitt

11_3 Realisierungswettbewerb Neukonzeption „Bildungshaus Winkelwiese“

Im Wettbewerb sollte das ca. 13.500 m² große Wettbewerbsgrundstück als Bildungshaus mit 5-gruppiger Kindertagesstätte, 2-zügiger Ganztagesgrundschule mit Mensa und einer Kleinfeldhalle für 1- bis 10- Jährige mit inklusivem Schwerpunkt entwickelt werden. Die bestehenden Schulgebäude befanden sich in einem schlechten baulichen Zustand und sollten rückgebaut werden. Kita und Schule mit Mensa waren in einem Gebäudekomplex bzw. einem funktional zusammenhängenden Gebäudeensemble zu entwickeln.

Ausloberin

Universitätsstadt Tübingen

Verfahrensart

Einstufiger, nicht offener
Realisierungswettbewerb

Teilnehmer

35 Teilnehmer,
davon 7 vorab ausgewählt

Dauer

Februar – Juli 2019

Typologie

(A) Realisierung
durch Kommune

Holzbauvorgaben

Offene Vorgaben:
Empfehlung für Holzbau,
Zeiteffizienz,
Behaglichkeit, Ökologie,
Kreislauffähigkeit

Disziplinen

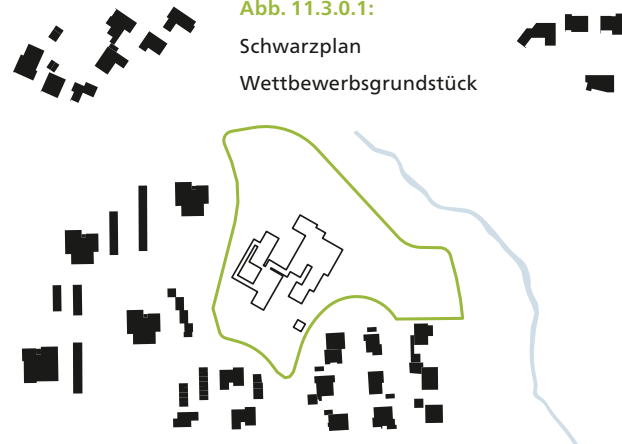
Architektur,
Landschaftsarchitektur

Das Bildungshaus sollte als funktional zusammenhängendes Ensemble mit enger Verbindung zwischen Kita und Schule entstehen. Eine Öffnung zum Stadtquartier sowie flexibel nutzbare Räume wie Mensa, Foyer und Mehrzweckbereiche waren vorzusehen. Ziel stellte die Entwicklung eines nachhaltigen, wirtschaftlichen und funktionalen Gebäudes mit hoher architektonischer Qualität dar. Eine besondere Herausforderung lag in der Topografie des Grundstücks mit rund 25 m Gefälle in Ost-West-Richtung und einer parkähnlichen Umgebung. Diese bot zugleich Potenzial für eine gestaffelte Bauweise sowie für eine enge Verzahnung von Gebäude und Landschaft.

Der Neubau sollte dabei nach dem Leitfaden 'Nachhaltiges Bauen (BNB)' geplant werden und Vorbild in Energieeffizienz und Nachhaltigkeit sein. Ein hoher Vorfertigungsgrad wurde begrüßt. Die Holzbauweise wurde als ressourcenschonend, CO₂-arm und behaglich bewertet. Die Planung sollte kompakt, natürlich belichtet und belüftet sein sowie mit passiver Kühlung und erneuerbaren Energien erfolgen.

Abb. 11.3.0.1:

Schwarzplan
Wettbewerbsgrundstück



3. Preis

studio st W. Spooner | S. Trumpp Freie Architekten, Stuttgart
mit Planformat, Isny, uwe.neubauer landschaftsarchitektur, Aalen

Ganzheitliches Bildungshaus als Ort der Begegnung

Holzhybridbau mit vorgefertigten Elementen und integriertem Sportbereich für ein identitätsstiftendes Lernumfeld.



Der Entwurf überzeugt mit dem ganzheitlichen Konzept eines offenen, einladenden Bildungshauses. Der kompakte, zweigeschossige Baukörper vereint alle Funktionen unter einem Dach und bildet mit dem Vorplatz an der Haußerstraße eine identitätsstiftende Adresse. Das offen gestaltete Erdgeschoss schafft mit multifunktionalen Bereichen eine lebendige Atmosphäre. Die Sporthalle ist geschickt in die Hanglage integriert und separat erschließbar. Die innere Organisation überzeugt durch Transparenz, kurze Wege und gute Orientierung. Die Konzeption aus massiven Sockelgeschoss und massiven Decken in der Halle sowie einer zweigeschossigen Holzkonstruktion, basierend auf vorgefertigten Brettschichtholzelementen, führt zu einem gut gegliederten Baukörper. Extensive Dachbegrünung, Holzfenster aus heimischen Hölzern, mineralische Dämmstoffe sowie vorbereitete Flächen für PV-Anlagen unterstreichen den nachhaltigen Anspruch. Der Holzbau schafft ein behagliches Raumklima und fördert die Identifikation mit dem Ort.



3. Preis

studio st W. Spooner |
S. Trumpp Freie Architekten,
Stuttgart
mit Planformat GmbH, Isny
und uwe.neubauer
landschaftsarchitektur, Aalen

Abb. 11.3.3.1:

Grundriss EG KiTA und
Gemeinschaftsräume



Abb. 11.3.3.2:

Querschnitt

2. Preis

**JUD Architektur, Stuttgart mit
LUZ Landschaftsarchitektur, Stuttgart**



2. Preis

JUD Architektur AG,
Stuttgart
mit
LUZ Landschaftsarchitektur
Planungsgesellschaft mbH,
Stuttgart

Wirtschaftliche Holz-Beton-Hybrid- bauweise mit hohem Vorfertigungsgrad für nachhaltige, helle Lernräume

Der Entwurf überzeugt durch eine klare städtebauliche Struktur und eine funktional durchdachte Organisation. Der kompakte, zweigeschossige Baukörper fügt sich harmonisch in die Topografie ein. Fassadeneinschnitte schaffen eine starke Verzahnung mit den Freiräumen und fördern die Verbindung von Innen- und Außenräumen. Zentrales Element ist die „Spielstraße“, die Kita, Schule und Mensa verbindet und als kommunikatives Rückgrat dient. Die Wegführung ist übersichtlich, die Erschließung intuitiv.

Die Konstruktion erfolgt in einer wirtschaftlichen Beton-Holz-Mischkonstruktion mit hohem Vorfertigungsgrad. Massive Brettsperrholzwände tragen Brettstapeldecken mit aufliegenden Stahlbetonplatten. Die Außenwände bestehen aus gedämmten Brettsperrholzelementen oder Holzständerfertigteilen mit Holzfaserdämmung. Die Aussteifung erfolgt über durchgehende Wandscheiben und Kerne. Das Gebäude wird flach gegründet und nicht unterkellert.

Die Fassade ist als hinterlüftete Weißtannenschalung mit Holzfenstern und Sonnenschutz aus Lamellen und Raffstores gestaltet. Großzügige Verglasungen schaffen helle Innenräume mit fließenden Übergängen nach außen. Im Innenraum kommen langlebige, ökologische Materialien wie Industrieparkett, Holzeinbauten und Sichtbeton zum Einsatz. Die kompakte Bauweise mit optimiertem A/V-Verhältnis, hochdämmender Hülle, Dreifachverglasung und natürlicher Belüftung sorgt für geringen Energiebedarf. Extensive Dachbegrünung und PV-Vorbereitung runden das nachhaltige Konzept ab.

Abb. 11.3.2.1:

Fassadendetail: Schnitt und Ansicht



Abb. 11.3.2.2:

Isometrie

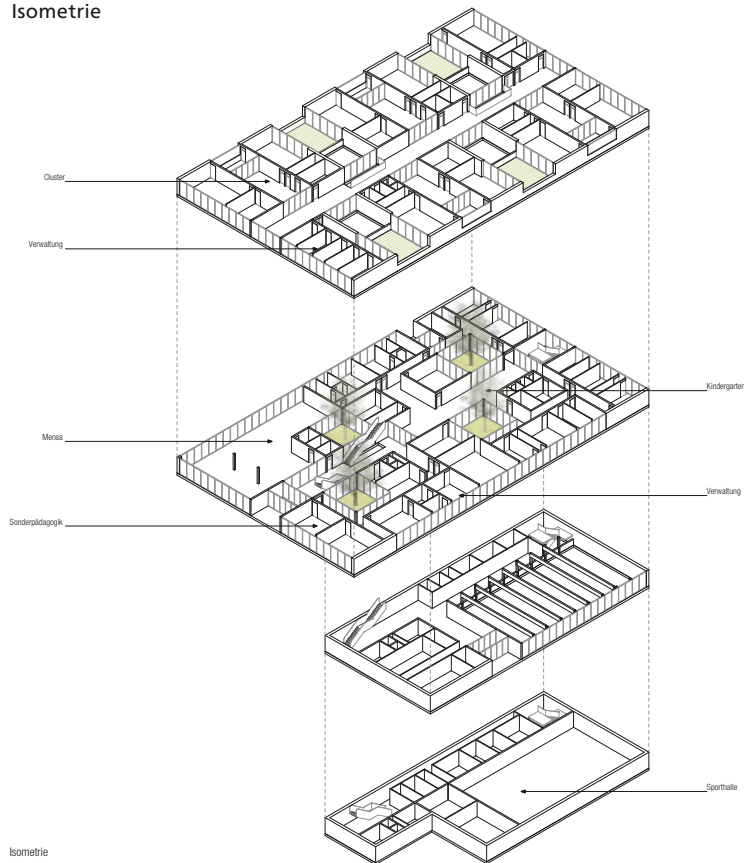


Abb. 11.3.2.3:

Grundriss Erdgeschoss



Abb. 11.3.2.4:

Geländeschnitt A-A

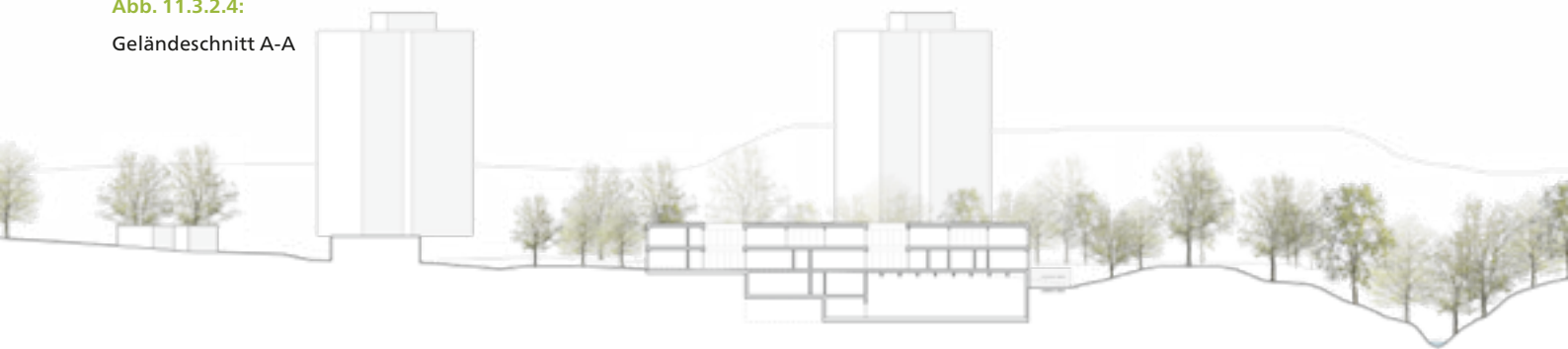


Abb. 11.3.2.5:

Ansicht Nord-Ost



1. Preis

se\arch Freie Architekten, Stuttgart mit
Koeber Landschaftsarchitektur, Stuttgart



Effiziente Bildungsarchitektur

1. Preis

se\arch PartGmbH

Freie Architekten, Stuttgart
mit

Koeber Landschafts
architektur GmbH, Stuttgart

Hybridbauweise mit hohem Vorfertigungsgrad für nachhaltige, flexibel nutzbare Lernräume.

Der prämierte Entwurf überzeugt durch eine kompakte, effiziente Bauweise und die sensible Einbettung in die Topografie. Die klar gegliederten Funktionsbereiche gruppieren sich um ein zentrales Foyer, das als kommunikatives Herzstück eine offene Atmosphäre schafft. Die markante Tonnendachstruktur verleiht dem Gebäude eine besondere räumliche Qualität und stärkt seine Identität. Kita und Schule sind funktional gut organisiert.

Die Konstruktion basiert auf einer robusten Hybridbauweise mit hohem Vorfertigungsgrad: Drei Geschossebenen in Betonfertigteilen, ergänzt durch Holzelemente in der Gebäudehülle. Decken, Unterzüge und

Stützen bestehen aus Fertigteilen, ergänzt durch Ortbetonkerne zur Aussteifung. Die Tonnendächer aus leichten Segmentbögen ruhen auf weit spannenden Brettschicht-holzträgern. Außenwände aus gedämmten Holztafelelementen und nichttragende Innenwände aus Brettsperrholz ermöglichen flexible Raumaufteilungen.

Materialwahl und Konstruktion folgen einer Philosophie der Einfachheit, Robustheit und Handwerklichkeit. Sichtbare Holzoberflächen, Stahl und Glas schaffen eine langlebige, sinnlich erfahrbare Architektur. Nachhaltigkeit wird durch den Einsatz von Recyclingbeton mit Hüttensand, CO₂-Reduktion und ressourcenschonende Hohlkammerdecken unterstützt. Die thermische Masse der Materialien trägt zur sommerlichen Kühlung bei und ergänzt das ökologische Gesamtkonzept.

Abb. 11.3.1.1:

Schnitt A-A



Abb. 11.3.1.2:
Isometrie Cluster

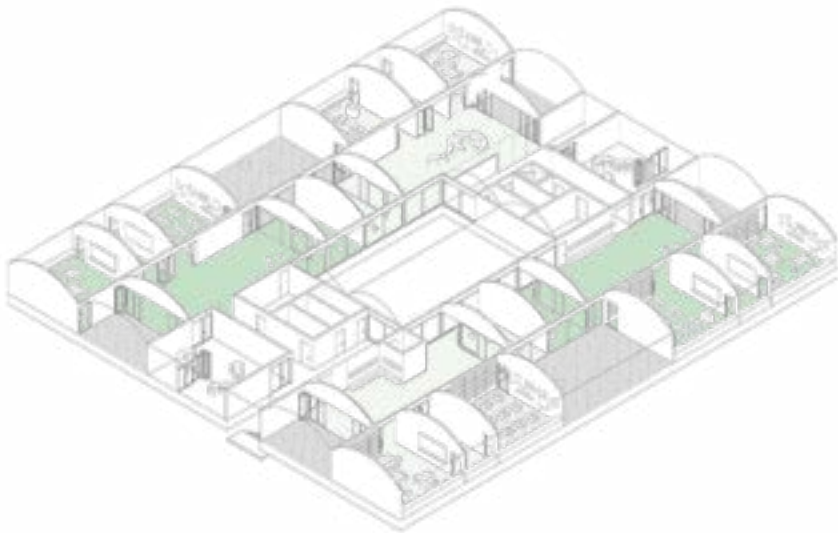


Abb. 11.3.1.3:
Grundriss 1. OG



Abb. 11.3.1.4:
Lageplan



Abb. 11.3.1.5:
Grundriss Eingangsebene

11_4 Realisierungswettbewerb **Neubau Johann-Peter-Hebel-Schule, Gundelfingen**

Die Gemeinde Gundelfingen beabsichtigte, die bestehende Schule durch einen zeitgemäßen Neubau zu ersetzen, der moderne pädagogische Anforderungen erfüllt und den zukünftigen Bedarf an Ganztagsbetreuung deckt. Der Realisierungswettbewerb zielte darauf ab, innovative Konzepte für eine nachhaltige, wirtschaftliche und funktionale Schulbauweise zu entwickeln, die sich harmonisch in das städtebauliche Umfeld integriert.

Ausloberin

Gemeinde Gundelfingen

Verfahrensart

Einstufiger, nicht offener Realisierungswettbewerb mit vorgeschaltetem Auswahlverfahren

Teilnehmer

30 Teilnehmer, davon 7 vorab ausgewählt

Dauer

März – Oktober 2023

Typologie

(A) Realisierung durch Kommune

Holzbauvorgaben

Offene Vorgaben: vorzugsweise Holz- oder Holzhybridbauweise, materialgerechte und wirtschaftliche Planung, Recyclingfähigkeit, Rückbaumöglichkeit, Wiederverwendbarkeit der eingesetzten Baustoffe

Disziplinen

Architektur, Landschaftsarchitektur

Die Gemeinde Gundelfingen plante den Neubau einer siebenzügigen Ganztagschule in Wahlform am Standort der bestehenden Johann-Peter-Hebel-Schule. Neben Klassenräumen war eine Mensa mit Küche und ein Mehrzweckraum ergänzend vorzusehen. Der Neubau ersetzte damit die sanierungsbedürftige Bestandsanlage und basiert auf dem Münchner Lernhauskonzept. Die Schule soll bis 2026/27 bezugsfertig sein. Ziel stellte die Entwicklung eines nachhaltigen, wirtschaftlichen und funktionalen Schulbaus mit hoher architektonischer Qualität. Die Planung folgte einem inklusiven, bewegungsfördernden Konzept und sollte sich städtebaulich harmonisch einfügen. Eine Holz- oder Holzhybridbauweise mit hohem Vorfertigungsgrad wurde angestrebt. Extensive Dachbegrünung und PV-Anlagen sind vorgesehen.

Der CO₂-Fußabdruck war durch ressourcenschonende Materialien, Rückbaubarkeit und geringe Lebenszykluskosten zu minimieren. Die Nachhaltigkeitskriterien des Landes (NBBW) sollten berücksichtigt werden.



Abb. 11.4.0.1:

Schwarzplan

Wettbewerbsgrundstück

3. Preis

Schätzler Architekten, München mit
Kronenbitter Landschaftsarchitekten, München

Maßstäbliches Schulensemble mit nachhaltiger Holzkonstruktion

Wirtschaftliche Holzkonstruktion mit Holz-Beton-Verbund-Rippendecken und klarer Tragstruktur.

Der Entwurf überzeugt durch drei polygonale Baukörper, die über einen eingeschossigen Verbindungstrakt im Erdgeschoss zu einem Ensemble zusammengeführt werden.

Diese Gliederung vermittelt Maßstäblichkeit und fügt sich sensibel in den städtebaulichen Kontext ein. Großzügige, differenzierte Freiräume schaffen mit einem öffentlichen Vorplatz im Norden und einem geschützten Hof im Süden qualitätsvolle Außenräume.

Die innere Erschließung über einen zentralen Lichthof unterstützt Orientierung und Belichtung. Die Lerncluster sind funktional und pädagogisch überzeugend organisiert. Konstruktiv basiert der Entwurf auf einer wirtschaftlichen Holzkonstruktion mit Holz-Beton-Verbund-Rippendecken. Diese spannen parallel zu den Außenwänden und werden meist durch Zwischenwände unterstützt. In Bereichen wie der Mensa sind ergänzende Trägersysteme erforderlich. Die Fluchtbalkone bestehen aus Stahlbeton-Fertigteileplatten.



3. Preis

Schätzler Architekten
GmbH, München
mit Kronenbitter
Landschaftsarchitekten,
München



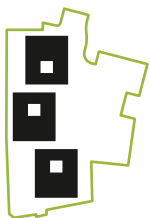
Abb. 11.4.3.1:
Perspektive

Abb. 11.4.3.2:
Grundriss Erdgeschoss



2. Preis

Bewerbergemeinschaft Heinz–Poirier–Vogelsang, Waldkirch mit bbz landschaftsarchitekten, Freiburg



Kompakter Schulcampus mit klarer Struktur

2. Preis

Bewerbergemeinschaft
Frank Heinz,
Anne-Sophie Poirier,
Martin Vogelsang,
Waldkirch mit
bbz landschaftsarchitekten,
Freiburg

Holz-Hybridbauweise mit hohem Vorfertigungsgrad und ökologischem Anspruch.

Der zweitplatzierte Entwurf überzeugt durch drei leicht versetzte Baukörper entlang der Straße, die eine gut proportionierte Mitte und qualitätsvolle Außenräume schaffen. Der höher gelegene Pausenhof bietet vielfältige Spiel- und Aufenthaltsangebote, während die tieferliegenden Sportflächen barrierefrei erschlossen sind. Innen überzeugt der Entwurf durch klare Erschließung, kurze Wege und funktional organisierte Lernhäuser, die moderne pädagogische Konzepte unterstützen.

Die Holzfassade mit außenliegenden Laubengängen wird gestalterisch positiv bewertet. Die kompakte Bauweise verspricht eine wirtschaftliche Umsetzung als vorgefertigte Holzbauweise. Konstruktiv ist eine Holz-Hybridbauweise mit hohem Vorfertigungsgrad vorgesehen: Erdberührte Bauteile und die Mensa bestehen aus Stahlbeton, alle übrigen Bereiche aus Holzstützen, Brettsperreholzwänden und HBV-Decken mit 8,00 m Spannweite. Öffentliche Bereiche erhalten Akustikdecken aus Holzlamellen. Die Fassade besteht aus hinterlüfteten Weiß-

Abb. 11.4.2.1:

Detail: Fassadenschnitt und Ansicht

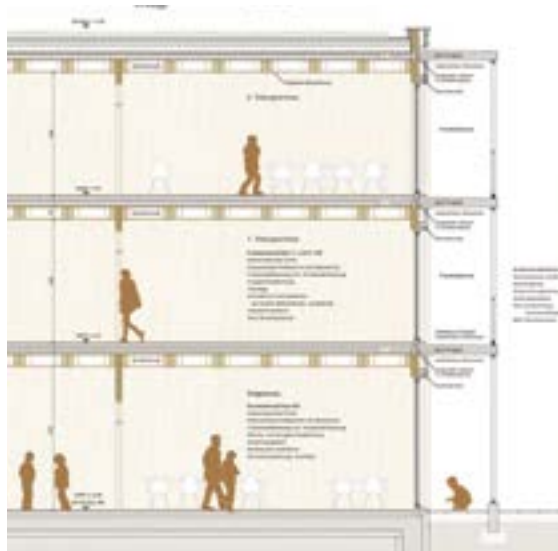


Abb. 11.4.2.2:

Ansicht Ost – Pausenhof

tannenschalen mit Holz-Alu-Fenstern und Sonnenschutz. Extensive Dachbegrünung, PV-Anlagen, Fußbodenheizung, kontrollierte Lüftung mit Wärmerückgewinnung und dezentrale Warmwasserbereitung ergänzen das nachhaltige Energiekonzept. Die Verwendung regionaler, natürlicher Materialien und die Reduktion grauer Energie unterstreichen den ökologischen Anspruch.

Abb. 11.4.2.3:

Perspektive (Eingang)



Abb. 11.4.2.4:

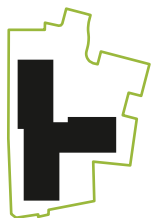
Grundriss Erdgeschoss



Abb. 11.4.2.5:

Schnitt Nord-Süd





1. Preis

K9 Architekten, Freiburg mit freisign Landschaftsarchitektur, Freiburg

Ensemble mit klarer Raumgliederung und optimaler Einbindung in die Umgebung

1. Preis

K9 Architekten GmbH,
Freiburg
mit
freisign Landschafts-
architektur PartGmbH,
Freiburg

Holzelementbau mit hohem Vorfertigungs- grad und nachhaltiger Materialwahl.

Der prämierte Entwurf überzeugt durch eine klare Gliederung in drei Gebäudeflügel, die sich sensibel in die Topografie einfügen. Die gestaffelte Höhenentwicklung reagiert auf das Gelände und ermöglicht eine harmonische Einbindung. Im Zentrum des Ensembles liegt ein großzügiger Kommunikationsraum, der als verbindende Mitte zwischen den Nutzungsbereichen dient. Aula, Mensa und Musikräume profitieren von erhöhter Raumhöhe durch das natürliche Geländegefälle. Die Freiräume sind differenziert gestaltet: ein aktiver Pausenhof im Norden und ein ruhiger Schulgarten mit grünem Klassenzimmer im Süden.

Die Konstruktion basiert auf einer wirtschaftlichen Holzelementkonstruktion mit Massivholzdecken und hohem Vorfertigungsgrad. Die vorgelagerte Laubenkonstruktion aus weißem Stahl dient als Sonnen-, Sicht- und Wetterschutz sowie als Rankhilfe für Fassadenbegrünung. Die Fassade besteht aus vorgefertigten Holzschalen mit Holz-Alu-Fenstern. Das Gebäude nutzt natürliche Materialien, kurze Transportwege und erfüllt hohe Anforderungen an Nachhaltigkeit, Brandschutz und Langlebigkeit. Extensive Dachbegrünung, PV-Anlagen, natürliche Belüftung mit Nachtauskühlung sowie eine kontrollierte Lüftung in ausgewählten Bereichen ergänzen das Energiekonzept. Die Schule erreicht eine gute CO₂-Bilanz und bietet ein gesundes Raumklima mit hoher Aufenthaltsqualität.

Abb. 11.4.1.1:

Ansicht Nord



Abb. 11.4.1.2:

Schnittansicht Nord



Abb. 11.4.1.3:

Schnitt A-A





Abb. 11.4.1.4:

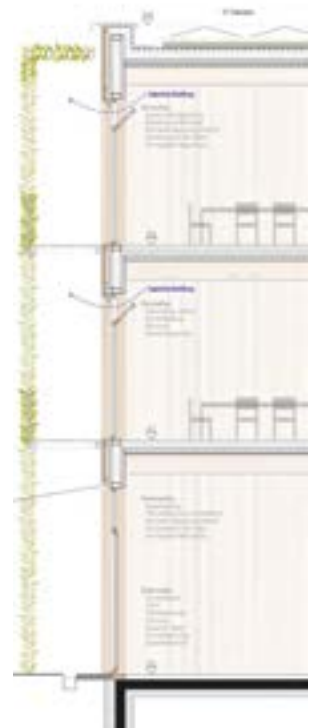
Perspektive:
Auf dem Weg zur Schule



Abb. 11.4.1.5:
Grundriss Erdgeschoss mit Freianlagen



Abb. 11.4.1.6:
Detail: Fassadenschnitt und Ansicht



11_5 Realisierungswettbewerb mit landschaftlichem Ideenteil Neubau Grundschule Kuppelnu, Ravensburg

Die Stadt Ravensburg plant den Neubau der 3,5-zügigen Grundschule Kuppelnu an einem neuen Standort. Das Projekt berücksichtigte aktuelle pädagogische Konzepte und setzt auf eine inklusive, nachhaltige und wirtschaftliche Bauweise. Mit dem Neubau der 3,5-zügigen Grundschule Kuppelnu verfolgte die Stadt Ravensburg das Ziel, einen zukunftsfähigen Bildungsort zu schaffen, der moderne pädagogische Konzepte, Nachhaltigkeit und städtebauliche Integration vereint.

Ausloberin

Stadt Ravensburg

Verfahrensart

Realisierungswettbewerb
mit landschaftlichem
Ideenteil

Teilnehmer

30 Teilnehmer,
davon 8 vorab ausgewählt

Dauer

Dezember 2023 – Juni 2024

Typologie

(A) Realisierung
durch Kommune

Die städtebauliche Besonderheit der Aufgabenstellung lag in der nachhaltigen Einbindung des Neubaus in die bestehende Struktur der Nordstadt bestehend aus den angrenzenden Bestandsgebäuden, Scheffelplatz und Bolzplatz (Blauer Platz) auf der einen und Wohnbebauung auf der anderen Seite. Ergänzend sind auch die Freianlagen der Grundschule Gegenstand der Wettbewerbsaufgabe. Zusätzlich sollte in einem erweiterten Ideenteil untersucht werden, inwiefern der bestehende Lehrer-Parkplatz westlich des Wettbewerbsgrundstücks weiterentwickelt werden kann und eine Verknüpfung der neuen Grundschule mit der bestehenden Gemeinschaftsschule zu einem gemeinsamen Schulcampus erfolgen kann.

Die zum Schulbetrieb der zukünftigen Ganztags-Grundschule (max. 392 Lernende und ca. 75 Personen Personal) notwendigen Räume sollten in einem Neubau an einem neuen Standort realisiert werden. Der Gebäudebestand sollte darüber hinaus zukünftig der dort ebenfalls ansässigen Gemeinschaftsschule zur Verfügung stehen.

Der Neubau war mit minimalem Material- und Energieeinsatz zu planen und sollte den Leitfaden „Nachhaltiges Bauen“ sowie die NBBW-Kriterien erfüllen. Hierbei wurden hohe energetische und ökologische Standards im Rahmen des Verfahrens verpflichtend vorgegeben.

Eine Holz-/Holzhybridbauweise mit hohem Vorfertigungsgrad und regionalen Materialien war vorzusehen. Das Gebäude hatte mindestens dem Effizienzhaus-40-Standard zu entsprechen. Die Energieversorgung sollte CO₂-arm über Fernwärme erfolgen, ergänzt durch PV-Anlagen und ggf. Erdwärme.

Auf eine mechanische Lüftung war weitgehend zu verzichten, natürliche Belüftung und Nachtauskühlung sollten ein angenehmes Raumklima gewährleisten. Das Projekt ist Teil des „Ravensburger Klimakonsens“ mit dem Ziel der Klimaneutralität bis 2040.

Holzbauvorgaben

Holz- / Holzhybridbauweise,
hoher Vorfertigungsgrad,
verkürzte Bauzeit,
wirtschaftliche Errichtung,
materialgerechte und
nachhaltige Planung,
Fokus auf nachwachsende
und regionale Rohstoffe

Disziplinen

Architektur,
Landschaftsarchitektur



Abb. 11.5.0.1:

Schwarzplan

Wettbewerbsgrundstück

3. Preis

VON M, Stuttgart mit
rohland Landschaftsarchitektur, Benningen



3. Preis

VON M GmbH, Stuttgart
mit
rohland GmbH, Benningen

Zurückhaltende Architektur mit starkem Holzbau

Effiziente Holzhybridkonstruktion mit klarer Struktur und hoher Vorfertigungstiefe.

Mit dem Entwurf für den Neubau der Grundschule Kuppelnuau der Stadt Ravensburg wird entlang der Parkstraße ein lang-rechteckiger Baukörper vorgeschlagen.

Die schlanke, sauber geschnittene Kubatur fügt sich harmonisch in die Umgebung ein und schafft eine verbindende Ebene mit

gesellschaftlicher Relevanz. Der Eingang in das neue Schulhaus ist mit ordentlicher Breite von Westen her vorgesehen. Über den einheitlichen Belag von Straße und Vorplatz gelangt man in die lineare Aula, eine Magistrale, an der wichtige Ganztagesfunktionen angeordnet sind.

Die abgesenkte Bewegungszone ermöglicht trotz Belastung durch zwei Obergeschosse eine ausreichende Raumhöhe. Die Tragstruktur ist klar gegliedert und basiert auf einem regelmäßigen Raster (1,50 m / 3,00 m), abgestimmt auf die Raumgrößen. Die Holzskelettbauweise mit Stützen und Trägern eignet sich ideal für die Spannweiten.

Die Holz-Beton-Verbunddecke kombiniert Balkenlagen mit einer Ortbetonschicht und erfüllt Anforderungen an Schallschutz, Aussteifung und Holz Sichtbarkeit. Die Aussteifung erfolgt über Decken- und Wandscheiben. Untergeschosse werden konventionell in Massivbauweise ausgeführt. Die Vorfertigung ermöglicht eine effiziente und kostengünstige Umsetzung.

Abb. 11.5.3.1:
Perspektive



Abb. 11.5.3.2:
Längsschnitt

3. Preis

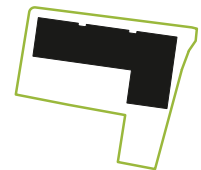
**Schaugg Architekten, Stuttgart mit
Blank Landschaftsarchitekten, Stuttgart**

Offene Erdgeschosszone und konsequente Holzhybridkonstruktion

Vorgefertigte Holzfassade mit Laubenstruktur, flexibles Skeletttragwerk und ökologisches Energiekonzept.

Der Entwurf überzeugt durch eine offene Erdgeschosszone, die Mensa, Aula und Bewegungsraum als zentrale Schnittstelle zwischen Schule und Quartier verknüpft. Konstruktiv basiert das Konzept auf einer Holzkonstruktion mit massiven Erschließungskernen und einem massiven Untergeschoss für die Bewegungshalle. Die Obergeschosse sind als Skelettbau mit Holzstützen und Holzständerwänden vorgesehen. Ein klares

Raster ermöglicht hohe Flexibilität und wirtschaftliche Spannweiten. Die Fassaden bestehen aus vorgefertigten Holzschalen mit Vorvergrauungslasur, ergänzt durch vorgelagerte Lauben aus weißem Stahl als Sonnen- und Wetterschutz. Innenräume sind mit Holz-Akustikdecken, Dreischichtplatten und Linoleum- bzw. Terrazzoböden ausgestattet. Die ökologische Qualität wird durch Fassadenbegrünung, Dachretention und den Einsatz nachhaltiger Materialien wie Holz und RC-Beton unterstrichen.



3. Preis

Schaugg Architekten,
Stuttgart
mit Blank
Landschaftsarchitekten,
Stuttgart



Abb. 11.5.3.3:

Ansicht von Norden
von Parkstraße



Abb. 11.5.3.4:

Blick von
Kuppelnaustraße

2. Preis

**Schürmann Dettinger Architekten, München mit
Lex Kerfers Landschaftsarchitekten, Bockhorn**



2. Preis

Schürmann Dettinger
Architekten partgmbb,
München
mit
Lex Kerfers
Landschaftsarchitekten GbR,
Bockhorn

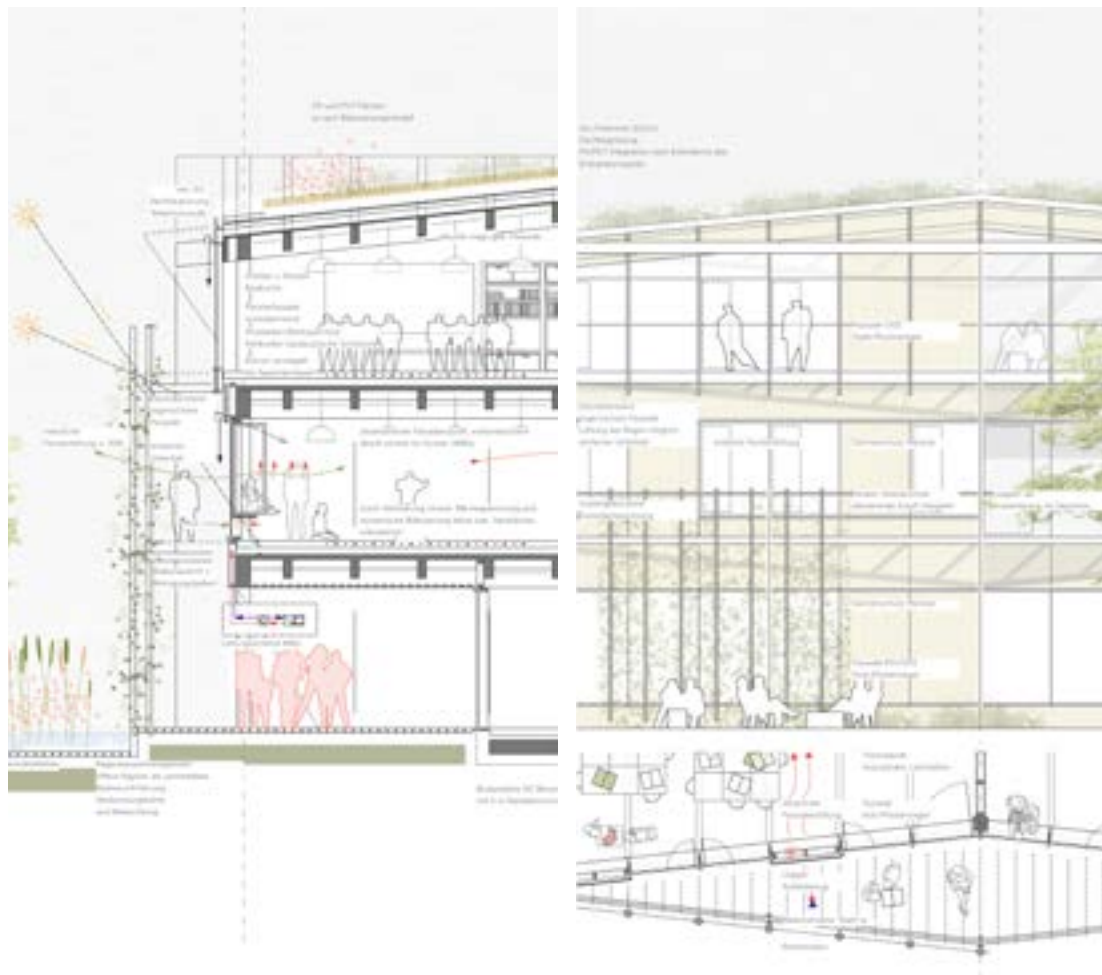
Giebelständige Baukörper mit Lehm-Hanf-Holz-Innenausbau, Fassaden- begrünung und Retentionsdächern.

Der Entwurf überzeugt durch eine klare Gliederung in vier giebelständige Baukörper, die eine markante Silhouette und starke Identität schaffen. Die filigrane Holzfassade mit vertikaler Begrünung verleiht dem Gebäude eine naturnahe Ausstrahlung. Der südliche Schulhof bietet vielfältige Bewegungs- und

Aufenthaltsangebote, ergänzt durch einen Schulgarten und ein grünes Klassenzimmer. Die funktionale Raumorganisation ermöglicht eine flexible, zukunftsorientierte Nutzung. Die Holzkonstruktion bildet ein klares, emotional ansprechendes Tragwerk mit hohem Vorfertigungsgrad. Holzständerwände mit Lehmbauplatten und Hanflehmziegeln sowie Lehmprodukte im Innenausbau sorgen für ein angenehmes Raumklima.

Abb. 11.5.2.1:

Dreitafelprojektion





Die Fassadenbegrünung mit Schlingpflanzen dient dem sommerlichen Wärmeschutz. Retentionsdächer mit hoher Wasserspeicherkapazität und biodiversitätsfördernden Maßnahmen werden mit PV-Anlagen kombiniert. Das energetische Konzept setzt auf natürliche Belüftung durch moderate Raumtiefen und gute Fassadenanbindung. Mechanische Lüftung ist nur in speziellen Bereichen vorgesehen. Ein dezentrales Versorgungskonzept ermöglicht geringe Geschosshöhen.

Konstruktiv wird ein reiner Holzbau in Skelettbauweise mit massiven Erschließungskernen vorgeschlagen. Die Primärstruktur folgt einer Schottenbauweise mit Massivholzrippenplatten; Furnierschichtholz aus Buche ermöglicht große Spannweiten. Die Lage der schallverbessernden Schüttung ist noch zu konkretisieren, ebenso der Lastabtrag über dem Bewegungsraum. Die Dachkonstruktion ist technisch anspruchsvoll, die Wasserableitung jedoch gelöst.

Abb. 11.5.2.2:
Ansicht Süd –
Haupteingang

Abb. 11.5.2.4:
Schule im Quartier



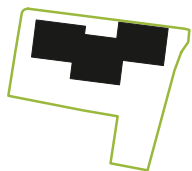
Abb. 11.5.2.3:
Grundriss Erdgeschoss



Abb. 11.5.2.5:
Längsschnitt – Pädagogik und Nutzungsoffenheit

1. Preis

Schaudt Architekten, Konstanz mit
w+p Landschaften, Offenburg



1. Preis

Schaudt Architekten GmbH,
Konstanz
mit
w+p Landschaften,
Offenburg

Holzskelettbau mit Massivholzrippenplatten, begrünten Fassaden und PV-Dach für ressourcenschonenden Bildungsbau.

Der prämierte Entwurf überzeugt durch eine klare städtebauliche Setzung: Die dreigeschossige Grundschule bildet entlang der Kuppelnaustraße und Parkstraße eine markante Raumkante mit geschütztem Eingangsbereich. Differenziert gestaltete Freiräume – Vorplatz, naturnaher Pausenhof und außenliegende Lernbereiche – schaffen eine funktionale Verbindung zur benachbarten Gemeinschaftsschule. Die wirtschaftliche Holzkonstruktion

mit hohem Vorfertigungsgrad basiert auf einem Regelraster mit leistungsfähigen Systemen für Primärstruktur und Decken. Vorgesehen sind Massivholzrippenplatten, deren Dimensionierung noch konkretisiert werden muss. Die Tragstruktur der Bewegungshalle berücksichtigt die Lasten der darüberliegenden Geschosse. Eine begrünte Fassade und PV-Module verbessern Mikroklima und Energieeffizienz.

Der Holzbau setzt mit seiner klaren Architektursprache einen Akzent im Quartier. Gut gesetzte Fenster schaffen eine Verbindung zum Außenraum. Innenräume sind geprägt von natürlichen Materialien wie heimischem Holz, Lehmbauplatten und PVC-freien Belägen. Farbige Akzente unterstützen die Orientierung. Das Tragwerk als Holzskelettbau mit $8,70 \times 8,70$ m Raster bietet hohe Flexibilität. Die Gebäudehülle ist hochgedämmt, das Dach begrünt und mit PV ausgestattet. Natürliche Lüftung, Nachtauskühlung und passive Kühlung über die Fußbodenheizung ergänzen das Energiekonzept. Ziel ist ein langlebiger, ressourcenschonender Bildungsbau mit Vorbildcharakter für nachhaltiges Bauen in der Region.

Abb. 11.5.1.1:

Holzskelettbau mit Hauptträgern und Nebenträgern für eine größtmögliche Flexibilität

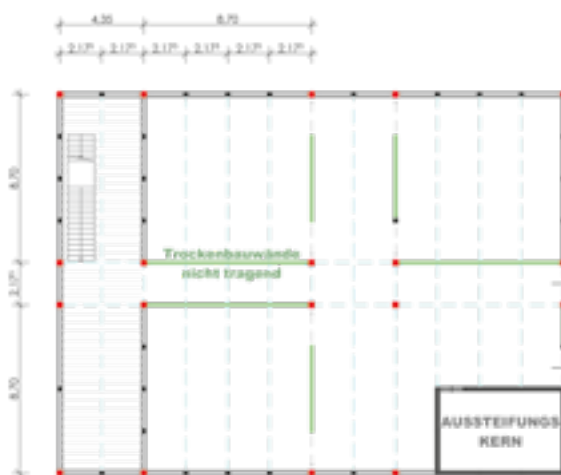


Abb. 11.5.1.2:

Ansicht Nord



Abb. 11.5.1.3:

Fassadenschnitt und Ausschnitt Ansicht Detail

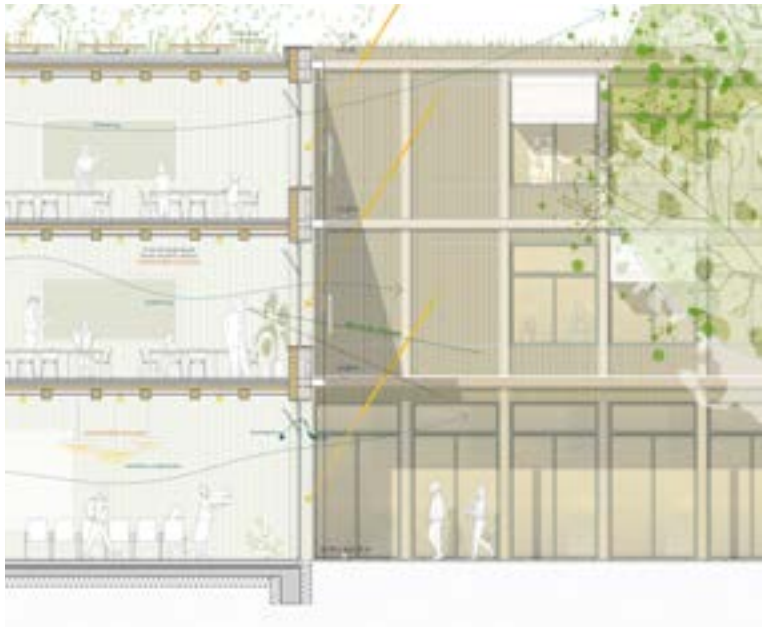


Abb. 11.5.1.4:

Grundriss EG – Innenraum und Architektur



Abb. 11.5.1.5:

Skizze Außenraum



12_1 Realisierungswettbewerb Neubau GWG Geschäftsstelle, Tübingen

Die GWG Tübingen plante den Neubau ihrer Geschäftsstelle in zentraler Lage. Ziel war die Entwicklung eines nachhaltigen, wirtschaftlichen und architektonisch zurückhaltenden Gebäudes, das den gemeinnützigen Charakter der GWG widerspiegelt und langfristig flexible Nutzungsmöglichkeiten bietet.

Ausloberin

GWG – Gesellschaft
für Wohnungs- und
Gewerbebau Tübingen
mbH

Verfahrensart

Einstufiger, nicht offener
Realisierungswettbewerb
mit vorgeschaltetem
Auswahlverfahren, anonym

Teilnehmer

25 Teilnehmer,
davon 5 vorab ausgewählt

Dauer

Juni – November 2018

Typologie

(C) Realisierung
durch Investoren auf
eigenem Grundstück

Holzbauvorgaben

Offene Vorgaben:
Innovative Bauweisen,
möglichst geringer
Einsatz von Energie
und Ressourcen,
höchstmögliche
Gesamtwirtschaftlichkeit,
Behaglichkeit,
Gebrauchstauglichkeit,
Architekturqualität

Disziplinen

Architektur

Der Neubau sollte als wirtschaftliches Gebäude mit Passivhausstandard und nach NBBW-Kriterien realisiert werden. Ein kompakter Baukörper mit geringem A/V-Verhältnis, natürlich belichtete und belüftete Büroräume sowie effektiver sommerlicher Wärmeschutz waren zentrale Anforderungen. Die Nutzung passiver Solarenergie bei gleichzeitiger Vermeidung von Überhitzung wurde angestrebt.

Eine Photovoltaikanlage sollte zur Deckung des Energiebedarfs beitragen. Die GWG setzte auf innovative Bauweisen mit minimalem Energieeinsatz, hoher Effizienz und Nutzerfreundlichkeit. Der Neubau sollte als ein zukunftsweisendes Beispiel für nachhaltiges Bauen in kommunaler Verantwortung geplant werden.

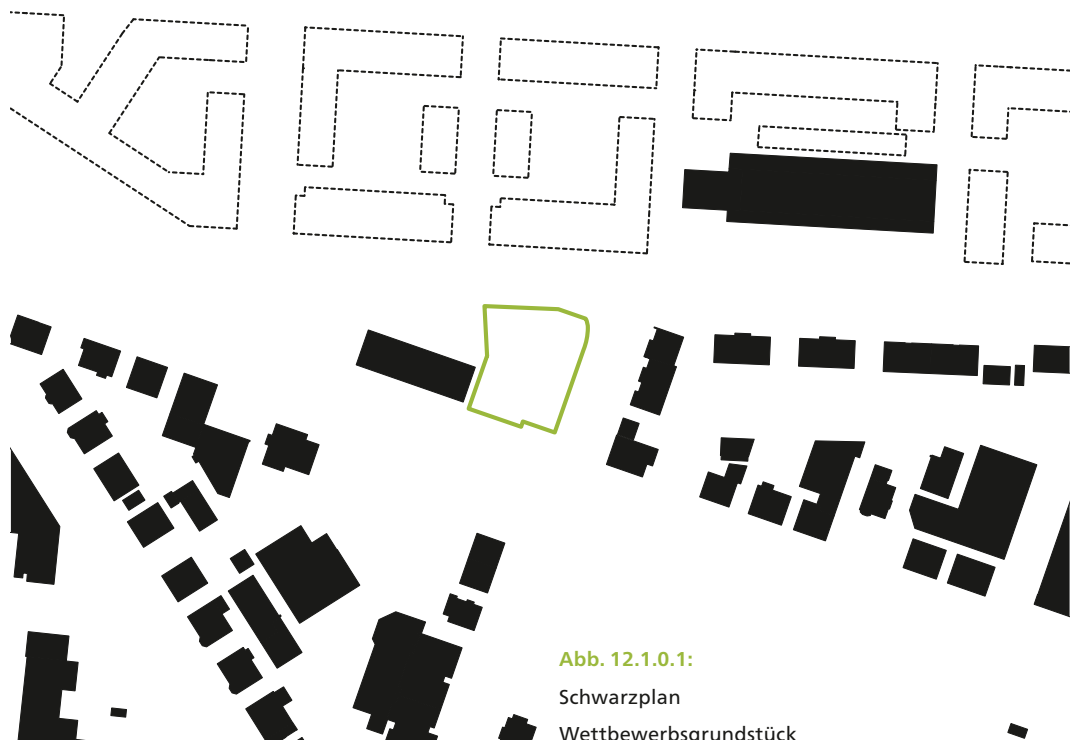


Abb. 12.1.0.1:

Schwarzplan

Wettbewerbsgrundstück

3. Preis

Braunger Wörtz Architekten, Ulm

Polygonale Bauform mit ortsbezogener Gestaltung



**Betontragwerk mit wartungsfreier
Klinkerfassade, Holzfenstern
und integrativem Energiekonzept .**

Der Entwurf überzeugt durch eine polygonale Grundform, die das Gebäude sensibel ins Umfeld einbettet und einen offenen Dialog mit dem öffentlichen Raum schafft. Die Eingangssituationen sind klar gestaltet, die innere Wegeführung ist kompakt und funktional. Die Fassaden aus Klinker und Holz vermitteln eine hochwertige, robuste Anmutung. Die flexibel nutzbaren Büroflächen

ermöglichen eine anpassungsfähige Raumorganisation. Ein integratives Energiekonzept mit Geothermie, PV-Anlagen und natürlicher Lüftung unterstützt die Nachhaltigkeit. Das Tragwerk aus Beton mit Steinwoll-dämmung wird von einer wartungsfreien Klinkerfassade umhüllt. Holzfenster aus heimischer Tanne und natürliche Materialien wie Lehm, Holz und Estrich schaffen ein angenehmes Raumklima. Die Innenräume sind alle hell, freundlich und maßstäblich gestaltet.

3. Preis

Braunger Wörtz
Architekten GmbH, Ulm

Abb. 12.1.3.1:

Grundriss Erdgeschoss



Abb. 12.1.3.2:

Perspektive Eisenbahnstraße / Ludwigstraße



Abb. 12.1.3.3:

Ansicht Süd

2. Preis

Muffler Architekten, Tuttlingen



2. Preis

Muffler Architekten
PartG mbB, Tuttlingen

Stahlbetontragwerk mit hohem Vorfertigungsgrad und integrativem Energiekonzept für flexible Nutzung.

Der Entwurf überzeugt durch eine klare, funktional durchdachte Struktur mit zentralem Atrium. Die polygonale Grundform fördert die Einbindung in den städtebaulichen Kontext und schafft eine offene Beziehung zum öffentlichen Raum. Die Wegeführung ist kompakt und logisch, die Eingangssituationen sind überzeugend gestaltet. Die Büroflächen sind flexibel nutzbar und ermöglichen eine getrennte Nutzung einzelner Geschosse. Die Fassade kombiniert Sichtbeton-Fertigteile mit stehender Holz-Bretterschalung. Die horizontal durchlaufenden Bodenplatten strukturieren das Gebäude nach außen, während die Holzfassade eine warme, zeitgemäße Erscheinung erzeugt. Die Konstruktion basiert auf einem Stahlbetontragwerk mit

hohem Vorfertigungsgrad. Innenräume erhalten durch die Kombination aus Beton, Holz und Natursteinböden eine angenehme Atmosphäre. Akustikdecken und Holz-Glas-Trennwände sorgen für gute Raumakustik und Zonierung. Das Energiekonzept setzt auf Tageslichtnutzung, natürliche Belüftung und PV-Anlagen. Balkonvorsprünge dienen als konstruktiver Sonnenschutz. Die einfache, robuste Bauweise mit vorgefertigten Elementen ermöglicht eine wirtschaftliche Umsetzung. Nachhaltigkeit wird durch vorfabrizierbare Elemente, reduzierte Technik und CO₂-arme Bauweise gewährleistet.

Abb. 12.1.2.1:
Ansicht Nord



Abb. 12.1.2.2:
Querschnitt



Abb. 12.1.2.3:

Perspektivskizze Innenraum (Foyer)



Abb. 12.1.2.4:

Grundriss Erdgeschoss



Abb. 12.1.2.5:

Grundriss 1. Obergeschoss



Abb. 12.1.2.6:

Perspektivskizze Eisenbahnstraße



Abb. 12.1.1.3:

Perspektivskizze

Hülle folgen einer klaren geometrischen Ordnung. Mit Ausnahme der Kerne und des Untergeschosses wird das Gebäude in vor-elementierter Holzbauweise errichtet. Stützen aus Baubuche und Rippendecken in Holz-Beton-Verbundbauweise prägen die Räume. Die hochgedämmte Gebäudehülle mit über 50 % Fensteranteil sorgt für gute Belichtung und thermischen Komfort. Die Bauteilaktivierung, unterstützt durch Fernwärme und PV-Anlagen, ermöglicht eine effiziente Beheizung und Kühlung. Die Grundlüftung erfolgt über einen Doppelboden mit minimalem Energieeinsatz, ergänzt durch natürliche Fensterlüftung und Nachtauskühlung. Die verwendeten Materialien – Holz, Naturstein, Lehmbauplatten – schaffen ein angenehmes Raumklima. Die kompakte Bauweise, der hohe Vorfertigungsgrad und die CO₂-neutrale Konstruktion sichern eine wirtschaftliche und nachhaltige Umsetzung.



Abb. 12.1.1.4:

Grundriss Erdgeschoss

Realisierung Von M, Stuttgart

Zukunftsfähiger Holz-Hybridbau für eine offene Arbeitswelt

Bauherr

GWG Tübingen mbH

Realisierung

2019 – 2023

LPh: 1 – 8

BGF: 2.345 m²

Architektur

VON M, Stuttgart

Tragwerksplanung

merz kley partner GmbH,
Dorbirn (A)

Bauphysik

Kurz + Fischer GmbH,
Winnenden

Landschaftsarchitektur

Specht Landschafts-
architektur, Tübingen

HLS-Planung

ebök GmbH, Tübingen

Brandschutz

BAV-Ingenieure GmbH,
Filderstadt

Heinze

ArchitekturAWARD 2023

Mit dem Neubau der Unternehmenszentrale der GWG Tübingen setzt die Stadt ein Zeichen für zukunftsweisendes und ressourcenschonendes Bauen. Das Projekt zeigt, wie sich anspruchsvolle Architektur, Holzbau und Energieeffizienz in einem urbanen Umfeld verbinden lassen. Der Entwurf überträgt die Prinzipien nachhaltigen Bauens in einen kompakten, funktionalen und zugleich gestalterisch eigenständigen Solitär.

Abb. 12.1.R.1:

Grundriss Erdgeschoss



Der viergeschossige Neubau der GWG Tübingen ist als vorelementierter Holzbau konzipiert und steht exemplarisch für eine nachhaltige und flexible Büroarchitektur. Mit Ausnahme der zentralen Kerne und des Untergeschosses besteht das Gebäude vollständig aus Holz. Die beiden Kerne aus Stahlbeton übernehmen die statische Queraussteifung und erfüllen die Anforderungen des Brandschutzes gemäß Gebäudeklasse 5.



Abb. 12.1.R.2:

Außenansicht



Abb. 12.1.R.3:
Schnitt

Die Konstruktion basiert auf einem modularen Raster, das eine stufenlose Anpassung der Raumkonfigurationen erlaubt – sowohl für offene Arbeitslayouts als auch für Einzelbüros. Die sichtbaren Holzoberflächen von Tragwerk, Trennwänden und Fassade prägen das Erscheinungsbild und schaffen ein angenehmes Raumklima. Die Holzbauweise wird ergänzt durch ein Low-Tech-Lüftungskonzept, das auf natürliche Belüftung über ein Atrium und Überströmöffnungen in der Fassade setzt und auf mechanische Lüftung weitgehend verzichtet.

Die Energieversorgung erfolgt über eine Photovoltaikanlage sowie Fernwärme mit einem niedrigen Primärenergiefaktor. Der Baukörper ist städtebaulich in die Umgebung eingebunden und schafft durch seine

Positionierung einen öffentlichen Außenbereich mit klimaregulierender Grünfläche.

Das Gebäude zeigt, wie sich ökologische Verantwortung, funktionale Architektur und klare Formensprache zu einem stimmigen und wirtschaftlichen Gesamtkonzept verbinden lassen. Bereits im Wettbewerbsverfahren wurden wirtschaftliche Vorteile deutlich erkennbar: Der kompakte Entwurf (BGF), eine günstige Flächeneffizienz (VF/NUF, bzw. BGF/NF) sowie ein optimiertes A/V-Verhältnis unterstreichen die planerische Qualität des Entwurfs. Diese Kennwerte belegen nicht nur die Effizienz in der Flächennutzung und im Bauvolumen, sondern zeigen auch das Potenzial für eine wirtschaftliche Realisierung sowie eine langfristige Optimierung der Betriebs- und Energiekosten.



Abb. 12.1.R.4:
Innenansicht Foyer



Abb. 12.1.R.5:
Innenansicht Büro

12_2 Realisierungswettbewerb Neubau UmweltBank, Nürnberg

Die UmweltBank plante am Nordwestring in Nürnberg den Neubau ihrer Unternehmenszentrale. Die Neubebauung sollte als nachhaltiges, zukunftsweisendes Gebäude mit rund 300 Arbeitsplätzen entwickelt werden. Der Neubau sollte den ökologischen Anspruch der Bank sichtbar machen und als Vorbild für klimafreundliches, ressourcenschonendes Bauen dienen.

Ausloberin

UmweltBank AG, Nürnberg

Verfahrensart

Einstufiger, nicht offener
Realisierungswettbewerb
mit vorgeschaltetem
Auswahlverfahren, anonym

Teilnehmer

30 Teilnehmer,
davon 10 vorab ausgewählt

Dauer

Mai – Oktober 2020

Typologie

(C) Realisierung
durch Investoren auf
eigenem Grundstück

Holzbauvorgaben

Gesunde Materialien,
konsequente
Kreislaufwirtschaft,
Erlebbarmachung
des Baustoffes Holz,
Berücksichtigung von
Produktionsenergie,
Langlebigkeit,
Wiederverwendbarkeit

Disziplinen

Architektur,
Innenarchitektur
(empfohlen)

Der Neubau sollte in Holzbauweise mit Recyclingmaterialien errichtet werden und höchste Nachhaltigkeitsstandards erfüllen. Die Architektur hatte ökologische Verantwortung mit wirtschaftlicher Machbarkeit zu verbinden. PV-Anlagen auf Dach und Fassade, eine begrünte Gebäudehülle sowie natürliche Materialien wie Holz sollten das zukünftige Erscheinungsbild prägen. Raumhohe Verglasungen waren zu vermeiden, stattdessen sollten geschlossene Brüstungen und baulicher Sonnenschutz für thermischen Komfort sorgen. Das Energiekonzept zielte dabei auf Klimaneutralität ab: KfW-55-Standard, minimierter Energiebedarf, natürliche Lüftung, adiabatische Kühlung und Fernwärme. Die Konstruktion war flexibel und langlebig vorzuschlagen, um zukünftige Umnutzungen zu ermöglichen. Die UmweltBank wollte mit dem Neubau ein starkes Zeichen für nachhaltiges Bauen und Kreislaufwirtschaft setzen.

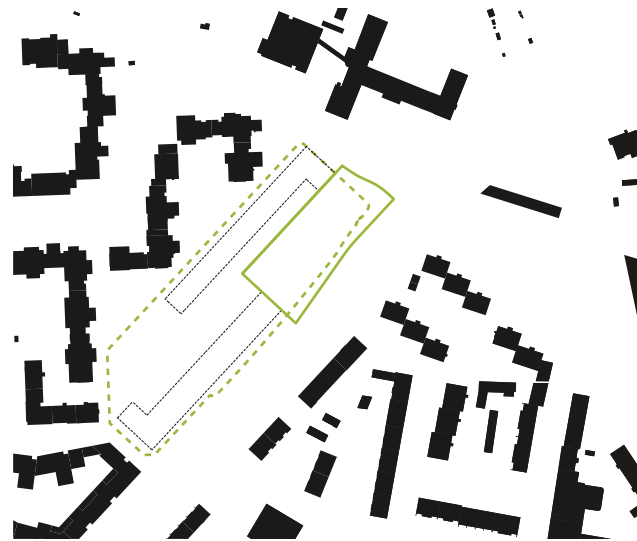


Abb. 12.2.0.1:

Schwarzplan
Wettbewerbsgrundstück

3. Preis

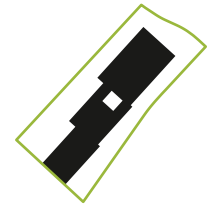
Steimle Architekten, Stuttgart

Reduzierte Architektur und nachhaltige Konstruktion

Hybride Bauweise aus Stahlbeton und Holz, begrünte Dachlandschaft und umfassendes Energiekonzept.

Der Entwurf überzeugt mit dem klaren Konzept „keep it simple“, das Funktionalität und Gestaltung vereint. Die gestaffelte Kubatur schafft eine überzeugende städtebauliche Struktur. Großzügige Grünhöfe und eine intensiv begrünte Dachlandschaft fördern Aufenthaltsqualität und ökologische Wirkung. Die vertikal gegliederte Holzfassade verleiht dem Gebäude Identität und unterstützt das nachhaltige Gesamtkonzept. Die hybride Konstruktion aus Stahlbeton

und Holz ermöglicht eine wirtschaftliche, ressourcenschonende Bauweise mit hoher Vorfertigung. Das Tragwerk erfüllt Brand-
schutzanforderungen durch ein robustes Betongerüst, ergänzt durch tragende Holzbauteile zur Verbesserung von Nutzerkomfort und Gewichtseinsparung. Ein umfassendes Energiekonzept mit PV-Anlagen, Geothermie, Bauteilaktivierung und natürlicher Lüftung sorgt für einen energieeffizienten Betrieb. Die Architektur ist langlebig, flexibel und zukunftsfähig.



3. Preis

Steimle Architekten GmbH,
Stuttgart

Abb. 12.2.3.1:

Ansicht Nordwestring



Abb. 12.2.3.2:

Blick vom Nordwestring
mit Haupteingang



2. Preis

haascookzemmrich I STUDIO 250, Stuttgart



Plastisch gegliederte Architektur mit grünen Verbindungen

2. Preis

haascookzemmrich
STUDIO2050
Freie Architekten
PartG mbB, Stuttgart

Abb. 12.2.2.1:

Außenperspektive
von Seiten des
Nordweststrings

Holz-Beton-Hybridbauweise mit regionalen, rückbaubaren Materialien und innovativer Gebäudetechnik für langlebige Nutzung.

Der Entwurf überzeugt durch ein plastisch gegliedertes Gebäude mit begrünten Aufenthaltsbereichen über mehrere Ebenen. Ein vertikales „grünes Band“ durchzieht die Fassade und findet seinen Höhepunkt im Konferenzbereich über der Cafeteria – eine identitätsstiftende Geste mit hoher gestalterischer Qualität. Die Holz-Beton-

Hybridkonstruktion kombiniert funktionale Anforderungen mit Nachhaltigkeit. Beton – möglichst als Recyclingbeton – wird gezielt dort eingesetzt, wo Holz an seine Grenzen stößt, etwa im Untergeschoss und bei Erschließungskernen. Die übrige Tragstruktur besteht aus einem Holzskelett mit Brett-schichtholzträgern und Holz-Beton-Verbunddecken. In hochbelasteten Bereichen kommt Buchenholz zum Einsatz. Die Konstruktion erlaubt große Spannweiten und flexible Grundrisse. Alle Materialien sind nachwachsend oder recycelbar, regional bezogen und ohne Verklebung gefügt. Textile Beläge sind Cradle-to-Cradle-zertifiziert, Naturstein stammt aus der Region. Die Gebäudehülle ist hochgedämmt, die Fassade mit Holz bekleidet. Die Lüftung kombiniert mechanische Grundlüftung mit natürlicher Belüftung über die Fassade. Bauteilaktivierung sorgt für effiziente Kühlung und Heizung. Die Konstruktion ist auf Langlebigkeit, Umnutzbarkeit und minimale graue Energie ausgelegt. Die Kombination aus Holz und Lehm schafft ein gesundes Raumklima. Der Entwurf zeigt, wie nachhaltiges Bauen mit hoher architektonischer Qualität und technischer Innovation verbunden werden kann.



Abb. 12.2.2.2:

Grundriss 1. Obergeschoss



Abb. 12.2.2.3:

Ansicht Süd-Ost

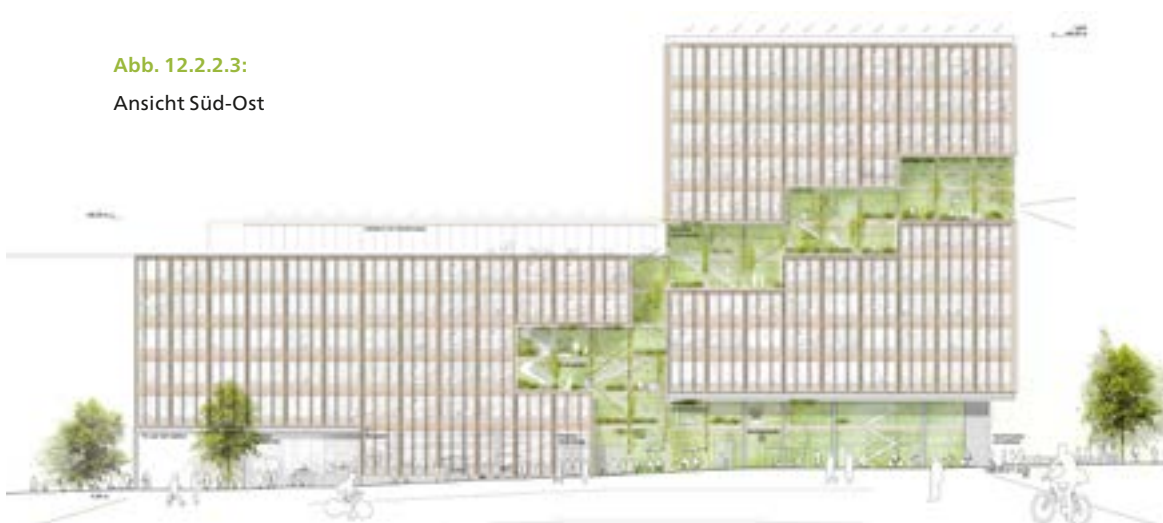


Abb. 12.2.2.4:

Konstruktionsprinzipien

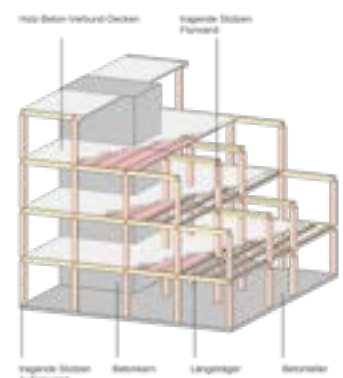


Abb. 12.2.2.5:

Innenperspektive
Konferenzraum



Abb. 12.2.2.6 (rechts):

Innenperspektive
innenliegender Garten



1. Preis

Spengler Wiescholek Architekten Stadtplaner, Hamburg



1. Preis

Spengler Wiescholek
Architektur,
Stadtplanung PartGmbH,
Hamburg

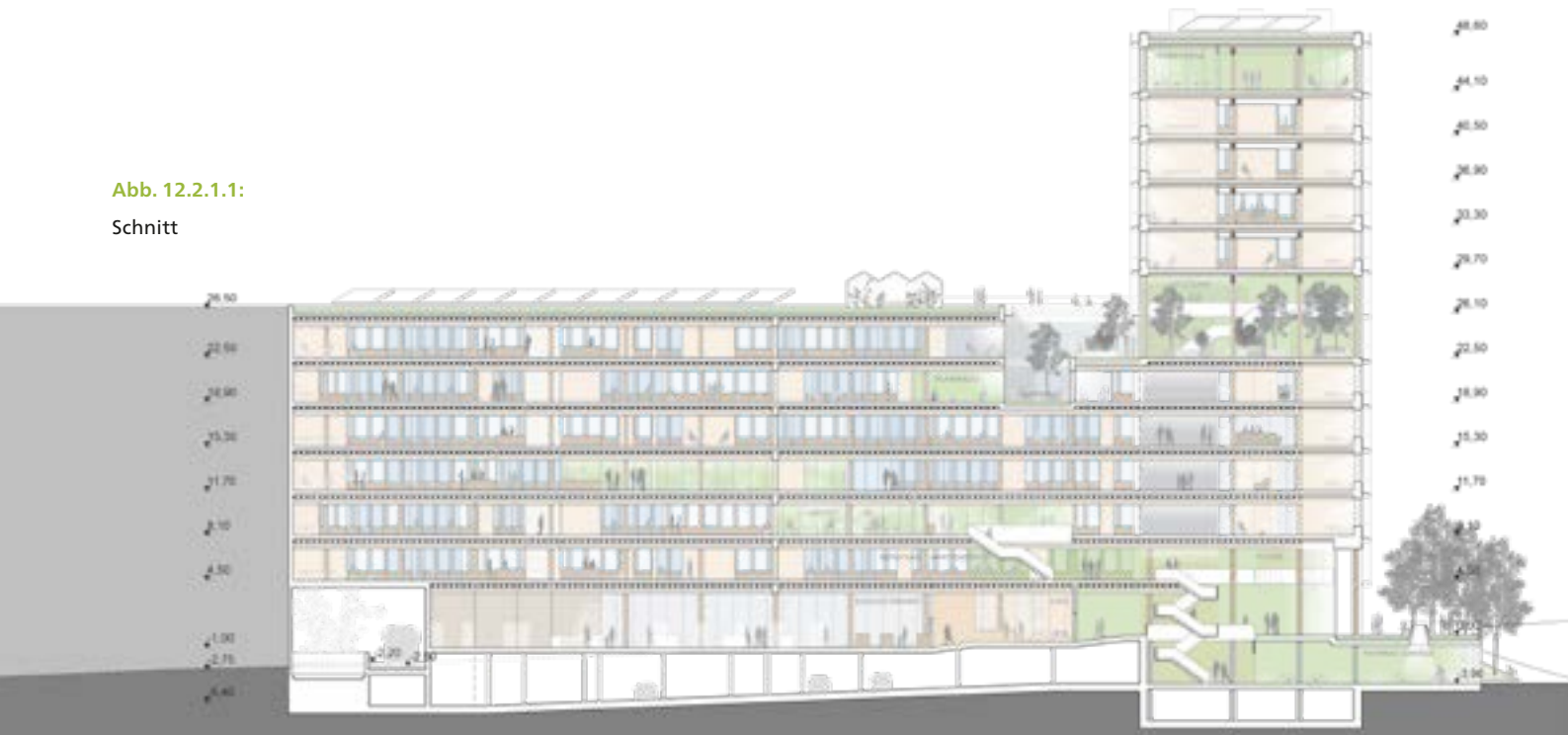
**Holzbau mit regionalen, rückbaubaren
Materialien, PV-Glaselementen und
begrüntem Gemeinschaftsbereichen
für nachhaltige Nutzung.**

Der Entwurf überzeugt durch eine eigenständige, ortsbezogene Formensprache und die markante Setzung eines Hochpunkts am Nordwestring. Der Baukörper nutzt die Topografie geschickt und entwickelt sich entlang der Bielefelder Straße. Im Erdgeschoss schaffen ein öffentliches Café und ein Biomarkt eine belebte Zone mit hoher Aufenthaltsqualität. Die Konstruktion basiert auf einem konsequenten Holzbau mit Massivholzelementen;

lediglich Kerne, Brandwände und das Untergeschoss bestehen aus Beton. Die Idee des Gebäudes als „Holzlager“ wird durch den Einsatz entrindeter Baumstämme als Stützen und massive Holzbrüstungen mit vorgelagerten PV-Glaselementen umgesetzt. Die Fassade wird durch ein filigranes Stahlgerüst ergänzt, das Sonnenschutz, Wartung und Fassadenbegrünung integriert. Innen bleibt das Holz sichtbar und prägt die Atmosphäre. Die Konstruktion verzichtet auf Verklebungen, setzt auf Steck- und Schraubverbindungen sowie regionale, recycelbare Materialien. Die Lüftung kombiniert mechanische Grundlüftung

Abb. 12.2.1.1:

Schnitt



mit natürlicher Belüftung. Die Dachterrassen und hofseitigen Loggien fördern das soziale Miteinander. Der Hof als Streuobstwiese mit Pergolen ergänzt das nachhaltige Gesamtkonzept. Die Tiefgarage wurde topografisch angepasst. Der Entwurf verbindet ökologische Innovation mit architektonischer Klarheit und hoher Aufenthaltsqualität.

Die Fertigstellung des Neubaus für das UmweltHaus in Nürnberg ist für das Jahr 2026 vorgesehen. Dabei wird als Standard KfW 40 NH angestrebt. Der Planung ist DGNB Platin vorzertifiziert.

Abb. 12.2.1.2:

Bürokonzeption Multispace (oben);

Bürokonzeption Business Club (unten)



Abb. 12.2.1.3:

Perspektive Nordwestring



Abb. 12.2.1.4:

Perspektive Eingangshalle

12_3 Realisierungswettbewerb mit Ideenteil

Neubau Dienstgebäude Beiertheimer Allee, Karlsruhe

Der Wettbewerb zur Neugestaltung des neuen Dienstgebäudes Beiertheimer Allee lieferte hochwertige Entwürfe, die städtebauliche Klarheit, nachhaltige Bauweise und funktionale Organisation überzeugend vereinen. Besonders hervorzuheben sind innovative Holzbauweisen und flexible Raumstrukturen, die den Anforderungen an eine moderne Verwaltung gerecht werden.

Ausloberin

Kreisverwaltung
Landratsamt Karlsruhe

Verfahrensart

Nicht-offener
Realisierungswettbewerb
mit Ideenteil,
mit vorgeschaltetem
Auswahlverfahren, anonym

Teilnehmer

35 Teilnehmer,
davon 11 vorab ausgewählt

Dauer

November 2020 – Juni 2021

Typologie

(A) Realisierung
durch Kommune

Holzbauvorgaben

Offene Vorgaben:
Nachhaltigkeit in
Energie und Konstruktion,
Vorfertigung, kurze Bauzeit

Disziplinen

Architektur,
Landschaftsarchitektur

Das neue Landratsamt entsteht am südlichen Rand der Karlsruher Innenstadt auf dem Gelände der ehemaligen Badenwerk-Zentrale. Der Neubau sollte rund 730 Arbeitsplätze auf ca. 20.800 m² BGF bieten und durch CO₂-Neutralität, Lebenszyklusorientierung und Wiederverwendbarkeit der Materialien überzeugen. Die Ausloberin begrüßte einen hohen Vorfertigungsgrad zur Reduktion der Bauzeit. Gefordert waren intelligente Energie- und Ressourcenkonzepte, die den Energie-

bedarf minimieren und durch erneuerbare Quellen wie PV auf Dach und Fassade decken. Die Materialwahl sollte ökologische Kriterien erfüllen, etwa durch den Einsatz von Holz, Recyclingbaustoffen und regionalen Materialien. Ziel stellte die Planung eines klimaneutralen Verwaltungsgebäudes dar, das bis spätestens 2035 keine zusätzlichen CO₂-Emissionen verursacht.

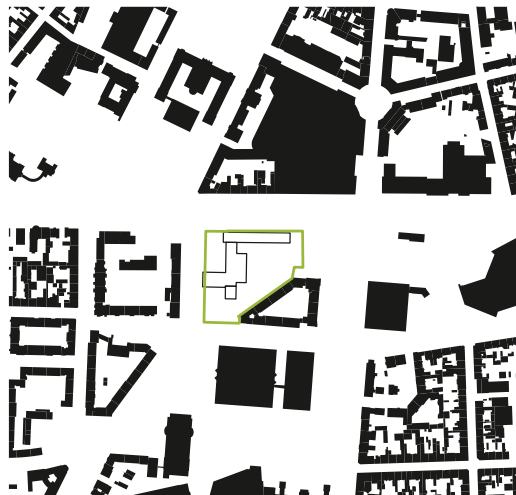


Abb. 12.3.0.1:

Schwarzplan
Wettbewerbsgrundstück

3. Preis

**Allmann Sattler Wappner Architekten, München mit
TOPOTEK 1, Berlin**

Kompakte Struktur mit klarer Entwicklungslogik

**Starker architektonischer Beitrag mit
hochwertiger Fassadengestaltung
bei technisch anspruchsvollem Energie-
konzept.**

Der kompakte Baukörper wird gezielt an der westlichen Grundstücksgrenze platziert, um zur Badenwerkstraße einen großzügigen Freiraum zu schaffen. Diese Anordnung ermöglicht eine klare Struktur und eine etappenweise Realisierung ohne Interims-lösungen. Ein zweiter Bauabschnitt ist nach Rückbau des Hochhauses vorgesehen. Die öffentlichen Nutzungen im Erdgeschoss

sind funktional sinnvoll angeordnet. Positiv hervorgehoben werden die gestaffelten Dachterrassen, die hochwertige Aufenthaltsbereiche schaffen. Es ist eine Konstruktion aus Stahlbeton mit Stahlträgern vorgesehen, obwohl auch Holzbau diskutiert wurde. Das Brandschutzkonzept ist klar und gut durchdacht. Die keramische Fassadenverkleidung wirkt hochwertig und sehr gut ausgearbeitet, das Lüftungskonzept ist integriert.



3. Preis

Allmann Sattler Wappner
Architekten, München
mit
TOPOTEK 1
Gesellschaft von
Landschaftsarchitekten
mbH, Berlin



Abb. 12.3.1.1:
Ansicht West



Abb. 12.3.1.2:
Visualisierung Blickrichtung Ettlinger Tor

2. Preis

Valerio Olgiati, Flims (CH) mit
Maurus Schifferli, Bern (CH)



2. Preis

Valerio Olgiati,
Flims (CH)
mit
Maurus Schifferli,
Bern (CH)

Hybride Bauweise mit Holz-Beton-Verbunddecken, MHHR-konformer Fassadentechnik und integrierter Kita für nachhaltige Nutzung in öffentlichem Grünraum.

Der Entwurf überzeugt durch eine städtebaulich klare Setzung dreier schlanker Baukörper entlang der Badenwerkstraße. Diese Anordnung ermöglicht eine prägnante Adressbildung für das Landratsamt und bindet den Ideenteil als Wohn- und Büroensemble entlang der Kriegsstraße sinnvoll ein. Ein großzügiger, öffentlich zugänglicher Grünraum im Süden stärkt die Verbindung zur Stadtstruktur und bietet hohe Aufenthaltsqualität. Beson-

ders positiv bewertet wird die Integration einer Kindertagesstätte im südlichen Hochhaus, deren Dachterrassen als Spielflächen genutzt werden können. Die vorgeschlagene hybride Bauweise kombiniert nachhaltige Materialien mit differenzierter architektonischer Gestaltung. Die Fassade besteht aus Betonstützen und -rahmen, Fensterrahmen aus Stahl, Sonnen- und Blendschutz aus Aluminium – alle Bauteile erfüllen die Brandschutzanforderungen gemäß der Muster-Hochhaus-Richtlinie. Sicherheitstreppe nräume, Aufzugsschächte und Installationsschächte sind ebenfalls in Beton ausgeführt. Die Decken bestehen aus Holz-Beton-Verbundelementen, die dank Sprinklerung auch in Hochhäusern eingesetzt werden können.

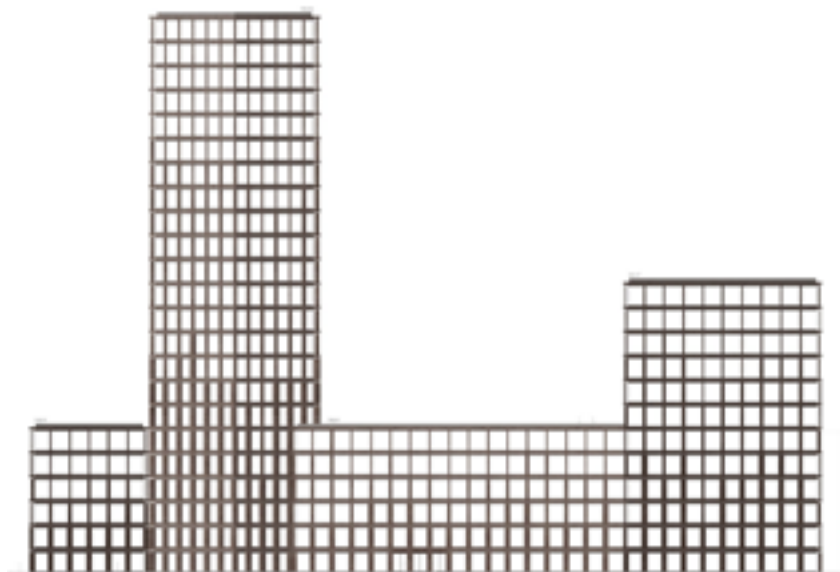


Abb. 12.3.2.1:
Ansicht West

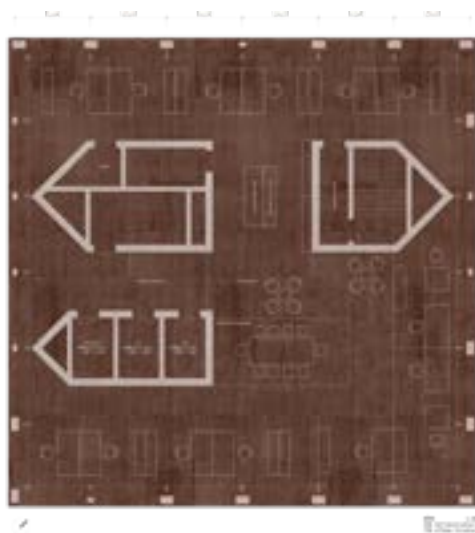


Abb. 12.3.2.2:
Grundriss Erdgeschoss

Abb. 12.3.2.4:
Typologie Büro Detail

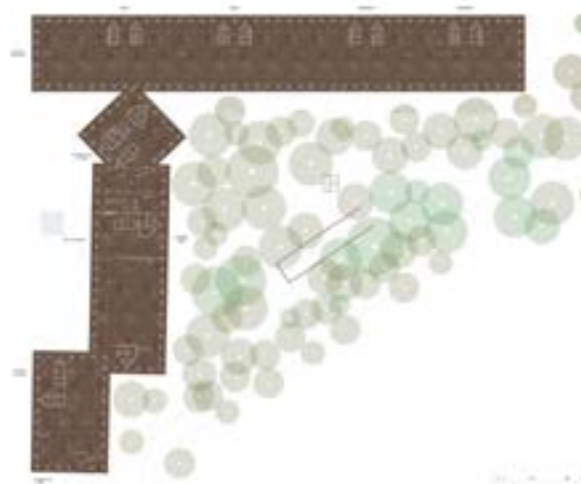
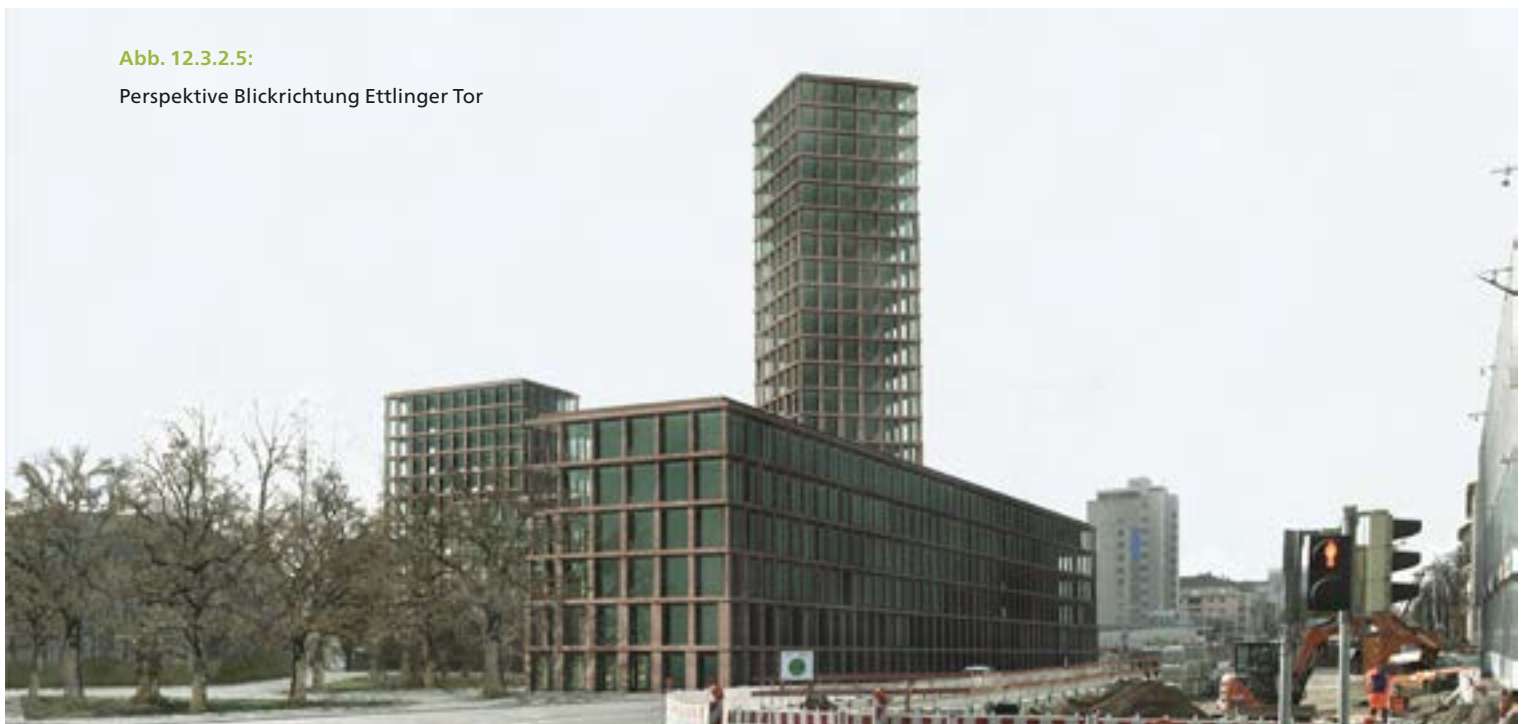


Abb. 12.3.2.3:
Fassadenschnitt Detail



Abb. 12.3.2.5:
Perspektive Blickrichtung Ettlinger Tor



1. Preis

wittfoht architekten, Stuttgart mit
lohrer.hochrein landschaftsarchitekten, München



1. Preis

wittfoht architekten
Freier Architekt BDIA | SIA,
Stuttgart
mit
lohrer.hochrein
landschaftsarchitekten
und stadtplaner GmbH,
München

Dreibündiger Langbau mit zentraler Magistrale, vorgefertigten Holz-Beton- Verbunddecken und flexiblem Raster für nachhaltige und wirtschaftliche Nutzung.

Die Jury lobt die städtebauliche Klarheit des Entwurfs mit präzisen gesetzten Baukörpern und einer funktional durchdachten Gliederung. Der Hauptbaukörper als dreibündiger Langbau entlang der Kriegsstraße wird durch eine zentrale Magistrale strukturiert, die Orientierung und Erschließung erleichtert. Der Hauptzugang des Landratsamts liegt im Osten, die Büroflächen im Westen sind klar getrennt. Das Hochhaus übernimmt die Position des bisherigen Hochpunkts und interpretiert diesen mit größerem Volumen neu.

Die vorgeschlagene Holzhybridkonstruktion mit vorgefertigten Holz-Beton-Verbunddecken gilt als zukunftsweisend. Das 1,35 m-Raster erlaubt flexible Büroformen und einfache Anpassungen an veränderte Nutzungen. Die Fassadengestaltung entspricht der zentralen Lage und macht die Nutzungsstruktur ablesbar. Die 5-geschossigen Riegel entlang der Grundstücksgrenzen und die beiden Hochpunkte (12- und 24-geschossig) bilden

ein Ensemble mit Innenhof. Das Tragwerk basiert auf einem repetitiven System mit Brettschichtholzträgern und Betonunterzügen. Die Decken sind vorgefertigt, die Holzstützen schlank und brandschutzgerecht. In den Hochpunkten kommen Betonstützen zum Einsatz. Der Kellerkasten wird in Ort-beton mit Recyclingbeton ausgeführt, tiefgegründet unter dem Hochhaus. Die Kerne aus Stahlbeton steifen die Hochbauten aus. Das Ergebnis ist ein wirtschaftliches, ökologisches und vorgefertigtes Gesamtsystem mit hoher Flexibilität.

Abb. 12.3.1.1:

Schnitt A-A Kriegsstraße





Abb. 12.3.1.2:
Visualisierung Haupteingang



Abb. 12.3.1.3:
Visualisierung
Blick vom Ettlinger Tor

13_1 Realisierungswettbewerb mit Ideenteil Neubau Neue Medizinische Klinik, Gelenkbau, Universitätsklinikum Tübingen

Das Universitätsklinikum Tübingen und das Land Baden-Württemberg planten den Neubau der Neuen Medizinischen Klinik. Der Wettbewerb bezog sich auf den ersten Bauabschnitt („Gelenkbau“) und lieferte hochwertige Entwürfe, die eine funktionale, wirtschaftliche und nachhaltige Lösung für die Umsetzung des Masterplans auf dem Schnarrenberg boten.

Ausloberin

Land Baden-Württemberg,
vertreten durch
Vermögen und Bau
Baden-Württemberg,
Amt Tübingen

Verfahrensart

Nichtoffener, einphasiger
Realisierungswettbewerb
mit Ideenteil, anonym

Teilnehmer

25 Teilnehmer,
davon 3 vorab ausgewählt

Dauer

Juli 2021 – April 2022

Typologie

(A) Realisierung
durch Kommune

Holzbauvorgaben

Wirtschaftliche,
angemessene
Wahl der Baustoffe,
Bauweisen mit
reduzierter
grauer Energie,
langlebige und recycling-
fähige Konstruktionen,
nachvollziehbare
Begründung der
Materialwahl für
wesentliche Bauteilgruppen

Disziplin

Architektur

Die Beiträge sollten für die Anforderungen an Klimaneutralität und den KfW-40-Standard nachhaltige Lösungen vorschlagen. Die Konstruktionen sollte die Erdbebenzone 3 berücksichtigen und auf langlebige, recyclingfähige Materialien mit geringer grauer Energie setzen. Holz, Beton und hybride Bauweisen waren erwünscht, um Flexibilität und Wirtschaftlichkeit zu gewährleisten. Der CO₂-Fußabdruck wurde ermittelt. Die Geschosshöhen sollten auch zukünftige Umnutzungen

ermöglichen, die barrierefreie Erschließung wurde als selbstverständlich vorausgesetzt. Das Tragwerk sollte klar strukturiert werden und die Anforderungen an Brandschutz und Nutzungsflexibilität erfüllen. Photovoltaik auf Dach und Fassade sowie eine effiziente Energieversorgung sollten das Konzept ergänzen. Die Beiträge hatten insgesamt aufzuzeigen, wie ein zukunftsfähiges Klinikum mit hoher architektonischer Qualität und optimierten Lebenszykluskosten umgesetzt werden kann.



Abb. 13.1.0.1:
Schwarzplan
Wettbewerbsgrundstück

3. Preis

White Arkitekter, Göteborg (S) und
HPP Architekten, Düsseldorf

Polygonale Gebäudestruktur mit ökologischer Holzhybridkonstruktion

**Ausragende Obergeschosse mit
Holzfachwerkträgern, KfW-40-Hülle
und Gebäuderessourcenpass
für nachhaltige Rückverfolgbarkeit.**

Der Entwurf überzeugt durch eine markante Gebäudestruktur mit polygonalen Flügeln und starker Fernwirkung. Die geplante Holzhybridbauweise nutzt nachhaltige Materialien und erfüllt hohe ökologische Standards, erfordert jedoch eine detaillierte Ausarbeitung des Brandschutzes. Das Sockelgebäude ist in Skelettbauweise aus Stahlbeton vorgesehen. Die ausragenden Obergeschosse bestehen aus tragender Holzkonstruktion mit vorgefertigten Holz-Beton-Verbunddecken. Holzfachwerkträger ermöglichen große Spannweiten, während massive Holzwände und Stahlbetonkerne die Aussteifung übernehmen. Die reduzierte Eigenlast

verbessert die Gründungsbedingungen. Die Gebäudehülle erfüllt den KfW-40-Standard deutlich. Durch den Einsatz nachwachsender Rohstoffe und sortenreiner, rückbaubarer Bauteile wird der Ressourcenverbrauch minimiert. Ein Gebäuderessourcenpass soll die Rückverfolgbarkeit der Materialien über den Lebenszyklus sichern.

Abb. 13.1.3.1:

Materialität und Gebäudekonzept



3. Preis

White Arkitekter,
Göteborg (S)
und
HPP Architekten GmbH,
Düsseldorf

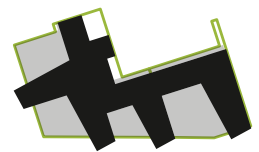


Abb. 13.1.3.2:

Ansicht West – Masterplan 2050 (inkl. Ideenteil)

2. Preis

HWP Planung, Stuttgart



2. Preis

HWP Planung GmbH,
Stuttgart

Massivbauweise mit modularen Holzelementen, Cobiax-Flachdecken und Cradle-to-Cradle-Ansatz für energieeffizienten Betrieb.

Der Entwurf überzeugt durch eine kompakte, wirtschaftliche Bauweise und eine sensible Anpassung an die Topografie. Die Erschließung folgt einer klaren Nord-Süd-Achse mit logisch gegliederten Funktionsbereichen. Die Pflegegeschosse sind funktional organisiert. Vorgesehen ist eine massive Bauweise mit modularen Holzelementen, die Flexibilität und Nachhaltigkeit vereinen. Die Konstruktion basiert auf einem $9,60 \times 9,60$ m Stützenraster mit Flachdecken, die durch Cobiax-Hohlkörper leichter und CO₂-reduziert ausgeführt werden. Stahlbetonstützen und -kerne übernehmen die Lastabtragung und Aussteifung.

Die Gründung erfolgt über Einzel-, Streifen- und Plattengründungen. Die kompakte Bauform mit einem mit einem sehr guten BGF-/NUF-Faktor reduziert Bau- und Betriebskosten sowie Wärmeverluste (A/V-Verhältnis).

Die modularen Holzelemente in Fassade und Innenausbau steigern das Wohlbefinden und ermöglichen brandschutztechnisch reduzierte Anforderungen. Die hohe Nutzungsflexibilität wird durch das große Stützenraster unterstützt, das stützenfreie Flächen für zukünftige Anforderungen schafft. Die Lebenszykluskosten werden durch langlebige Massivbauteile minimiert. Leichte Bauteile sind rückbaubar und recyclingfähig, was die CO₂- und Schadstoffbilanz verbessert. Ein Cradle-to-Cradle-Ansatz und ein Netto-Null-Energie-Standard unterstreichen die ambitionierte Nachhaltigkeitsstrategie.

Abb. 13.1.2.1:

Ansicht Ost

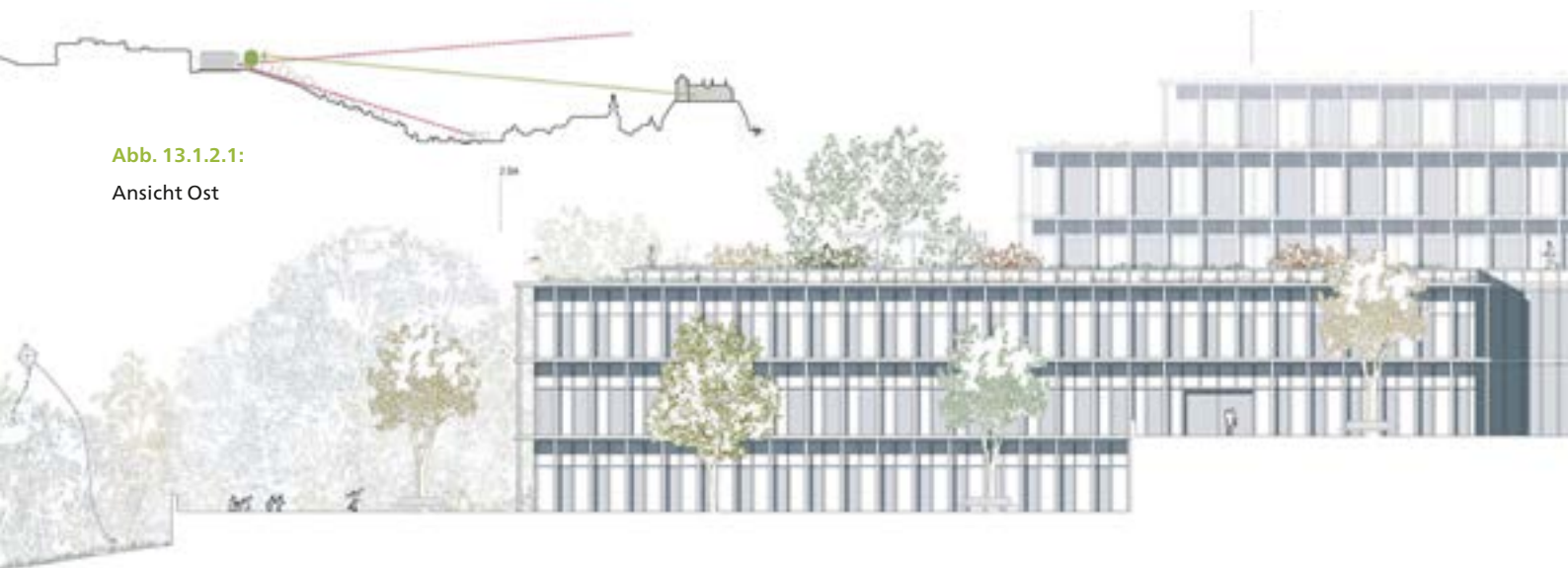




Abb. 13.1.2.2:
Atrium Panoramaterrasse

Abb. 13.1.2.3:
Blick von Südgarten mit Bestandseiche



1. Preis

Hascher Jehle Architektur, Berlin



1. Preis

Hascher Jehle

Assoziierte GmbH, Berlin

Terrassierte Klinikstruktur
mit landschaftlicher Einbindung**Nachhaltige Hybridbauweise mit
Massivholzdecken, modularer Erweiter-
barkeit und ressourcenschonender
Planung für nachhaltige Nutzung.**

Der Entwurf überzeugt durch eine terrassierte Gebäudestruktur, die sich sensibel in die Landschaft einfügt. Ein begrünter Sockelbau bildet die Basis für zwei U-förmige Baukörper, die sich entlang der Hangkante staffeln und den Ausblick über Tübingen freigeben. Die moderate Geschossigkeit und die Rückstaffelung sorgen trotz exponierter Lage für ein maßstäbliches Erscheinungsbild. Die Klinik wird in zwei Bauphasen realisiert. Nach Fertigstellung des ersten Bauabschnitts erfolgt eine temporäre Anbindung an den Bestand über eine Dachterrasse. Die Notfallzufahrt und ein vorläufiger Nebeneingang sichern die Erschließung bis zur Fertigstellung des Haupteingangs.

Die funktionale Gliederung entlang einer Nord-Süd-Magistrale gewährleistet klare Wege und effiziente Abläufe. Die Hybridbauweise mit Massivholzdecken gilt als zukunftsweisend. Eine optionale Holzbauweise für die Bettenhäuser stärkt den Nachhaltigkeitsansatz. Die begrünten Terrassen erweitern die umgebenden Landschaftsräume, während die Orientierung der Pflegezimmer nach Süden Aufenthaltsqualität schafft. Die Planung folgt dem Prinzip der Ressourcenschonung und ermöglicht durch modulare Bauweise und Rückbaubarkeit eine langfristig nachhaltige Nutzung.



Abb. 13.1.2.1:

Ansicht Süd

Abb. 13.1.2.2:

Ausblick von den Dachterrassen

Abb. 13.1.2.3 (unten):

Perspektive vom Fußweg



Abb. 13.1.2.4:

Fassadenansicht



14_1 Planungswettbewerb mit Ideenteil (Städtebau) Campus West an der HTWG Konstanz

Am Hochschulstandort Konstanz wurde ein Ersatzneubau für das Institutsgebäude G der Hochschule Konstanz – Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG) realisiert.

Dieser erste Bauabschnitt diente der baulichen Erneuerung der Fakultäten Maschinenbau sowie Elektronik und Informationstechnik und fügte sich in die langfristige städtebauliche Entwicklung des Campus West ein.

Ausloberin

Land Baden-Württemberg,
vertreten durch den
Landesbetrieb Vermögen
und Bau

Verfahrensart

Planungswettbewerb mit
städtebaulichem Ideenteil,
anonym

Teilnehmer

25 Teilnehmer, keine
vorab gewählten Büros

Dauer

März – November 2021

Typologie

(A) Realisierung
durch Kommune

Holzbauvorgaben

Verwendung von
Holzbaustoffen,
Nachhaltigkeit,
Energieeffizienz,
Minimierung der
Lebenszykluskosten.

Disziplinen

Architektur

Der Neubau entstand auf dem Campus West und wurde als Teil eines umfassenden städtebaulichen Konzepts umgesetzt, das auch Ideen zur zukünftigen Entwicklung des Hochschulareals beinhaltet. Der bestehende Campus mit 15 Gebäuden unterschiedlicher Bauzeiten liegt nahe dem Seerhein und weist eine heterogene Struktur auf. Westlich des alten Institutsgebäudes G befindet sich das

Erweiterungsgelände, auf dem bereits zwei Seminargebäude errichtet worden waren. Die Umgebung ist geprägt durch angrenzende Bildungseinrichtungen, Wohnheime und Verwaltungsgebäude. Nachhaltigkeit spielte bei der Planung eine zentrale Rolle: Holzbaustoffe wurden bevorzugt eingesetzt, sofern dies technisch und wirtschaftlich sinnvoll war. Besondere Aufmerksamkeit galt der Energieeffizienz und der Minimierung der Lebenszykluskosten. Mit dem Projekt modernisierte die HTWG ihre Infrastruktur und schuf ein funktionales, zukunftsorientiertes Hochschulgebäude.



Abb. 14.1.0.1:

Schwarzplan

Wettbewerbsgrundstück

3. Preis

Lamott.Lamott Architekten, Stuttgart

Neuer Campusbaustein mit Zukunftspotenzial

Holzhybridbauweise mit Recyclingbeton, Lehmbauelementen und sortenreiner Trennbarkeit für energieeffiziente Nutzung und niedrige Lebenszykluskosten.

Der Entwurf überzeugt durch eine klare Raumfolge und die gelungene Anbindung an den HTWG-Campus. Das Gebäude ist als eigenständiger Baustein mit Erweiterungspotenzial konzipiert. Das zentrale Atrium im quadratischen Baukörper sorgt für gute Belichtung und Belüftung, das Foyer bietet direkte Erschließung. Die Holzhybridbauweise kombiniert Recyclingbeton für Kerne und

Untergeschoss mit seriellen Holzfassadenelementen. Die Konstruktion folgt dem Prinzip „so viel Holz wie möglich, so viel Beton wie nötig“ und nutzt vorgefertigte Holzbauteile für Tragwerk, Fassade und Innenwände. Die Gründung schützt durch eine elastisch gebettete Bodenplatte gegen Auftrieb. Lehmbauelemente verbessern Raumklima und Akustik. Lokale Lüftungssysteme und sortenreine Bauteile fördern Nachhaltigkeit und senken Betriebs- und Lebenszykluskosten.

3. Preis

Lamott.Lamott
Architekten PartGmbH,
Stuttgart

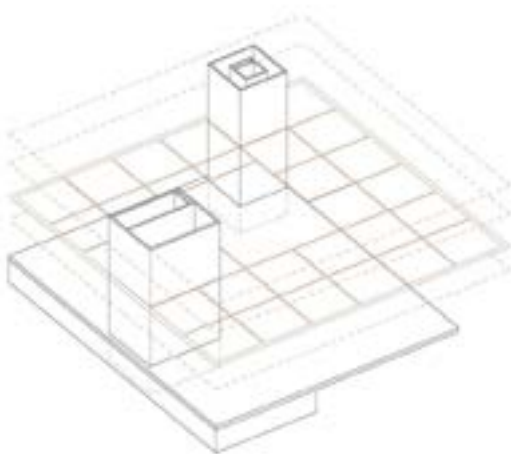
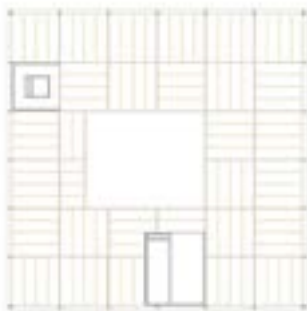
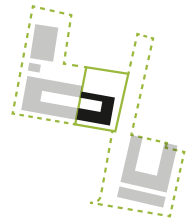


Abb. 14.1.3.1:

Material und Tragwerk

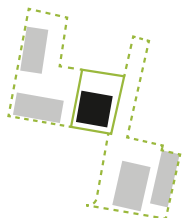


Abb. 14.1.3.2:

Blick von Paul-und-Gretel-Dietrich-Straße

2. Preis

Bez+Kock Architekten Generalplaner, Stuttgart



2. Preis

Bez+Kock Architekten
Generalplaner GmbH,
Stuttgart

Kompakte und klare Struktur in nachhaltiger Konstruktion

Skelettbau mit Brettspertholzdecken, Recyclingbeton und Passivhausstandard für energieeffiziente Nutzung und robuste Campusintegration.

Der Entwurf überzeugt durch eine durchdachte städtebauliche Anordnung im westlichen Campusbereich. Der quadratische Baukörper G1 wird durch vier massive Kerne

gegliedert und als Skelettbau konzipiert. Die Platzgestaltung integriert bestehende Wege und stärkt die Verbindung innerhalb des Campus. Die Mensa an der Uferpromenade schafft attraktive Blickbeziehungen zum Seerhein. Funktional überzeugt das Gebäude als Forschungs-Werkstatt mit klarem Laborbereich.

Abb. 14.1.2.1:

Perspektive Eingang G1



Abb. 14.1.2.2:

Ansicht Süd-West



Abb. 14.1.2.3:

Ansicht Nord-West



Abb. 14.1.2.4:

Fassadendetail

Die Konstruktion basiert auf einem strengen Raster mit Brettsper Holzdecken, ergänzt durch mittragende Betonschichten. Die Dachdecke verzichtet auf Aufbeton zugunsten eines robusten Warmdachaufbaus. Tragende Fassadenelemente bestehen aus Baubuche, die Kerne aus Recyclingbeton. Die Gebäudeaussteifung erfolgt über Deckenscheiben und massive Kerne. Die Fassade wird mit anthrazitfarbenem Well eternit verkleidet, im Kontrast zu sichtbaren Holzoberflächen. Der Dämmstandard entspricht Passivhausniveau, ergänzt durch Abwärmenutzung und PV-x Optionen. Mechanische Lüftung ist nur punktuell vorgesehen, natürliche Lüftung über Fenster und Innenhof wird bevorzugt. Die Haustechnik nutzt Sichtinstallationen und einfache Leitungsführung. Der kompakte Baukörper mit gutem A/V-Verhältnis, robusten Materialien und reduzierter Technik sorgt für hohe Wirtschaftlichkeit in Bau und Betrieb.

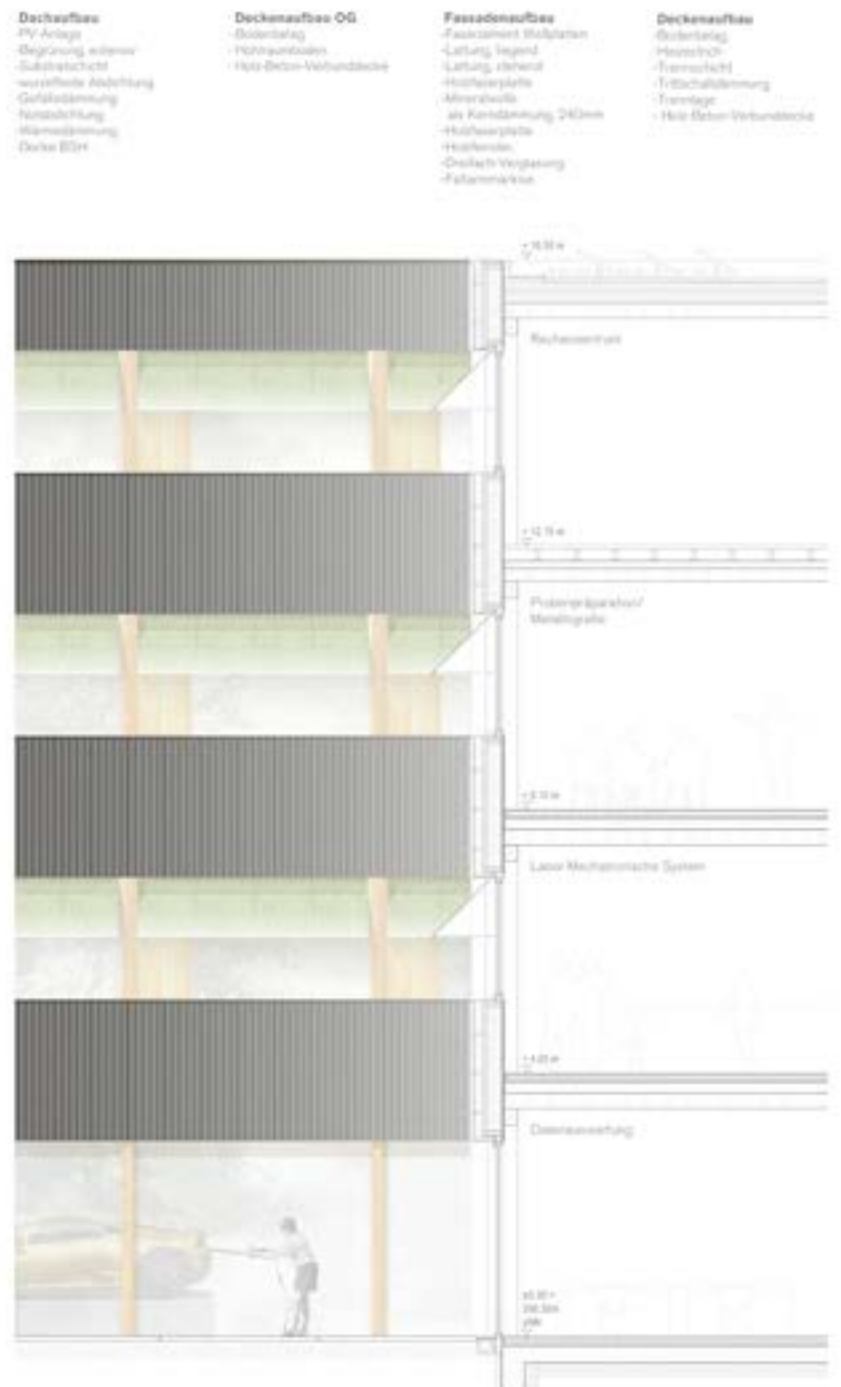


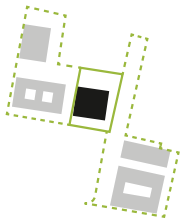
Abb. 14.1.2.5:

Schnitt B-B



1. Preis

**Steimle Architekten, Stuttgart mit
Wick + Partner Studio Stadtlandschaften, Stuttgart**



1. Preis

Steimle Architekten GmbH,
Stuttgart
mit
Wick + Partner
Studio Stadtlandschaften
Stadtplanung Architektur
GmbH, Stuttgart

Nachhaltiger Neubau mit städtebaulicher Verankerung

**Holzhybridbauweise mit serieller Fassade,
PV-Nutzung und kompaktem Tragwerk
für energieeffizienten Betrieb und flexible
Nutzung.**

Der Entwurf wertet die Paul-und-Gretel-Dietrich-Straße städtebaulich zu einem grünen Boulevard auf und schafft eine attraktive Verbindung zwischen Campus und Seerhein. Ein neu gestalteter Platz verbindet die Campusbereiche Ost und West. Der kompakte Neubau G1 orientiert sich an der Flucht des Bestands und wahrt Abstand zur Platzfläche. Mit Haupteingang im Nord-Osten folgt er einem nachhaltigen Konstruktionsprinzip:

Stahlbetonkerne zur Aussteifung, Brettsperrholzdecken und eine vorgefertigte Holzfassade. Die ringförmige Erschließung um einen zentralen Kern ermöglicht flexible Nutzung, ein Luftraum schafft Aufenthaltsqualität. Die Fassade greift den Holzanteil gestalterisch auf. Die Konstruktion nutzt Symmetrien und Wiederholungen, Brettsperrholzdecken mit Splittschüttung und Estrich tragen hohe Nutzlasten. Die Gebäudehülle wird seriell vorgefertigt, die Kerne und Gründung in WU-Stahlbeton ausgeführt. Das Tragwerk ist wirtschaftlich und robust. Die kompakte Form mit gutem A/V-Verhältnis,

Abb. 14.1.1.1:

Tragwerk

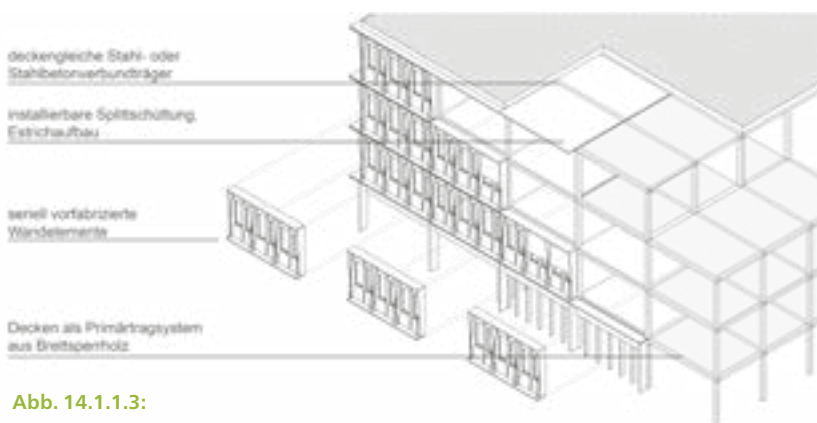


Abb. 14.1.1.3:

Ansicht Ost

Abb. 14.1.1.2:

Freiraum



Abb. 14.1.1.4:

Grundriss OG1 – OG 3, Untergeschoss



optimierter Dämmung, PV-Flächen, außen-
liegendem Sonnenschutz und extensiver
Dachbegrünung sorgt für energieeffizienten
Betrieb. Natürliche Lüftung wird bevorzugt,
mechanische Lüftung nur punktuell
eingesetzt. Die Architektur ist langlebig,
die Materialien zeitlos und wartungsarm.



Abb. 14.1.1.5:

Schnitte A-A und B-B



Abb. 14.1.1.6:

Blick auf Haupteingang

14_2 Planungswettbewerb Forum Konstanz

Ausloberin

Land Baden-Württemberg,
vertreten durch den
Landesbetrieb
Vermögen und Bau
Baden-Württemberg,
Amt Konstanz

Verfahrensart

Nicht offener, einphasiger
Planungswettbewerb,
anonym

Teilnehmer

25 Teilnehmer,
keine vorab gewählten Büros

Dauer

Februar – September 2022

Typologie

(A) Realisierung
durch Kommune

Holzbauvorgaben

Holzbauweisen,
Wiederverwendbarkeit,
Energieeffizienz,
Nachhaltigkeit

Disziplinen

Architektur

Die Universität Konstanz realisierte mit dem Forum Konstanz ein zentrales Neubauprojekt als Schlüsselmaßnahme ihrer Gesamtstrategie „Universität Konstanz – creative.together“.

Das Vorhaben war Teil der Förderlinie „Exzellenz-Universitäten“ der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern seit 2019 und wurde als neuer Mittelpunkt des Campus konzipiert.

Abb. 14.2.0.1:

Schwarzplan
Wettbewerbsgrundstück

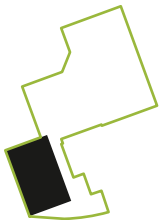


Das Forum Konstanz wurde als Zentrum für Wissenschaft und Gesellschaft errichtet, um den interdisziplinären Austausch zwischen Forschenden, Studierenden und der Öffentlichkeit zu fördern. Die Planung orientierte sich an den Prinzipien nachhaltigen Bauens, wobei Energieeffizienz und Ressourcenschonung im Fokus standen. Die Umsetzung entsprach dem novellierten Klimaschutzgesetz Baden-Württemberg von 2021, das eine Vorbildfunktion für Landesgebäude

vorsah. Das statisch-konstruktive Konzept sollte eine flexible Raumgestaltung und eine direkte Lastabtragung ermöglichen. Holzbau-
stoffe sollten bevorzugt zum Einsatz kommen, sofern technisch und wirtschaftlich sinnvoll. Die Konstruktion war so zu wählen, dass ein späterer Rückbau und die Wiederverwertung der Materialien möglich waren. Dachbegrünungen und die Entwicklung in Richtung eines Effizienzhaus Plus Standards unter Berücksichtigung des BNB-Systems rundeten das nachhaltige Profil des Gebäudes ab.

4. Preis

wulfarchitekten, Stuttgart



4. Preis

wulfarchitekten gmbh,
Stuttgart

Holz-Hybridbauweise mit modularer Tragstruktur, Low-Tech-Konzepten und energieeffizienter Fassadengestaltung.

Der kompakte Baukörper nimmt die Flucht des Werkstattgebäudes auf und schafft Raum für Erweiterungen. Die klare, funktionale Gestaltung überzeugt. Das Raumprogramm ist vollständig und logisch gegliedert. Die effiziente Flächennutzung und kompakte Struktur begünstigen eine wirtschaftliche und nachhaltige Holz-Hybridbauweise. Die Tragstruktur basiert auf einem Stahlbetonskelett mit hohem Recyclinganteil und modularen Holzdeckenelementen. Technik, Ausbau und Möblierung sind als getrennte, flexible Systeme konzipiert. Die Fassade kombiniert Holz mit vertikalen PV-Elementen und kommuniziert Energiebewusstsein.

Abb. 14.2.4.1:

Perspektive



Kompakte Struktur mit Fokus auf Funktion und Nachhaltigkeit

Begrünte Dächer, natürliche Belüftung, gute Tageslichtnutzung und Low-Tech-Konzepte sorgen für geringe Energieverbräuche. Die robuste Struktur ermöglicht langfristige Nutzung und Anpassung. Der Entwurf lässt insgesamt ein architektonisch gelungenes, wirtschaftliches und energetisch effizientes Gebäude erwarten.

Abb. 14.2.4.2:

Innenraum Treppenhaus



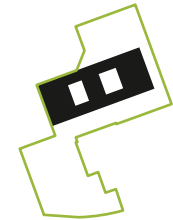
4. Preis heinlewischer, Stuttgart

Kompakte Setzung mit klarer Struktur und nachhaltiger Energiearchitektur

Holzkonstruktion zwischen Betonsparungen mit PV-Fassade, Recyclingbeton und rückbaubaren Systemen für langfristige Nutzung.

Der Entwurf überzeugt durch eine kompakte Setzung an der Ringstraße und schafft einen öffentlichen Raum im Dialog mit Gebäude P. Die funktionale Organisation ist klar, alle Nutzungen sind unter einem Dach vereint. Die Holzkonstruktion zwischen zwei Betonsparungen ist ambitioniert. Das expressive Dach sorgt für Wiedererkennbarkeit. Die Konstruk-

tion verzichtet auf Verbundsysteme, um Recycling und Rückbau zu ermöglichen. Recyclingbeton und Hohlkörperdecken reduzieren den CO₂-Ausstoß. Die Fassade besteht aus vorgefertigten Elementen mit PV-Modulen und Sonnenschutz. Die Dachfläche ist vollständig mit PV belegt. Die klare Struktur, flexible Rasterung sowie nachhaltige Materialien ermöglichen eine langfristige, wirtschaftliche und effiziente Nutzung und ein hohes Maß an funktionaler Qualität.



4. Preis
heinlewischer
Partnerschaft
freier Architekten mbB,
Stuttgart

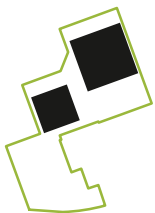
Abb. 14.2.4.3:
Innenraum Treppenhaus



Abb. 14.2.4.4:
Außenansicht

2. Preis

JSWD Architekten, Köln



2. Preis

JSWD Architekten
GmbH & Co. KG., Köln**Holzhybridbauweise mit Recyclingbeton, beweglichen PV-Elementen und dem Ziel einer positiven Energiebilanz.**

Der zweitplatzierte Entwurf überzeugt durch eine klare städtebauliche Setzung mit zwei Baukörpern, die den Raum um den historischen Bestand definieren und einen

hochwertigen Außenraum schaffen. Eine gemeinsame Sockel- und Eingangsebene verbindet beide Gebäude und bildet ein kommunikatives Zentrum mit offenen Treppenanlagen. Die Konstruktion kombiniert einen massiven Sockel aus Recyclingbeton mit einer nachhaltigen Holzhybridbauweise

Abb. 14.2.2.1:

Perspektive Innenraum



Abb. 14.2.2.2:

Erweiterung des Gesamtensembles – das neue Tor zum Campus

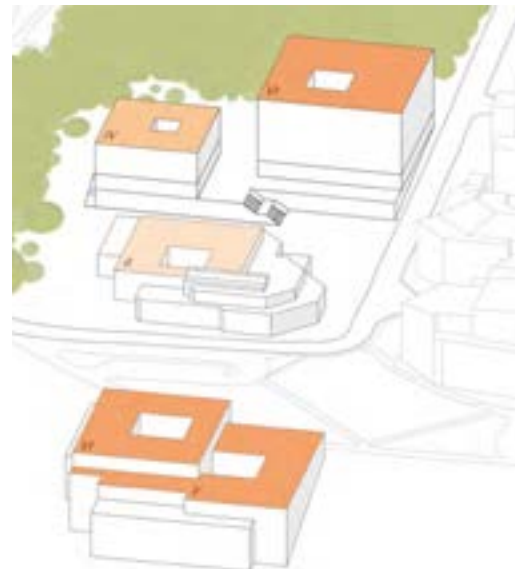


Abb. 14.2.2.3:

Ansicht Süd

in den Obergeschossen. Ein Stahlbetonskelett wird durch Holzbalkendecken ergänzt, die über schraubbare Verbindungen als Plattenbalkenquerschnitt ausgebildet sind. Diese Konstruktion ermöglicht geringe Bauhöhen und eine spätere Demontage. In Bereichen mit hohen Lasten können Holzbalkendecken durch Stahlbetondecken ersetzt werden. Die Aussteifung erfolgt über Stahlbetonkerne und Deckenscheiben, die Gründung über eine durchgehende WU-Bodenplatte. Ein intelligentes Fassadensystem mit beweglichen PV-Elementen und begrünten Dächern verbessert Mikroklima und Regenwasserretention. Die Planung strebt eine positive Energiebilanz nach Effizienzhaus-Plus-Standard an, überschüssige Energie kann ins Campusnetz eingespeist werden. Die kompakte Erschließung reduziert die BGF bei voller Funktionalität. Trotz höherer Baukosten ist die Konstruktion durch ihre Klimafreundlichkeit und Flexibilität langfristig wirtschaftlich. Die Materialwahl und Gestaltung versprechen hohe Nutzerakzeptanz und nachhaltige Nutzung.

Abb. 14.2.2.4:

Ensemble durch zwei kubische Baukörper



Abb. 14.2.2.5:

Forum Ebene 01

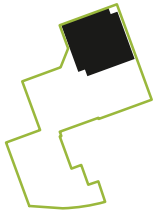


Abb. 14.2.2.6:

Schnitt A-A

1. Preis

CODE UNIQUE Architekten, Dresden



1. Preis

CODE UNIQUE
Architekten GmbH,
DresdenEigenständige Architektur
mit nachhaltiger Struktur im Campuskontext**Holz-Hybridbauweise mit sortenreiner
Trennbarkeit, PV-Fassade und flexibler
Raumstruktur für klimaneutrale Nutzung.**

Der Entwurf fügt sich harmonisch in den Campus ein und schafft durch seine versetzt gestapelten Geschosse eine eigenständige architektonische Identität. Ein großzügiges Foyer mit markanter Treppenlandschaft und offene Raumstrukturen fördern die Interaktion zwischen Forschung, Lehre und Öffentlichkeit. Die kompakte Kubatur mit gutem A/V-Verhältnis unterstützt die Wirtschaftlichkeit. Das Gebäude wird in Holz-Hybridbauweise errichtet: tragende Holzelemente und ein aussteifender Stahlbetonkern bilden die Struktur. Großräume werden durch Holz-Kassettendecken überspannt, die sowohl

gestalterisch als auch funktional überzeugen. Die Konstruktion erlaubt durch lösbare Verbindungen eine spätere sortenreine Trennung und Wiederverwertung. Die Glasfassade wird als Holz-Alu-Pfosten-Riegel-System mit steuerbarem Sonnen- und Blendschutz ausgeführt. Ein innovatives Energiekonzept mit PV-Fassade und Dachanlagen ermöglicht eine teilweise autarke Stromversorgung. Begrünte Dachflächen verbessern das Mikroklima und unterstützen die Regenwasserretention. Die Materialwahl folgt ökologischen Kriterien, Holz als emissionsarmer Baustoff sorgt für gutes Raumklima. Die Grundrissstruktur mit wenigen Stützen und leichten Trennwänden erlaubt hohe Flexibilität. Die Lebenszykluskosten werden durch Anwendung des BNB-Systems optimiert, was zur Klimaneutralität bis 2040 beiträgt.

Abb. 14.2.1.1:
Schnitt B-B

Abb. 14.2.1.2:
Nutzungsverteilung

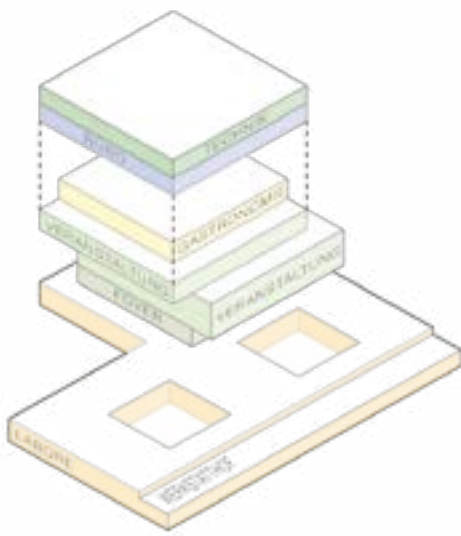


Abb. 14.2.1.3:
Grundriss 3. Obergeschoss



Abb. 14.2.1.4:
Eingangsperspektive mit Vorplatz



Abb. 14.2.1.5:
Perspektive Innenraum

15_1 Realisierungswettbewerb Königstraße 1ab, Stuttgart

Ausloberin

Schlossgartenbau-
Objekt GmbH

Verfahrensart

Nicht offener
interdisziplinärer
Einladungswettbewerb,
anonym

Teilnehmer

25 gesetzte Teilnehmer

Dauer

Juni 2023 – Februar 2024

Die Revitalisierung der Königstraße 1ab in Stuttgart setzt ein starkes Zeichen für nachhaltige Stadtentwicklung. Als neues Entrée der Stadt verbindet sie den Hauptbahnhof mit der Königstraße sowie die Kultur- und Freianlagen des Oberen Schlossgartens. Das Projekt vereint architektonische Qualität mit ökologischer Verantwortung und wirtschaftlicher Effizienz.

Die Königstraße 1ab wurde im Rahmen eines umfassenden Projekts nachhaltig umgestaltet. Anstatt eines Abrisses entwickelte man das Gebäude aus dem Jahr 1961 behutsam weiter und erhielt dabei möglichst viel der bestehenden Bausubstanz. Das Erdgeschoss soll künftig attraktive Flächen für Gastronomie und Einzelhandel bieten, während die oberen Geschosse fle-



Abb. 15.1.0.1:

Schwarzplan
Wettbewerbsgrundstück

xible Büroflächen beherbergen. Die Entwürfe überzeugten durch den Einsatz von Holz und Recyclingmaterialien. Drei Beiträge erhielten zweite Preise und wurden zur Weiterbearbeitung empfohlen. Besondere Aufmerksamkeit galt der Anpassungsfähigkeit der Gebäudestruktur, um langfristige Nutzungsmöglichkeiten zu gewährleisten. Wirtschaftlichkeit wurde über den gesamten Lebenszyklus

betrachtet, wobei niedrige Betriebskosten durch energieeffiziente Maßnahmen und nachhaltige Baustoffwahl angestrebt wurden. Modulares Bauen und der Einsatz von Sekundärrohstoffen trugen zusätzlich zur CO₂-Reduktion bei.

Typologie

(C) Realisierung
durch Investor
auf eigenem Grundstück

Holzbauvorgaben

Baustoffe mit geringen
Umweltwirkungen,
langlebige Bausubstanz,
hohe Vorfertigung,
Modularität,
bevorzugt nachwachsende
Rohstoffe (z. B. Holz)
und recycelte Materialien

Disziplinen

Architektur,
Tragwerksplanung,
HLSKE

Engere Wahl**Lendager Arkitekter, Kopenhagen (DK) mit
Werner Sobek, Stuttgart****Engere Wahl**Lendager Arkitekter AsP,
Kopenhagen (DK)
mitWerner Sobek AG,
Stuttgart**Holz-Beton-Hybridbauweise und ressourcenschonende Konstruktion mit Fokus auf Bestandserhalt und biogene Materialien.**

Der Entwurf verfolgt ein ressourcenschonendes Konzept mit Fokus auf maximale Wiederverwendung bestehender Bauteile. Rund 85 % der Gesamtfläche – inklusive Fundamente, Tiefgarage, Erdgeschoss und Teile der Tragstruktur – bleiben erhalten. Die vorhandenen Räume werden funktional neu organisiert, wobei neue Deckenhöhen eine bessere Belichtung und Nutzung ermöglichen. Die Aufstockung erfolgt in Holz-Beton-Hybrid-

bauweise, was den CO₂-Fußabdruck deutlich reduziert. Wiederverwendete Materialien wie Aluminium, Naturstein, Glas und Stahlträger werden gestalterisch mit hellgrau lasiertem Holz kombiniert. Die horizontale Fassadengliederung und begrünte Balkone prägen das neue Erscheinungsbild.

Materialien mit hoher CO₂-Emission wie Beton und Stahl werden bevorzugt wiederverwendet, wodurch Bauabfälle minimiert und neue Ressourcen eingespart werden. Neue Konstruktionen setzen auf biogene, regionale Materialien wie Holz, Lehm und Myzel, die das Raumklima verbessern und gesundheitlich unbedenklich sind. Die eingesetzten Baustoffe sind flexibel, wartungsfreundlich und für zukünftiges Recycling geeignet. Begrünte Innenhöfe und Balkone fördern natürliche Belüftung, Biodiversität und das Wohlbefinden der Nutzer. Das Projekt verbindet ökologische Nachhaltigkeit mit funktionaler und wirtschaftlicher Effizienz und schafft eine zukunftsfähige Architektur mit hoher Aufenthaltsqualität.

**Abb. 15.1.E1.1:**

Lageplan

Abb. 15.1.E1.2:

Ostansicht



Abb. 15.1.E1.3:

Nordansicht



Abb. 15.1.E1.4:

Blick von Nord-Osten –

Ecke Arnulf-Klett-Platz / Schillerpassage



Abb. 15.1.E1.5:

Blick von Nord-Westen –

Ecke Arnulf-Klett-Platz / Königstraße



Abb. 15.1.E1.6:

Grundriss EG



Engere Wahl

**HildundK, München mit
Wagner Ingenieurgesellschaft, München und
Ingenieurgesellschaft Teuber+Viel, München**



Klar strukturierter Baukörper mit nachhaltiger Substanzstrategie

Engere Wahl

HildundK

MünchenBerlin GmbH,
München

mit

Wagner Ingenieurgesell-
schaft mbH, München

und

Teuber + Viel

Ingenieurgesellschaft

für Energie- und

Gebäudetechnik mbH,
München

Holzhybridbauweise und konstruktive Präzision zur CO₂-Reduktion und funktionalen Optimierung des Bestands.

Der präzise strukturierte Baukörper fügt sich mit einer klaren Architektursprache in das städtische Umfeld ein. Die bestehende Substanz wird weitgehend erhalten, ohne Kompromisse bei Funktionalität und Gestaltungsqualität. Rund 85 % der Gesamtfläche – einschließlich Fundamente, Tiefgarage, Erdgeschoss und erster Obergeschossdecke – bleiben bestehen. Die Tragstruktur wird bis zur Oberkante der Decke über dem 1. OG zurückgebaut, um angemessene Raumhöhen

für moderne Nutzungen zu schaffen. Vier neue Geschosse werden in Holzhybridbauweise ergänzt, wodurch der CO₂-Fußabdruck deutlich reduziert wird. Zwei neue Erschließungskerne, die statisch umfangreich nachgewiesen wurden, verbessern die vertikale Organisation und technische Infrastruktur. Zwischen ihnen entsteht ein großzügiger Innenhof, der die Belichtung und Belüftung der Obergeschosse optimiert. Teilrückbauten im Zwischengeschoss und entlang der Theaterpassage schaffen eine klare Volumetrie und flexible Nutzungseinheiten. Die neuen Decken bestehen aus Holzbetonver-

**Abb. 15.1.E2.1:**

Perspektive vom Bahnhof

**Abb. 15.1.E2.2:**

Perspektive Schillerpassage

bund mit Brettschichtholz und Aufbeton, die Stützen aus F90 B bemessenem Holz. Technikaufbauten werden mit Stahlkonstruktionen verkleidet, die Lasten auf der Dachdecke berücksichtigt. Die bestehenden Stützen werden durch Betonummantelung ertüchtigt und als Verbundstützen nachgewiesen. Ergänzende Deckenstücke werden als Stahlbetonflachdecken ausgeführt. Das Konzept überzeugt durch konstruktive Präzision, nachhaltige Materialwahl und eine hohe gestalterische Qualität.



Abb. 15.1.E2.3:
Axonometrie



Abb. 15.1.E2.4:
Lageplan



Abb. 15.1.E2.5:
Perspektive Theaterpassage



Abb. 15.1.E2.6:
Perspektive Innenhof

1. Preis

haascookzemmrich | STUDIO 2050, Stuttgart mit
ASSMANN Beraten + Planen, Stuttgart



1. Preis

haascookzemmrich |
STUDIO 2050
Freie Architekten PartG mbB,
Stuttgart
mit
ASSMANN
Beraten + Planen GmbH,
Stuttgart

Identitätsstiftende Architektur im Kreislauf der Materialien

Holzbauweise mit sortenreiner Trennbarkeit und innovativer Fassadenstruktur auf bestehender Tragwerksbasis.

Der Entwurf überzeugt durch eine innovative Fassadenstruktur, inspiriert von einem offenen Regalsystem, das mit Vor- und Rücksprüngen sowie verbindenden Elementen eine geschossübergreifende Nutzung ermöglicht und sich differenziert in die Umgebung einfügt. Wiederverwendete Bauteile prägen das

Erscheinungsbild und verleihen dem Gebäude durch Balkone und Terrassen eine starke identitätsstiftende Wirkung. Die bestehende Tragstruktur bleibt bis zur Decke über dem 1. Obergeschoss erhalten und bildet die Grundlage für eine ressourcenschonende Weiterentwicklung. Die viergeschossige Aufstockung erfolgt in Holzbauweise unter Berücksichtigung eines geschlossenen Materialkreislaufs. Stahlbauteile aus dem



Abb. 15.1.1.1:

Perspektive vom Arnulf-Klett-Platz

Bestand werden als Unterzüge integriert, die neue Tragstruktur basiert auf Baubuche und Brettschichtholz. Die Deckenelemente werden vorgefertigt und vor Ort montiert, was die Bauzeit verkürzt und Lärmemissionen reduziert. Ein vergrößerter Innenhof verbessert die natürliche Belichtung und Belüftung, während Rücksprünge in der Sockelzone die Eingangsbereiche betonen. Die Gesamtmasse des Gebäudes bleibt trotz Aufstockung nahe-

zu unverändert, wodurch zusätzliche Eingriffe in die Gründung vermieden werden. Die Aussteifung erfolgt über zwei Treppenhaukerne aus Stahlbeton, die auch den Brandschutz sicherstellen. Die nichttragenden Fassadenelemente werden vorgefertigt und ermöglichen eine flexible Nutzung. Die sortenreine Trennbarkeit der Konstruktion fördert die Wiederverwendbarkeit und unterstützt eine zukunftsfähige Kreislaufwirtschaft.



Abb. 15.1.1.2:
Perspektive Schillerpassage / Theaterpassage

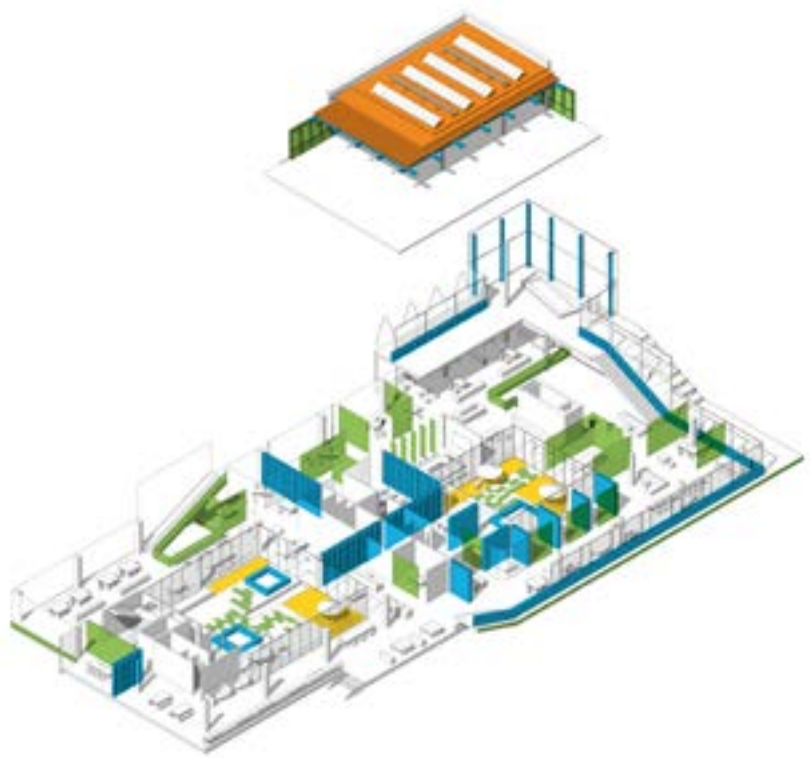


Abb. 15.1.1.3:
Axonometrie Wiederverwendung

Glossar

Auslober

Der Auslober ist die natürliche oder juristische Person, die einen Planungswettbewerb oder ein Vergabeverfahren initiiert, organisiert und verantwortet. Er legt die Wettbewerbsbedingungen fest und trägt die Kosten des Verfahrens.

Auswahlverfahren

Ein Auswahlverfahren bezeichnet das Verfahren zur Auswahl geeigneter Bewerber bei nicht offenen Vergabeverfahren oder Wettbewerben. Es erfolgt in der Regel auf Basis festgelegter Eignungs- und Auswahlkriterien.

GWB —**Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen**

Das GWB ist das zentrale deutsche Gesetz zur Sicherung eines funktionierenden Wettbewerbs. Teil 4 des GWB regelt das Vergaberecht oberhalb der EU-Schwellenwerte und enthält Grundsätze und Verfahren zur Vergabe öffentlicher Aufträge.

HOAI —**Honorarordnung für Architekten und Ingenieure**

Die HOAI ist eine Verordnung, die die Berechnung der Honorare für Architekten- und Ingenieurleistungen in Deutschland regelt. Sie enthält verbindliche Honorarzonen, Leistungsbilder und Vergütungstabellen.

Kooperative Verfahren

Kooperative Verfahren, wie zum Beispiel Workshopverfahren, sind unterhalb der Schwelle und für private Auslober möglich. Kooperative Elemente können auch innerhalb der RPW angewendet werden.

Öffentlicher Auftraggeber

Ein öffentlicher Auftraggeber ist eine staatliche oder kommunale Einrichtung, Körperschaft oder juristische Person des öffentlichen Rechts, die Aufträge für Bau-, Liefer- oder Dienstleistungen im Rahmen der Vergabevorschriften erteilt.

Planungswettbewerb

Ein Planungswettbewerb ist ein förmliches Verfahren zur Erlangung von Entwürfen für städtebauliche oder architektonische Planungsaufgaben. Ziel ist es, durch Wettbewerb die bestmögliche Lösung zu finden.

Preisgericht

Das Preisgericht ist ein unabhängiges Gremium aus Fach- und Sachpreisrichtern, dass die Wettbewerbsarbeiten im Rahmen eines Planungswettbewerbs bewertet und eine Empfehlung zur Prämierung oder Umsetzung abgibt.

RPW 2013 —**Richtlinie für Planungswettbewerbe**

Die RPW 2013 ist eine Verwaltungsvorschrift, die bundeseinheitliche Regelungen für die Durchführung von Planungswettbewerben enthält. Sie legt insbesondere Anforderungen an Verfahren, Auslobung, Preisgericht und Bewertung fest.

Schwellenwert

Der Schwellenwert bezeichnet die durch EU-Recht vorgegebene Wertgrenze, ab der öffentliche Aufträge europaweit ausgeschrieben werden müssen. Die Höhe der Schwellenwerte wird regelmäßig angepasst.

Teilnahmewettbewerb

Ein Teilnahmewettbewerb ist ein vorge-schaltetes Verfahren bei nicht offenen oder Verhandlungsverfahren, bei dem interessierte Unternehmen ihre Eignung nachweisen müssen, bevor sie zur Angebotsabgabe zugelassen werden.

Teilnehmer

Teilnehmer sind natürliche oder juristische Personen oder Arbeitsgemeinschaften, die sich an einem Vergabeverfahren oder Planungswettbewerb beteiligen, sofern sie die Teilnahmevoraussetzungen erfüllen.

VgV —**Vergabeverordnung**

Die Vergabeverordnung regelt die Einzelheiten der Vergabe öffentlicher Aufträge im Oberschwellenbereich für Liefer-, Dienst- und freiberufliche Leistungen. Sie konkretisiert die Grundsätze des GWB und legt Verfahrensarten und -anforderungen fest.

UvGO —**Unterschwellenvergabeordnung**

Die UvGO ist eine Verwaltungsvorschrift für die Vergabe öffentlicher Aufträge unterhalb der EU-Schwellenwerte. Sie regelt das Verfahren zur Vergabe von Liefer- und Dienstleistungsaufträgen durch öffentliche Auftraggeber.

MFG BW —**Mittelstandsförderungsgesetz****Baden-Württemberg**

Das Mittelstandsförderungsgesetz Baden-Württemberg (MFG BW) ist ein Landesgesetz, dass die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) verbessern soll. Es verpflichtet die Landesregierung und ihre Institutionen, mittelstandsfreundliche Regelungen zu schaffen und insbesondere KMU bei öffentlichen Aufträgen, Förderprogrammen und Beratungsangeboten zu berücksichtigen.

INFORMATIONSDIENST **HOLZ**

FÜR BAUHERREN, ARCHITEKTEN, TRAGWERKSPLANER.

Bewährt seit mehr als 60 Jahren,
nach wie vor up-to-date
und bereit für die Zukunft:
Der Informationsdienst Holz.

WWW.INFORMATIONSDIENST-HOLZ.DE

Neutrales Wissen über den Stand der Technik.
Publikationen als kostenfreier PDF-Download,
Neuigkeiten und Termine sowie mehr als
180 Dokumentationen Holzbau-Architektur.

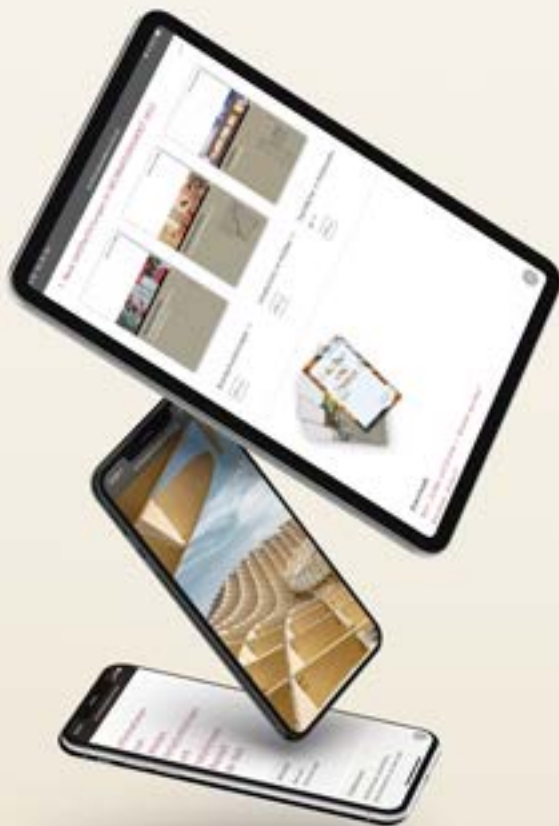
FACHBERATUNG

Individuelle und firmenneutrale Auskunft
beim Planen und Bauen mit Holz.
Kostenfrei von Fachleuten für Fachleute.

Montag bis Freitag
von 9.00 bis 16.00 Uhr

Telefon: (030) 57 70 19 95

fachberatung@informationsdienst-holz.de



**Qualifizierte Weiterbildung
aus erster Hand: Fachwissen für
Baufachleute zum Bauen mit Holz.**

Die digitale Schulungsplattform:
bildung.informationsdienst-holz.de

INFORMATIONSDIENST **HOLZ**

VORBILDICH. BEISPIELHAFT. AUSGEZEICHNET.

Deutscher Holzbaupreis – Wertvoller Impuls für den Holzbau

Wer an guter Holzbau-Architektur interessiert ist, wird in den Dokumentationen des Deutschen Holzbaupreises fündig. Nicht nur unter Baufachleuten genießt der Wettbewerb hohes Ansehen, denn er gilt als die wichtigste nationale Auszeichnung für Bauwerke aus Holz.

Der Deutsche Holzbaupreis wird alle zwei Jahre von Organisationen und Unternehmen der Holz- und Forstwirtschaft verliehen. Die ausgezeichneten Projekte sprechen stets für die Qualität und Schönheit zeitgenössischer Holzbauarchitektur.

WWW.DEUTSCHER-HOLZBAUPREIS.DE





Baden-Württemberg
Ministerium für Ernährung,
Ländlichen Raum und Verbraucherschutz

Informationsverein Holz e.V.
Humboldtstraße 45
D-40237 Düsseldorf
+49 (0) 211 966 55 80
info@informationsdienst-holz.de
www.informationsdienst-holz.de

**Technische Anfragen an:
Fachberatung Holzbau**

Tel. +49 (0)30 57 70 19 95
Montag bis Freitag 9 bis 16 Uhr
Dieser Service ist kostenfrei.
fachberatung@informationsdienst-holz.de
www.informationsdienst-holz.de

Ein Angebot des
Holzbau Deutschland Institut e.V.
in Kooperation mit dem
Informationsverein Holz e.V.

**Bildungsangebote und kostenfreie Fachberatung
für Baden-Württemberg:**

www.aufholzbauen.de
beratung@aufholzbauen.de

Holzbau in Baden-Württemberg:

www.holzbauoffensivebw.de
www.mlr.baden-wuerttemberg.de

Angebote für Kommunen:

www.holzbauoffensivebw.de/kommunen